873

verglichen [illegible]

Erste Beilage zu den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen.

№ 235. Sonnabend, den 7. October 1848.

Schweiz.

Basel, 3. Oktober. Der deutsche Reichsgesandte Raveaux ist wieder in Bern eingetroffen. Aus Italien meldet man, daß am 20. Sept. ein neuer Aufstand der italienischen Städte gegen Oestreich beabsichtigt war, indeß niedergehalten wurde. Nur in Parma und Modena gab es einige Bewegung. In Livorno besteht die Republik de facto fort. Von dem kleinen Fürstenthum Monaco haben sich die Städtchen Ventone und Roquebrune Sardinien unterworfen, während die Hauptstadt mit Zustimmung des Regenten den Schutz der französischen Republik angesprochen hat. — Der General Radetzky hat der Regierung von Uri geschrieben, daß seine Sperre nur gegen Tessin gerichtet sey, die Ochsen von Uri aber freien Eintritt in Italien behielten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Septbr. Die Nachrichten, welche über den „Waffenstillstand" zwischen Sicilien und Neapel aus Paris, Palermo und Neapel zusammentrafen, haben noch sehr viel Verworrenes. Die Expedition des Königs schreitet in südlicher Richtung auf Syrakus, Girgenti und Trapani weiter, während Ergebenheits- und Unterwürfigkeits-Adressen von Catania, Noto &c. zusammengelesen werden. Es scheint, als ob dieser Waffenstillstand einzig und allein Palermo betreffe und mehr Capitulation als Waffenstillstand genannt zu werden verdiene. Auch die Basis desselben wird verschieden angegeben. Einige reden von Messina als künftigem Freihafen (bisher waren nur die Hafen-Magazine Porto franco), von einem getrennten Parlamente und einer rein sicilianischen Verwaltung; Andere von der Proklamirung des zweiten Sohnes Ferdinand's, als König. Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. September hat der König Ferdinand die englisch-französische Vermittelung in den sicilianischen Angelegenheiten wieder verworfen, obschon man dieselbe bereits als eine vollendete Thatsache betrachtete. Es sollen schon Befehle ergangen seyn, die Feindseligkeiten fortzusetzen. — Nach einer Correspondenz aus Rom vom 24. September soll der französische Gesandte beim heiligen Stuhle gegen die Ernennung Rossi's Protest eingelegt haben.

Mailand, 1. October. Eine Abtheilung Bürgerwehr, welche von Lucca nach Pisa marschiren wollte, um an den Operationen gegen Livorno Theil zu nehmen, ist von dem Volke mit Gewalt daran verhindert worden. Das Volk führte sogar an dem Thor, welches nach dem Bahnhof führt, 2 Kanonen auf. Das Demonstrationslager in Pisa ist aufgelöst. In Livorno herrscht Guerazzi fortwährend als Dictator.

Turin, 29. Septbr. Die hiesige Regierung hatte sich mit der „lombardischen Consulta" in Verbindung gesetzt, um sich wahrscheinlich mit ihr wegen der Maßregeln rücksichtlich der abzuschließenden politischen Verträge zu einigen. Die lombardische Consulta wünschte jedoch vor allen Dingen die Bedingungen zu kennen, auf welche hin die französische und englische Mediation stattfinden solle? Das hiesige Cabinet hat aber diese Mittheilung, sich auf das Beispiel Frankreichs und Englands berufend, verweigert. Die lombardische Consulta erklärt ihm daher, daß sie zwar die Gründe achte, die das sardinische Cabinet zur Verschwiegenheit vermögen, daß aber von ihnen unter solchen Umständen eine Antwort über obige Maßregeln nicht ertheilt werden könne. Eben dieser Nichtbetheiligung halber dürfte man weder auf Annahme, noch Verwerfung der Mediationsbedingungen seitens der lombardischen Consulta schließen.

— Die Ankunft des Generals Skrzynecki in Chambery, wo er mit König Karl Albert und dem General Oudinot eine Zusammenkunft hatte, wird hier von Vielen als Vorläufer eines neuen Feldzuges gegen Oesterreich angesehen. Skrzynecki ist bereits in Turin angelangt und hat dort Befehle zur neuen Organisation des Heeres ertheilt. Die Erbitterung gegen Oesterreich ist in diesem Augenblicke besonders heftig wegen der Weigerung, den Piemontesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park

zu beginnen. J. Fodri, Deslongrais u. A. bekämpfen diese Eile; es handle sich nur um das Papiergeld. Es müsse also reiflich erwogen werden. Auch gebe die Verfassungs-Debatte voran. Der Finanzminister Goudchaux dringt wiederholt auf Eile, da das Land sich beunruhige. Er wolle den Entwurf bekämpfen. Es wird abgestimmt und entschieden, erst später die Hypotheken-Bons zu diskutiren, so daß also der Finanzminister eine kleine Niederlage erlitt. Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über die Ackerbauschulen.

— Die Präsidentschaftsfrage ist das große Steckenpferd des Tages. Der Verfassungsausschuß hat mit 9 gegen 4 Stimmen entschieden, den Präsidenten, dem Dekret der provis. Regierung und dem Verfassungsentwurfe gemäß, vom Volke wählen zu lassen. Die Regierung hat erklärt, daß sie diesen Beschluß unterstützen werde, wenn die Wahl erst nach Berathung der organischen Gesetze erfolge! Man muß nämlich bedenken, daß die Nationalpartei eine entsetzliche Furcht vor dem Volke, d. h. vor dem allgemeinen Stimmrechte seit der 45 Centimensteuer überfallen hat. Die Straße de Poitiers weiß diese Furcht natürlich vortrefflich auszubeuten.

— Bei den gestern vorgenommenen Erneuerungswahlen der Kammerabtheilungen ist die demokratische Partei aufs Haupt geschlagen worden. Erstes Büreau: Odilon Barrot, Präsident, zweites Landrin, drittes Leon v. Maleville, viertes Molé, fünftes Thiers, sechstes Lacrosse, siebentes v. Remusat, achtes Dufaure, neuntes Franz Arago, zehntes v. Tracy, eilftes Glais Bizoin, zwölftes Blin v. Bourdon, dreizehntes Duvergier v. Hauranne, vierzehntes Dupont (Eure), funfzehntes Leyraud, Präsident. Die Sekretäre gehören sämmtlich derselben Farbe an.

— Der Moniteur enthält eine Menge Verordnungen im Lehrfache. Das Gymnasium in Algier ist in ein Lyceum mit 50,000 Frs. Staatsunterstützung verwandelt; viele andere Aenderungen sind in der Besetzung von Lehrstühlen höherer Lehranstalten vorgenommen worden &c.

— In dem vorgestrigen Ministerrathe kamen folgende zwei Fragen zur Sprache: 1) Sollen die Beamten, die an der rothen Tafel in Toulouse saßen, abgesetzt werden? 2) Darf eine Ministerialänderung vorgenommen werden, ehe die Frage der Präsidentschaft entschieden ist? Für erstere wurde beschlossen, die einverlangten Berichte abzuwarten; auf die zweite ist mit Nein geantwortet worden. Hr. Senard sieht sich daher gezwungen, sein Portefeuille noch zu behalten.

— Die gestrigen Kammervorträge bilden den Gegenstand aller Zeitungsartikel. Die Réforme sagt: „Ledru Rollin hatte vollkommen Recht. Wir fürchten weder den Panslavismus, noch den Germanismus, noch überhaupt jede Anhäufung von Ideen und Völkern. Ist es doch unsere Philosophie, welche alle jene Seelen, Religionen und Reiche in Bewegung setzt. Frankreich wird stets der Centralpunkt der Bewegung bleiben, und es gehört eine schlecht erleuchtete Regierung dazu, um die schönen Aussichten zu verkennen, die sich an unsern Grenzen öffnen. Aber wir haben fünf oder sechs Kurzsichtige an der Spitze, die sich mit Ziffern abquälen. — Der Bruch zwischen Cavaignac und der rothen Republik scheint vollständig zu seyn. Ledru-Rollin's gestrige Rede läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Nie hat der ehemalige Chef der Réforme die Politik des Juni-Cabinets schärfer an-

Großbritanien und Irland.

London, 2. October.

Die Königin, welche Balmoral mit ihrem Gemahl und Gefolge am 28. Sept. verließ und sich Tags darauf zu Aberdeen einschiffen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung diesem Plane entsagen und sich für die Rückreise entscheiden. Sie fuhr daher über Perth auf der Eisenbahn nach Crewe, von wo sie gestern Vormittags im Buckingham-Palaste eintraf. Heute ist sie nach Osborne abgereist, wo der Hof längere Zeit verweilen wird.

— Die Königin der Belgier stattete gestern ihrer Mutter (der Gemalin Ludwig Philipps) einen Besuch in Clarendon ab.

— Lord John Russell befindet sich noch in Schottland auf Besuch bei dem Herzoge v. Inverary.

— Der Prinz Waldemar von Preußen hat Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Becher als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50. Regiment überschickt, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger diente*).

— Heute wurden vom Central-Criminalgericht wieder 14 der angeklagten Chartisten, und zwar 13 zu 2 Jahr Gefängniß, einer aber zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

— Die Gesundheits-Behörde hat zwei Aerzte nach dem Festlande abgeschickt, um dort über die Cholera an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Jeder empfängt als Kosten-Vergütung täglich 2 Guineen.

— Die neuen Scheriffs für London und Middlesex leisteten heute ihren Amtseid.

— An der Börse hieß es heute, der Einkommens-Bericht für das Quartal werde eine Zunahme ergeben.

— Nach Berichten aus Clonmel hatte, nach Verlesung der Anklageakte gegen S. O'Brien, der General-Anwalt seine Anklageakte Namens der Krone, verlesen, worauf die Zeugen, unter denen sich der Gen. Macdonald befand, vernommen wurden. Aus Carlow wird gemeldet, daß in Borris drei Eingeborne von Ulster, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, jetzt aber zurückgekehrt waren, um in Irland zur Rebellion aufzuwiegeln, verhaftet wurden. Alle drei sind Militärs und haben im mexicanischen Kriege gedient. Dreizehn junge Leute, die sich von ihnen hatten anwerben lassen, wurden ebenfalls festgenommen.

— Das americanische Post-Dampfboot „Hibernia" ist in Liverpool angelangt. Seit den letzten Berichten war nichts Erhebliches vorgefallen. Die neuesten Nachrichten aus Europa hatten den Preis der Brodstoffe etwas herabgedrückt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Septbr. Am 27. Sept. ist hier 1 Mensch an der Cholera erkrankt und 1 gestorben, so daß noch 95 krank blieben.

*) Wir haben zu seiner Zeit eine Beschreibung dieses, von Hrn. Hossauer angefertigten, Bechers, oder Humpens, gegeben. Red.

Berlin. In der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. wurden in Berlin als geboren angemeldet: 129 Knaben und 113 Mädchen, zusammen 242 Kinder. Es starben: 130 Männer, 103 Frauen, 80 Knaben und 69 Mädchen, zusammen 382 Personen; mithin sind mehr gestorben als geboren: 140.

(Berlin, Stechbahn 3. u.

...stehung, das Wesen und die ...rhütung der sogenannten Cho- ...ar und Erfahrung entnommen ꝛc. ...r. Theod. Friedr. Baltz, prakt. Arzt.
Berlin, 1832. Preis 10 gr.

...exander von Humboldt schrieb damals dem Verfasser der genannten Schrift, daß er mit dem darin eingehaltenen „philosophischen Gange der pathologischen Untersuchungen und Entwickelung der Cholera-Epidemie" ganz einverstanden sey. Das Urtheil dieses großen Naturkundigen ist von Wichtigkeit. Der Verfasser, welcher nun zum viertenmale bei solcher Epidemie thätig ist, ist in Betreff der Entstehung, der Natur und des Wesens dieser eigenthümlichen Krankheit, ihrer Behandlung, Vorbeugung, besonders ihrer Nichtansteckung und daß es durchaus kein specifisches Mittel dagegen giebt, noch ganz derselben Ansicht. Der unglückliche Glaube an Ansteckung, welchem man mit aller Kraft strebte den Gesetzesstempel aufzudrücken, hat weit mehr Menschenleben gekostet, als die an sich unschuldige Krankheit selbst: und wie viel Millionen Thaler!! —

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Bedenken gegen den Entwurf des Gesetzes
Die Grundsteuer-Befreiungen betr.
von dem Präsidenten Dr. Bornemann. geh. 5 sgr.
Berlin. Verlagshandl. von Carl Heymann, heil. Geiststr. 7.

Königl. Sächs. privil. Dampf-Schifffahrt.

Die vorläufig bestimmte halbjährige Michaelis-Dividende von zwei Thalern auf die Actien der Sächs. Dampfschifffahrt, kann gegen Einreichung des betreffenden Dividenden-Scheins Nr. 2a. vom 2. October an, von 9—12 Uhr Vormittags, auf dem Comtoir der Gesellschaft in Empfang genommen werden.
Dresden, den 27. September 1848. Die Direction.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Elise, mit dem Herrn Moritz Dypler aus Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 5. October 1848.
Verwittwete R. Schweder, geb. Loewe.
Elise Schweder,
Moritz Dypler,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. La Place, in Stettin von einem muntern Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, mich beehre.
Berlin, den 6. October 1848.
Ebel, Lieut. und Rechnungsführer im 9. Inf.-Reg. (Colberg.)

Die Entbindung meiner geliebten Frau Adelheid, geb. Jacoby, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzumelden.
Anclam, den 3. October 1848. Dr. Kirchstein.

Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Beltz, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Liebenwerda, den 3. October 1848.
Mylius, Kammergerichts-Assessor.

Anzeige von Todesfällen.

Am 5. Abends starb die Wittwe Ulrich, geb. Banck, an Altersschwäche in ihrem 81. Lebensjahre, welches im Namen der Hinterbliebenen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigt.
Der Kammer-Musikus A. Ulrich.
Die Beerdigung erfolgt am Montag den 9. d. M., früh 8 Uhr, vom Trauerhause, Stallschreiberstr. 21. aus, statt.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach einem kurzen Krankenlager unsere gute Mutter und Schwiegermutter Marie

Bekanntmachung.

In der Bäckermeister Nowka'schen Nachlaßsache von Lübbenau, sollen die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Kleider ꝛc. im Wege der Auction im Termine
den 23. October 1848
von Vormittag 8 Uhr und den folgenden Tagen im Sterbehause Nr. 17. zu Lübbenau, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.
Lübbenau, am 6. September 1848.
Gräflich zu Lynar'sche Justiz-Canzley.

Auktionen in Berlin.

Heute Sonnabend den 7. October c., Nachm. 3 Uhr, Auktion von Pferden, Wagen und Geschirren auf Seegershof. Anmeldungen daselbst. Diese Auktionen werden jeden Sonnabend fortgesetzt. Herrmann, K. Auktions-Commissarius.

Montag den 9. October, von 9 bis 2 Uhr, sollen Charlottenstr. 6., aus einem Nachlasse, mah. und and. Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Büchersp inde, Servanten, Trumeaux, Spiegel, Fauteuils, 1 Porzellan-Service, Cristall- u. Glassachen, Kupfergeräth, einige Kupferstiche u. Oelgemälde von guten Meistern, 1 schöne Doppelflinte, 2 Büchsen u. vieleand. Sachen versteigert werden. Einstädt, Königl. Aukt.-Comm., Kronenstr. 21.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe der Handlung **Gebrüder Arnous**, Werdersche Mühlen Nr. 8., zu und unter dem kostenden Preise. Das Lager besteht in engl. und französ. Galanterie- und Byjouterie-Gegenständen, in Porcellan-, Bronce-, plattirten und gußeisernen Waaren, als: Vasen, Leuchter, Lampen, Necessairen etc. etc.; gleichfalls ein Sortiment ächt holländ. Liqueure, wie Anisette, Peppermints, Genever ect. Aecht engl. und französ. Seifen, Pomaden, Riechwässer, Oele, Essige ect., auch noch ein kleines Lager guter Waffen, sowie eine brillante Pferde-Schabracke. Nicht ausgenommen sind noch alle die vielen Gegenstände, welche die Handlung aufweist und die sich zu Geschenken, als wie zum Selbst-Ankauf sehr empfehlen lassen.

1500 Fl. ganz vorz. schöne **Rhein- u. Bordeaux-Weine** aus der Kellerei eines Privatmannes, welcher sich in Amerika angekauft hat, sollen schleunigst zu dem enorm billigen Preise a 7½ bis 12½ sgr. pr. Fl. verkauft werden **Jägerstraße Nr. 36. Bel-Etage.** Guter Roth- und Weißwein à Fl. 5 sgr. Wirklicher ächter Champagner a 1⅓ thlr., alter Arac de Goa (weiß) a Qrt. 20 sgr. und eine kleine Post Haut Bommes und Chat. Lafitte a Fl. 14 sgr. incl. Flasche.

Die Ostindische Thee-Niederlage,
vormals im ehemaligen Postgebäude,
jetzt am Köllnischen Fischmarkt, der erste Laden von der Ecke der Roßstraße, erhielt so eben die neueste Sendung von feinstem grünen Caravanen-Thee in Original-Kisten mit Bastgeflecht von netto 9 Pfd., und in Bleidosen von 1/1, ½ u. ¼ Pfd. Der Verkauf geschieht aber auch ausgewogen bis zu 1 Loth, damit man sich durch eine Probe von der Vorzüglichkeit dieses Thees überzeugen kann. Der Preis ist diesmal billiger, es wird daher Nr. 1. mit 4½ und Nr. 2 mit 4 thlr. pro Pfd. verkauft. Bei ganzen Kisten, wie auch bei Abnahme von mehreren Pfunden viel billiger.

F. roth. Bordeaux-Wein a Fl. 10 sgr.,
Nierensteiner a Fl. 10 sgr., sehr schönen rothen und weißen Würzb. Wein die Fl. 6 u. 7½ sgr. empfiehlt nebst rothen Naumb. Wein die Fl. 5 sgr. H. Rönnebeck, Kurstraße 37.

Laubenh. Rheinwein, Pisp. Mosel a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr.
feinen Graves a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr.,
Medoc Emilion a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12⅔ thlr.,
Brauneberger Moselwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Kloster Erbacher a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Deidesheimer Rheinwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Rüdesheimer a Fl. 15 sgr., 4[illegible] Fl. 18 thlr.,

Gewebte Damen-Corsets
verkauft, um schnell damit zu räumen, zu dem nicht wieder vorkommenden Preise von 1 thlr. und 1 thlr. 10 sgr. das Stück
Carl Stöcker, Schloßfreiheit Nr. 7.

Chemisch und ärztlich geprüfte
galvano-electrische
Rheumatismus-Metall-Bänder
von H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße Nr. 2.
Diese Metallbänder sind ihrer Wirkung wegen jedem anderen ähnlichen Apparate weit vorzuziehen, indem durch das platte Anliegen auf der Haut galvanisch eine vermehrte Wärme und Wirkung hervorgebracht wird und als anerkanntes Heil-, namentlich Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen zu empfehlen. Alte und schwächliche Personen thun wohl daran, solche fortwährend zu tragen, so wie auch das Tragen derselben ihrer soliden Einrichtung halber mit keiner Unbequemlichkeit verbunden ist.
Von diesen galvanisch-electrischen Rheumatismus-Metall-Bändern kostet das Stück nebst Gebrauchsanweisung 1 thlr. 10 sgr. pr. Cour., und sind nur allein zu haben bei H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße 2. und bei C. W. Tietze in Lauenburg a. d. Elbe.
Auch sind daselbst die längst bekannten (verbesserten) Rheumatismus-Ketten, das Stück 20 sgr., zu haben.

Die Ostindische Thee-Handlung,
Königsstraße Nr. 11., empfiehlt alle Sorten feinster schwarzer und grüner Thees, feinste Vanille, Canehl, so wie ganz alten Arac de Goa, feinsten Jamaica-Rum und echten Ital. Marachino di Zara.

Neues Pflaumenmus a Pfd. 2½ sgr., Bratheringe, a Stück 6 Pf., ff. Magdeb. Sauerkohl a Pfd. 1 sgr., empf.
H. Rönnebeck, Kurstr. 37. u. Jerusalemerstr. 8.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach der **Stralauerstr. Nr. 37.** verlegt habe, und bitte meine geehrten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Locale angedeihen zu lassen, welches ich durch reelle Bedienung und billige Preise zu erhalten bemüht seyn werde.
J. F. Richter, Stralauerstr. Nr. 37.

Marktpreise vom Getreide. (5. October 1848.)

Weizen: 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 13 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Roggen: 1 thlr. 12 sgr. 10 pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 5 sgr. Große Gerste: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf; zu Wasser: 1 thl. 7 sg. 6 pf. Kleine Gerste: 1 thlr. 5 sgr. 8 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Hafer: 25 sgr., auch 22 sgr. 6 pf.; zu Wasser: 23 sgr. 9 pf., auch 20 sgr. Erbsen: zu Wasser: 1 thlr. 15 sgr. Den 4. October. Stroh: 6 thl. 15 sgr., auch 5 thlr. 20 sgr. Heu: 25 sgr., auch 15 sgr.

Erdtoffeln d. Schfl. 15 sg., auch 10 sgr.; metzenw. 1 sg., auch 9 pf.

Branntwein-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. Sept. 16 u. 15½ thlr., am 30. Sept. 15¼ thlr., am 2. Oct. 15½ thlr., am 3. Oct. 15¼ u. 15⅛ thlr., am 4. Oct. 15⅛ thlr. und am 5. Oct. 1848 15¼ thlr. (frei ins Haus geliefert) per 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Korn-

874

wieder von seinem Venetianischen Handel; Nürnberg trinkt auf das ihm verheißene Oberst-Reichsgericht, und schwärmt dabei für seine alte Bürgermeisterglorie; Bamberg läßt sich gern als künftige Reichshauptstadt begrüßen, an welche, als Dotation, sich ein neues Meranisches Herzogthum Franken wohlgefällig anreihen würde; die gesegnete Pfalz bereitet sich schon vor, die leere Tafel der glücklichen Erben Barbarossa's mit seinen Schüsseln zu füllen, in der Hoffnung, daß ihr, als Gegengewähr, verstattet werde, den ultra-demokratisch-socialen Dünger ihrer welschen Nachbarn zollfrei auf ihre Felder zu führen; Frankfurt deckt geschäftig die Tische, Hamburg sendet seine Austern und Seefische, die alten Rheinstädte öffnen ihre hundertjährigen Keller: überall Jubel und Wohlbehagen; nur in Preußen, dem nüchternen Preußen, auf dessen öden Sandflächen das kostbare Saatkorn der Reichsungebundenheit nie hat gedeihen wollen, ist alles stumm und ernst, — die Ruhe vor dem Sturm.

Täuschen wir uns nicht! Noch sind zwar jene beiden Parteien einig: haben sie doch zunächst das gemeinsame Ziel, die Staaten zu zerbrechen, zu „zermalmen"; erst wenn dies gelungen, werden sie gegen einander gerathen, und man müßte Michel's Natur nicht kennen, wenn man nicht auf's Härchen voraussagen könnte, wer dann die Oberhand behalten wird. Kurz, wie sehr auch Alles für den Augenblick auf Centralisation losstrebt, es wird schon ganz anders kommen: man wird ein Quasi-Erb-Wahl-Kaiserthum jämmerlichen Andenkens schaffen; dann hat man es ja immer in der Hand, kann bei jedem Regierungswechsel Concessionen und Privilegien verlangen; jeder Gau, jede Gemeinde, die sich der Landesherrschaft nicht fügen will, jedes aufsässige Individuum wird sich reichsunmittelbar proclamiren und unter dem faltenreichen Kaisermantel seinen Quasi-Schutz finden, und bald wird Alles wieder so hübsch heimlich, gemüthlich und verschlagbaumt seyn, wie irgend je in dem weiland heiligen Römischen Reich, nur nicht mehr so steifstolz fürstlich und aristokratisch, nein, durch und durch demokratisch. Es wird von unzähligen Republiken wimmeln, die, Bajaderen gleich, in freier Ungebundenheit umherschwärmen, ein mittelalterliches Eldorado, ohne die überflüssige Zugabe des Ritterthums, ein Prachtgemälde, dem nur Eins, die Farbe, fehlt. Und Michel, der Volkswehrmann, wird, behaglich am Rheine lagernd, von Germanien träumen, während der katzenfreundliche Nachbar auf dem jenseitigen Ufer ihm ein Stück Landes nach dem andern wegstiehlt, und nur allein dort droben im rauhen Norden der preußische Soldat noch unverdrossen auf seinem Posten steht. —

Soll das unsere gepriesene Einheit werden? Und für ein solches Trugwerk politischer Abenteurer, für ein solches aus Modergrüften heraufbeschworenes Phantom, sollte Preußen seinen unsterblichen Ruhm, seine Blüte, seine Größe, seine Macht, seine Herrlichkeit, seine Krone, seinen Namen, sein Alles hingeben?

Nein! Preußen, und mit ihm Alle, denen die Verwirklichung einer wahrhaften, deutschen Einheit, einer Einheit in naturgemäßer Mannigfaltigkeit, am Herzen liegt, werden dahin zu wirken wissen, daß auch die Stämme und Staaten sich bei dem großen Werke unserer nationalen Wiedergeburt betheiligen können; Preußen, und nächst ihm Bayern und Hannover, werden vor Allem eine Staatenkammer schaffen, damit nicht durch weiter getriebene Centralisation eine gänzliche Auflösung aller natürlichen Bande herbeigeführt werde. Preußen seinerseits wird — wie jüngst erst zwei ehrenwerthe Gegner ihm bezeugt — im Widerstande gegen maßlose Anmuthungen sich ebenso kräftig bewähren, als es bisher groß war in seiner Geduld; aber es wird auch seine Kräfte schonen, um, wenn Alles fällt und bricht, zum zweiten Male für Deutschlands Freiheit Ehre und Nationalität einzustehen! — B. B.

(Inserium.)

Nachstehende Addresse ist erst am 7. d. M. wegen Verzögerung in der Unterschriften-Sammlung der National-Versammlung übergeben worden:

Hohe Versammlung!

Die Beschlüsse vom 9. August c. und die Folgen, welche dieselben in den jüngsten Sitzungen nach sich gezogen, haben unsre tiefsten und ernstesten Besorgnisse in einem Maaße rege gemacht, daß wir dieselben mit der Ehrerbietung, die wir den Vertretern sie von der Krone berufen worden, worauf das Land mit äußerster Sehnsucht und mit namenloser Ungeduld gewartet. Dieses Verfahren, hohe Versammlung, wir können es nicht verhehlen, hat das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern erschüttert, bis zu einem Grade erschüttert, daß die bedenklichsten Folgen zu erwarten, wenn nicht bald das Verfassungswerk vollendet wird. So unabweislich, so dringend fast überall Reformen durch die Umgestaltung unserer Staatsformen gefördert werden, so ist die Lösung dieser Fragen doch nicht der Beruf dieser Versammlung. Sie alle werden ohne Zweifel leichter gelöst, besonnener berathen werden können, wenn die Befugnisse der Staatsgewalten gesetzlich gegeneinander abgegränzt, wenn die Organe sämmtlich ins Leben gerufen seyn werden, die die neue Verfassung uns versprochen hat. Wir bitten daher, hohe Versammlung, sich nicht durch Dringlichkeiten aller Art von ihrem einzigen und hauptsächlichsten Ziel ablenken zu lassen und der Ueberzeugung Raum zu geben, daß nichts, gar nichts dringlicher seyn könne, als daß das Land über seine gesetzliche Organisation zur Gewißheit komme, daß sich nicht der Verdacht des Volkes bemächtige, seine Vertreter vermöchten sich nicht von der Macht, von den Vortheilen der Stellung zu trennen, die die Wahl in ihre Hände gelegt, und deshalb ließen sie das Volk der Güter entbehren, nach denen es das sehnlichste Verlangen trägt.

Mewe an der Weichsel, den 17. September 1848.

Die Bewohner der Stadt und Umgegend.
(Folgen 379 Unterschriften.)

Nachstehende Addresse ist heute an die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. abgegangen.

Hohe National-Versammlung!

Wenn der hiesige patriotische Verein Einer Hohen National-Versammlung seine tiefste Entrüstung über die Frankfurter Meuterei und die dabei von einer ruchlosen Rotte verübten Unthaten, sowie die freudigste Anerkennung der Umsicht und Energie, mit welcher dieser verbrecherische Angriff zurückgeworfen worden ist, auszudrücken beschlossen hat, so fand er sich dazu einzig durch den Gedanken bewogen, daß unter Zeitumständen, wie die gegenwärtigen sind, alle gesinnungstüchtige und besonnene Männer Deutschlands die Pflicht tragen, ihre politische Ueberzeugung und Willensmeinung offen und freimüthig darzulegen.

Denn nur so kann sich eine Macht der öffentlichen Meinung bilden, an welcher das verderbliche Treiben einer Partei scheitert, die auf den Umsturz alles Bestehenden ausgeht und ihre selbstsüchtigen Anschläge durch alle mögliche Künste der Verführung und Täuschung, ja durch die frevelhaftesten Gewaltthaten auszuführen sucht.

Diese Macht der öffentlichen Meinung wird das festeste Bollwerk unserer Freiheit bilden, und es thut Noth, daß sich ein solches Bollwerk erhebe. Denn jene Partei ist in Frankfurt zwar beseitigt worden, aber nicht in Deutschland ausgetilgt; sie ist weit verbreitet, hartnäckig, zum Aeußersten entschlossen. In welcher fanatischen Wuth und Verblendung sie befangen ist, wie sehr sie alles Menschengefühl und alle Schaam verloren hat, davon zeugt der Umstand, daß, während ein Schrei des Entsetzens über jene Unthaten überall, in allen Gauen Deutschlands vernommen wird, aus ihr heraus, aus der Mitte dieser Partei Stimmen verlauten, welche das frevelhafte Attentat auf Eine Hohe Nationalversammlung, die niederträchtige Ermordung zweier Volksvertreter beschönigen, entschuldigen, rechtfertigen wollen.

Der patriotische Verein enthält sich auf das zuletzt erwähnte, für jeden Preußen insbesondere schmerzliche Ereigniß oder auf den Tod so muthvoller Krieger, die in der Vertheidigung der Ordnung und des Gesetzes gegen jene Meuterer gefallen sind, hinzuweisen; er lenkt vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf die Gefahr hin, von der Eine Hohe Nationalversammlung und in ihr unsere Freiheit bedroht war.

Denn gerade hierin enthüllt sich die ganze Verworfenheit und Doppelzüngigkeit jener Vorkämpfer der rothen Republik, die durch falsche und lügnerische Vorspiegelungen die Massen irreleiten, um sich ihrer gegen eine gesetzliche Gewalt zu bedienen, die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangen und zur Berathung und Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands berufen worden ist.

...hrten Sachen. 1848.

...nenknechten in wunderbare ... braucht wird.
Darum die Bruderhand und ein treues ... tigen Brüdern! Stettin, den 4. Oktober

v. Schon,
Major und Commandeur des Füsilier-
9ten Infanterie-Regiments (Colberg).

(Inserium). Erwiderung.

An den Herren Siebenten September.

Ich halte es für dringend nothwendig, über dasjenige mich näher mit Ihnen zu unterhalten, was Sie in jüngster Zeit in verschiedenen Inseraten ausführlich besprochen haben. Sie beziehen sich auf eine Menge bestehender älterer Gesetze; ich bemerke Ihnen aber, daß wir das alte und historische Recht in die Rumpelkammer geworfen haben. — Wenn bei der Berathung der neuen Rechte und Gesetze der ältern zuweilen erwähnt wird, so soll damit nicht anerkannt seyn, daß solche noch zu Recht bestehen. Doch das Nähere hierüber in einer mündlichen Unterhaltung, wozu ich Sie freundlich einlade. Der achtzehnte März.

Bekanntmachung.

In der nächsten Sitzung des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, welche auf Sonntag den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Köllnischen Rathhause angesetzt ist, findet die Wahl des Vorstandes statt. Es haben dabei nur diejenigen Personen Zutritt und Stimmrecht, deren Vollmacht eingereicht worden ist. Berlin, den 5. Oktober 1848. Der Schriftführer.

Bezirks-Central-Verein öffentliche Sitzung Kurstr. 52, heute Abend 5 Uhr.

Der Verein der Aerzte und Wundärzte hält erst wieder Sonnabend den 14. h., Leipzigerstr. 33. Sitzung; die heutige fällt aus.

Der zoologische Garten mit seiner zahlreichen Thiersammlung ist jeden Sonntag gegen das geringere Eintrittsgeld von 2½ sgr. für Erwachsene und 1 sgr. für Kinder unter 10 Jahren geöffnet.

Christkatholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag den 8. wird in der Klosterkirche um 9 Uhr durch den Landtags-Abgeordneten Hrn. Prediger Wander abgehalten. Der Vorstand.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde, Neander-Querstr., V. 9 U. Hr. Lehmann, N. 4 U. Hr. Weiße. Donnerstag Abends 8 Uhr Hr. Lehmann.

Polizeiliche Bekanntmachungen.

Die Inselbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, für Wagen und Reiter vom 11. d. M. während der Dauer der Arbeit gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Die Waisenbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, vom 9. d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Bekanntmachung.

Dem gewerbesteuerpflichtigen Publikum wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß im Laufe des Monats Oktober die Gewerbesteuer für das vierte Quartal 1848 zu zahlen ist. Es wird daher jeder Gewerbsteuerpflichtige zugleich hiermit veranlaßt, an dem in dem Gewerbesteuer-Schein bestimmten Tage die Steuer an unsere Kasse, (Klosterstraße Nr. 76, im Lagerhause) zu entrichten.
Berlin, den 5. October 1848. Königl. Gewerbe-Steueramt.

Dorotheenstädtische höhere Stadtschule.

Der Winter-Cursus beginnt den 12. Okt. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich von 9—12 Uhr im Schulhause bereit. Krech.

unbedingten und verfassungslosen Hingebung in allen Fragen an die provisorische Central-Gewalt, eingeräumten, sowie die unbedingte Ergebung gegen dieselbe in der dänischen Frage, kann möglicher Weise für Preußen recht schmerzliche Folgen haben; denn, welche Mäßigung auch jetzt in den Forderungen nicht nur in dem Reichsministerium, sondern auch in der Majorität der Frankfurter National-Versammlung, herrscht, so kann uns doch keiner dafür stehen, welche Stimmung in sechs Monaten daselbst walten wird. [illegible]

[illegible]

ter und Heroen vor der alles aufblühenden Kraft ... mit dem alten Geiste, so sehr auch der edle Aristophanes ... bei dem großherzigen Aristophanes. [illegible]

[illegible]

die schon Tactus an den Deutschen rühmt, allein, giebt den Schächer; ... gen Parlament, von abenteuerlichen Volkshaufen umgeben, zu ... [illegible]

Die sociale Frage.

Wenn wir darüber nachdenken, was unsern Zuständen seine bedenkliche Farbe giebt, ... [illegible]

[illegible]

Die faule Mehrheit der National-Versammlung.

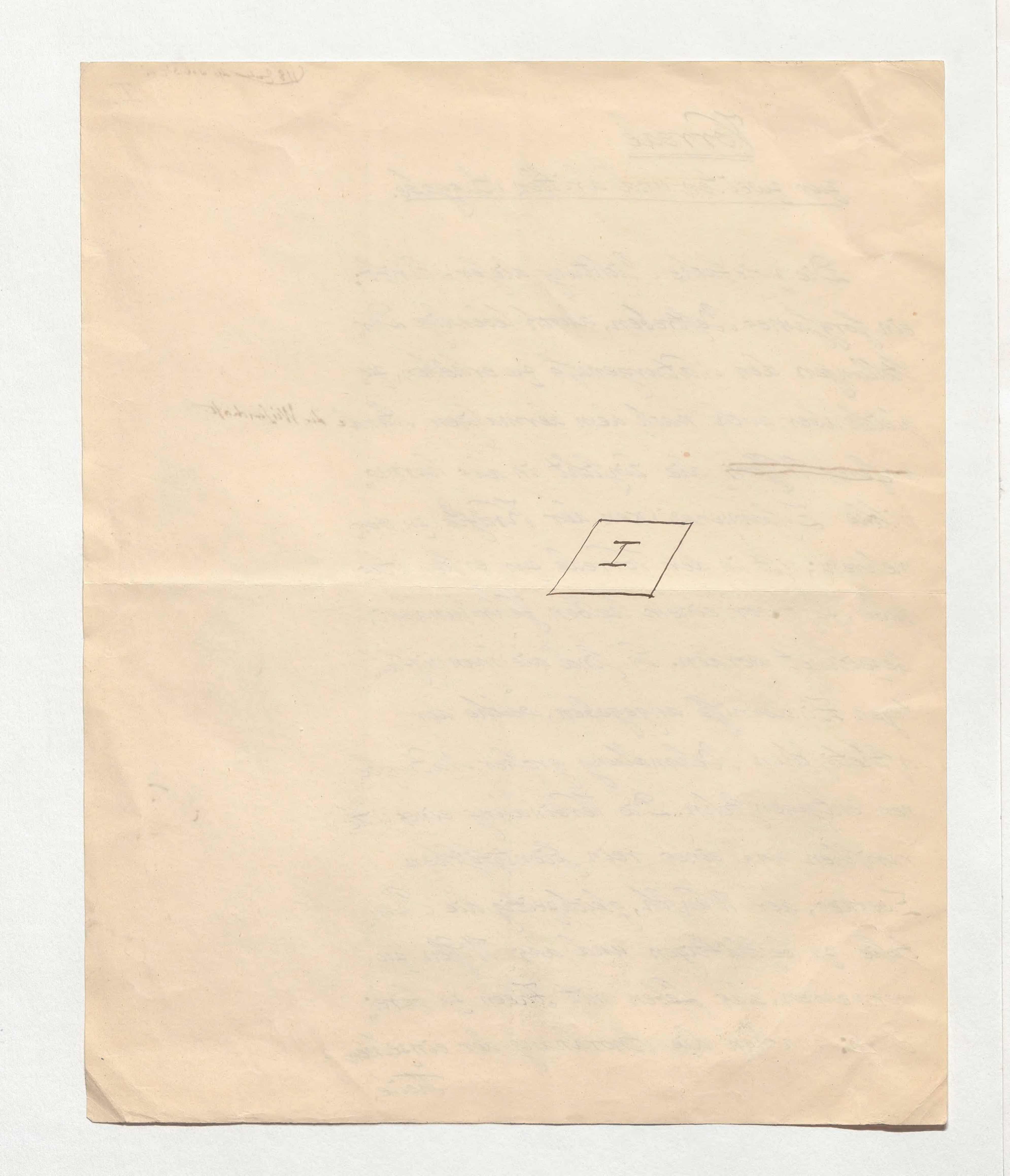
Daß die Lage unseres Vaterlandes die schandbarste ist, ... [illegible]

(118 Zeilen also wol 3½ S.

I.
875

Vorrede
zur zweiten und dritten Ausgabe.

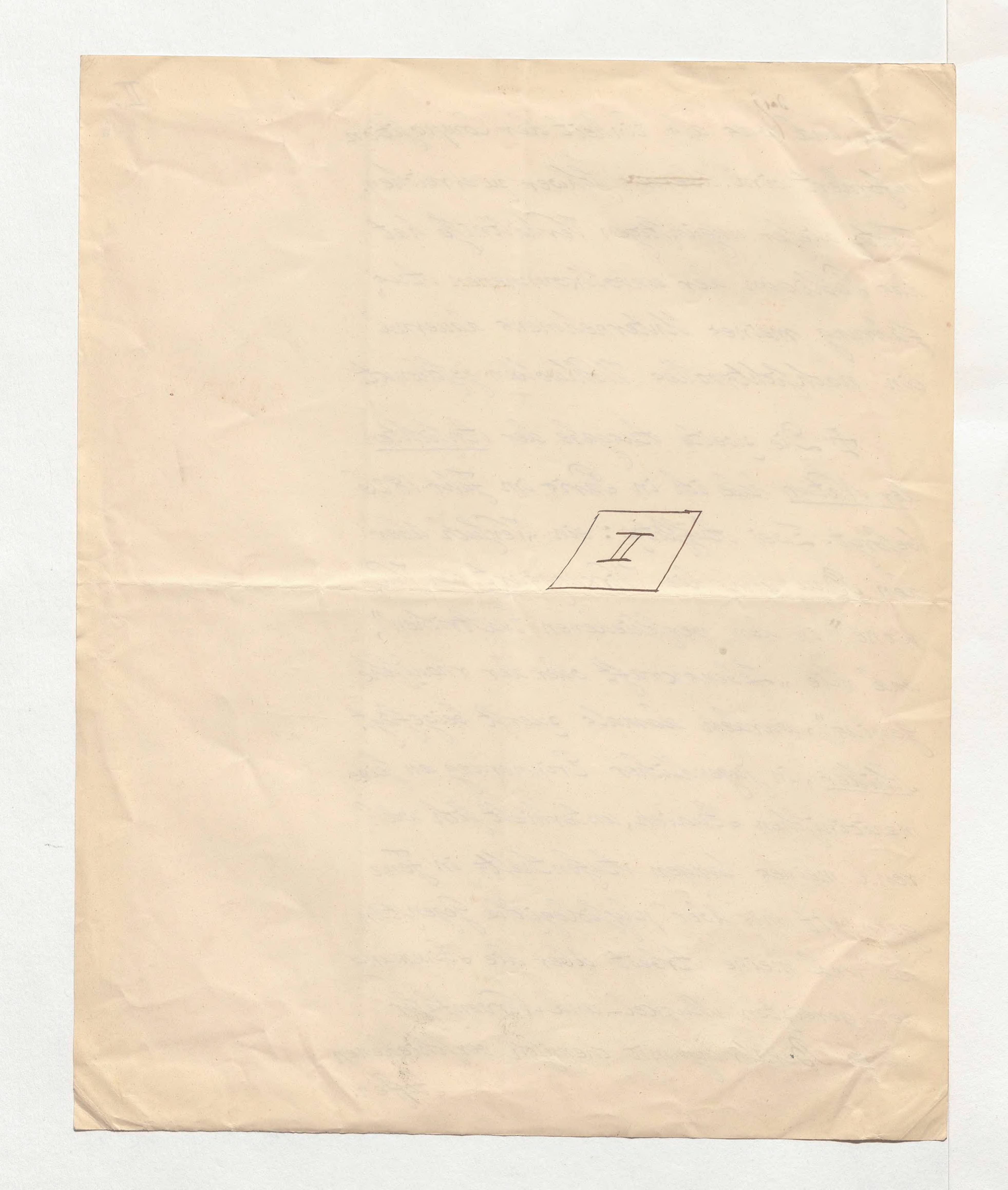
Die zwiefache Richtung dieser Schrift: ein sorgsames Bestreben, durch lebendige Darstellungen den Naturgenuss zu erhöhen, zugleich aber auch nach dem dermaligen Stande der Wissenschaft ~~unseres Wissens~~ die Einsicht in das harmonische Zusammenwirken der Kräfte zu vermehren; ist in der Vorrede zur ersten Ausgabe, fast vor einem halben Jahrhundert, bezeichnet worden. Es sind die mannigfaltigen Hindernisse angegeben, welche der ästhetischen Behandlung grosser Naturscenen entgegenstehn. Die Verbindung eines literarischen und eines rein scientifischen Zweckes, der Wunsch, gleichzeitig die Phantasie zu beschäftigen und das Wissen zu vermehren, das Leben mit Ideen zu bereichern; machen die Anordnung der einzelnen Theile,


I

II.
876

Theile, und das was als Einheit der Composition gefordert wird, ~~überaus~~ schwer zu erreichen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat das Publicum der unvollkommenen Ausführung meines Unternehmens dauernd ein nachsichtsvolles Wohlwollen geschenkt.

I Die zweite Ausgabe der Ansichten der Natur habe ich in Paris im Jahr 1826 besorgt. Zwei Aufsätze: ein „Versuch über den Bau und die Wirkungsart der Vulkane" in den verschiedenen Erdstrichen", und die „Lebenskraft oder der rhodische Genius", wurden damals zuerst beigefügt. Schiller, in jugendlicher Erinnerung an seine medicinischen Studien, unterhielt sich während meines langen Aufenthalts in Jena gern mit mir über physiologische Gegenstände und meine Arbeit über die Stimmung der gereizten Muskel- und Nervenfaser durch Berührung mit chemisch verschiedenen Stoffen.


II

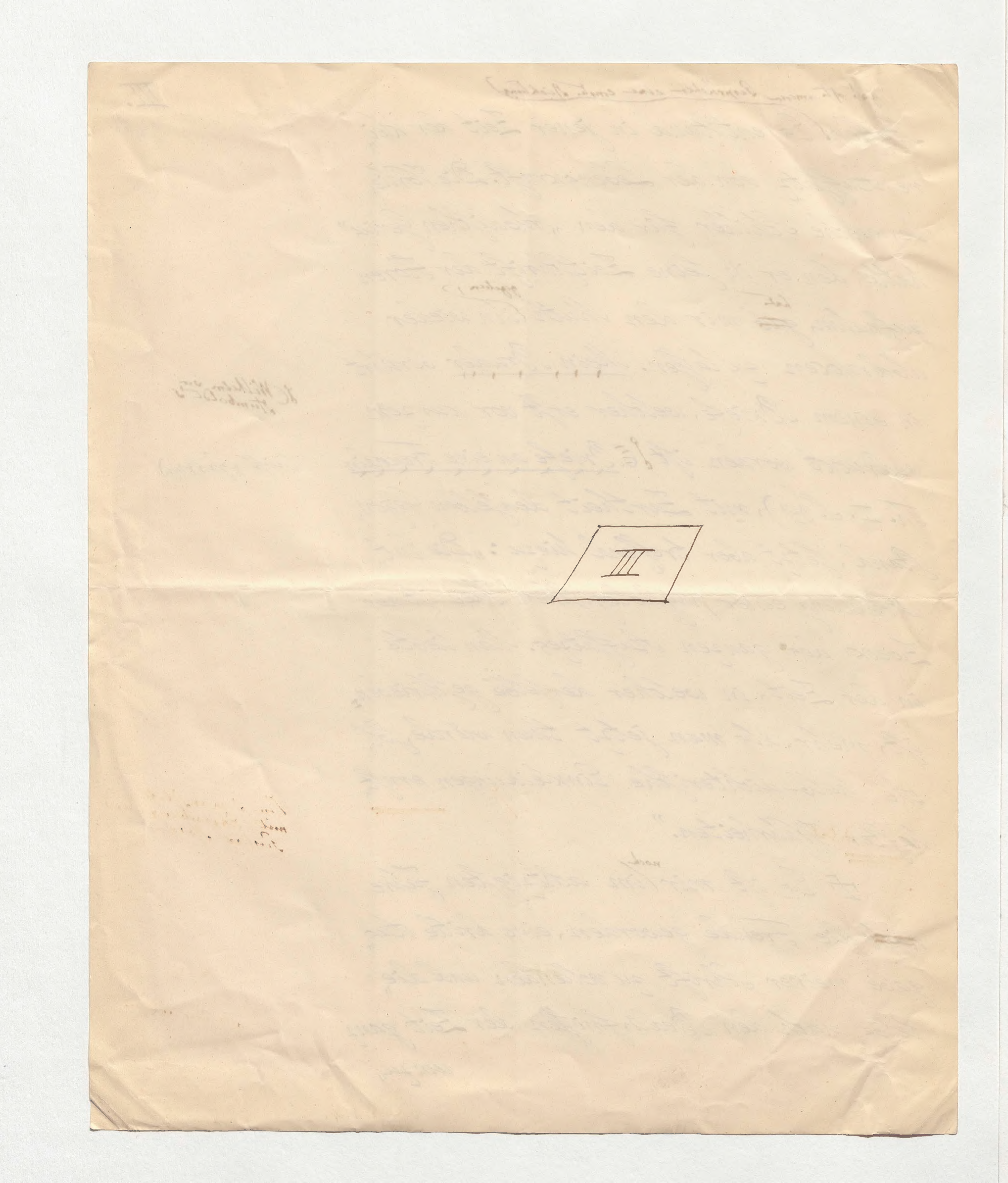
III.

877

(gab oft unseren Gesprächen eine ernste Richtung)

Stoffen. (Es entstand in jener Zeit der klei-
ne Aufsatz von der Lebenskraft. Die Vorlie-
be, welche Schiller für den „rhodischen Genius"
hatte, den er in seine Zeitschrift der Horen
aufnahm, hat ~~gab~~ mir den Muth (ihn wieder gegeben,)
abdrucken zu lassen. Mein Bruder berührt (Wilhelm von Humboldt's)
in einem Briefe, welcher erst vor kurzem
gedruckt worden ist (Briefe an eine Freundin (nicht sperren)
Th. II. S. 39), mit Zartheit denselben Gegen-
stand, setzt aber treffend hinzu: „Die Ent-
wickelung einer physiologischen Idee ist der
Zweck des ganzen Aufsatzes. Man liebte
in der Zeit, in welcher derselbe geschrieben
ist, mehr, als man jetzt thun würde, sol-
che halb-dichterische Einkleidungen ernst-
hafter Wahrheiten."

Es ist mir noch im achtzigsten Jahre
~~noch~~ die Freude geworden, eine dritte Aus-
gabe meiner Schrift zu vollenden und die-
selbe nach den Bedürfnissen der Zeit ganz
umzu-


III

umzuschmelzen. Fast alle wissenschaftliche Erläuterungen sind ergänzt oder durch neue, inhaltreichere ersetzt worden. Ich habe gehofft den Trieb zum Studium der Natur dadurch zu beleben, daß in dem kleinsten Raume die mannigfaltigsten Resultate gründlicher Beobachtung zusammengedrängt, die Wichtigkeit genauer numerischer Angaben und ihrer sinnigen Vergleichung unter einander erkannt, und dem dogmatischen Halbwissen wie der vornehmen Zweifelsucht gesteuert werde, welche in den sogenannten höheren Kreisen des geselligen Lebens einen langen Besitz haben.

Die Expedition, die ich auf ~~die Einladung~~ Befehl des Kaisers von Rußland im Jahre 1829 in das nördliche Asien (in den Ural, den Altai und an die Ufer des caspischen Meeres) gemacht, fällt zwischen die Epochen der 2ten und 3ten Ausgabe meines Buches. Sie hat

Im Gemeinschaft mit Ehrenberg und Gustav Rose

wesentlich


IV

wesentlich zur Erweiterung meiner Ansichten beigetragen in allem, was die Gestaltung der Bodenfläche, die Richtung der Gebirgsketten, den Zusammenhang der Steppen und Wüsten, die geographische Verbreitung der Pflanzen nach gemessenen Temperatur-Einflüssen betrifft. Die Unkenntniß, in welcher man so lange über die zwei großen schneebedeckten Gebirgszüge zwischen dem Altai und Himalaya, dem Thian-schan und Kuen-lün gewesen ist, hat bei der ~~damaligen~~ ungerechten Vernachlässigung chinesischer Quellen die Geographie von Inner-Asien verdunkelt [und Phantasien als Resultate der Beobachtung ~~verbreitet~~ in viel gelesenen Schriften verbreitet; seit wenigen Monaten sind fast unerwartet der] ~~Die~~ hypsometrische Vergleichung der culminirenden Gipfel beider Continente ~~hat~~ wichtige und berichtigende Erweiterungen ~~erhal-~~ ~~ten~~ zugenommen, deren Kunde in der nachfolgenden Schrift zuerst (Bd. I. S. und) hat gegeben werden können. Die von ~~den~~ früheren [sehr beträchtlichen] Irrthümern befreiten Höhenbestimmungen zweier Berge in der östlichen Andeskette von Bolivia, des Sorata und Illimani, haben dem


V

dem Chimborazo seinen alten Rang unter den Schneebergen des Neuen Continents wieder ertheilt, während im Himalaya die neue trigonometrische Messung des Kintschin-junga (26438 Pariser Fuß) diesem Gipfel den nächsten Platz nach dem [nur ebenfalls trigonometrisch genauer gemessenen] Dhawala-giri einräumt.

~~Die~~ Um [der numerischen Gleichförmigkeit mit den zwei vorigen Ausgaben bewahren, sind die] Temperatur-Angaben in diesem Werke sind, wenn nicht das Gegentheil bestimmt ausge~~drückt~~sprochen ist, ~~wie in den vorigen zwei Ausgaben~~ in Graden des 80theiligen Reaumurschen Thermometers ausgedrückt. Das Fußmaaß ist das alt-französische, in welchem die Toise 6 Pariser Fuß zählt. Die Meilen sind geographische, deren 15 auf einen Aequatorial-Grad gehen. Die Längen sind vom ersten Meridian der Pariser Sternwarte an gerechnet.

Potsdam, im October 1848.


VI

Γ° [Zusatz zu Seite 51 Zeile 6 der Drucker]

Von den ~~kleinen~~ Säugethieren leben der ewigen Schneegrenze am nächsten, in den Schweizer Alpen, in Winterschlaf versunkene Murmelthiere und eine von Martins beschriebene, (sehr kleine Wühlmaus) ~~Maus~~ (Hypudaeus ~~Arvicola~~ nivalis). Sie legt am Faulhorne Magazine von Wurzeln phanerogamischer Gebirgspflanzen fast unter dem Schnee an (Institut de la Société philomatique 1843 p. 324). Daß der schöne Nager, die Chinchilla, deren seidenartiges, glänzendes Fell so gesucht wird, ebenfalls in den größten Berghöhen von Chili gefunden wird, ist ein in Europa weit verbreiteter Irrthum. Chinchilla laniger (Gray) lebt nur in der milden unteren Zone und überschreitet nicht gegen Süden den Parallelkreis von 35° (Claudio Gay, Historia física y política de Chile, Zoologia 1844 p. 91).

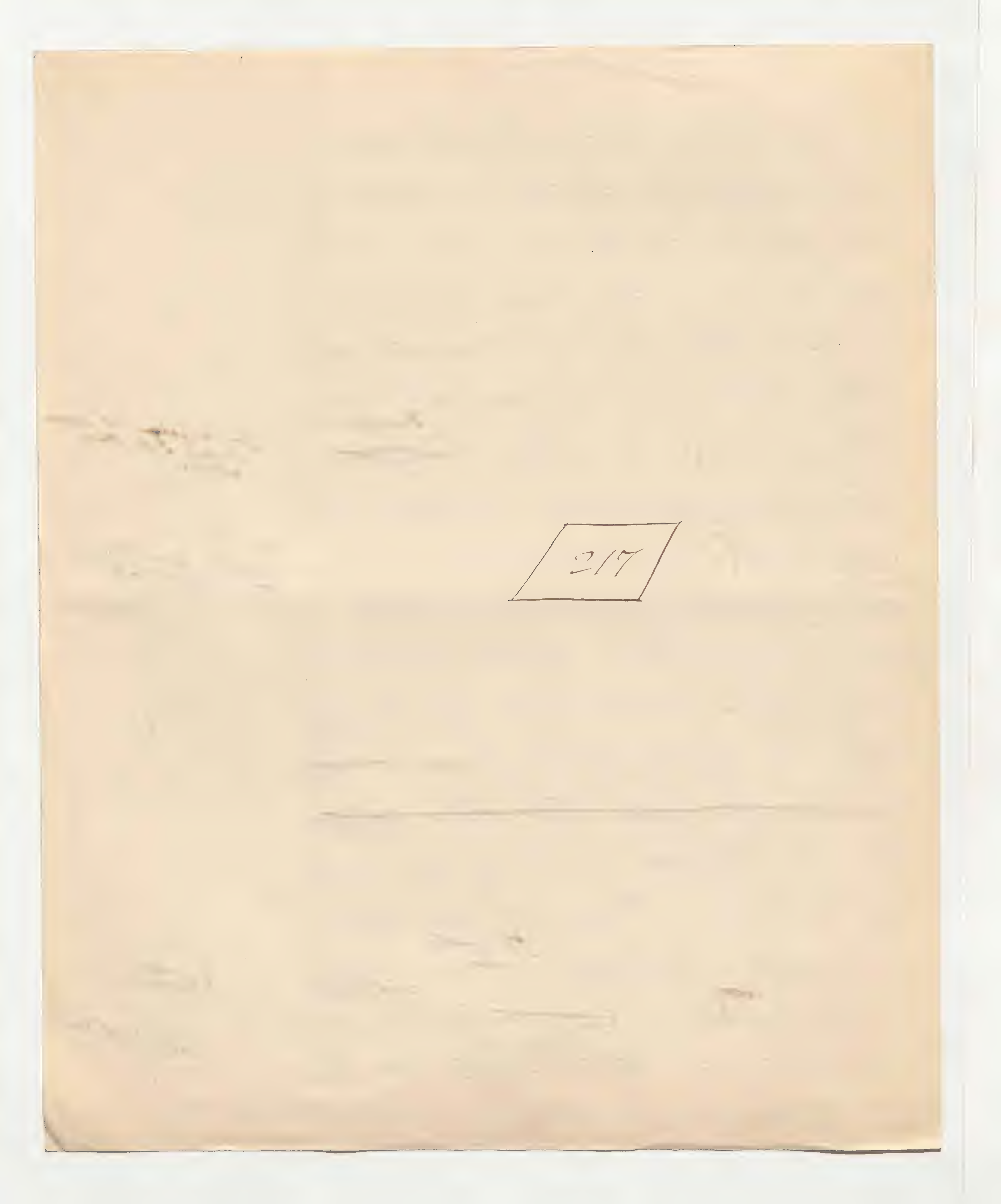
Während

216

+ Während daß auf unserem europäischen Alpengebirge Lecideen, Parmelien und Umbilicarien die vom Schnee nicht ganz bedeckten Felsen färben, aber sparsam bekleiden; sahen wir in der Schneekette noch schön blühende, von uns zuerst beschriebene Phanerogamen]: die wolligen ~~Frailejon~~ Fraylejon-Arten (Culcitium nivale, C. rufescens und C. reflexum, [Espeletia grandiflora und E. argentea], Sida pichinchensis, Ranunculus nubigenus, R. Gusmanni mit rothen oder orangefarbenen Blüthen, die kleinen moosartigen Doldengewächse Myrrhis andicola und Fragosa arctioides, ~~in dreizehn bis vierzehn-tausend Fuß Höhe gefunden.~~ [in ~~dreizehn~~ bis vierzehn tausend Fuss Höhe gefunden:]

An dem Abhange des Chimborazo wächst die von Adolph Brongniart beschriebene Saxifraga Boussingaulti ~~über~~ bei / jenseits der ewigen ~~einige~~ Schneegrenze, [auf losen Felsblöcken] 14796 ~~Pariser~~ Fuß (2466 Toisen) über dem Meeresspiegel; nicht 17000 feet (2657 Toisen) hoch,

(NB 14796 Fuß)


217

hoch, wie in zwei englischen Journalen steht. (Vergl. meine *Asie centrale* T. III. p. 202 mit *Hooker, Journal of Botany* Vol. I. 1834 p. 327 und *Edinburgh New Philosophical Journal* Vol. XVII. 1834 p. 380.) Die von Boussingault entdeckte Saxifraga ist ~~wieder~~ bisjetzt zweifelsohne für die höchste phanerogamische Pflanze auf dem Erdboden zu halten.

[Hierauf folgt S. 51 Z. 7 des Druckes: Die senkrechte Höhe des Chimborazo — —]

218

§ [Zusatz zu Seite 64 des Druckes, das Ende von Anm. 2 bildend]

Freund Herr Bonpland, den wir von dem anmuthigen Landsitze des Marques de Selvalegre aus sich längs einer schwarzen Felswand des Vulkans von Pichincha bewegen sahen. Gewitter-Ableiter, als dünne (und in der Länge ausgedehnte) Gegenstände, werden, wie schon Arago bemerkt, in der größten Entfernung (und unter den kleinsten Winkeln) sichtbar.

§ Was ich in meiner Monographie des Condor § von den Sitten des mächtigen Vogels in den Gebirgsländern von Quito und Peru erzählt, wird durch einen neueren Reisenden, Herrn Gay, der ganz Chili durchforscht und in seiner trefflichen Historia fisica y politica de Chile beschrieben hat, bestätigt. Der Vogel, welcher, sonderbar genug, wie die Kameelziegen (Lamas, Vicuñas, Alpacas und Guanacos), nicht jenseits des Aequators bis Neu-Granada ver-

§ (Humboldt, Observations de Zoologie et d'Anatomie comparée T. I. p. 26–45)

ver-

219

verbreitet ist, dringt südlich bis an die Magel- lanische Meerenge vor. Wie in den Hochebenen von Quito, schaaren sich auch in Chili die, gewöhnlich paarweise und einsam ~~einzeln~~ lebenden Condore ~~in Chili~~ in Haufen zusammen, um Lämmer und Kälber anzugreifen oder junge Guanacos (Guanacillos) zu rauben. Der Schaden, welchen der Condor jährlich in den Schaf-, Ziegen- und Rindviehheerden, wie unter den wilden Vicuñas, Alpacas und Guanacos der Andeskette anrichtet, ist sehr beträcht- lich. Die Bewohner von Chili behaupten, daß der Vogel in der Gefangenschaft 40 Tage lang den Hunger ertragen kann. Im freien Zu- stande aber ist seine Gefräßigkeit ungeheuer; sie ist recht ~~und~~ geierartig vorzugsweise auf todtes Fleisch gerichtet. // Absatz

Wie in Peru, ~~wird~~ gelingt auch in Chili der ~~schwerer Vogel~~ Schlingen-Fang, ~~angewandt: da~~ weil durch Sättigung von Fleisch ~~der~~ schwerer Vogel, um aufzufliegen, erst eine Strecke mit halb ausgebreiteten Flügeln laufen muß. Ein getödtetes, schon in Verwesung über- gehendes

229

gehendes Stück Rindvieh wird ~~ziemlich~~ dicht um-
zäunt: die Condore schaaren sich in den en-
gen Raum zusammen: und da sie, wie oben bemerkt, bei dem
Uebermaaß der genossenen Speise und dem
durch Pallisaden gehinderten Anlauf nicht
auffliegen können, werden sie von den ein-
dringenden Landleuten bald durch Knüttel
erschlagen, bald durch ausgeworfene Schlingen
(lazos) lebendig gefangen. Auf den Münzen
von Chili erschien der Condor, als Symbol der
Kraft, gleich nach der ~~ersten~~ ersten Erklärung der poli-
tischen Unabhängigkeit des Landes. (Claudio
Gay, Historia fisica y politica de Chile, pu-
blicada bajo los auspicios del supremo gobierno:
Zoologia ~~T. I~~, p. 194–198.)

Weit nützlicher als die Condore sind
im großen Haushalte der Natur, zur Zerstö-
rung und Wegräumung in Fäulniß übergehen-
der thierischer Substanzen und demnach zur
Luftreinigung in der Nähe menschlicher Woh-
nungen,

221

nungen, die an Individuen weit zahlreicheren Arten der Gallinazos. Ich habe deren in dem tropischen Amerika bisweilen um ein todtes Landthier 70 bis 80 gleichzeitig versammelt gesehen; auch kann ich als Augenzeuge die neuerdings mit Unrecht von Reisenden bezweifelte Thatsache bekräftigen, daß das Erscheinen eines einzigen Königsgeiers, der dort nicht größer als die Gallinazos ist, die ganze Gesellschaft in die Flucht jagt. Ein Kampf entsteht nie; aber die Gallinazos, deren zwei Species (Cathartes Urubu und C. aura) eine unglücklich schwankende Nomenclatur ~~oft~~ verwechseln läßt, werden durch das plötzliche Erscheinen und muthige Auftreten des schönfarbigen Sarcoramphus papa erschreckt. Ebenso, wie die alten Aegypter die luftreinigenden Percnopteren schützten, ~~Es~~ ist auch in Peru das ruchlose Tödten der Gallinazos mit einer Strafe (multa) belegt.

222

belegt, welche in einzelnen Städten für jeden Vogel bis 300 Piaster steigt. Merkwürdig ist auch, daß diese Geierart, wie schon Don Felix de Azara bezeugt, jung aufgezogen, sich dergestalt an den gewöhnt, der sie ernährt, daß sie ihn auf Reisen viele Meilen weit begleiten, indem sie dem Wagen in der Grassteppe (Pampa) fliegend folgen.

[Ende von Anm. 2; es folgt nun Anm. 3 auf Seite 64 Z. 6 des Druckes]

228

[Zusatz zu Seite 84 Z. 5 v. u. des Druckes, das Ende von Anm. 9 bildend]

Das ſogenannte Wiederaufleben der Rotiferen iſt in der neueſten Zeit, ſeitdem man genauer beobachtet und die Beobachtungen mit ſtrengerer Kritik ſichtet, ein Gegenſtand lebhafter Discuſſionen geworden. Baker hat behauptet, im Jahr 1771 Kleiſterälchen wiedererweckt zu haben, die ihm Needham im Jahr 1744 gegeben. Franz Bauer hat ſeinen Vibrio tritici, der 4 Jahre trocken gelegen, ſich angefeuchtet wieder bewegen ſehen. Ein überaus ſorgfältiger und erfahrener Beobachter, Doyère, zieht in dem Mémoire sur les Tardigrades et sur leur propriété de revenir à la vie (1842) aus ſeinen ſchönen Verſuchen folgende Reſultate: Räderthiere re-viviciren, d. h. können vom bewegungsloſen Zuſtande in den der Bewegung wiederum übergehen, wenn ſie auch vorher bis 19°,2 Réaum.

unter

224

unter dem Gefrierpunkt erkältet oder bis
36° erwärmt worden ~~waren~~ sind. Sie bewahren
die Eigenschaft scheinbar wieder belebt zu
werden in trocknem Sande bis ~~[illegible]~~ 56°,4 Wärme;
aber sie verlieren diese Eigenschaft und blei-
ben unerregbar, wenn [der Sand feucht ist] ~~man sie in trocknem~~
~~Sande bis 44° erwärmt~~ (Doyère, p. 119). Eine
28 tägige Austrocknung im luftleeren Baro-
meter-Raume, selbst bei Anwendung von
Chlorkalk oder Schwefelsäure (p. 130–133)
hindert die Möglichkeit der sogenannten
Wiederbelebung nicht. || Auch ohne Sand ge-
trocknet (desséchés à nu), hat Doyère die
Räderthiere langsam revivisciren sehen, was
Spallanzani geläugnet (p. 117 und 129). „Toute
dessiccation faite à la température ordi-
naire pourrait souffrir des objections aux-
quelles l'emploi du vide sec n'eût peut-être
pas complètement répondu: mais] ~~à une~~
~~température de 45°~~, si leurs tissus sont
pénétrés d'eau, tandis que desséchés ils

sup-

(Margin note, beside lines 6–7:) ~~Erhitzen bei 44°~~ ⁀ wenn sie in feuchtem Sande auch nur bis 44° erwärmt werden ||

(Margin note, beside line 12:) || Absatz

(Margin note, beside line 16:) u. s. w. [illegible] Cursiv

(Margin note, beside lines 19–20:)] en voyant les Tardigrades périr irrévocablement à une température de 44°,


225

supportent sans périr 96° Réaum., on doit être disposé à admettre que la revivification n'a dans l'animal d'autre condition que l'intégrité de composition et des connexions organiques." Auch die sporulae Keimkörner oder Keimzellen der kryptogamischen Pflanzen, welche Kunth der Fortpflanzung gewisser phanerogamischer Pflanzen durch Knospen (bulbillae) vergleicht*, erhalten ihre Keimkraft in der höchsten Temperatur. Nach den neuesten Versuchen von Payen ~~können~~ verlieren die Keimkörner (sporulae) des kleinen Pilzes (Oidium aurantiacum), der die Brodkrume mit einem röthlichen, federartigen Ueberzuge bekleidet, ihre Vegetationskraft noch nicht ~~verlieren~~, wenn man sie vor dem Ausstreuen auf noch unverdorbenen reinen Brodteig einer Temperatur von 84° bis 96° ~~Réaum.~~ in verschlossenen Röhren eine halbe Stunde lang aussetzt.

* Ehrenberg hat in seinem grossen Werke

über

226

über das sogenannte Wiederaufleben der Rotiferen

über die Infusorien (S. 492–496) die vollständigste Geschichte der allmählichen Entdeckungen geliefert. Er glaubt, daß trotz aller Austrocknungs-Mittel, die man anwendet, doch in dem todtscheinenden Thierchen Organisations-Flüssigkeit übrig bleibe. Er bestreitet die Hypothese des „latenten Lebens“; das sei nicht „gebundenes Leben, sondern Mangel des Lebens“.

// Absatz

Von der Verminderung, wenn auch nicht völligen Aufhebung, organischer Functionen giebt uns Zeugniß der Winterschlaf in beiden Thierclassen der warm- und kaltblüthigen Thiere: bei Siebenschläfern, Marmotten, Uferschwalben (Hirundo riparia, nach Cuvier's Zeugniß, Règne animal 1829 T. I. p. 396), Fröschen und Kröten. Die aus dem Winterschlaf durch Wärme erweckten Frösche können eine achtfach längere Zeit unter dem Wasser zubringen, ohne zu ertrinken als die Frösche in der Begattungszeit. Das wiederkehrende Respirationsgeschäft der

Lunge

227

Lunge scheint nach lang schlummernder Erreg-
barkeit noch eine Zeit lang einer minderen
Thätigkeit zu bedürfen. Die, wie es scheint,
nicht zu bezweifelnde winterliche Versenkung
der Uferschwalbe in den Morast ist ein um
so wundersameres Phänomen, als in der
Classe der Vögel die Function der Respira-
tion eine so überaus energische ist, indem
nach Lavoisier's Versuchen zwei kleine Sper-
linge im gewöhnlichen Lebenszustande in glei-
cher Zeit so viel atmosphärische Luft zer-
setzen als ein Meerschweinchen (Lavoisier
Mémoires de Chimie T. I. p. 119). Auch soll
der Winterschlaf der Uferschwalbe nicht bei
der ganzen Art, sondern nur bei einzelnen
Individuen beobachtet worden sein (Milne
Edwards, Élémens de Zoologie 1834 p. 543).
|| Absatz

|| Wie Entziehung der Wärme in der kalten Zone
bei einigen Thieren den ~~heißen Tropenländern eine analoge, nicht~~ Winterschlaf veranlaßt,
so gewähren die heißen Tropenländer eine

analoge,


228

andere, nicht genugsam beachtete Erscheinung,
die ich mit dem Namen <u>Sommerschlaf</u> be-
zeichnet habe (<u>Relation historique</u> T. II. p. ...).
Dürre und anhaltend hohe Temperatur wir-
ken wie die Winterkälte zur Herabstimmung
der Erregbarkeit. Madagascar liegt bis auf
einen ~~ganz~~ sehr kleinen Theil der südlichsten Spi-
tze ganz in der Tropen-Zone; und, wie schon
Bruguière beobachtet hat, schlafen die Sta-
chelschwein-artigen Tenrecs (<u>Centenes</u> ~~Illiger~~),
von denen eine ~~Gattung~~ species (<u>C. ecaudatus</u>)
auf Ile de France (Br. 20° 9' S) eingeführt
ist, bei grosser Hitze ein. ~~[illegible]~~ Der Einwurf,
die Epoche ihres Schlummers sei
eine Winter-Epoche der südlichen Hemisphä-
re, kann in einem Lande, wo die Mittel-Tem-
peratur des kältesten Monats noch um 3°
die Mittel-Temperatur des heissesten Monats
in Paris übersteigt, den dreimonatlichen Som-
merschlaf des Tenrec in Madagascar und
Port Louis auf Ile de France wohl nicht in
einen

229

einen Winterschlaf umzuwandeln. || Absatz ~~In der~~ Auf ähnliche Weise liegen in der heißen
und dürren Jahreszeit ~~liegen~~ ~~auch~~ in der er-
härteten Erde auch unbeweglich erstarrt das Croco-
dil in den Llanos de Venezuela, die Land-
und Wasserschildkröten am Orinoco, die riesen-
artige Boa und mehrere kleine Schlangenarten.
Der Missionar Gilij erzählt, daß die Einge-
borenen, wenn sie die schlummernden Terekai
(Landschildkröten, die in 15 bis 16 Zoll Tie-
fe im ausgetrockneten ~~erhärteten~~ Schlamme
erstarrt liegen) aufsuchen, ~~oft~~ von plötzlich erwa-
chenden Schlangen gebissen werden, ~~welche~~ die sich
mit den Schildkröten zugleich eingegraben
haben. Ein vortrefflicher Beobachter, Dr. Peters,
der eben von der östlichen afrikanischen Kü-
ste zurückkehrt, schreibt mir folgendes:
„Ueber den Tenrec konnte ich bei meinem
kurzen Aufenthalte auf Madagascar keine sichere
Nachricht einziehen; dagegen ist es mir wohl-
bekannt, daß in dem Theile von Ost-Afrika,
in welchem ich mehrere Jahre gelebt, verschiedene
Arten

230

Arten von Schildkröten (Pentonyx und Trionychiden) während der trocknen Jahreszeit dieser Tropenländer in der dürren, harten Erde Monate lang ohne Nahrung eingeschlafen liegen. Auch die Lepidosiren bringt an den Stellen, wo der Sumpf austrocknet, die Zeit von Mai bis December unbeweglich aufgerollt in steinharter Erde zu.

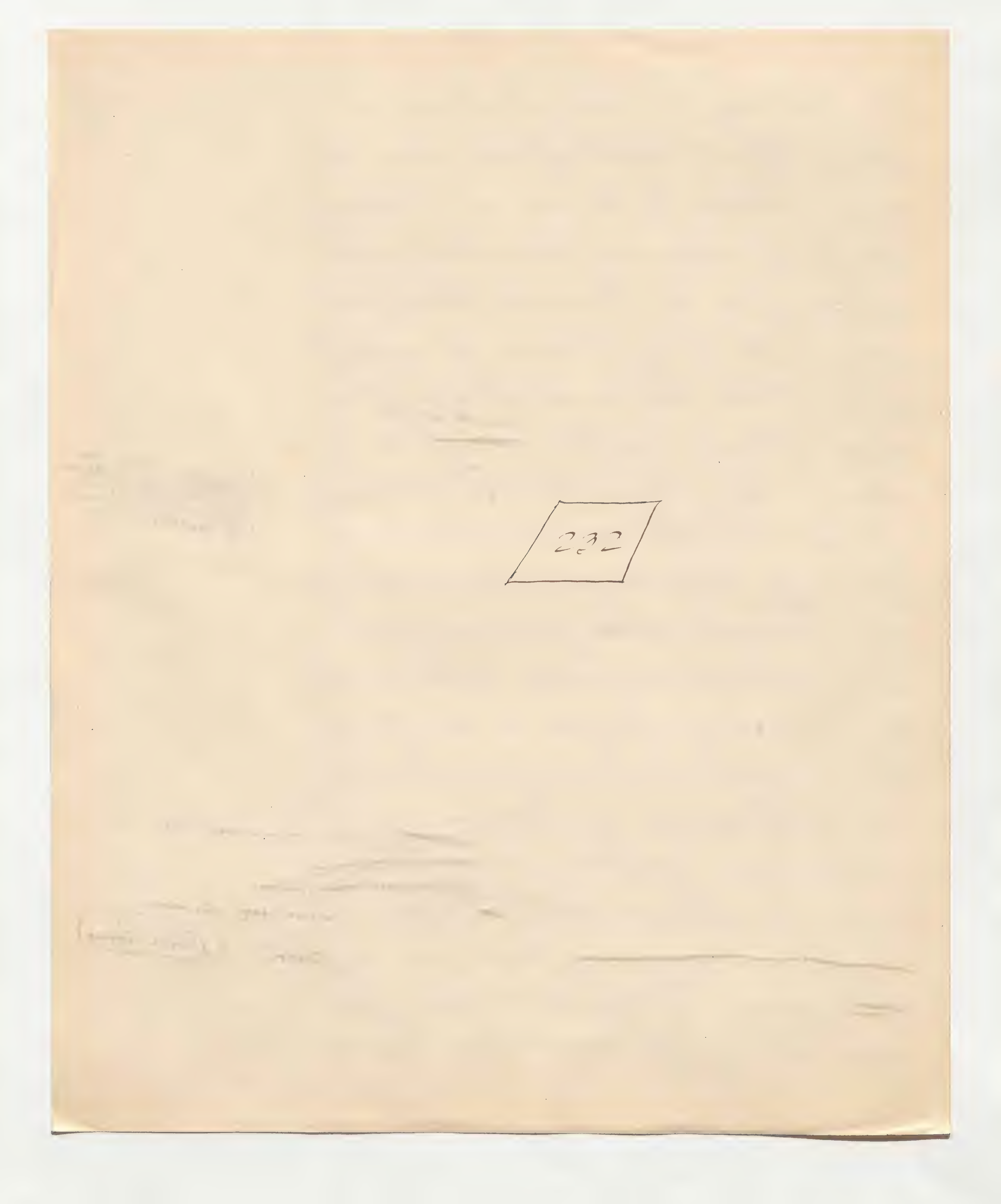
[Absatz] Wir finden die Verflachung gewisser Lebensfunctionen bei vielen und sehr verschiedenen Thierclassen und, was besonders auffallend ist, ohne daß nahverwandte Organismen, einer und derselben Familie angehörig, ähnliche Erscheinungen darbieten. Der dem Dachs (Meles) verwandte nordische Vielfraß (Gulo) schlummert nicht, wie jener, im Winter; während, wie Cuvier bemerkt, „ein Myoxus (Siebenschläfer vom Senegal, Myoxus Coupeii), welcher in seiner tropischen Heimath wohl nie in Winterschlaf gefallen war, gleich das erste Jahr in Europa bei Eintritt des Winters einschlummerte."

Die

231

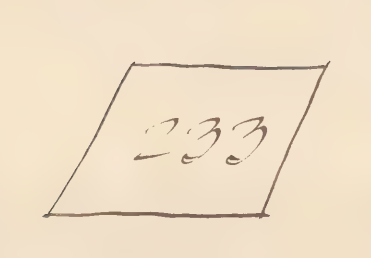
Die Abstufung der Lebensfunctionen und Lebensthätigkeit durchläuft viele Graduationen, je nachdem sie sich auf die Ernährungsprocesse, Respiration und Muskelbewegung, oder auf Depression des Hirn- und Nervensystems erstreckt. Der Winterschlummer des eigentlichen Bären und der des Dachses ist von keiner Erstarrung begleitet; ~~auch ist~~ deshalb ist auch die Erweckung dieser Thiere so leicht [und, wie man mir oftmals in Sibirien erzählte, für den Jäger und Landmann so gefahrvoll]. Die Erkenntniß der Stufenfolge und Verkettung der Erscheinungen führt bis zu der sogenannten *vita minima* (der mikroskopischer Organismen hinauf, welche theilweise mit grünen Eierstöcken und in Selbsttheilung begriffen aus den atmosphärischen Meteorwassern niederfallen. Die scheinbare Wiederbelebung der Rotiferen, wie der kieselschaligen Infusorien ist ~~vielleicht~~ nur die Erneuerung lang ~~nur Fortsetzung~~ geschwächter Lebensfunction, ~~Resultat nicht die Erhaltung~~ auf ~~der~~ den Zustand eines nie ganz erloschenen ~~ner nicht untergegangenen~~, sondern [durch Erregung] neu angefachten ~~regten~~ Lebens. Physiologische Erscheinungen können nur begriffen werden, wenn man sie

in


232

in der ganzen Stufenfolge analoger Modi-
ficationen verfolgt.

[hiermit endet Anm. 3, und es folgt
Anm. 4 auf Seite 64 letzter Zeile des
Druckes]


233

←□ [Zusatz zu Seite 65 Zeile 4 v.u. des Druckes, das Ende von Anm. 4 bildend]

A.H. (vergl. Auguste de St. Hilaire, Leçons de Botanique 1840 p. 505–557). Die, seit Spallanzani oft wiederholte Behauptung, daß der diöcistische, aus Persien nach Europa eingeführte, gemeine Hanf (Cannabis sativa) ohne Nähe von Staubgefäßen reifen Saamen trage, ist durch neuere Versuche hinlänglich widerlegt worden. Man hat, wenn Saamen erlangt wurde, neben dem Ovarium Antheren in rudimentarem Zustande entdeckt, die einige befruchtende Pollenkörner geben konnten. Solcher Hermaphroditismus ist häufig in der ~~nahen~~ ganzen Familie der Urticeen; aber ~~aber~~ ein eigenes, bisher noch unerklärtes Phänomen bietet in den Treibhäusern von Kew ein kleiner neu-holländischer Strauch, die Caelebogyne von Smith dar. Diese phanerogamische Pflanze bringt in England reifen.

2.34

-ßen Saamen hervor ohne Spur männlicher Organe und ohne Mitwirkung fremden Antheren-Staubes. „*Un genre d'Euphorbiacées* (?) *assez nouvellement décrit, mais cultivé* ([illegible] Engländern) depuis plusieurs années dans les serres d'Angleterre, le Coelebogyne, y a plusieurs fois contribué, et ses graines étaient évidemment parfaites, puisque non seulement on y a observé un embryon bien constitué, mais qu'en le semant cet embryon s'est développé en une plante semblable. Or les fleurs sont dioïques, on ne connaît et ne possède pas (en Angleterre) de pieds mâles, et les recherches les plus minutieuses, faites par les meilleurs observateurs n'ont pu jusqu'ici faire découvrir la moindre trace d'anthères ou seulement de pollen. L'embryon ne venait donc pas de ce pollen qui manque *entièrement* : *il a dû se former de toute pièce dans l'ovule.*" [illegible] sich ein geistreicher Botaniker, Adrien de *Jussieu*

235

in seinem *Cours élémentaire de Botanique* (1840) p. 463. || Um eine neuere bestätigende Erläuterung dieser so wichtigen und isolirt auftretenden physiologischen Erscheinung zu erhalten, wandte ich mich unlängst an meinen jungen Freund, Herrn Joseph Hooker, der, nach der antarctischen Reise mit Sir John Roß, jetzt sich der großen tibetanischen Himalaya-Expedition angeschlossen hat. Herr Hooker der Sohn schreibt mir bei seiner Ankunft in Alexandrien Ende December 1847, vor seiner Einschiffung in Suez: „Unsere Coelebogyne blüht noch immer bei meinem Vater in Kew wie in dem Garten der *Horticultural Society*. Sie reift regelmäßig ihre Samen. Ich habe sie wiederholentlich genau untersucht, und weder ein Eindringen von Pollen-Schläuchen in die Narben, noch Spuren der Anwesenheit dieser Schläuche in dem Griffel und Eimunde finden können. In meinem Herbarium finden sich die männlichen Blüthen in kleinen Kätzchen."

|| Absatz

[Ende von Anm. 4]

236

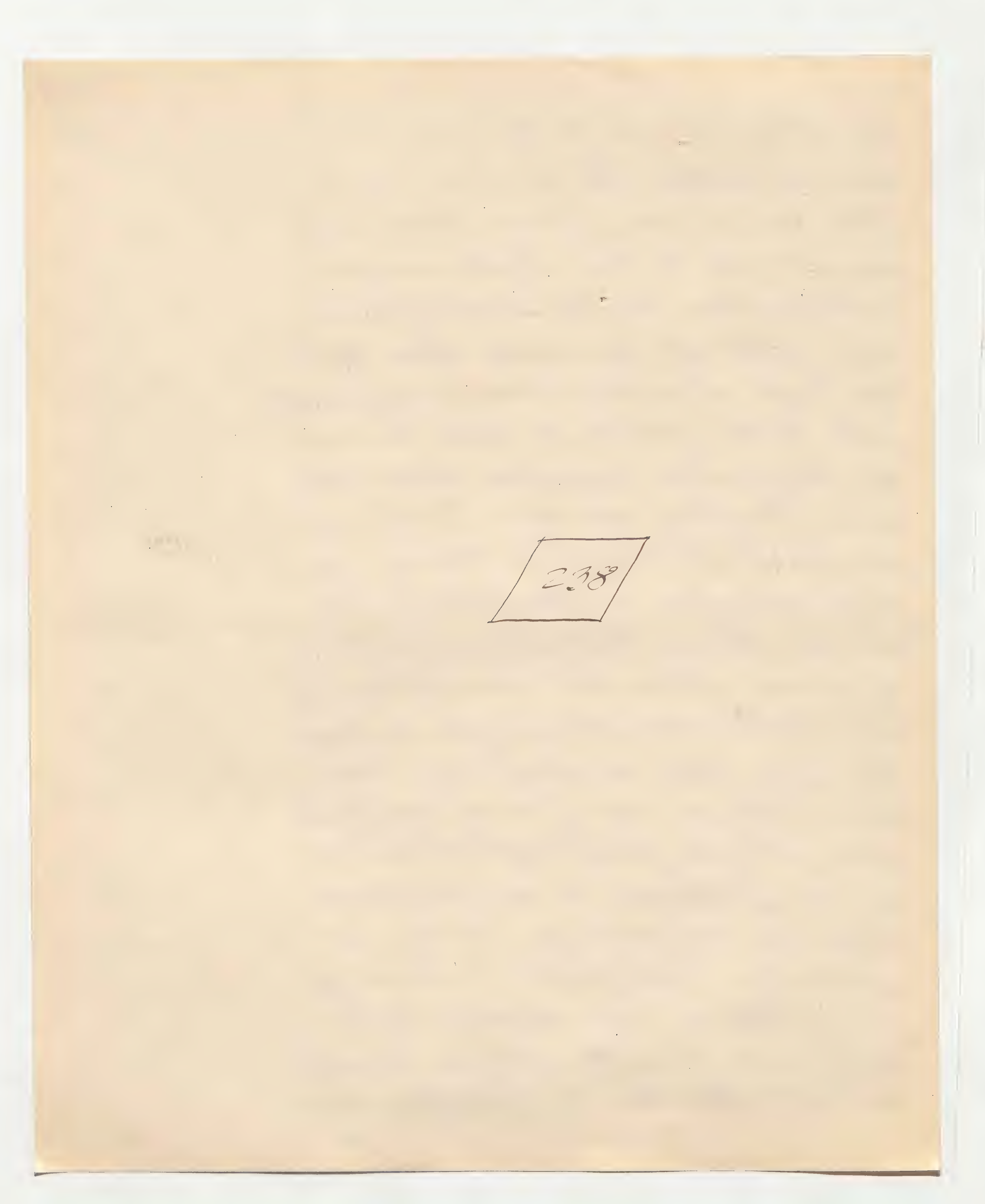
[Zusatz zu Anm. 5 Seite 68 des Druckes]

[Zu dem Leuchten des Meeres, in so fern es durch lebende Organismen erzeugt wird, tragen vorzüglich bei: in der Zoophyten-Classe die Acalephen (Familie der Medusen und Cyaneen), einige Mollusken, und ein zahlloses Heer von Infusorien. Unter den kleinen Acalephen (Seequallen) bietet gleichsam das prachtvolle Schauspiel des Sternenhimmels in der Meeresfläche abgespiegelt die Mammaria scintillans. Das Thierchen erreicht völlig ausgewachsen kaum die Größe eines Stecknadelknopfes. Daß es kieselschalige Leucht-Infusorien giebt, hat zuerst Michaelis in Kiel erwiesen; er beobachtete das aufblitzende Licht des Peridinium eines Wimper-Thierchens, der Panzer-Monade Prorocentrum micans, und eines Räderthierchens, das er Synchaeta baltica genannt (Michaelis über das Leuchten der Ostsee bei Kiel 1830 S. 17). Dieselbe Synchaeta baltica hat Dr. Focke später in den Lagunen von Venedig wiedergefunden. Meinem berühmten Freunde und Sibirischen Reisebegleiter Ehrenberg, ist es geglückt Leucht-Infusorien der


237

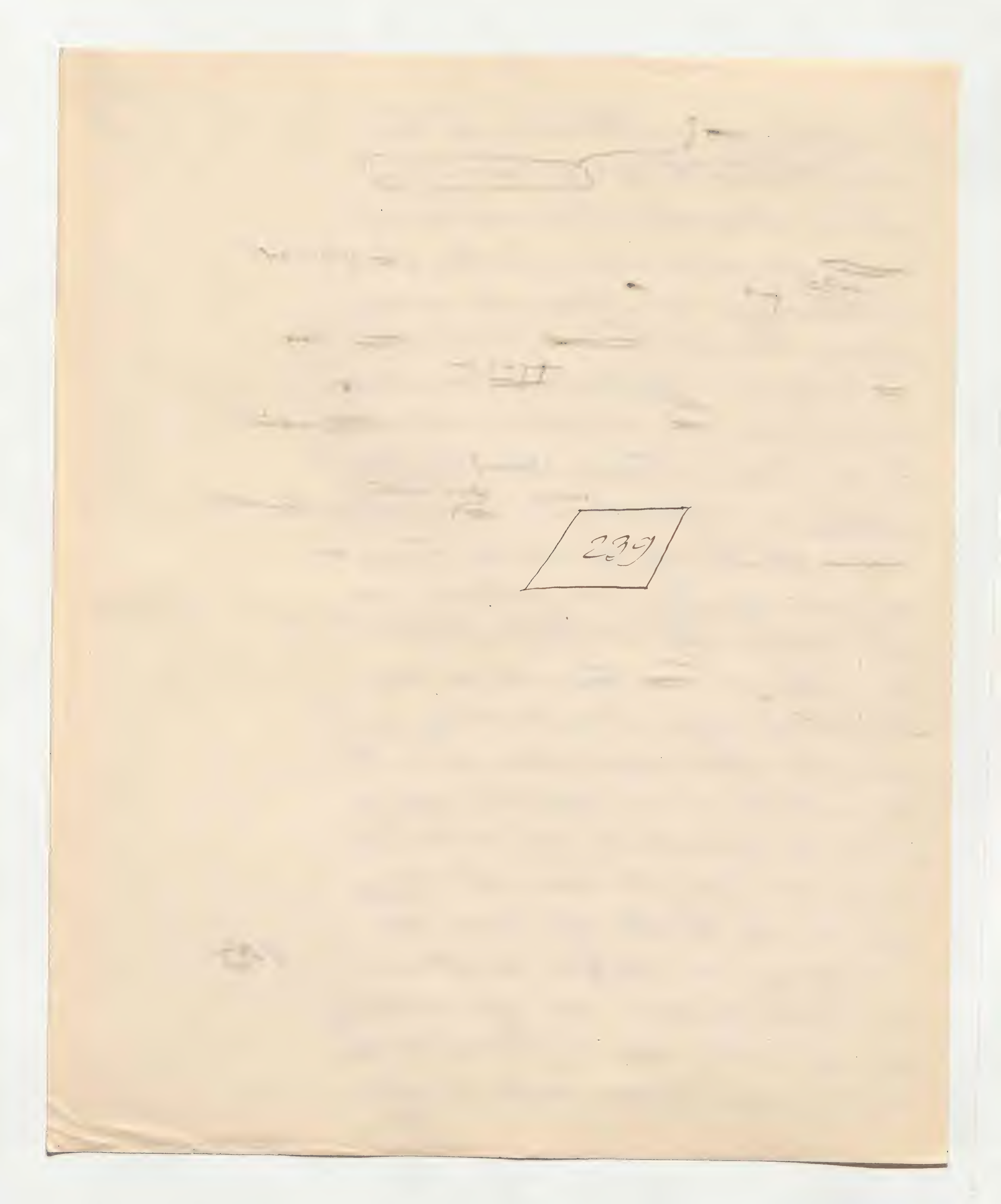
der Ostsee fast zwei Monate lang in Berlin lebend zu erhalten. Ich habe sie bei ihm im Jahr 1832 in einem finsteren Raume unter dem Microscop in einem Tropfen Seewasser aufblitzen sehen. Wenn die Leucht-Infusorien, deren größte 1/8, die kleinsten 1/48 bis 1/96 einer Pariser Linie Länge haben, erschöpft, nicht mehr Funken sprühten, so thaten sie es bei der Reizung durch zugegossene Säuren oder durch Beimischung von etwas Alkohol zum Seewasser.

Durch mehrmaliges Filtriren von frisch geschöpftem Seewasser ist es Ehrenberg gelungen sich eine Flüssigkeit zu verschaffen, in der eine größere Zahl von Lichthierchen concentrirt waren. (*Abhandlungen der Akad. der Wiss. zu Berlin* aus dem J. 1833 S. 307, 1834 S. 537–575, 1838 S. 45 und 258.) In den willkührlich oder gereizt aufblitzenden Organen der *Photocharis* hat der scharfsinnige Beobachter eine großzellige Structur mit gallertartiger Beschaffenheit im Inneren gefunden, welche mit dem electrischen Organe der Gymnoten und Zitterrochen viel Aehnlichkeit zeigt. „Wenn man die *Photocharis* reizt, so


238

So entsteht ~~oft~~ ein Flimmern und Auf-
glühen einzelner Funken an jedem Cirrus,
welche an Stärke allmählich zunehmen und
~~endlich~~ den ganzen Cirrus erleuchten; ~~es~~ zuletzt läuft
das lebendige Feuer auch über den Rücken des nereiden-
artigen Thierchens hin ~~entlang~~, so daß ~~dieses~~ dieses
~~vor~~ unter dem Microscope ~~einem~~ wie ein brennender
Schwefelfaden unter ~~mit~~ grüngelbem Lichte ~~glänzt~~ erscheint.
In der Oceania (Thaumantias ~~Thier~~) hemisphaerica entsprechen genau, und ~~das~~ dieser Umstand ist sehr zu beachten ~~wichtig~~, die Zahl und die Lage der Funken an
der verdickten Basis den größeren Cirren
oder Organen, welche mit ihnen abwechseln.
Das Erscheinen ~~eines~~ dieses Feuerkranzes ist ein
Lebensact, die ganze Lichtentwickelung ein
organischer Lebensprocess, welcher bei den In-
fusionsthieren als ein momentaner einzelner
Lichtfunke erscheint, aber nach kurzem Zeit-
raume der Ruhe sich wiederholt." (Ehren-
berg über das Leuchten des Meeres 1836
S. 110, 158, 160 und 163.) /// Absatz

Die Leuchtthiere
des Oceans offenbaren nach diesen Vermuthun-
gen die Existenz eines magneto-electrischen,
lichterzeugenden Lebensprocesses in anderen
Thier-


239

Thierclassen als Fischen, Insecten, Mollusken
und Acalephen. Ist die Secretion der leuch-
tenden Flüssigkeiten, welche sich bei einigen
Leuchtthieren ergießt und welche ohne wei-
teren Einfluß der belebten Organismen
lange fortleuchtet (z. B. bei den Lampyriden
und Elateriden, den deutschen und italiäni-
schen Johanniswürmchen und im südameri-
kanischen Cucuyo der Zuckerrohre), nur
Folge der ersten electrischen Entladung, oder ist sie
bloß von der chemischen Mischung abhängig?
Das Leuchten ~~der Insecten~~ von Luft umge-
bener ~~Thiere~~ Insecten hat gewiß andere physiologi-
sche Gründe als das der ~~Wasser~~ Wasserthiere,
der Fische, Medusen und Infusorien. ~~Von~~ Durch Schichten von
Salzwasser, einer leitenden Flüssigkeit, umgeben, müssen
die kleinen Infusorien des Meeres einer un-
geheuren electrischen Spannung der blitzenden
Organe fähig sein, um als Wasserthiere so
kräftig zu leuchten. Sie schlagen, wie die
Torpile, die Gymnoten und der nilotische Zit-
terwels, durch die Wasserschicht, (welche Wasser zersetzen und) durch sich während ~~die~~ electri-
schen Fische, ~~wie~~, ~~durch die man~~ Stahlnadeln
magnetisch~~en~~ Kraft geben können bei galvanischen ~~kann~~, ~~schlagen bei~~ Ketten verbin-
dungen,


240

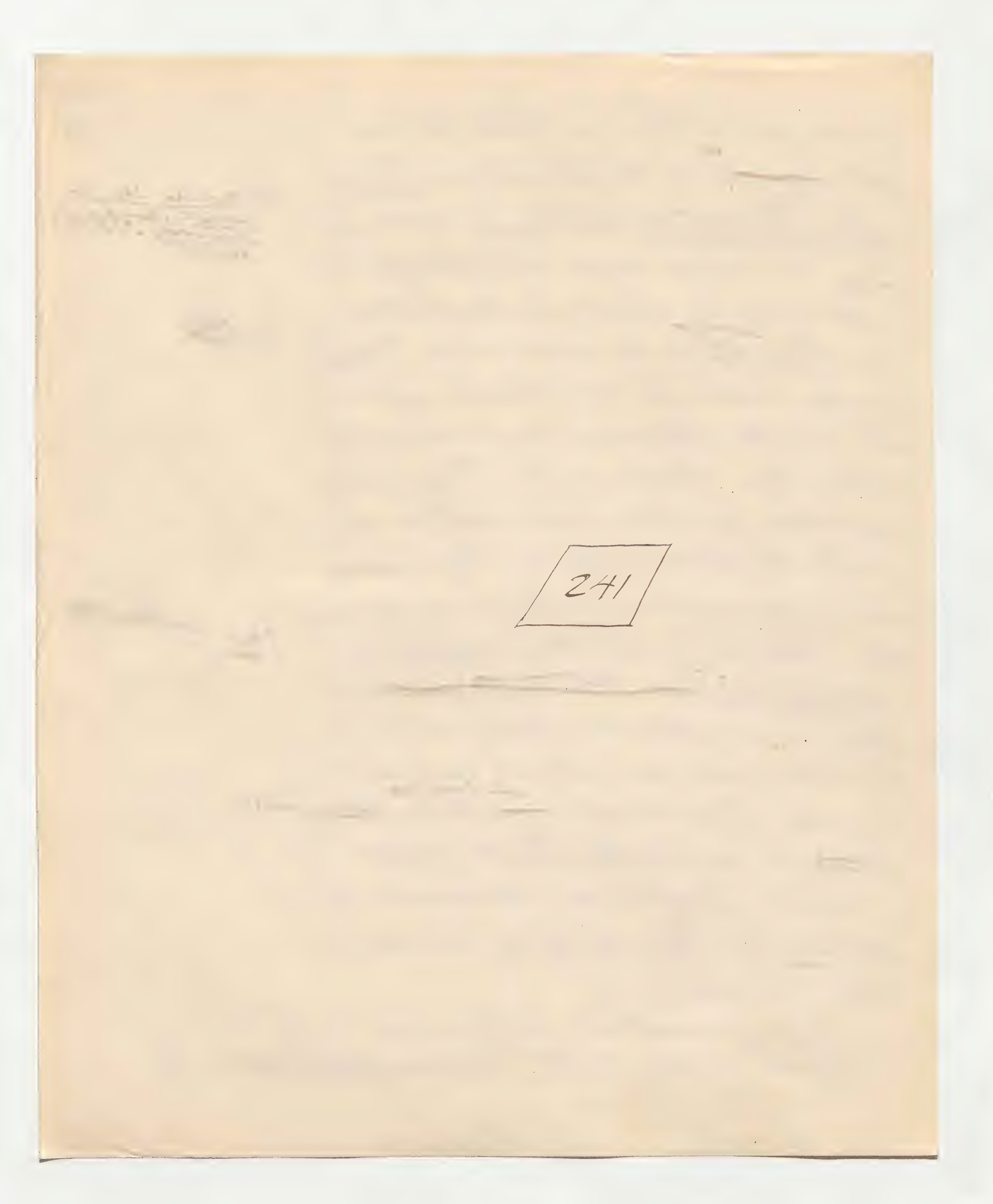
dungen, wie ich vor einem halben Jahrhun-
dert ~~gezeigt~~ [und wie John Davy (Philoso-
phical Transactions for the year 1834 Part
II p. 515–517) in neuerer Zeit bestätigt hat,
nicht durch die kleinste Luftschicht ei-
ner Flamme durchwirken. /// Die hier entwickelten Betrach-
tungen machen es wahrscheinlich, daß in
den kleinsten lebendigen Organismen, die dem
bloßen Auge entgehen, in dem Kampf-schlan-
genartigen Gymnoten, in den aufblitzenden
Leucht-Infusorien, welche die Phosphorescenz
des Meeres verherrlichen, wie in der donnern-
den Wolke und in dem ° stillen magnetischen
Wetter-leuchten), das ~~(dem Erdlichte, welches)~~ als
Folge einer verstärkten Spannung des inne-
ren Erdkörpers, der plötzlich verändernd
Gang der Magnetnadel ~~lange~~ viele Stunden lang (vorher ~~an~~ ver- verkündigt,
~~deutet~~) ein und derselbe Proceß vorgeht.
(S. meinen Brief an den Herausgeber der
Annalen der Physik und Chemie Bd. XXXVII.
1836 S. 242–244.)

[(Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser Bd. I. S. ...) gezeigt

/// Absatz

° Erd- oder Polarlichte, dem

[hiernach kommt Seite 68 Zeile 9 des Druckes, als neuer Absatz: Bisweilen erkennt man – – –]


241

[Die ganze Anm. 7, gehörig zu Seite 75 Zeile 11 des Druckes]

7 (S. 88.) Die einträchtigen Lithophyten.

Nach Linné und Ellis werden die kalkartigen Zoophyten, unter denen besonders die Madreporen, Mäandrinen, Astraeen und Pocilloporen mauerartige Corallenriffe erzeugen, von Thierchen bewohnt und umwohnt, welche man (lange) (mit den zu Cuvier's Ringelwürmern gehörigen Nereiden) verwandt hielt. Von Cavolini, Savigny und Ehrenberg ist die Anatomie dieser gallertartigen Thierchen durch scharfsinnige, vielumfassende Arbeiten aufgeklärt worden. Man hat gelernt, daß, um den ganzen Organismus der sogenannten steinbauenden Corallen zu verstehen, man das übereinander gebaute Gerüste, die, durch Lebensfunctionen abgelagerten, in zarte Lamellen geformten Kalkschichten nicht als etwas den weichen Membranen des [illegible] aufnehmenden Thieres völlig Fremdes betrachten müsse. // Absatz

Eben die erweiterte Kenntniß von der wundersamen Gestaltung erleichter

242

belebter Corallenstöcke ist auch allmählich
eine richtigere Ansicht der gesammten In-
seln getreten, welchen die Corallenwelt
auf das Hervortreten von niedrigen Insel-
gruppen über den Meeresspiegel, auf die
Veränderung der Landgewächse und die succes-
sive Ausdehnung des Gebiets der Floren, ja
in einzelnen Theilen der Meeresbecken auf
die Verbreitung der Menschenracen und Spra-
chen ausgeübt hat. Die Corallen spielen, als
kleine gesellig lebende Organismen, [F] wenn sie
auch nicht aus schwer zu ergründenden Tie-
fen des Oceans, wie man seit der Zeit der
Cook'schen Entdeckungsreisen zu glauben anfing,
Inseln aufbauen ~~und~~ der Continente vergrößern, ; sie erregen das lebhafteste
~~eine wichtige Rolle in der allgemeinen Oeco-~~
~~nomie der Natur~~ Interesse: sei es als Gegenstände der
Physiologie und Lehre von der Stufenfolge
der Thierformen, sei es in Hinsicht auf
Pflanzen-Geographie und geognostische Ver-
hältnisse der Erdrinde. Das ganze Jura-Gebilde entsteht ~~selbst~~ sogar nach der großartigen Ansicht Leopolds von Buch „aus großen gehobenen Corallenbänken der Vorwelt, welche in gewisser Entfernung die alten Gebirgsketten umgeben". *)

F eine wichtige Rolle in der allgemeinen Oeconomie der Natur,

F Nach Ehrenberg's ~~vielumfassenden~~
Classificationen (Abhandlungen der Akad. der
Wiss. zu Berlin aus dem J. 1832 S. 393–432)

der

243

der Corallenthiere, in englischen Werken oft
uneigentlich coral-insects genannt, ~~sind~~ treten die
einmündigen Einzelthieren auf* entweder frei, ~~oder~~ ~~und oder~~
und mit Fähigkeit sich abzulösen, ~~um frei zu~~
~~machen~~ als Thiercorallen; oder pflanzenar-
tig ~~a~~ngeheftet, als Phytocorall~~i~~en. Zu der
ersten Ordnung (Zoocorallia) gehören die
Hydren oder Armpolypen von Trembley, die
Actinien, welche mit den herrlichsten Farben
prangen, und die Pilzcorallen; zu der zweiten
Ordnung die Madreporen, Asträiden und Ocel-
linen. Die Polypen ~~dieser~~ der zweiten Ordnung
sind es hauptsächlich, welche durch ihre zelli-
gen, wellentrotzenden Gemäuer der Gegenstand
dieser Anmerkung sind. Das Gemäuer ist
das Aggregat von Corallenstöcken, welche
aber nicht plötzlich das gesammte Leben wie
ein abgestorbener Baumstamm verlieren. ||| ~~Der~~ Jeder ||| Absatz
Corallenstock ist ein durch Knospenbildung
nach gewissen Gesetzen entstandenes Ganzes,
dessen Theile eine Vielzahl organisch abgeschlos-
sener Thier-Individuen ~~sind~~ bilden. Diese können sich
~~freiwillig~~ in der Gruppe der Pflanzencorallen
~~nicht~~

244

freiwillig
(nicht trennen, sondern bleiben durch kohlen-
saure Kalk-Lamellen mit einander ver-
bunden. die ~~welche für das individuelle Leben~~
~~unwesentlich sind.~~ Jeder Corallenstock hat daher
keinesweges einen Centralpunkt des gemein-
samen Lebens (Ehrenberg a. a. O. S. 419). (Die) ~~Dem~~
~~kohlensauren Kalke sind nach der jüngeren~~
~~Sillimans chemischer Analyse phosphor- und~~
~~flusssaure Kalk- und Bittererde beigemengt~~
~~(vergl. James Dana's, des Geologen in der Uni-~~
~~ted States exploring Expedition unter dem~~
~~Befehle von Cap. Wilkes, Structure and Clas-~~
~~sification of Zoophytes 1846 p. 124)~~ Die
Fortpflanzung der Corallenthierchen geschieht nach Verschiedenheit
der Ordnungen durch Eier, freiwillige Thei-
lung oder Knospenbildung. Die letzte Fort-
pflanzungsart ist die formenreichste in der
Entwickelung der Individuen.

* Die Corallenriffe (nach der Bezeichnung des Seefahrers:
Seegewächse, ~~ein~~ ein Wald von steinernen Bäumen,
Lithodendren) sind Dreierlei Art: theils ~~theils~~ Küstenriffe (shore
reefs, fringing reefs), mit den Continental- oder
Insel-



Insel-Ufern unmittelbar zusammenhangend, wie an der Nordost-Küste von Neu-Holland zwischen Sandy Cap und der gefürchteten Torres-Straße, und wie fast alle Corallen-Bänke des von Ehrenberg und Hemprich achtzehn Monate lang durchforschten Rothen Meeres; theils inselumschliessende Riffe (barrier reefs, encircling reefs), wie Vanikoro in dem kleinen Archipel von Santa Cruz nordöstlich von den Neuen Hebriden, oder Puynipete, eine der Carolinen; theils Lagunen-umschliessende Corallenbänke, Lagunen-Inseln (atolls oder lagoon islands). Diese ganz naturgemässe Eintheilung und Nomenclatur ist von ~~dem geistreichen~~ Charles Darwin eingeführt, und hängt innigst mit der scharfsinnigen Erklärung zusammen, welche dieser geistreiche ~~große~~ Naturforscher von der allmählichen Entstehung so wundervoller Formen gegeben hat. Wie Cavolini, Ehrenberg und Savigny ~~und~~ ~~[illegible]~~ die Organisation der Corallenthiere vervollkommnet haben, so sind die geographischen und geologischen Verhältnisse der Corallen

auf der einen Seite

(wissenschaftliche) anatomische Kenntniß von der

240

rallen-Inseln zuerst von Reinhold und Georg Forster auf der zweiten Cook'schen Reise, dann, nach langer Unterbrechung, von Chamisso, Péron, Quoy und Gaimard, Flinders, Lütke, Beechey, Darwin, d'Urville und Lottin erörtert worden. // Die Corallenthiere und ihre steinigen Gerüste sind hauptsächlich den warmen tropischen Meeren eigenthümlich; sie Riffe erscheinen ~~finden sich~~ in größerer Zahl in der südlichen Hemisphäre. So finden sich ~~zusammengedrängt~~ ~~die~~ Atolls oder Lagunen-Inseln zusammengedrängt: in dem sogenannten Corallenmeere zwischen der nordöstlichen Küste von Neu-Holland, Neu-Caledonien, den Salomons-Inseln, ~~und~~ wie dem Archipel der Louisiade; in der Gruppe der Niedrigen Inseln (Low Archipelago), weit zu-en der Zahl; in den Fidji-, Ellice- und Gilbert-Inseln; ~~dann~~ in dem indischen Meere nordöstlich von Madagascar unter dem Namen der Atollgruppe ~~die Atolls~~ (von Saya de Malha. ~~nordöstlich von Madagascar, und~~ // Die große Chagos-Bank, ~~welche~~ man ~~sie~~ für eine Fortsetzung der nördlicheren Laccadiven und Maldiven ~~unter sucht von Moresby und Powell~~ ~~betrachten~~ halten kann.

|| Absatz

|| Absatz

deren Structur und abgestorbene Corallen-Stöcke die Capitäne Moresby und Powell gründlich untersucht haben, verdient um so mehr Interesse, als

Ich


247

Ich habe bereits an einem anderen Orte (Asie centrale T. I. p. 218) ~~bereits~~ darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig die ~~(Parallel...)~~ Reihenfolge der Ghats, genau in der Meridian-Richtung bis 7½° südlicher Breite, für das allgemeine Bergsystem und die Bodengestaltung von Inner-Asien ist. Den grossen Meridian-Gebirgsmauern der Ghates und des nördlicheren Bolor entsprechen im jenseitigen, transgangetischen Indien die Meridianketten, welche die Durchkreuzung mehrerer ost-westlicher Bergsysteme an der grossen Krümmung des tibetanischen Tsangbo-Stromes bezeichnen. Hier liegen die unter einander parallelen Ketten von Cochinchina, Siam und Malacca, die von Ava und Arracan, welche auf ihren ungleich langen Zügen sämmtlich ~~an~~ in den Busen von Siam, Martaban und Bengalen endigen. Der bengalische Golf erscheint wie der ~~Rest~~ | eines Binnenmeeres. ~~...~~ Ein tiefer Einbruch zwischen dem einfachen westlichen System der Ghates und dem östlichen sehr zusammengesetzten transgangetischen Asien | gehemmte Naturversuch

248

hat einen ~~großen~~ Theil der
Inseln-Systeme ~~die~~ (niedrigen Landstriche im
Osten verschlungen, oder ~~und~~ in der alten Existenz
der ausgedehnten Hochebene von Mysore
schwerer zu besiegende Hindernisse gefunden.
~~hat.~~ ||| Ein solcher ~~Ein~~ oceanischer Einbruch hat zwei fast
pyramidale Halbinseln von sehr verschiedener
Länge und Schmalheit veranlaßt; und die Fortsetzung zweier
~~beiden~~ gegenüberstehender Meridian-Systeme, der Bergsystems
in Osten ~~westlich~~ von Malacca (und ~~westlich von den~~
in Westen der Ghates von Malabar) offenbart sich in sub-
marinen symmetrischen Inselreihen, auf
einer Seite unter dem Namen der corallen-
armen Andamans- und nicobarischen Inseln,
auf der anderen ~~Seite~~ in drei langgestreck-
ten Archipelen von ~~Lagunen oder~~ Atoll-In-
seln: den Lakediven, Malediven und Chagos.
Die letzteren ~~lange~~ ~~große~~ g, von Seefahrern die Chagos-Bank (genannt,) bildet eine von
dem schmalen schon vieldurchbrochenen Corallenriff
umzingelte Lagune. Ihre Längen- und Brei-
ten-Durchmesser erreichen 22 und 18 geo-
graphische Meilen. Während die (eingeschlossene) Lagune nur
von 17 bis 40 Faden Tiefe hat, findet man Grund
in kleiner Entfernung von dem äußeren Ran-
de

||| Absatz

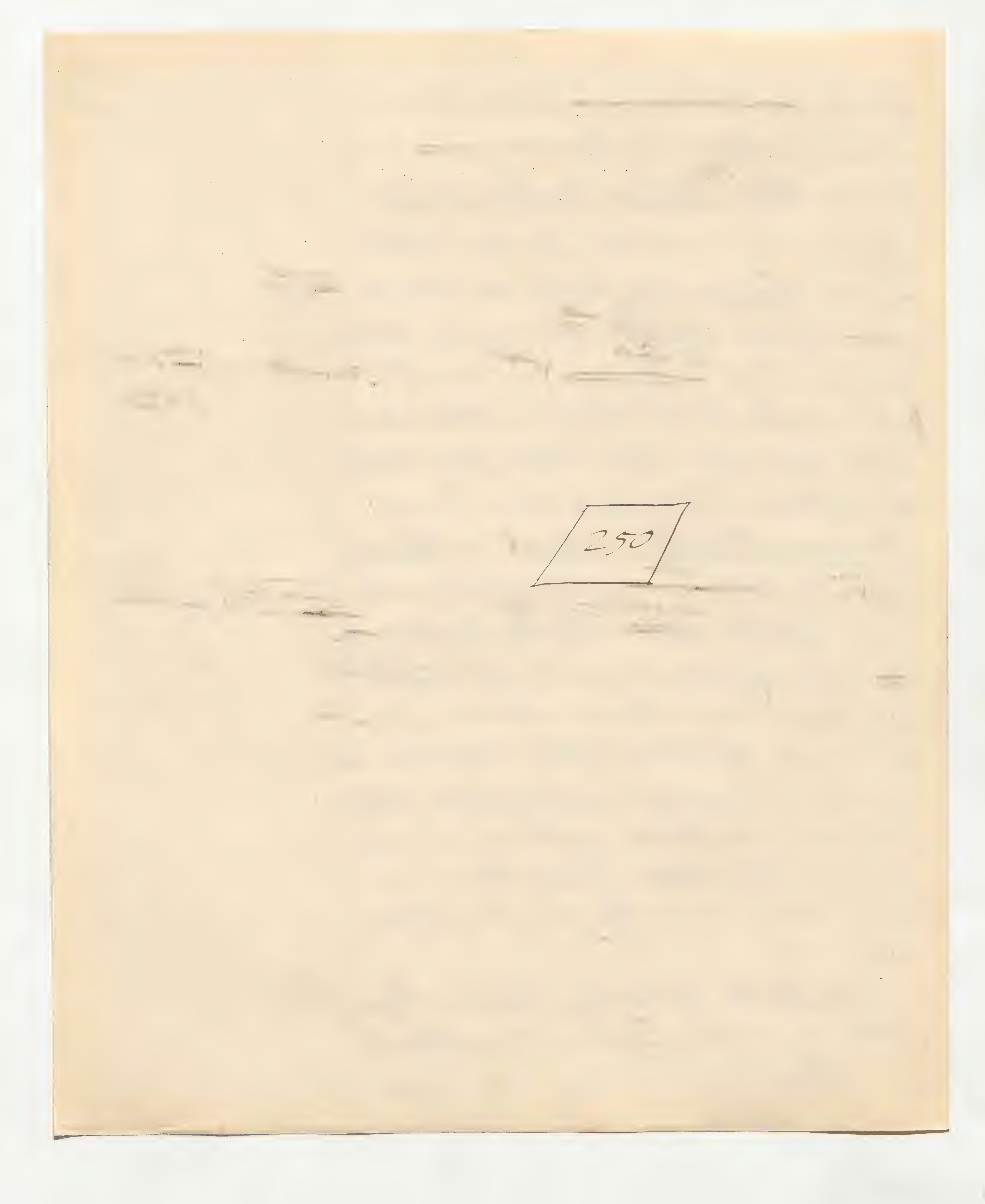

249

die der ~~abgestorbenen und~~, wie es scheint, im
Sinken begriffenen Corallenmauer ~~Grund~~ kaum
in 210 Faden Tiefe) (Darwin, Structure of Coral
Reefs p. 39, 111 und 183). Bei der Corallen-
Lagune Keeling-atoll südlich von Sumatra ~~war~~ erreichte, nach
~~fand~~ Capitän Fitzroy, ~~[illegible]~~ nur in 2200 yards Abstand
von dem Riff, die Sonde ~~nicht Grund~~ (selbst in 7200 Fuß Meerestiefe noch keinen Grund.
|| ab Absatz

||„Die Corallenformen, welche im rothen Meere
dichte, wallartige Massen bilden, sind: Mäan-
dren, Asträen, Favia, Madreporen (Poriten),
Pocillopora Hemprichii, Milleporen und Hetero-
poren. Die ~~Heteroporen~~ letzteren gehören mit zu den (Corallenstöcke)
massenhaftesten, ~~[illegible]~~ ob sie gleich schon thätig sind. Die tiefsten, ~~dieselben~~ welche, ~~dem Auge~~, ~~die~~
~~die~~, durch Lichtbrechung vergrößert, kuppelartige (wie
die Kuppel eines Domes erscheinen, sind, hier,
so viel sich beurtheilen läßt, Mäandren und
Asträen." (Ehrenberg, handschriftliche Notizen.)
Man muß unterscheiden zwischen den einzelnen
und zum Theil freien Polypenstöcken und
denen, welche mauerartig gleichsam Gebirgs-
arten bilden.

Ist oft die Anhäufung bauender Polypen-
stöcke in einigen Regionen so auffallend,

so


250

So kann nicht minderes Erstaunen erregen der völlige Mangel dieser Bauten in anderen Regionen, die den ersteren (örtl.) nahe liegen. Es müssen eigene, noch unergründete Verhältnisse der Strömung, der partiellen Meerestemperatur und der Nahrung die Anhäufung und den Mangel bestimmen. Daß gewisse dünnzweigige Corallenarten bei minderer Ablagerung von Kalkerde auf der Rückenseite (d. i. der der Mundöffnung entgegengesetzten Seite) die Ruhe der inneren Lagunen vorziehen, ist wohl nicht zu läugnen; aber dieser Hang zum unbewegten Wasser darf nicht, wie nur zu oft geschehen (*Annales des Sciences naturelles* T. 17. 1825 p. 277) als eine Eigenschaft der ganzen Thierclasse betrachtet werden. Nach Ehrenberg's und Chamisso's Erfahrungen im rothen Meere und in den östlichen Marshall-Inseln östlich von den Carolinen; nach Cap. Bird Allen's und Moresby's Beobachtungen in Westindien und den Maldiven können ebenso Madreporen, Milleporen, Astraeen und Mäandrinen den stärksten Wellenschlag (*a tremendous surf*) ertragen (Darwin, *Coral Reefs* p. 63–65); ja sie scheinen sogar die

Stür-

251

stürmische Explosion vorzuziehen. ~~da, wo die~~ Die
lebendigen Kräfte des Organismus, ordnend
den ~~zelligen Bau~~ zelligen Bau, (~~der~~ welcher) zu Felsenmau-
te erstarrt, [widerstehen wundersam / siegreich] den mechanischen Kräften, (der Stoss) der be-
wegten Wassers. ~~siegreich widerstehen~~ ||| ganz ohne
Corallenriffe sind in der Südsee, trotz der
Nähe so ~~der~~ vieler Atolls der niedrigen Inseln, der
Archipel von Mendaña oder der Marquesas,
die Galapagos und die ganze ~~westliche Küste~~ Westküste
des Neuen Continents. Allerdings ist der Meer-
strom der Südsee, welcher die Küsten von Chili
und Peru bespült und dessen niedrige Tempera-
tur ich im Jahr 1802 aufgefunden, nur 12°½
Reaum., wenn die ruhenden Wasser außer-
halb des kalten, sich bei der Punta Pariña
gegen Westen wendenden Stromes 22° bis 23°
Wärme haben. Auch bei den Galapagos ha-
ben kleine Strömungen zwischen den Inseln
eine Temperatur von nur 11°,7 Reaum. Aber
diese niedrige Temperatur herrscht nicht
weiter nördlich an den Küsten (der Südsee) von Guaya-
quil bis Guatimala und Mexico; ~~so wenig~~ ~~als~~ sie herrscht nicht
bei den capverdischen Inseln, an der ganzen
Westküste von Africa, ~~bei~~ um die kleinen Inseln St. Paul, St. Helena,
Ascen-

||| Absatz

252

Ascension und an Fernando Noronha, wo doch die Ufer vulkanisch sind. //. Absatz Ist diese Abwesenheit der Riffe charakteristisch für die westlichen Küsten von Amerika, Afrika und Neu-Holland; so sind die Riffe dagegen häufig an den östlichen Küsten des tropischen Amerika, an den afrikanischen von Zanzibar und den australischen von Neu-Süd-Wales. Ich habe am meisten Gelegenheit gehabt, Corallenbänke zu untersuchen, im Inneren des mexicanischen Meerbusens, und südlich von der Insel Cuba in den sogenannten Gärten des Königs und der Königinn, (Jardines y Jardinillos del Rey y de la Reina). Christoph Columbus selbst hat dieser Inselgruppe auf seiner zweiten Reise, im Mai 1494, diesen Namen gegeben, weil durch das anmuthige Gemisch von der silberblättrigen, baumartigen Tournefortia gnaphaloides, von blühenden Dolichos-Arten, von Avicennia nitida und Mangle-Hecken (Rhizophora) die Corallen-Eilande wie einen Archipel von schwimmenden Gärten bilden. „Son cayos verdes y graciosos, llenos de arboledas", sagt der Admiral. Ich habe mich mehrere Tage in diesen Gärten östlich von der großen mahagonyreichen Tannen-Insel,


253

Insel, Isla de Pinos, aufgehalten (auf der Schiff-
fahrt von Batabano nach Trinidad de Cuba),
um die Länge der einzelnen Cayos zu bestim-
men. // Die Cayos: Flamenco, bonito, de Diego // Absatz
Perez und de piedras sind Coralleninseln, ~~so~~
welche kaum 8 bis 14 Zoll über dem Meeres-
spiegel hervorragen. Der obere Rand der
Küste ~~[illegible]~~ besteht nicht etwa bloss aus abgestor-
benen Polypenstöcken; ~~es scheint, wie der Rand~~ er wird vielmehr von
~~bildete~~ einem wirklichen Conglomerat gebildet, in welchem sich
eckige Corallenstücke, in verschiedenen Rich-
tungen mit Quarzkörnern zusammengekittet,
eingebacken ~~werden~~ finden. Im Cayo de piedras ~~sah~~ sah ich solche
~~ich die~~ eingebackenen Corallenstücke, die bis drei
Cubicfuss maassen. Mehrere ~~[illegible]~~ der westlichen klei-
nen Corallen-Eilande haben süsses Wasser:
eine Erscheinung, die überall, wo sie sich dar-
bietet, z. B. um Radack in der Südsee (Cha-
misso in Kotzebue's Entdeckungsreise Bd. III.
S. 108), und sorgfältiger untersucht zu werden ~~müsste~~ verdiente,
da sie bald einem hydrostatischen Druck, wir-
kend ~~aus~~ von einer fernen Küste her (wie in Venedig
und) in der Bai von Xagua, östlich von Batabano), bald der Filtration
von Regenwassern zugeschrieben ~~werden kann~~ wird.

Cf. mein


254

(s. mein Essai politique sur l'île de Cuba T. II. p. 137.) // Der lebendige, gallertartige Ueberzug der Kalkgerüste der Korallenstöcke zieht Nahrung suchende Fische und selbst (See)Schildkröten an. Zu Columbus Zeit~~en~~ war diese jetzt so einsame Gegend der Königsgärten durch eine sonderbare Art der Industrie der Küstenbewohner von Cuba belebt. Man bediente sich nämlich eines fischenden Fisches, um Seeschildkröten zu fangen: der Remora, des sogenannten Schiffhalters, wahrscheinlich der Echeneis Naucrates. An den Schwanz des Fisches wurde eine lange starke Schnur von Palmenbast ~~fein~~ befestigt. Die Remora (im spanischen Reves, der Umgekehrte, weil man Rücken und Abdomen auf den ersten Anblick verwechselt) saugt und heftet sich an der Schildkröte fest durch die gezähnten und beweglichen Knorpelplatten ~~des~~ ihres oberen Kopfschildes. Sie ließe ~~an dem Panzer der Schildkröten. Die Remora läßt~~ sich lieber in Stücke zerreißen, sagt Columbus, als daß sie ~~losließe~~ ihre Beute aufgäbe. Der kleine Fisch und ~~seine Beute~~ die Schildkröte wurden zusammen herausgezogen. „Nostrates", erzählt der gelehrte Secretär

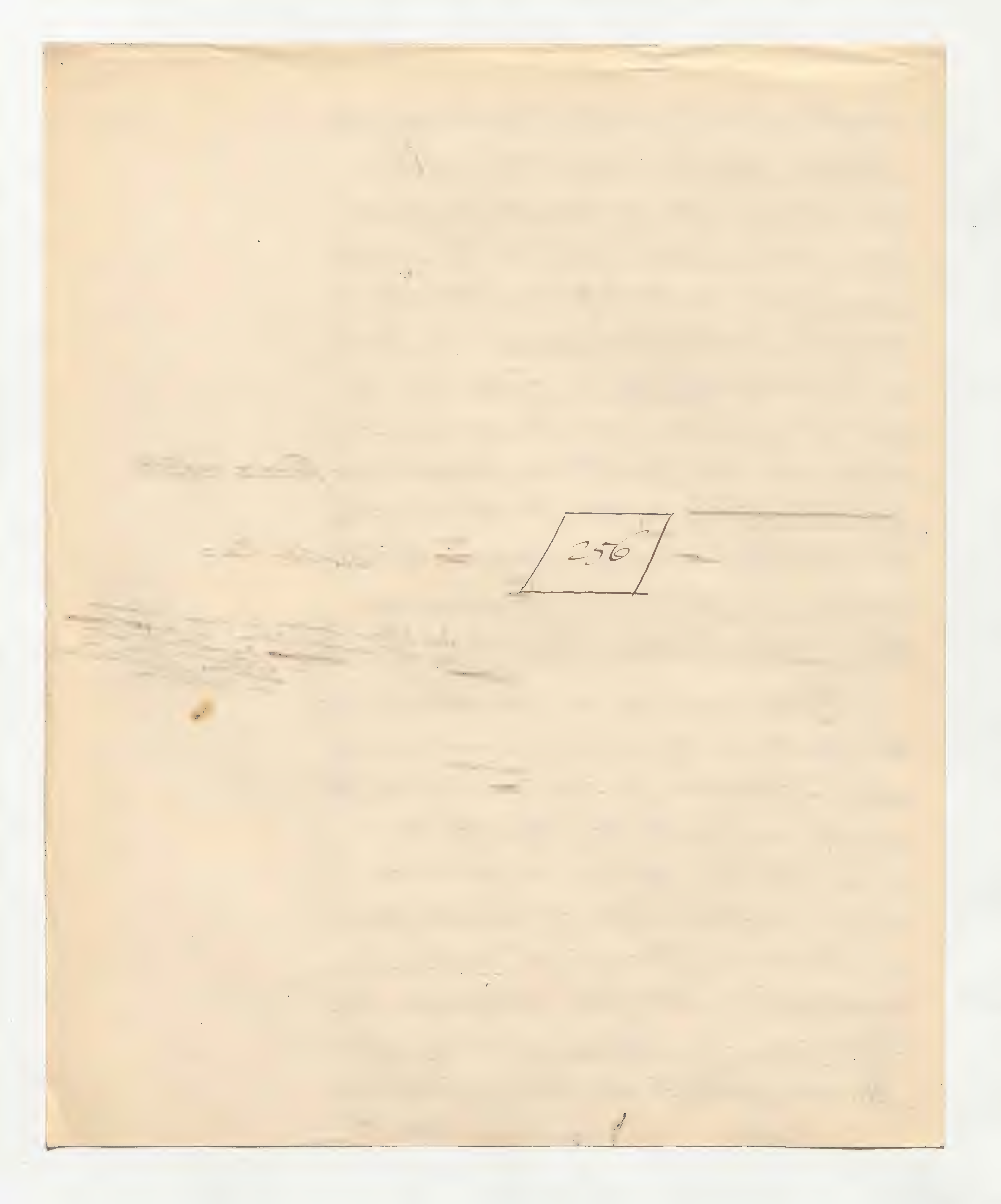
// Absatz


255

Secretär Carls V, Martin Anghiera, „piscem Reversum appellant, quod versus venatur. Non aliter ac nos canibus gallicis per aequora campi lepores insectamur, illi (incolae Cubae insulae) venatorio pisce pisces alios capiebant. (Petr. Martyr, Oceanica 1532 Dec. I lib. 9; Gomara, Hist. de las Indias 1553 fol. XIV.) Wir erfahren durch Dampier und Commerson, daß diese Jagdlist, der Gebrauch eines fischenden Saugfisches, ~~fischenden Fisches~~, an der Ostküste von Africa bei Cap Natal ~~bei~~ und Mozambique, ~~und~~ wie auf der Insel Madagascar sehr gebräuchlich ~~ist~~ sei (Lacepède, Hist. nat. des Poissons T. I p. 55). Bei Völkerstämmen, die gar keinen Zusammenhang mit einander haben, erzeugen ~~dasselbe~~ ~~Naturbed~~ ~~Bedürfniß~~ Gegenwart der Thiere mit ähnlichen Sitten und der Bedürfniß dieselben Jagdlisten.

Wenn auch, wie wir schon oben bemerkt, der eigentliche Sitz der Kalkmauern aufbauenden Lithophyten die Zone ~~von~~ zwischen 22° und 24° nördlich und südlich vom Aequator ist, so finden sich doch noch, wie man glaubt, vom warmen Golfstrom begünstigt, Corallenriffe um die Bermuden (Br. 32° 23'), welche Lieutenant Nelson vortrefflich beschrieben hat. (Transactions of the Geological Soc. 2d ser. Vol. V. P. I. 1837 p. 103). In der südlichen Hemisphäre

Lima


256

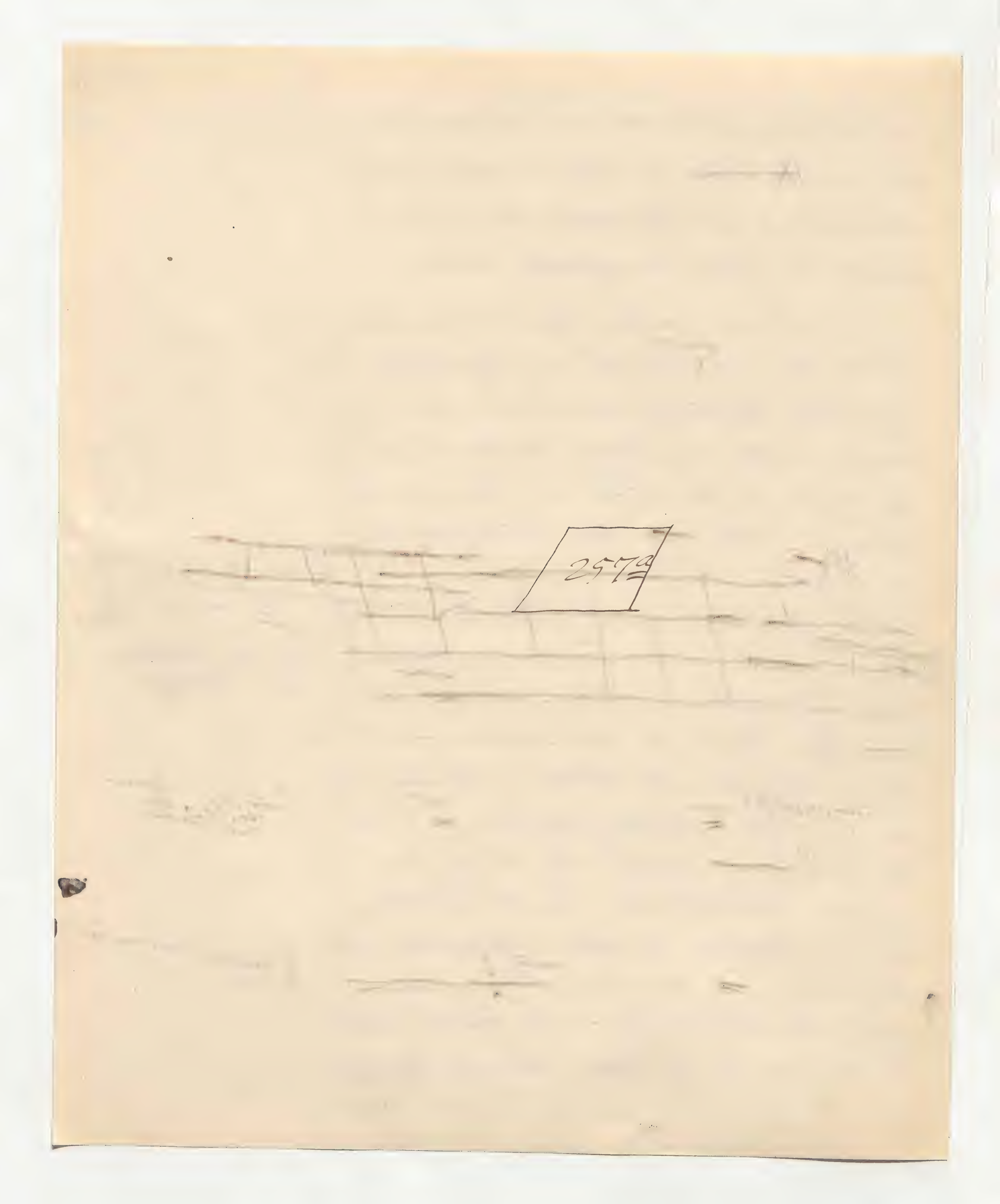
sind Corallen Milleporen und Celleporen ein-
zeln noch ~~bis Chiloe~~ bis Chiloe, bis zum Chonos-
Archipel und dem Feuerlande bis 53°, ja Re-
teporen bis 72°½ Br. gefunden worden.

I Seit der zweiten Reise des Cap. Cook
hat die von ihm, (wie vor) Reinhold und Georg Forster
aufgestellte Hypothese, nach welcher durch le-
bendige Kräfte die flachen Corallen-Stämme
der Südsee aus den Tiefen des Meeresgrundes
aufgebaut wären, ~~lange~~ viele Vertheidiger ge-
funden. # ~~Quoy und Gaimard haben, auf der~~ ~~Die Begleiter des ursprünglichen~~ ~~auf dieser zweiten Weltumseglung~~
~~zweiten Reise von Dumont d'Urville, der Vor-~~
~~sicht [illegible] auf der Frage einer [illegible]~~
~~heit aufmerksam zu machen: der [illegible]~~ haben
Die Tiefe, in der die Corallenriffe bil-
denden Thierchen (die Asträen z. B.) leben kön-
nen, haben (sie gewiß) zu gering arge schlagen, höchstens auf 25 bis
30 Fuß. ~~Darwin~~, welcher den Schatz seiner
eigenen Beobachtungen durch Vergleichung
der von Andern in vielen Weltgegenden ge-
sammelten [illegible] vermehren konnte, ~~[illegible]~~ ~~mit~~
mehr Sicherheit die Region der lebenden Coral-
len auf 20 bis 30 Faden (Darwin, Journal
1845

[Hierher kommt die Einschiebung auf S. 257b]

unter ihnen der Meeres-Forscher, Ein Naturforscher,

Charles Darwin, setzt mit


257a

[Einschaltung zu S. 257a Zeile 11]

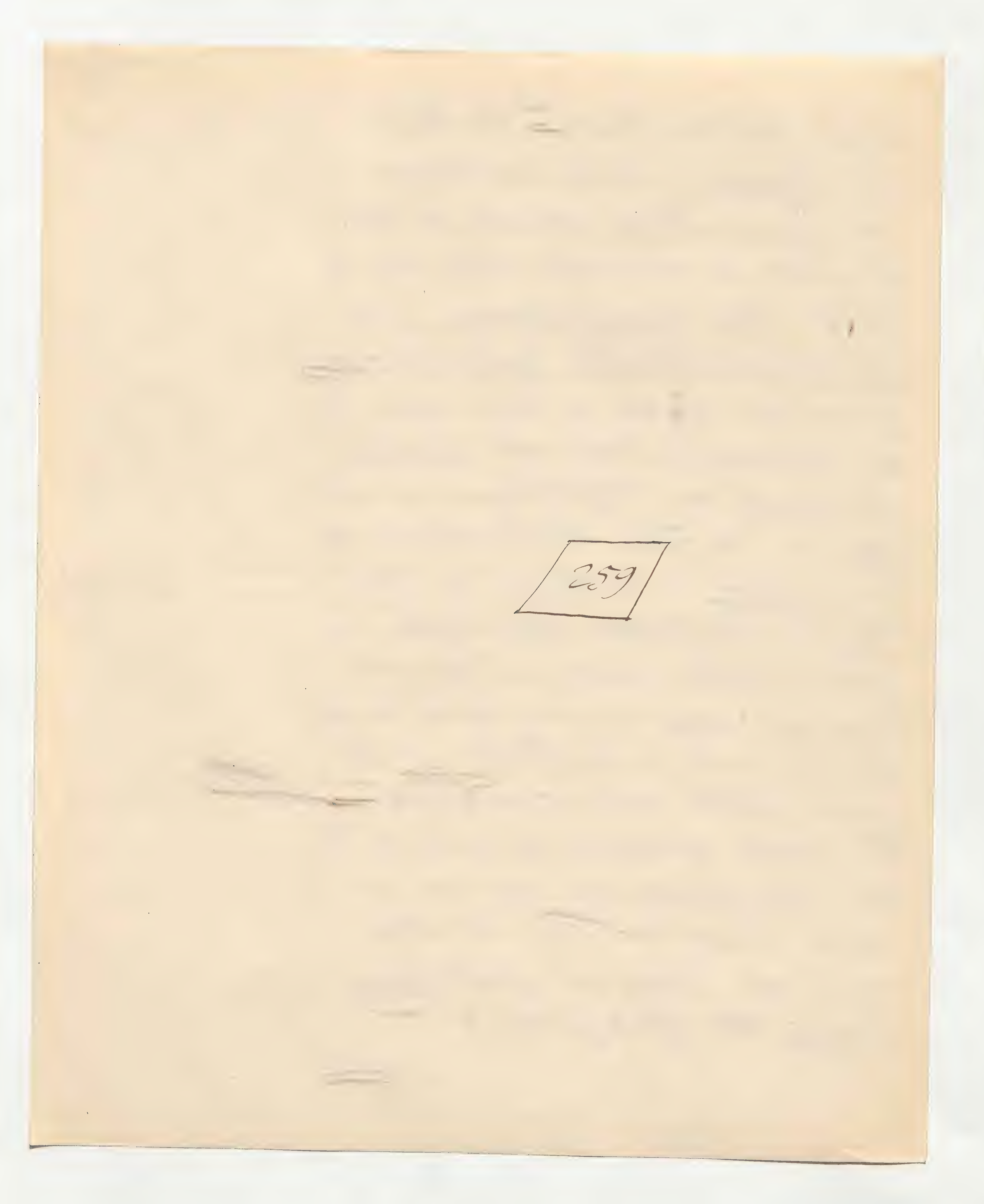
Die ausgezeichneten Naturforscher Quoy und Gaimard, welche den Capitän Freycinet in seiner Weltumseglung auf der Fregatte Uranie begleitet, haben sich zuerst 1823 gegen die Ansichten der beiden Forster, Vater und Sohn, von Flinders und Péron mit grosser Freimüthigkeit ausgesprochen (Annales des sciences naturelles T. VI. 1825 p. 273). „En appelant l'attention des Naturalistes sur les animalcules des coraux, nous espérons de démontrer que tout ce qu'on a dit ou cru observer jusqu'à ce jour relativement aux immenses travaux qu'ils sont susceptibles d'exécuter, est le plus souvent inexact et toujours excessivement exagéré. Nous pensons que les coraux, loin d'être vers des profondeurs de l'Océan des murs perpendiculaires, ne forment que des couches ou encroûtemens de quelques toises d'épaisseur." Quoy und Gaimard haben auch (p. 289) die Vermuthung ausgesprochen, dass die [illegible]-Corallenmauern, die eine Lagune einschliessen, unterseeischen vulkanischen Kratern ihren Ursprung verdanken. Die Tiefe – – –

1845 p. 467; auch Structure of Coral Reefs p. 84–87; Sir Robert Schomburgk, Hist. of Barbadoes 1848 p. 636). Dies ist auch die Tiefe, in der Professor Edward Forbes in dem griechischen Meere die meisten Corallen gefunden. Es ist seine 4te Region der Seethiere in der sinnreichen Arbeit über die Provinces of Depth und die geographische Verbreitung der Mollusken in senkrechtem Abstande von der Oberfläche (Report on Aegean Invertebrata in den Proceedings of the British Association at York 1843 p. 151 und 161). Es scheint aber, als wäre (nach Verschiedenheit der Corallen-Species besonders bei den zarteren, minder mächtige Stöcke bildenden) die Tiefe überaus verschieden, in der sie leben. || Sir James Ross hat auf seiner Expedition nach dem Südpol Corallen in großer Tiefe mit dem Senkblei heraufgezogen und sie (Stokes und Prof. Forbes) zu genauer Untersuchung anvertraut. Lebend in ganz frischem Zustande wurden westlich vom Victoria-Lande in der Nähe der Insel Coulman, in

|| Absatz

258

72° 31' südlicher Breite und ~~in~~ 270 Faden Tiefe Retepora cellulosa, eine Hornera und Gymnoa Rossii gefunden, die letzte einer Art der norwegischen Küste sehr ähnlich. (Vergl. Ross, Voyage of discovery in the Southern and Antarctic Regions Vol. I. ~~(1847)~~ p. 334 und 337). Auch im hohen Norden ist der grönländische Doldenwedel (Umbellaria groenlandica) von Wallfischfängern aus der Tiefe von 236 Faden lebendig gefangen worden (Ehrenberg in den Verhandl. der Berl. Akad. aus dem J. 1832 S. 439). Dasselbe Verhältniß zwischen Species und Standort finden wir wieder bei den Spongien, die freilich jetzt mehr zu den Pflanzen als Zoophyten gezählt werden. An der kleinasiatischen Küste von ...... ~~eine von~~ wird der gemeine Seeschwamm in 5 bis 30 Faden Tiefe gefischt, wenn man eine sehr kleine Species derselben Geschlechts nur 180 Faden tief findet (Forbes und Spratt, Travels in Lycia 1847 Vol. II. p. 124). Es ist schwer


259

~~ist schwer~~ zu errathen, ist weg

um ~~es~~ ~~die~~ (die Asträen, Madreporen, Mil-
leporen und die ganze Gruppe der tropischen
Pflanzen-Thieren, welche große zellige Kalk-
mauern aufzuführen vermögen, hindert in
sehr tiefen Wasserschichten zu leben, ~~ist schwer~~
~~zu errathen~~. Die Abnahme der Temperatur
ist nur langsam, der Mangel an Licht der-
selbe; und das Leben zahlreicher Infusorien
in großen Meerestiefen beweist, daß es
den Polypenthierchen daselbst nicht an Nah-
rung fehlen würde. || Im Gegensatz mit der ||Absatz
bisher ~~die~~ allgemein verbreiteten Annahme von
~~der~~ Abwesenheit aller Organismen und le-
bendiger Geschöpfe im ~~der~~ todten Meere ver-
dient ~~noch~~ noch hier bemerkt zu werden, daß
mein Freund und Mitarbeiter Herr Valen-
ciennes durch den Marquis Xavier de l'
Escalopier ~~und~~ wie durch den französischen Consul Botta schöne
Exemplare von Porites elongata aus dem tod-
ten Meere empfangen hat. Diese Thatsache
ist von um so größerem Interesse, als diese
Species sich nicht im Mittelländischen, aber
wohl im rothen Meere findet, das nach Va-
lenciennes

260

enthält nur wenige Organismen mit dem Mittelmeere gemein hat. Wie eine Pleuronectes-Art, ein Seefisch, in Frankreich tief in das Innere des Landes hinaufgestiegen ist und sich an die Kiemen-Respiration in süßem Wasser gewöhnt hat, so finden wir bei ~~einem~~ dem oben genannten Corallenthierchen (Porites elongata ~~Lam.~~ Lamarck) ebenfalls eine merkwürdige Flexibilität der Organisation, da dieselbe Art zugleich in dem mit Salzen übersättigten Wasser des Todten Meeres und im freien Ocean bei den Seychelles-Inseln lebt (s. meine Asie centrale T. II. p. 517). || Nach den neuesten chemischen Analysen ~~von~~ des jüngeren Silliman enthält das genus Porites, wie viele andere zellige Corallen (Madreporen, Asträen und Mäandrinen von Ceylon und den Bermuden), außer 92–95 Procent kohlensaurem Kalk und Bittererde, auch etwas Fluor- und Phosphorsäuren (Vergl. James Dana's, des Geologen in der United States exploring Expedition unter dem Befehl des Cap. Wilkes ~~James Dana~~, Structure and Classification of Zoophytes 1846 p. 124–131). Die Einmischung des Fluor in dem Polypengerüste erinnert an den flußsauren Kalk der Fisch-

|| Absatz

knochen

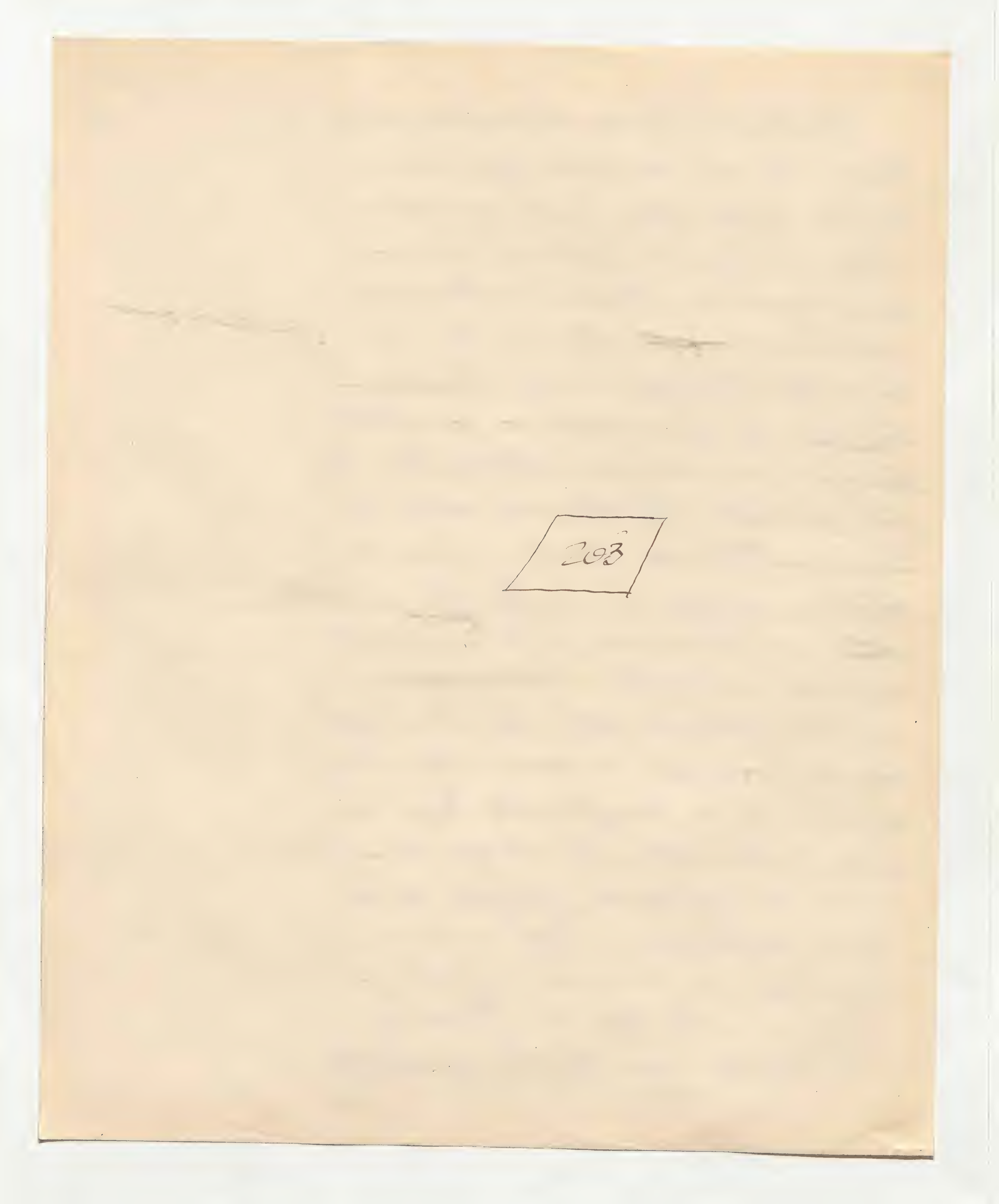
261

knochen nach (Morechini's und) Gay-Lussac's Versuchen in Rom. Kieselerde ist in den Corallenstöcken nur in sehr geringer Menge der fluor- und phosphorsauren Kalkerde beigemengt; aber ein Corallenthier, das den Horncorallen verwandt ist, Gray's *Hyalonema* (der *Glasfaden*), hat eine Axe von reinen Kieselfasern, einem herabhangenden Zopfe ähnlich. Professor Forchhammer, der sich neuerlichst so gründlich mit den Analysen des Seewassers in den verschiedensten Weltgegenden beschäftigt hat, findet den Kalkgehalt in dem antillischen Meere merkwürdig gering. Die Kalkerde beträgt dort nur ~~247/10[illegible]~~ $\frac{247}{10000}$, während sie im Kattegat bis $\frac{371}{10000}$ steigt. Er ist geneigt ~~geneigt~~ diesen Unterschied den vielen Corallenbänken an den westindischen Inseln zuzuschreiben, welche sich die Kalkerde aneignen und das Meerwasser erschöpfen (*Report of the 10th meeting of the British Association for the advancement of science*, held in 1840, p. 91).

F. Charles

202

‡ Charles Darwin hat auf eine scharfsinnige Weise den genetischen Zusammenhang zwischen Küstenriffen, Inseln umzingelnden Riffen und Lagunen-Inseln, d. h. innere Lagunen umgebenden, schmalen, ringförmigen Corallenbänken, ~~erklären~~ wahrscheinlich gemacht. Nach ihm sind diese dreifachen Bildungen von dem Oscillations-Zustande des Meeresbodens, von periodischen Hebungen und Senkungen abhängig. Der mehrfach geäußerten Hypothese, nach welcher die Lagunen-Inseln oder Atolls in ihren cirkelförmig geschlossenen Corallenriffen die Gestaltung ~~Stelle~~ eines submarinen Kraters (gleichsam den Aufsatz) auf einem vulkanischen Kraterrand bezeichnen sollen, steht die Größe ihrer Durchmesser von 8, 10 oder gar 15 geographischen Meilen entgegen. Unsere feuerspeienden Berge haben solche Krater nicht; und will man die Lagune mit der gesunkenen Thalebene und das schmale einschließende Riff mit einem der Ringgebirge des Mondes vergleichen, so vergesse man nicht, daß jene Ringgebirge nicht Vulkane, sondern ummauerte Landschaften sind.


203

ist der Hergang der Bildung dieser: an einem
sind. Nach Darwin ~~wird aus einem~~ (von ei-
nem Corallenriffe nahe umgürteten Inselberge, wird,
indem derselbe sinkt und indem das gleich-
mäßig sinkende ~~Grundlage~~ ~~[illegible]~~ durch ~~den~~
neuen senkrechten Aufbau nach der Ober-
fläche strebender Corallenthierchen über-
die Insel
hebt, zuerst ein (aus der Ferne ~~[illegible]~~ um-
später
gürtendes Riff, ~~und~~ durch fortschreitendes
Sinken und Verschwinden der Insel ein Atoll.
welche als
Nach dieser Ansicht, ~~wenn~~ ~~die~~ Inseln (die am
meisten hervorstehenden Höhen (Culmina-
bezeichnet,
tionspunkte) eines untergesunkenen Landes ~~[illegible]~~,
würde uns die relative Lage der Corallen-Inseln
kaum durch das Senkblei ermitteln
de offenbaren, was wir ~~nicht unmittelbar~~ ~~[illegible]~~
Die
~~[illegible]~~ können: die vormalige Gestaltung und Glie-
derung der Festen. Dieser anziehende Gegenstand,
auf dessen Zusammenhang mit den Wanderungen
der Pflanzen und der Verbreitung der Menschen-
racen wir schon im Eingang aufmerksam
gemacht haben, wird erst dann zu völliger
Klarheit kommen, wenn es gelingen sollte mehr
Kenntniß von der Auflagerungs-Tiefe und der
Natur der Gebirgsmassen zu erhalten, welche den
unteren, bereits abgestorbenen Schichten der Ko-
rallenstöcke zur Grundlage dienen.
[Ende der Anm. 7; es folgt gleich weiter ~~Anm.~~
Seite 205 des Manuskr., Anm. 8]


204

Hier folgt die ganze Anm. 8, zu Seite 77 Zeile 5 v.u. der Druckes gehörig]

8 (S. 13.) Von den samothracischen Sagen.

Diodor hat uns diese merckwürdigen Sagen erhalten, deren Wahrscheinlichkeit dem Geognosten fast zur historischen Gewißheit wird. Die Insel Samothrace, einst auch Aethionea, Dardania, Leucania ~~und~~ oder ~~[illegible]~~ Leucosia [beym Scholiasten zum Apollonius Rhodius] genannt, ein Sitz der alten Mysterien der Cabiren, ward von dem Rest eines Urvolkes bewohnt, aus dessen eigenthümlicher Sprache sich mehrere Worte späterhin noch bei den Opferceremonien erhalten ~~hätten~~ haben. Die Lage der Insel, dem thracischen Hebrus gegenüber und den Dardanellen nahe, macht begreiflich, warum gerade hier eine umständlichere Tradition von der großen Catastrophe eines Durchbruchs [der Pontus – Binnenwasser] unter den Anwohnern übrig geblieben war. Es wurden dort auf bestimmten Grenzaltären der Fluth heilige Gebräuche verrichtet, und in Samothrace sowohl, als bei den Böotiern war der Glaube an den periodischen Untergang des Menschengeschlechts

ein


205

(ein Glaube, welcher sich auch bei den Mexicanern als Mythe von vier Weltzerstörungen findet) an geschichtliche Erinnerungen einzelner Fluthen geknüpft (Otfr. Müller, Geschichten Hellenischer Stämme und Städte ~~Th.~~ Bd. I. S. 65 und 119).

/ Absatz

Die Samothracier erzählten, nach Diodor, das schwarze Meer sei ein inländischer See gewesen, der, von den hineinfließenden Flüssen anschwellend (lange vor den Überschwemmungen, die sich bei andern Völkern zugetragen) erst den Bosporus und nachher den Hellespont durchbrochen habe (Diod. Sicul. lib. V cap. 47 pag. 368 Wesseling). Ueber diese alten Naturrevolutionen, welche Dureau de la Malle in einem eigenen Werke behandelt, ist alles gesammelt in Herrn von Hoff's wichtigem Werke: Geschichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche Th. I. 1822 S. 105–162 und in Creuzer's Symbolik, 2te Aufl. Th. II. S. 285, 318 und 361. Die samothracischen Sagen spiegeln sich gleichsam wie in der Cyclen-Theorie des Strato's von Lampsacus, nach welcher das Anschwellen der Wasser im Euxinus

erst



erst den Durchbruch der Dardanellen und (noch) dann die Eröffnung der Herkules-Säulen veranlaßte. Strabo hat uns in dem ersten Buche seiner Geographie unter den kritischen Auszügen aus dem Werke des Eratosthenes ein merkwürdiges Fragment der verloren gegangenen Schrift des Strato aufbewahrt (lib. I pag. 49 Casaub.). Es bietet Ansichten dar, welche fast den ganzen Umkreis der Mittel~~länder~~meeres-küsten berühren.

F „Strato von Lampsacus", heißt es im Strabo, F „geht mehr noch als der Lyder Xanthus (welcher Muschel-Versteinerungen fern vom Meere beschreibt) auf die Darlegung der Ursachen der Erscheinungen aus. Er behauptet, der Euxinus habe ehedem keine Mündung bei Byzantium gehabt, sondern die in denselben einströmenden Flüsse ~~nach~~ hätten durch den Andrang der angeschwollenen Wassermasse ihn geöffnet, worauf das Wasser in die Propontis und den Hellespont abfloß. Dasselbe sei auch unserem Meere (dem mittelländischen) widerfahren; denn ~~auch~~ ebenfalls hier sei die Landenge bei den Säulen durch-

F (lib. I pag. 49 und 50 ~~Cas~~ Casaub.),


207

durchbrochen worden, als das Meer von den Strömen
~~Flüssen~~ gefüllt war, durch deren Abfluss die
ehemaligen Sumpfufer aufgedeckt (getrocknet)
worden. ** Als Beweis führt Strato an: zuerst,
dass der äußere und innere Meeresbo-
den verschieden sei; sodann, dass noch jetzt
eine unterseeische Erdbank sich hinzieht von
Europa bis nach Libyen, wie wenn das innere
und äußere Meer ehedem nicht eines waren.
Auch sei der Pontus am seichtesten; die tiefsten
hingegen das cretische, das sicilische und
das sardoische Meer. Denn durch die vielen
und grossen von Norden (und Osten ?) ein-
strömenden Flüsse werde jener mit Schlamm
gefüllt, die anderen aber bleiben tief. Daher
sei auch das pontische Meer das süsseste,
und die Ausflüsse geschehen nach Gegenden,
wohin der Boden sich abgesenkt. Auch scheine
der ganze Pontus, wenn solche Zuflüsse fort-
währen, dereinst verschlammt zu werden. Denn
schon jetzt versumpfe die ~~[illegible]~~ linke Seite des Pon-
tus, neben (~~[illegible]~~) Salmydessus°°, die von den
Schiffern so benannten Brüste vor der Mündung
des

°° (der thracischen Apolloniaten ?)


208

des Ister und die Wüste der Scythen. Vielleicht also stand auch der (libysche) Tempel des Ammon ehemals am Meere, da er jetzt, nach erfolgtem Abflusse, tief im Inneren des Landes steht. Auch vermuthet Strato, das Orakel (des Ammon) sei erklärbarerweise deshalb so ausgezeichnet und berühmt geworden, weil es am Meere lag; eine weite Entfernung von der Küste mache seine jetzige Auszeichnung und Berühmtheit nicht erklärbar. Auch Aegypten war vor Alters vom Meere überflossen bis an die Sümpfe von Pelusium, den Berg Casius und den See Serbonis; denn man finde noch jetzt in Aegypten, wenn Salzwasser gegraben werde, die Gruben mit Meersand und Schaalthieren angefüllt, als wäre das Land überschwemmt und die ganze Gegend um den Casius und das sogenannte Gerrha ein Sumpfmeer gewesen, welches den Busen des rothen Meeres erreichte; aber als die See (das Mittelmeer) zurückwich, ward das Land aufgedeckt, doch blieb noch der See Serbonis. Später brach auch dieser durch, so daß er versumpfte. So ähn~~ein~~eln auch die Ufer des

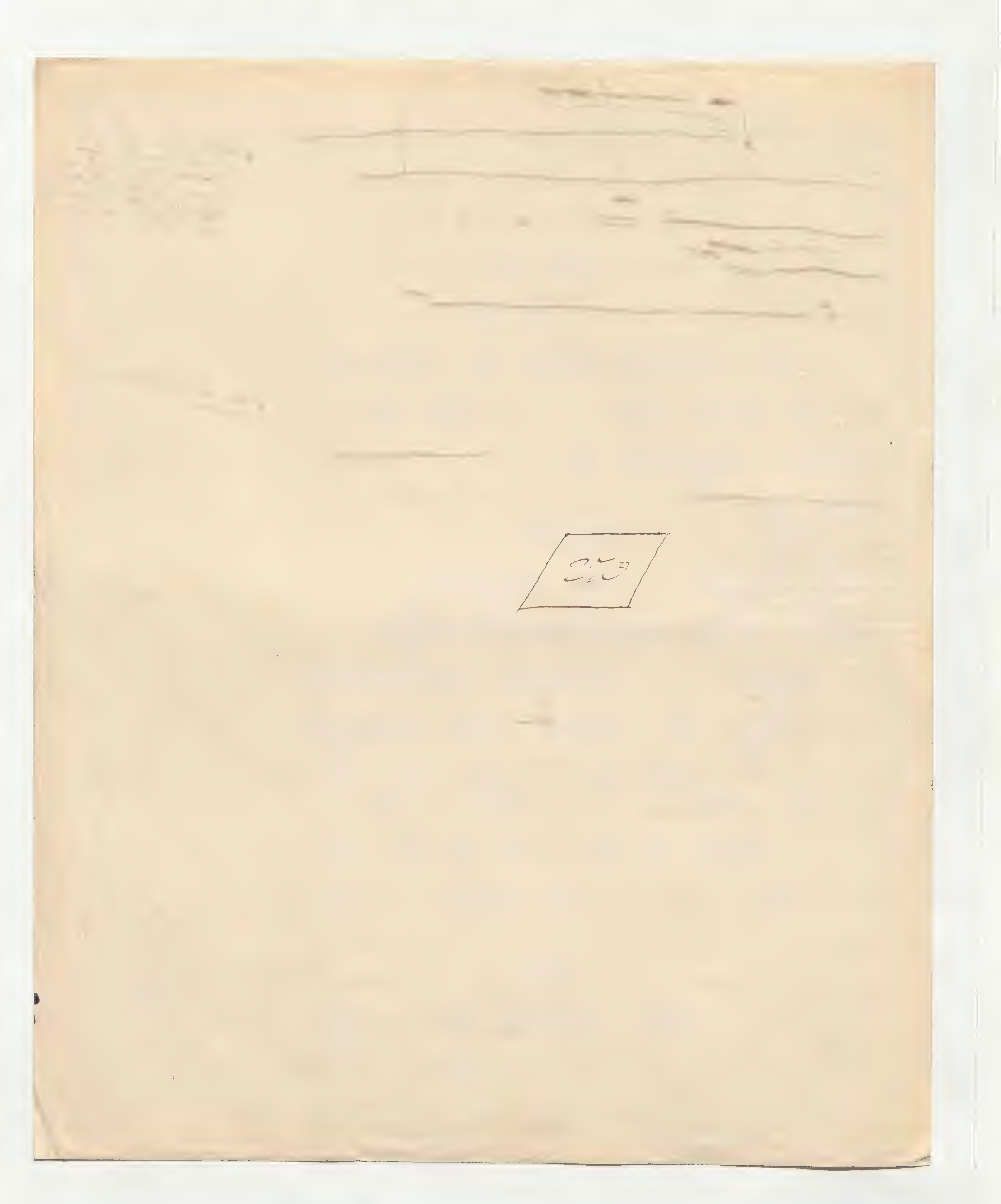
Sees

Sees nördlich | ~~Einzelne Erzählungen, Strabo verwechselt~~ ~~lib. I. p. 77 Casaub. 3, wegen Strabo lib. XVII~~ ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ „den See [illegible]", ~~welcher unter~~ Der alter unser ~~[illegible]~~ bei der südlichen Donaumündung liegt. ~~mehr von See- als Flussufern.~~

[mehr der See- als Flussufern." Eine falsche, von Groskurd wegen Strabo lib. XVII pag. 809 Casaub. verbesserte Leseart gab, statt Möris,]

Die Schleusen-Theorie des Strato lei-tete [den Eratosthenes von Cyrene,] den berühmtesten in der Reihe der Bi-bliothekare von Alexandrien, ~~den Eratosthe-nes von Cyrene~~ | noch minder glücklich als Archimedes in der Schrift von den schwim-menden Körpern, auf ~~die~~ Untersuchung des Problems von der Gleichheit des Niveau's aller äußeren die Continente umfließenden Meere (Strabo lib. I pag. 51-56, lib. II pag. 104 Casaub.). Die Gliederung der nördlichen Kü-sten des Mittelmeeres, die Form der Halbin-seln und Inseln hatte zu der geognostischen Mythe des alten Landes Lyctonia Anlaß gegeben. Die Entstehung der kleinen Syrte und des Triton-Sees (Diod. III, 53-55) und der westliche Atlas (Maximus Tyrius VIII, 7) wurden in ein Traumbild von Feuerausbrüchen

und



und Erdbeben hineingezogen ‡ (vergl. mein Examen crit. de l'hist. de la Géographie T. I. p. [illegible], T. III. p. 136). Ich habe diesen Gegenstand, der den Stammsitz unserer Cultur so nahe berührt, ganz neuerlich (Kosmos Bd. II. S. 153) umständlicher erläutert, und erlaube mir am Schluss dieser Note noch Folgendes fragmentarisch einzuschalten:

‡ Das nördliche Gestade des inneren oder Mittelmeeres hat den, schon von Strabo bemerkten, Vorzug reicher geformt, „vielgestalteter", mehr gegliedert zu sein als das südliche libysche. Dort treten drei Halbinseln hervor, die iberische, italische und hellenische, welche, mannigfaltig busenförmig eingeschnitten, mit den nahen Inseln und den gegenüberliegenden Küsten Meer- und Landengen bilden. Solche Gestaltungen des Continents und der, theils abgerissenen, theils vulkanisch reihenweise wie auf weit fortlaufenden Spalten gehobenen Inseln haben früh zu geognostischen Ansichten über Durchbrüche, Erdrevolutionen und Ergießungen der angeschwollenen höheren Meere in die tiefer stehenden geführt. Der Pontus, die Dardanellen, die Straße von Gades und

271

und das inselreiche Mittelmeer waren ganz besonders dazu geeignet, die Ansichten eines solchen Schleusen-Systems hervorzurufen. Der orphische Argonautiker, wahrscheinlich aus christlicher Zeit, hat alte Sagen eingewebt; er singt von der Zertrümmerung des alten Lyktonien in einzelne Inseln, wie „Poseidon, der Finsterlockte, dem Vater Kronion zürnend, schlug auf Lyktonien mit dem goldenen Dreizack". Aehnliche Phantasien, die freilich oft aus einer unvollkommenen Kenntniß räumlicher Verhältnisse entstanden sein konnten, waren in der eruditionsreichen, allem Alterthümlichen zugewandten alexandrinischen Schule ausgesponnen worden. Ob die Mythe der zertrümmerten Atlantis ein ferner und westlicher Reflex der Mythe von Lyktonien ist, wie ich an einem andern Ort wahrscheinlich zu machen glaubte, oder ob, nach Otfried Müller, „der Untergang von Lyktonien (Leukonia) auf die samothrakische Sage von einer jene Gegend umgestaltenden großen Fluth hindeute", ~~braucht~~ soll hier nicht entschieden ## werden.

Lyktonien

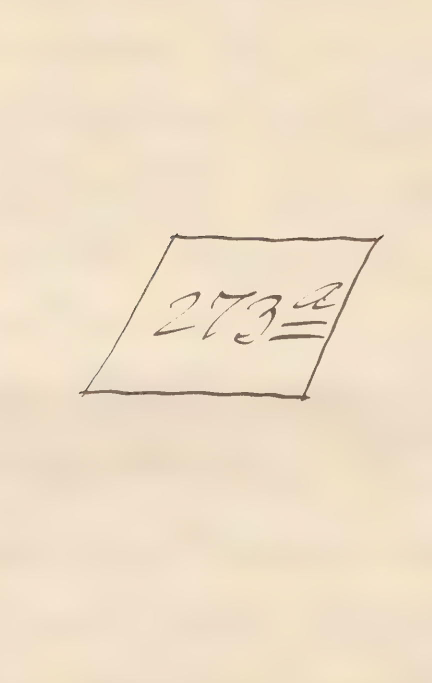
[Ende der Anm. 8; es folgt nun Anm. 9 auf Seite 79 Zeile 7 des Druckes]

272

§ [Zusatz zu S. 82 Z. 6 v.u. des Druckes; das Ende von Anm. 10 bildend]

Wenn in dem gegenwärtigen Zustande des Erdkörpers, bei dem durch lange Ausstrahlung fast gänzlich hergestellten, von Fourier in der Théorie analytique de la chaleur zuerst berechneten Stabilitäts-Verhältniß der äußere Luftkreis nur noch durch die unbedeutenden Öffnungen weniger Vulcane mit dem geschmolzenen Inneren in unmittelbare Verbindung tritt; so ergoß in der Urzeit dieses Innere durch viele bei den sich oft erneuernden Faltungen der Gebirgsschichten erzeugte Klüfte und Spalten heiße Luftströme in die Atmosphäre. Diese Ergießungen waren unabhängig von den Abständen vom Aequator. Jeder neu gebildete Planet muß so in seinem frühesten Zustande sich selbst eine Temperatur ertheilt haben, welche erst später durch die Stellung zum Centralkörper, die Sonne, bestimmt wurde. Die Mondoberfläche zeigt Spuren dieser Reaction des Inneren gegen die Rinde.

[Ende von Anm. 10, es folgt Druck S. 82 Z. 5 v.u. Anm. 11]


273a

[Zusatz zu S. 85 Z. 8 v. u. der Druck; das Ende von Anm. 12 bildend]

Ich habe auf der letzten Tafel von dem pittoresken Atlas meiner amerikanischen Reise (Vues des Cordillères et Monumens des peuples indigènes de l'Amérique ~~Tab.~~ Pl. LXIX) ~~und T. II. p. 10 u. 342)~~ den Drachenbaum von Orotava nach ~~der~~ einer schon im Jahr 1776 von F. d'Ozonne angefertigten Zeichnung ~~[?]~~ abbilden lassen. Ich fand dieselbe in dem handschriftlichen Nachlass des berühmten Borda [in dem noch ungedruckten Reisejournal des Borda, welches im Dépôt de la Marine aufbewahrt wird und welchem ich wichtige astronomisch-geographische, barometrische und trigonometrische Notizen entlehnt habe (Relat. hist. T. I. p. 282). Die ~~Aufmessung~~ Messung der Dracaena in der Villa Franqui geschah auf der ersten Reise von Borda mit Varela (1771), nicht auf der zweiten (1776) von Borda mit Pingré.] ~~abbilden lassen~~. Man behauptet, dass im 15ten Jahrhundert in den frühesten Zeiten der normannischen und spanischen Conquista, in dem hohlen Baumstamme selbst an einem kleinen Altar Messe gelesen wurde. Leider hat die Dracaena von Orotava in dem Sturm vom 21 Julius 1819 eine ~~[?]~~ ~~Theil ihrer~~ Seite ihrer Krone (des Gipfels) eingebüßt. Es giebt einen schönen und großen englischen Kupferstich, der den gegenwärtigen Zustand des Baumes sehr naturgetreu darstellt.

[Das Monumentale jener colossalen Lebensgestalten, der Eindruck der Ehrwürdigkeit, den sie bei allen Völkern erzeugen, haben Veranlassung dazu gegeben, dass man in neueren Zeiten sich mit mehr Sorgfalt auf die numerische Bestimmung des Alters und der Stammgröße

273b

941

größe gewandt hat. Die Resultate dieser Untersuchungen haben es dem Verfasser der berühmten Abhandlung: de la longévité des arbres, ~~Herrn~~ [dem Vater] Decandolle, Endlicher, Unger und anderen geistreichen Botanikern nicht unwahrscheinlich gemacht, daß das Alter mehrerer noch lebenden Individuen bis zu den frühesten historischen Zeiten, wenn auch nicht des Nillandes, doch von Griechenland und Italien, hinaufreicht. „Plusieurs exemples", heißt es in der Bibliothèque universelle de Genève T. XLVII. 1831 p.50, „semblent confirmer l'idée qu'il existe encore sur le globe des arbres d'une antiquité prodigieuse et peut-être témoins de ses dernières révolutions physiques. Lorsqu'on regarde un arbre comme un agrégat d'autant d'individus soudés ensemble qu'il s'est développé de bourgeons à sa surface, on ne peut pas s'étonner si, de nouveaux bourgeons s'ajoutant sans cesse aux anciens, l'agrégat qui en résulte, n'a point de terme nécessaire à son existence." Eben so sagt Agardh: „wenn in der Pflanze mit jedem Sonnenjahre sich neue

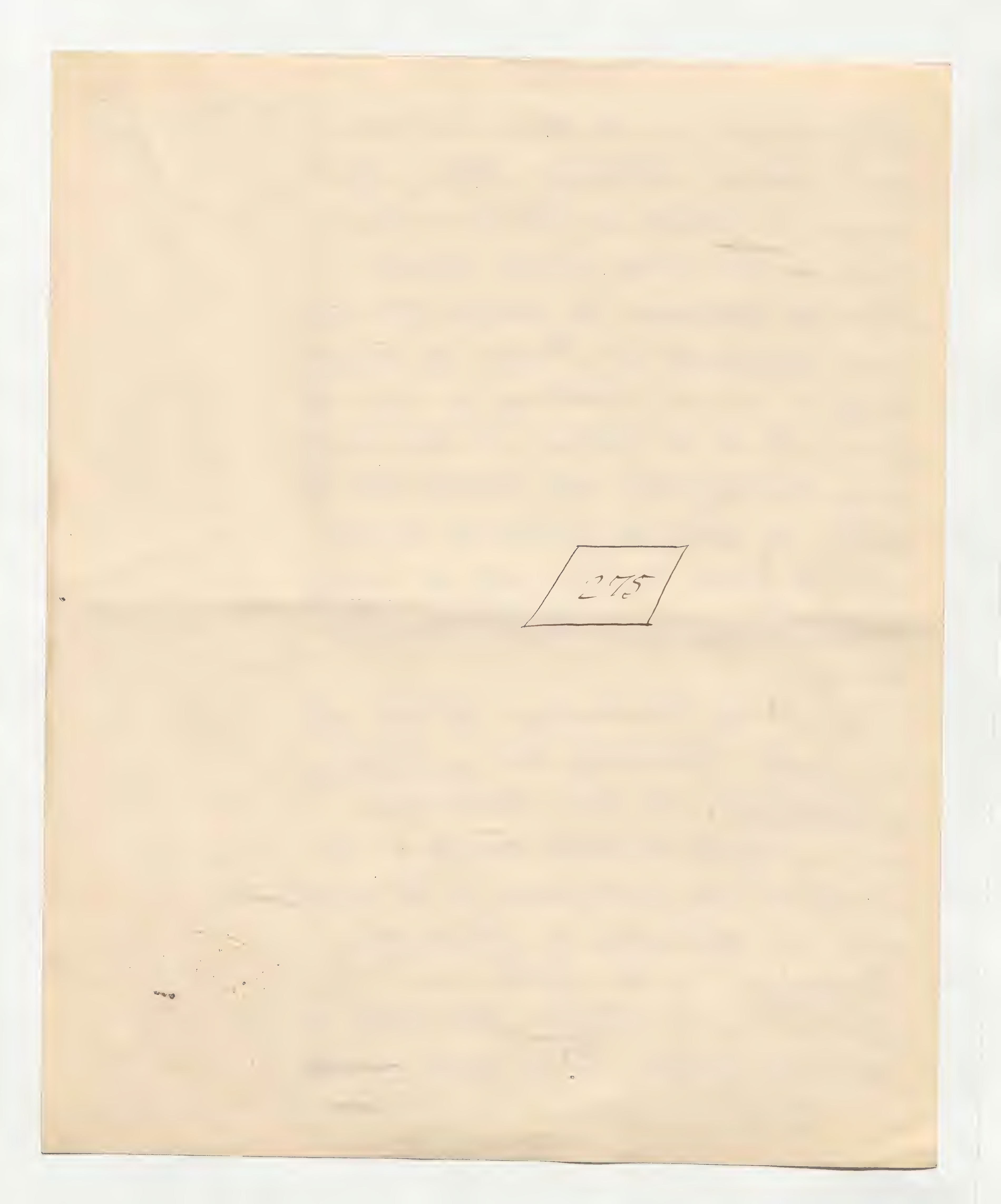
[illegible]

Theile

274

Theile erzeugen, und die älteren, erhärteten durch neue, der Saftführung fähige, ersetzt werden: so entsteht das Bild eines Wachsthums, ~~das~~ welches nur äußere Ursachen begrenzen." Die kurze Lebensdauer der Kräuter schreibt er „dem Uebergewicht des Blühens und Fruchtansetzens über die Blattbildung" zu. Unfruchtbarkeit ist für die Pflanze eine Lebensverlängerung. Endlicher führt das Beispiel eines Exemplars von Medicago sativa, var. β versicolor, an, welches 80 Jahre lebte, weil es keine Früchte trug (Grundzüge der Botanik 1843 § 1003).

Mit den Drachenbäumen, die trotz der riesenhaften Entwickelung ihrer geschlossenen Gefäßbündel, nach ihren Blüthentheilen, in eine und dieselbe natürliche Familie mit dem Spargel und den Gartenzwiebeln gestellt werden müssen, gehört die Adansonia (der Affenbrotbaum, Baobab) gewiß zu den größten und ältesten Bewohnern unseres Planeten. Schon auf den ersten Entdeckungsreisen der (Catalaner und) Portugiesen ~~und Cata-~~ ~~lenen~~


275

~~[illegible]~~ hatten die Seefahrer die Gewohnheit, in diese beiden Baumarten ihre Namen einzuschneiden: nicht immer bloss zu rühmlicher Erinnerung, sondern auch als *marcos*, d. h. als Zeichen des Besitzes, des Rechtes, das sich eine ~~der~~ Nation durch frühere Entdeckung zuschreibt. Die portugiesischen Seefahrer zogen als *marco* oder *Besitzzeichen* das Einschneiden jenes schönen französischen Denkspruchs vor, dessen sich der Infant Don Henrique der Entdecker häufig zu bedienen pflegte: *talent de bien faire*. Manuel de *Faria y Sousa* ~~sagt~~ sagt ausdrücklich in ~~der~~ seiner *Asia Portuguesa* (T. I. cap. 2 p. 14 und 18): „*era uso de los primeros Navegantes de dexar inscrito el Motto del Infante, talent de bien faire, en la corteza de los arboles.*" Vergl. auch *Barros, Asia Dec. I. liv. II cap. 2*, T. I. (*Lisboa* 1778) p. 148.

Der eben erwähnte Denkspruch, im Jahr 1435, also 28 Jahre vor dem Tode des Infanten (Don Henrique), Herzogs von Viseo, von portugiesischen Seefahrern in zwei Bäume geschnitten, ~~ist später von Wichtigkeit geworden für das vielbestrittene geographische Problem der Existenz oder Nicht-Existenz der~~ von Garcia Jofre de Loaysa am

[illegible] Absatz

[illegible] hängt in der Geschichte der Entdeckungen sonderbar ~~mit der~~ mit den Erörterungen zusammen, welche die Vergleichung von Vespucci's vierter Reise mit der von Gonzalo Coelho (1503) erregt hat. Vespucci erzählt, daß Coelho's Admiralschiff an einer Insel scheiterte, welche man bald für San Fernando de Noronha, bald für den Penedo de San Pedro, bald für die problematische Insel St. Matthäus hielt. (Die letzte wurde

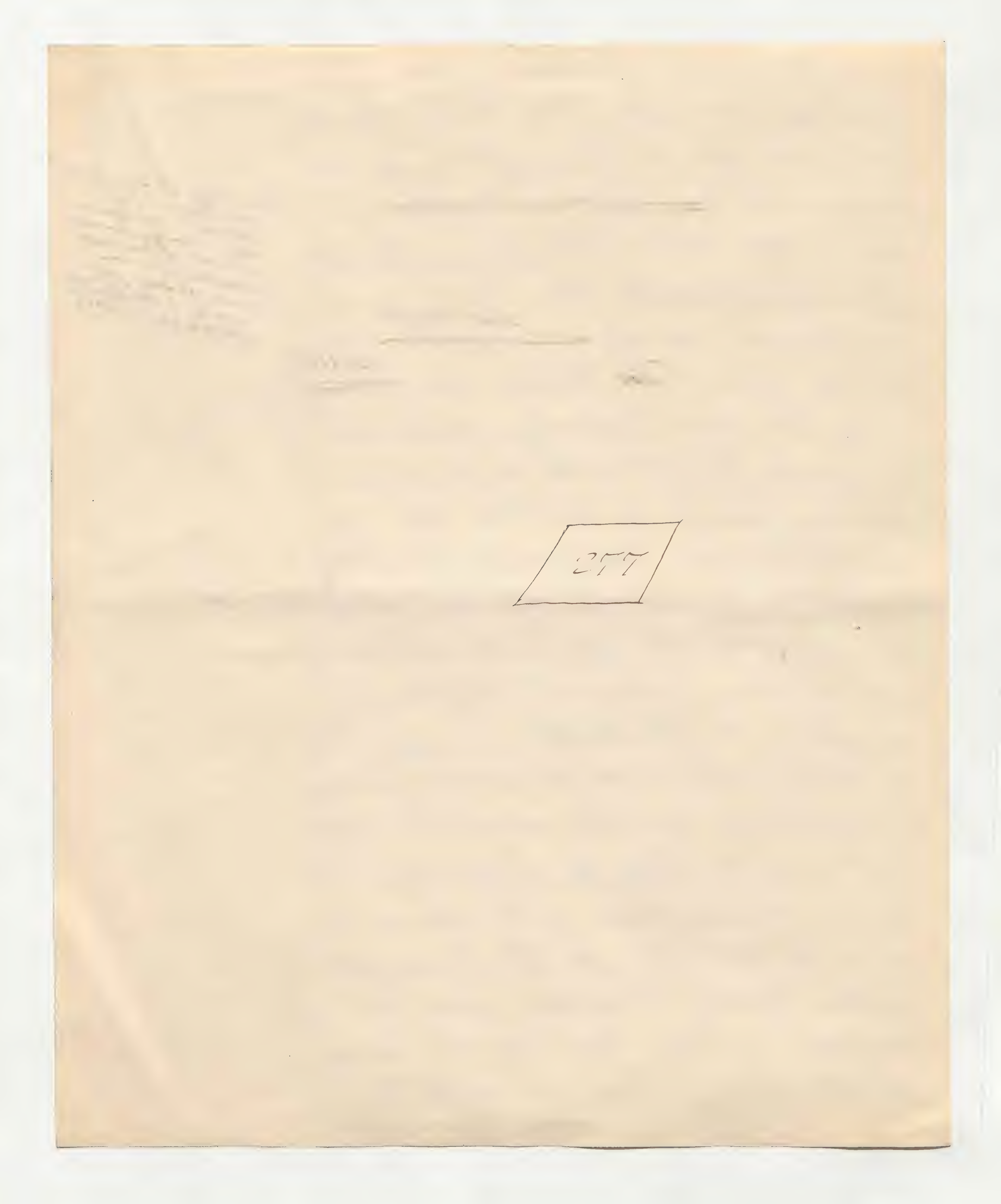
15

276

15 October 1525 unter 2°½ südlicher Breite im Meridian des Cap Palmas, fast im Golf von Guinea, entdeckt. ~~(Insel St. Matthäus.)~~ Ich habe an einem anderen Orte (Examen critique de l'histoire de la Géographie T. V. p. 129–132) in den Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit ~~vierte Expedition~~ von Amerigo Vespucci, dies Problem näher beleuchtet. ~~erläutert.~~

(Er blieb 18 Tage dort vor Anker, fand Brunnen, wildgewordene Orangenbäume, und zwei Bäume mit Inschriften, die nur schon 90 Jahr alt waren (Navarrete T. V. p. 8, 247 und 401).

F Die älteste Beschreibung des Baobab (Adansonia digitata) ist die des Venetianers Aloysius Cadamosto (der eigentliche Name war Alvise da Ca da Mosto) vom Jahre 1454. Er fand an der Mündung des Senegal, wo er sich mit Antoniotto Usodimare verband, Stämme, deren Umfang er zu 17 Klaftern, also ungefähr 102 Fuss, schätzte (Ramusio Vol. I. p. 109). Er hätte sie mit den früher gesehenen Drachenbäumen vergleichen können. Perrottet sagt in seiner Flore de Sénégambie (p. 76), dass er Affenbrodtbäume gesehen, die bei nur 70 bis 80 Fuss Höhe 30 Fuss Durchmesser hatten. Dieselben Dimensionen waren von Adanson in seiner Reise 1748 angegeben worden. Die grössten Stämme des Affenbrodtbaums, welche


277

welche er selbst sah (1749), theils auf einer der kleinen Magdalenen-Inseln nahe am grünen Vorgebirge, theils an der Mündung des Senegal, hatten 25 bis 27 Fuß Durchmesser bei 70 Fuß Höhe, mit einer 170 Fuß breiten Krone. Adanson setzt aber seiner Angabe hinzu, daß andere Reisende Stämme von 30 Fuß Durchmesser gefunden haben. Holländische und französische Seefahrer hatten mit 6 Zoll langen Buchstaben ihre Namen in die Bäume eingeschnitten. Eine dieser Inschriften war aus dem 15ten (in den _Familles des Plantes_ von _Adanson_ 1763 T. I. p. CCXV–CCXVIII steht wohl aus Versehen: aus dem 14ten), die anderen alle aus dem 16ten Jahrhunderte. Aus der Tiefe der Einschnitte, welche mit neuen Holzschichten überzogen sind (Adrien de _Jussieu_, _Cours de Botanique_ p. 62), und aus der Vergleichung der Dicke solcher Stämme, deren verschiedenes Alter bekannt war, hat Adanson das Alter berechnet, und für 30 Fuß Durchmesser eine Lebensdauer von 5150 Jahren gefunden (_Voyage au Sénégal_ 1757 p. 66). Er

setzt

278

setzt vorsichtig hinzu (ich ändere nicht seine bizarre Orthographie): le calcul de l'aje de chaque couche n'a pas d'exactitude géométrique. In dem Dorfe Grand Galarques, ebenfalls in Senegambien, haben die Neger in einem hohlen Baobab den Eingang mit Sculpturen, welche an dem noch frischen Holze geschnitten sind, verziert. Der innere Raum dient zu den Gemeinde-Versammlungen, die Dort über ihre Interessen [illegible]. Dieser

(Margin: l'aje)

~~Der hier beschriebene Saal von Baobabstamm zu Grand Galarques~~ erinnert an die Höhle (specus) im Inneren einer Platane in Lycien, in welcher der ~~ehemalige~~ vormalige Consul Lucinius Mucianus mit 21 Fremden speiste. Plinius (XII, 3) giebt einer solchen Baumaushöhlung etwas verschönt die Weite von achtzig römischen Fußen. René Caillié hat den Baobab im Nigerthale bei Jenne, Cailliaud in Nubien, Wilhelm Peters an der ganzen östlichen Küste von Africa gefunden. Adanson und Perrottet ~~ge-~~ ~~den den~~ dem von ihnen gemessenen Adansonien ~~das~~ geben ein Alter von ~~eine~~ 5150 ~~der andere~~ bis 6000 Jahren geben, was ~~zu~~ uns freilich in die Zeiten der Pyramidenbauer oder gar in die des Menes, d.i. in eine Epoche hinauf rückt, ~~hinauf versetzt~~, in

(Margin note: Ihn wo er Mulana (d.i. Nlaina-Baum, eigentlich muti-nlana) heisst und bei Lourenço Marques fast bis 26 [illegible] Breite erreicht. Die ältesten und dicksten Bäume, die Peters sah, hatten 60 bis 70 Fuss im Umfang. Cadamosto sagt: „Wir [illegible] im 15ten [illegible] magnitudini [illegible] (Ramusio T. I p. 92) [illegible] Vallée [illegible] 34 Fuss Durchmesser hatten [illegible] 60 Fuss [illegible] 10 [illegible] von Dicke [illegible] Umfang [illegible] 10 Fuss Dicke erreichte." [illegible] Wenn demnach die Schätzungen von [illegible] 65)

in welcher das südliche Kreuz noch im nördli-
chen Deutschlande sichtbar war ~~Cosm~~ [Kosmos
Bd. II. S. 148 und 487] } so bieten uns dagegen für unsere gemäßigte nördliche [Zone
die sichereren ~~früheren~~ Schätzungen ~~[illegible]~~
nach Jahresringen und (nach dem aufgefundenen) Verhältniß der Dicke
der ~~[illegible]~~ zur Dauer des Wachsthums gewisse Perioden dar. Decandolle
findet, daß ~~[illegible]~~ unter allen europäischen
Baumarten die Taxus-Stämme ~~[illegible]~~ das höchste Alter er-
reichen. Für den Stamm der *Taxus baccata* von
Braburn in der Grafschaft Kent ergeben sich
30, für den schottischen von Fotheringall 25
bis 26, für die von Crow-hurst in Surrey
und Rippon in Yorkshire 14½ und 12 Jahr-
hunderte (Decandolle *de la longévité des arbres*
p. 65). Endlicher erinnert, „daß ein anderer
Eibenbaum in Derbyshire auf 2096 Jahre ge-
schätzt wird, ~~[illegible]~~ In Lithauen
sind Linden gefällt worden
von 82 Fuß Umfang und 815 gezählten Jah-
resringen." ~~[illegible]~~ (Grundzüge der
Botanik S. 399). ~~[illegible]~~ Malpighi, wie man ge-
wöhnlich behauptet, sondern der geistreiche Mi-
chel Montaigne hat das Verdienst gehabt, ~~[illegible]~~

[Randnotiz:] auf dem Kirchhofe zu Grasford in Nord-Wales, der unter den Nestor 49 Fuß im Umfang mißt, über 1400 Jahr alt ist, und einer

In der gemäßigten Zone der südlichen Hemisphäre erreichen die Eucalyptus-Arten einen ungeheuren Umfang und über 230 Fuß Höhe. Dabei sonderbar contrastiren sie nur mit der Dicke colossaler Eibenbäume (Taxus baccata). ... am Littoral von Van Diemens Land ... Eucalyptus-Stamm, welcher 66 Fuß Höhe über dem Boden noch 47 Fuß Umfang hatte (Gould, Birds of Australia Vol. I. Introd. p. XV).

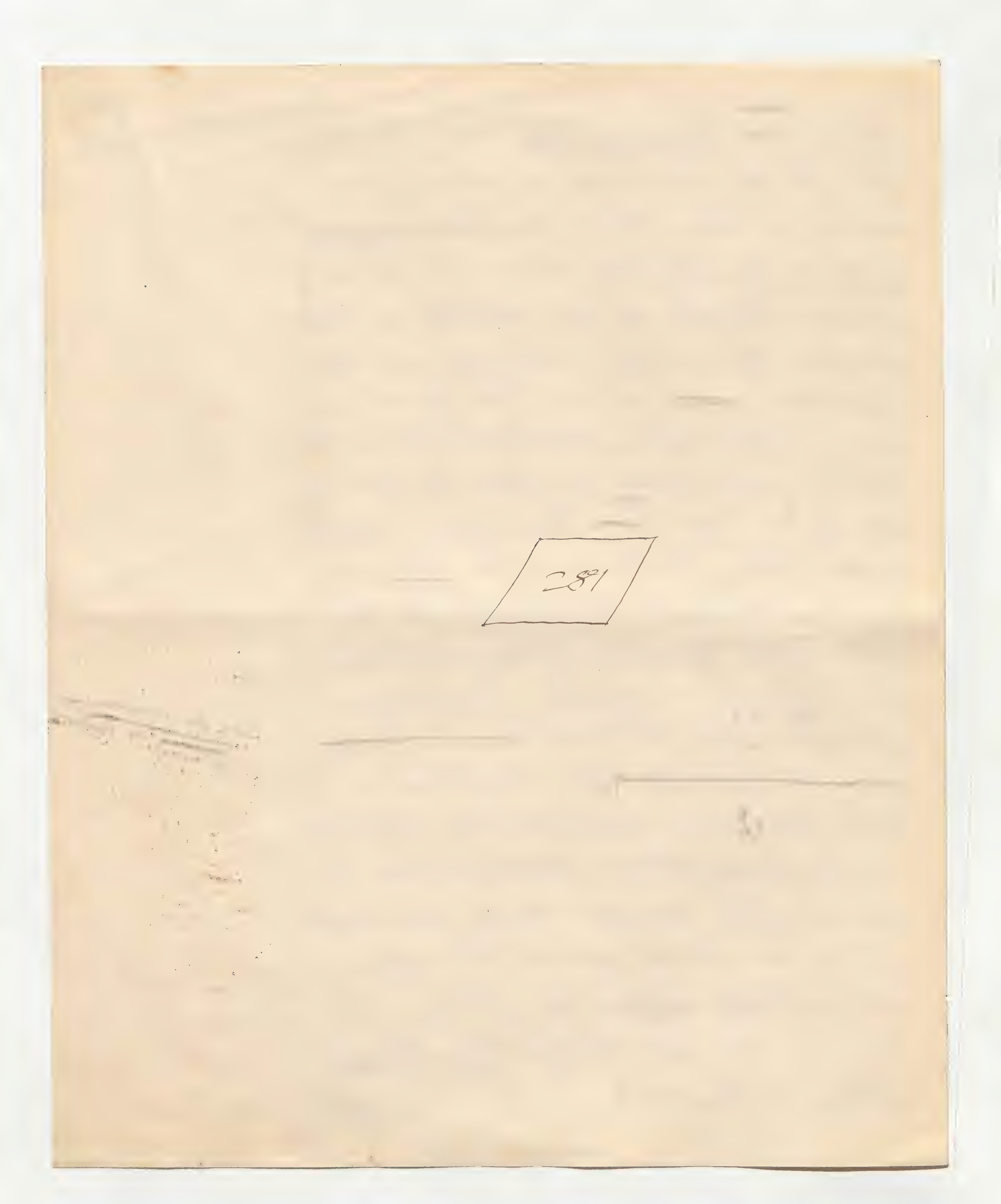
(No 47)

+ Nicht Malpighi.

282

1581, in ~~dem~~ seinem Voyage en Italie, zuerst des Verhältnisses der Jahresringe zur Lebensdauer erwähnt zu haben (Adrien de Jussieu, Cours élémentaire de Botanique 1840 p. 61). Ein geschickter Künstler, der mit Verfertigung astronomischer Instrumente beschäftigt war, hatte Montaigne ~~zuerst~~ auf die Bedeutung der Jahresringe aufmerksam gemacht; auch behauptet, daß der gegen Norden gerichtete Theil des Stammes engere Ringe ~~habe~~ zeige. Jean Jacques Rousseau hatte denselben Glauben; und sein Émile, wenn er sich im Walde verirrt, soll sich nach den Ablagerungen der Holzschichten orientiren. Neue pflanzen-anatomische Beobachtungen lehren, aber, daß, wie die ~~Beschleunigung~~ Beschleunigung der Vegetation, so auch der Stillstand ~~oder die Beschleunigung der Vegetation~~ (die Remissionen) im Wachsthum und die so verschiedenartige Erzeugung der Holzbündel-Kreise (Jahreslagen) aus den Cambium-Zellen von ganz anderen Einwirkungen als von der Stellung gegen die Himmelsgegend abhangen (Kunth, Lehrbuch der Botanik Th. I. 1847 S. 146 und 164; Lindley, Introduction to Botany 2d ed. p. 75).

H. Bäume,


281

IV. Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuß Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören den verschiedensten natürlichen Familien an. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, ~~Taxus baccata~~, Hymenaea Courbaril, Cäsalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, den Banyanenbaum (Ficus religiosa), Liriodendron tulipifera(?), Platanus orientalis, unsere Linden, ~~und~~ Eichen und Eibenbäume. Das berühmte Taxodium distichon, der Ahuahuete der Mexicaner (Cupressus disticha Linn.; Sabino), von Santa Maria del Tule im Staate Oaxaca hat nicht, wie Decandolle sagt, 57, sondern genau 38 Pariser Fuß Durchmesser (Mühlenpfordt, Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mexico Bd. I. S. 153). Die beiden so berühmten Ahuahuetes bei Chapultepec (Lustschloss aus einer alten Gartenanlage von Montezuma) [illegible] nach Burgart Bd. I. S. 268 nur 34 und 36 Fuß im Umfange, nicht [illegible] Durchmesser, wie oft irrthümlich behauptet.

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Departement de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuß Höhe, nahe am Boden 27 Fuß 8½ Zoll, 5 Fuß höher noch 21½ Fuß; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuß Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuß weit und 9 Fuß hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmerchens mit Farnkräutern und Lichenen anmuthig bekleidet sind.

Nach

I Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuß Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören zu den verschiedensten natürlichen Familien. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, Hymenaea Courbaril, Cäsalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, (den Banyanenbaum (Ficus religiosa), Liriodendron tulipifera (?)), Platanus orientalis, unsere Linden, Eichen und Eibenbäume.

Das berühmte Taxodium distichum, der Ahuahuete der Mexicaner (Cupressus disticha Linn.; Schubertia disticha Mirbel) von Santa Maria del Tule im Staate Oaxaca hat nicht, wie Decandolle sagt, 57, sondern genau 38 Pariser Fuß Durchmesser (Mühlenpfordt, Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mexico Bd. I. S. 153). Die beiden schönen Ahuahuetes bei Chapultepec (Cypressen von alter Gartenanlage der Montezuma) messen nach Burkart (Bd. I. S. 268) nur 34 und 36 Fuß im Umfange, nicht im Durchmesser, wie man oft irrthümlich behauptet hat.

Die Buddhisten auf Ceylon verehren den Riesenstamm des heiligen Feigenbaums von Anurahdapura. Die Banyanen, deren Zweige wurzelnd ... erreichen 28 Fuß Durchmesser, Dicke und bilden, wie Onesicritus sich ausdrückt, ein Laubdach gleich einem vielsäuligen Zelte (Lassen, Indische Alterthumskunde Bd. I. S. 260). Ueber Bombax Ceiba s. frühe Notizen des Columbus ... in Dumbo, Hist. del Almirante [illegible] 155 [illegible] Fol. 83.)

(Zu S. 282 untern Rand)

Unter welche

260. Ueber

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Departement de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuß Höhe, nahe am Boden 27 Fuß 8½ Zoll, 5 Fuß höher noch 21½ Fuß; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuß Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuß weit und 9 Fuß hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmerchens mit Farnkräutern und Lichenen (anmuthig) bekleidet sind.

Nach

[I] Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuß Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören den verschiedensten natürlichen Familien an. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, ~~Taxus baccata~~, Hymenaea Courbaril, Caesalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, (den Banyanenbaum (Ficus religiosa), (Liriodendron tulipifera), Platanus orientalis, unsere Linden, Eichen und Eibenbäume. Das berühmte Taxodium distichum der Mexicaner (Cupressus disticha Linn.), Sabino de Santa Maria del Tule im Staate Oaxaca hat, nicht wie Decandolle sagt, 57, sondern genau 38 Pariser Fuß Durchmesser (Mühlenpfordt, Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mexico Bd. I. S. 153). Die beiden schönen Ahuahuetes bei Chapoltepec (wahrscheinlich aus einer Gartenanlage des alten Montezuma) haben nach Burkart (Bd. I. S. 268) nur 34 und 36 Fuß im Umkreis, nicht im Durchmesser, wie man oft irrthümlich behauptet hat.

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Departement de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuß Höhe, nahe am Boden 27 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll, 5 Fuß höher noch $21\frac{1}{2}$ Fuß; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuß Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuß weit und 9 Fuß hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmerchens mit Farnkräutern und Lichenen (anmuthig) bekleidet sind. Nach

Die Buddhis[...] der [...] Feigenbaums [...] Banyanen [...]

Zu S. 282 unten Laut

260. Ueber

282

nicht wie man behaup-
lich oft hat.

...iens

...nd.

950

(Zu S. 282 untern Rand)

Die Buddhisten auf Ceylon verehren den ~~alten~~ Queerstamm des heiligen Feigenbaums von Anurahdapura. Die durch ihre Zweige wurzelnden Banyanen erreichen oft einen Dicke von 28 Fuß Durchmesser, und bilden, wie Johnson bemerkt, Orangerien [illegible], einen vol-

unnatur wahr

len Laubdach, gleich einem Indischen Zelte (Lassen, Indische Alterth. Bd. I. S. 260.)

260. Ueber

tausendjährigen [illegible] Alter Chronographen [illegible] frühe Nachricht [illegible] Columbus Zeit in Tumbo, Historia [illegible] 1551 Fol. 83.)



Nach der Größe eines kleinen Holzstückes, das man über der Thüre ausschnitt und in dem man 200 Holzringe zählte, wird das Alter der Eiche von Saintes auf 1800 bis 2000 Jahre gerechnet. (Annales de la société d'Agriculture de La Rochelle 1843 p. 38?.)

F An dem sogenannten tausendjährigen Rosenbaume (Rosa canina) an der Gruftca- 29/5
pelle des Doms zu Hildesheim ist nach ge- 29/7
nauen urkundlichen Nachrichten, die ich der Güte des Herrn Staatsgerichts-Assessors Römer verdanke, nur der Wurzelstock von achthundertjährigem Alter. Eine Legende setzt den Rosenstock mit einem Gelübde des ersten Gründers des Domes, Ludwigs des Frommen, in Verbindung; und eine ~~noch aufbewahrte~~ ~~Eine~~ Urkunde aus dem 11ten Jahrhunderte meldet, daß, als Bischof Hezilo den damals abgebrannten Dom wieder aufgebauet, er die Wurzeln des Rosenstockes ~~[illegible]~~ mit einem, noch vorhandenen, Gewölbe umgeben, auf diesem Gewölbe die Mauer der 1061 wieder eingeweihten Gruftcapelle aufgeführt und an derselben

283

derselben die Zweige des Rosenstocks ausgebreitet habe." Der jetzt lebende, nur zwei Zoll dicke Stamm ist 25 Fuß hoch, und etwa 30 Fuß weit an der Außenwand der östlichen Gruftkirche ausgebreitet; gewiß auch von bedeutendem Alter, und des alten Rufes werth, der ihm in ganz Deutschland zu Theil geworden ist.

F Wenn übermäßige Größe der organischen Entwickelung im allgemeinen für einen Beweis langer Lebensdauer gehalten werden kann, so verdient aus den Erscheinungen der unterseeischen Vegetation hier noch die Macrocystis pyrifera Agardh (Fucus pyriferus Linn.) eine besondere Aufmerksamkeit. Diese Meerpflanze erreicht nach Capitän Cook und Georg Forster bis 360 englische oder 338 Pariser Fuß Länge, und übertrifft also die Länge der höchsten Coniferen, selbst die der Sequoia gigantea Endl. (Taxodium sempervirens Hook. et Arnott) aus Californien (Darwin, Journal of researches into Nat. Hist. 1845 p. 239). Capitän Fitz-Roy hat diese Angabe

284

Angabe bestätigt (*Narrative of the Voyages of the Adventure and Beagle* Vol. II. p. 303).
Macrocystis pyrifera vegetirt vom 64° südlicher Breite bis 45° nördlicher Breite, in der Bai de San Francisco an der Nordwestküste des Neuen Continents. Joseph Hooker glaubt, daß diese Fucus-Art bis Kamtschatka hinaufsteige. In den Gewässern des Südpols sieht man sie schwimmen bis zwischen den Eisschollen, *pack-ice*. (Joseph *Hooker*, *Botany of the Antarctic Voyage under the command of Sir James Ross* 1844 p. 171 und 178; Camille *Montagne*, *Botanique cryptogame du Voyage de la Bonite* 1846 p. 36.) Die seilen- und fadenförmigen Gebilde der Macrocystis, welche durch ein klauen-ähnliches Haftorgan am Meeresboden befestigt sind, scheinen in ihrer Verlängerung nur durch zufällige Zerstörung begrenzt zu werden.

[Ende von Anm. 12; es folgt Anm. 13 auf S. 85 des Druckes]

285

□-□ [Zusatz zu Seite 88 letzter Zeile des Druckes, das Ende von Anm. 13 bildend]

E Wenn ~~denn~~ deshalb ihrer Natur nach die Frage: wie viel Pflanzengestalten, – blattlose Cryptogamen (Wasser-Algen, Pilze und Flechten), Characeen, Leber- und Laubmoose, Marsiliaceen, Lycopodiaceen und Farnkräuter mit eingerechnet –, auf der Feste und in dem weiten Meeresbecken in dem dermaligen Zustande des <u>organischen Erdenlebens</u> unseres Planeten vorhanden sind? keiner directen wissenschaftlichen Lösung fähig ist, so bleibt uns nur übrig einen annähernden Weg zu versuchen und gewisse <u>untere Grenzzahlen</u> (numerische Angaben der Minima) wahrscheinlich zu machen. Ich habe seit dem Jahre 1815 in arithmetischen Betrachtungen über die Pflanzen-Geographie zuerst die ~~Verhältnißzahlen~~ Zahlen für das Verhältniß ergründet, in welchem die Summe der Arten einzelner natürlicher Familien zu der ganzen Masse der Phanerogamen in solchen Ländern steht,

286

steht, wo die letztere genügend bestimmt
ist. Robert Brown, der größte Botaniker
unserer Zeitgenossen, hatte schon vor ~~mehr als~~
mir das numerische Verhältniß der Haupt-
abtheilungen; der Acotylen ~~[illegible]~~ (Agamen,
Cryptogamen oder Cellular-Pflanzen) zu den
Cotyledoneen (Phanerogamen oder Gefäß-
Pflanzen), der Monocotylen ~~donen~~ (Endogenen)
zu den Dicotylen ~~donen~~ (Exogenen), bestimmt.
Er findet das Verhältniß der Monocotylen
~~donen~~ zu den Dicotylen ~~donen~~ in der Tropen-
Zone wie 1 : 5, in der kalten Zone unter
den Parallelen von 60° nördlicher und 55°
südlicher Breite wie 1 : 2½. (Robert Brown,
*General Remarks on the botany of Terra
Australis* in *Flinders Voyage* Vol. II. p. 338.)
Nach der in seinem Werke entwickelten Me-
thode werden die absoluten Zahlen der Spe-
cies in drei großen Abtheilungen des Ge-
wächsreichs mit einander verglichen. ~~[illegible]~~ Ich
bin zuerst von diesen Hauptabtheilungen zu den ein-
zelnen

n Dicotylen ~~[illegible]~~


287

zelnen Familien übergegangen, und habe die
Zahl der Arten, die jede derselben enthält,
in ihrem Verhältniß zu der ganzen Masse
von Phanerogamen betrachtet, welche ~~jener~~ einer
Zone angehört. Vergl. meine Schrift: De dis-
tributione geographica plantarum secundum
coeli temperiem et altitudinem montium,
1817, p. 24–44, und die weitere Entwicklung der
~~dieser~~ numerischen Verhältnisse ~~Ansicht~~, die ich ~~geliefert habe~~ in dem
Dictionnaire des sciences naturelles T. XVIII.
1820 p. 422–436 (~~vergl. auch~~ und in den Annales de Chimie
et de Physique T. XVI. 1821 p. 267–292 geliefert habe.)

*) Die Zahlenverhältnisse der Pflanzen-
formen und die Gesetze, welche man in ihrer
geographischen Vertheilung beobachtet, lassen
sich nämlich auf zwei sehr verschiedene Wei-
sen betrachten. Wenn man die Pflanzen, in
ihrer Anordnung nach natürlichen Familien,
studirt, ohne auf ihre geographische Vertheilung
zu achten, so fragt man: welches sind die

Grund-

288

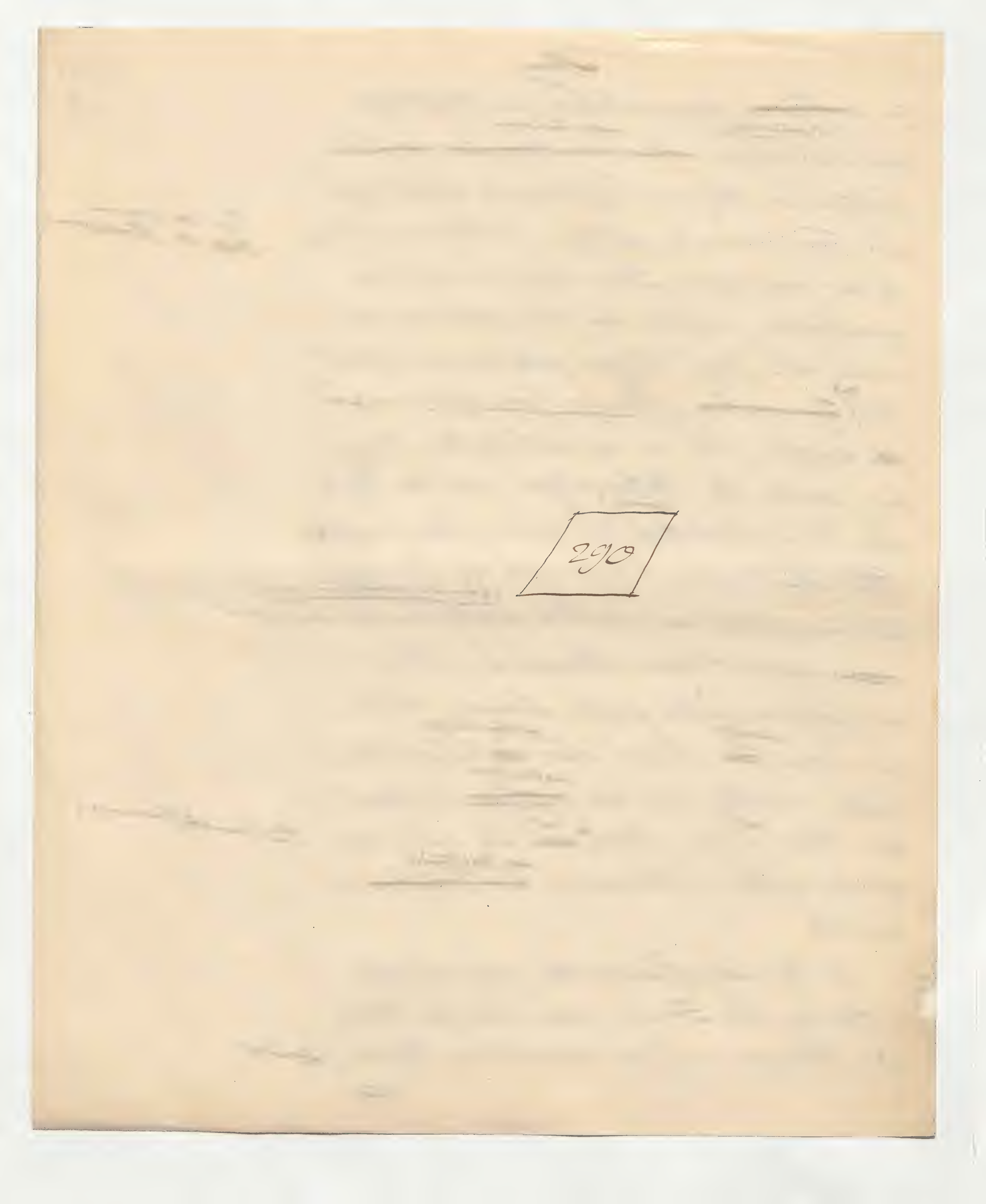
Grundformen, ~~aller~~ Typen der Organisation, nach denen
die größte Anzahl ihrer Arten gebildet sind?
giebt es mehr Spelzblüthige (Glumaceen) als Compositeen
auf der Erde? machen etwa diese zwei Pflanzen-
ordnungen zusammen ein Drittheil der Phanero-
gamen aus? wie ist das Verhältniß der Mono-
cotylen ~~[illegible]~~ zu den Dicotylen ~~[illegible]~~? Dieses
sind Fragen der allgemeinen Phytologie, der
Wissenschaft, welche die Organisation der Ge-
wächse und ihre gegenseitige Verkettung unter-
sucht. [der ehemaligen Zustand der Vegetation] // Absatz Betrachtet man ~~aber~~ dagegen die Pflanzenar-
ten, die man nach der Analogie ihres Baues
vereinigt hat, nicht auf abstractem Wege,
sondern nach ihren klimatischen Verhältnissen, nach
~~oder~~ ihrer Vertheilung auf dem Erdballe, so
bieten diese Fragen ein ~~sehr abweichendes~~ ganz anderes
Interesse dar. Man untersucht dann, welches ~~Welches sind~~ die Pflanzenfami-
lien sind, die in der heißen Zone mehr über die
anderen Phanerogamen herrschen, als gegen den Polarkreis hin. Man fragt: ~~als unter~~
~~dem Polarkreise?~~ sind die Compositeen ~~in der~~
~~Neuen Welt~~ unter gleicher geographischer Breite
oder ~~auch~~ zwischen gleichen Isothermen-Linien
zahlreicher in der Neuen Welt als in der alten Welt? Folgen die
Formen, welche vom Aequator nach den Polen
zu


289

zu ~~aufhören~~ aufhören vorzuwalten, bei dem Aufsteigen auf die aequatorial-Gebirge ~~unter dem Aequator denselben~~ einem ähnlichen Gesetze der Abnahme? Weichen die Verhältnisse der Familien zu der ganzen Masse der Phanerogamen, unter gleichen Isothermen-Linien, in der gemäßigten Zone diesseits und in der gemäßigten jenseits des Aequators von einander ab? Diese Fragen gehören der eigentlich ~~sogenannten~~ Pflanzen-Geographie an, und ~~sie~~ knüpfen sich an die wichtigsten Aufgaben, welche die Meteorologie und die Physik der Erde darbieten können. Vom Vorherrschen gewisser Pflanzen-Familien hängt auch der Charakter der ~~Landschaft~~ Landschaft, der Anblick einer (öder oder geschmückten, einer) lachenden oder zugleich ~~oder~~ majestätischen Natur ab. Der Ueberfluß an Gräsern, welche große Savanen bilden, die Menge nährender ~~der~~ Palmen oder gesellig lebender ~~der~~ Zapfenbäume haben mächtig auf den materiellen ~~geselligen~~ Zustand der Völker, auf ihre Sitten und Gemüthsstimmung, ~~und~~ auf die mehr oder minder rasche Entwickelung ihres Wohlstandes ~~der Industrie~~ eingewirkt.

Bei dem Studium der geographischen Vertheilung der Formen kann man die Arten, die Gattungen und die natürlichen Familien abgesondert

~~Fam~~


290

ins Auge fassen. Oft bedeckt eine einzige Pflanzenart, besonders ~~[illegible]~~ unter den geselligen Pflanzen, eine weite Landerstrecke. ~~Länder~~. So verhalten sich im Norden ~~die~~ ~~Haiden und die~~ Tannen oder Kieferwälder und Heiden, in Spanien Cistus Gebüsche, ~~Pinetta und Pinetta~~, im tropischen America die Gruppirungen ~~[illegible]~~ einer und derselben Art von Cactus, Croton, Drathys oder Bambusa Guadua. ~~und von Drathys~~. Es ist interessant diese Verhältnisse der individuellen Vermehrung und ~~der~~ organischen Entwickelung näher zu untersuchen. Man kann fragen, welche Art in einer gewissen Zone die meisten Individuen hervorbringt; oder bloß die ~~man wenn die~~ Familien nennen, denen in verschiedenen Klimaten die vorherrschenden Arten angehören. In einer nördlichen Gegend, wo die Composeen und die Farnkräuter zur Summe aller Phanerogamen in der ~~in~~ Verhältnissen von 1 : 13 und 1 : 25 stehen (d.h. wo man diese Verhältnisse findet, wenn man die Gesammtzahl aller Phanerogamen durch die Anzahl der Species aus der Familie der Composeen oder der Farnkräuter dividirt), kann dennoch eine einzige Farnkraut-Species zehnmal mehr Erdreich bedecken als alle Arten der Composeen zusammen.

Bambusa Guadua
soll es heißen

291

zusammengenommen. In diesem Falle herr-
schen die Farnkräuter über die Compositeen
durch ihre Masse, durch die Anzahl der Indi-
viduen, welche zu derselben Art von Pteris
oder Polypodium gehören; sie herrschen aber
nicht vor, wenn ~~man~~ nur die Zahl der ver-
schiedenen (specifischen) Formen, ~~Arten~~) der Filices und der Com-
positeen mit der Summe aller Phanerogamen
verglichen werden. Da nun die Vervielfältigung nicht
bei allen Arten den nämlichen Gesetzen
folgt, da nicht alle gleich viel Individuen
erzeugen; so entscheiden die Quotienten,
welche die Arten einer Familie, in die Summe
aller Phanerogamen (dividirt ergeben, nicht allein über (das Bestimmende in) ~~den~~ Eindruck der Landschaft,
~~Ansehen oder~~ über die Physiognomie ~~(so zu sagen die~~
~~Art der Einförmigkeit)~~ der Natur in den
verschiedenen Gegenden des Erdbodens. ~~Fällt~~ Beschäftigt den
~~dem~~ Reisenden (Botaniker) die häufige Wiederholung der-
selben Species, ihre Masse, ~~ist, so bewegt ihn eben-~~
~~so~~ die Seltenheit mancher anderen, den Men-
schen nützlichen Arten. In den Gegenden, wo
die Rubiaceen, (Myrtengewächse, Leguminosen) ~~Hülsenpflanzen~~ oder ~~die~~
Terebinthaceen) die ~~die~~ Wälder bilden, ist man er-
staunt die Stämme ~~gewisser Arten von~~ der Cinchona gewisser Arten von Mahagony
~~Hanna~~

? die ~~Ent~~ dadurch bewirkte Einförmigkeit der Vegetation; so fesselt ~~ebenso~~ ~~sehr~~ noch mehr seine Aufmerksamkeit

292

(Swietenia), Haematoxylon, Styrax und Balsam (duftendem Myroxylum so) spär-
sich anzutreffen. Ich erinnere hier an die Vereinzelung

II. Bei Betrachtung der Vertreitung der Species kann man auch, abgesehen von ihrer individuellen Vervielfältigung und Masse, die absolute Anzahl der Arten, die zu jeder Familie gehören, Klimate gehören, mit einander vergleichen. Eine solche Vergleichungsart hat Decandolle in dem Werke: Regni vegetabilis systema naturale (T. I p. 128, 390, 439, 464, 510) angewandt. Kunth hat sie bei mehr als 3300 bis jetzt bekannten Compositeen ausgeführt. Sie zeigt nicht an, welche Familie durch Masse der Individuen oder Zahl der Arten vor den übrigen Phanerogamen vorherrscht, sondern nur, wie viele von den Arten einer und derselben Familie diesem, wie viele jenem Lande oder Welttheile als einheimisch angehören. Die Resultate dieser Methode sind im ganzen genauer, weil man dazu durch das sorgfältige Studium der einzelnen Familien gelangt, ohne dass es nöthig sei die ganze Zahl der Phanerogamen jedes Landes zu kennen. Die mannigfaltigsten Formen der Farnkräuter z. B. finden sich unter den Wendekreisen; in den gemäßigten feuchten

der (Fieberrinden Bäume, göttlichen Cinchona-Species), welche wir an dem Abfall der Hochebene von Bogota und Popayan wie in der Umgegend von Loxa gegen das ungesunde Thal des Catamayo und den Amazonenstrom herabsteigend, zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Chinajäger, Cascadores de Cascarilla (so nennt man in Loxa die Indianer und Mestizen), welche jährlich aller Operationen [illegible] die der Cinchona [illegible] vor Cocona [illegible] der Gebirge [illegible] einsammeln [illegible] Waldbäume [illegible] Cinchona [illegible] der röth[lichen] [illegible] Blätter [illegible] Temperatur [illegible] Wald- [illegible] (bei 4° bis 4½ in 6000 bis 7500 Fuss Höhe [illegible] absoluter [illegible] 12° bis 16° [illegible] Bonpland T. I p. 33 Tab. 10.) Humboldt Plantes equinoxiales

293

feuchten und beschatteten Gebirgsgegenden der Inseln bietet dort
~~heißen Zone haben sie~~ jeder Genus ~~bieten dieselben~~ (die meisten Arten) der. Wenn in
der gemäßigten Zone ~~sind~~ deren weniger sind als
zwischen den Wendekreisen, ~~ihre~~ so vermindert sich ihre absolute Anzahl ~~vermindert sich~~ noch mehr gegen die Pole hin.
Weil nun ~~aber~~ die kalte Zone, z. B. Lapland, Arten
der Familie nährt, welche der Kälte mehr widerstehen als die meisten ~~übrigen~~ anderen Phanerogamen; so herrschen dennoch,* nach der Verhältnißzahl ~~aller~~ dieser Arten,† die Farnkräuter in Lapland mehr vor anderen Pflanzen vor als in
Frankreich und in Deutschland.‡ ~~Die Zahlenverhältnisse, die ich~~ in meinen Prolegomenis
de distributione geographica plantarum ~~[illegible]~~ bekannt
gemacht und ~~die~~ in der späteren französischen Schrift über
die Pflanzen-Vertheilung auf dem Erdboden nach den großen
Arbeiten Robert Brown's berichtigt. ~~Sie~~ Sie weichen, wenn man von dem Aequator zu den Polen fortschreitet, ihrer Natur nach ~~weichen gänzlich~~ von den Verhältnissen ab,
welche sich aus der ~~die~~ Vergleichung der absoluten Anzahl
jeder Familie der in ~~den verschiedenen Zonen~~ vorkommenden Arten ergiebt. Man sieht oft den Werth der Brüche zunehmen durch Zunahme des Nenners, während die absolute Zahl der Arten abnimmt. Bei der ~~Die Abweichung, welche man vom Aequator nach den Polen zu beobachtet, ist also in den Resultaten der beiden Methoden~~

* trotz der geringen absoluten Zahl der nördlichen Arten der Farren,

† zu allen dortigen Phanerogamen

‡ In den beiden letztgenannten Ländern sind die Quotienten $\frac{1}{73}$ und $\frac{1}{71}$; in Lapland ist ~~$=\frac{1}{[illegible]}$~~ ‡der Quotient $\frac{1}{25}$. Diese Zahlenverhältnisse ~~[illegible]~~ (die Arten jeder Familie in die ganze Masse der Phanerogamen jeder Flora dividirt) habe ich 1817


294

~~stehen keineswegs gleich. Bei der~~ Methode
der Brüche, ~~von~~ welcher ~~ich~~ ich folge, giebt es nämlich
zwei Variable; denn geht man ~~von einem Gra~~ von Süden gegen
~~de oder vielmehr~~ von Einer isothermen Linie in
die andere über, so sieht man die Totalsumme
der Phanerogamen nicht in demselben Verhält-
nisse sich ändern als die Zahl der Arten einer
besonderen Familie.

(Gebiete der Pflanzengeographie / geographischen Breite [illegible])

I. Wenn man von der Betrachtung ~~der~~ dieser Arten
~~Species~~ zu der Betrachtungen der Abtheilungen welche die natürli-
chen Methode ~~übergeht~~ fortschreitet, so kann man sein Augen-
merk auf die Gattungen oder Geschlechter (Genera), auf Familien oder auf
noch ~~größere Abtheilungen~~ höhere Classen richten. Es giebt
einige Gattungen, auch ganze Familien, die aus-
schließlich gewissen Zonen angehören; nicht bloß weil sie nur unter be-
sondrer Vereinigung klimatischer Bedingungen
gedeihen; es giebt aber eine größere Zahl von
Gattungen und Familien, welche in allen ~~Zonen~~ Erdstrichen
und in allen Höhen-Regionen ihre Reprä-
sentanten haben. Die ersten über die Vertheilung
der Formen gemachten Untersuchungen ~~von~~
~~Treviranus in seiner Biologie (Bd. II. S. 47,~~
~~63, 83, 129) mitgetheilt,~~ betrafen die ~~Vertheilung~~
~~der~~ Gattungen ~~auf der Erde~~. Diese Methode ist aber
weniger

(nach einer idealen Stufenfolge von Abstractionen vorzeichnet,)

(, sondern weil sie wohl auch nur in sehr beschränkten Localitäten ursprünglich entstanden und durch äußere Umstände weniger verbreitet worden sind;)

(schätzbaren Werke von Treviranus in seiner Biologie (Bd. II. S. 47, 63, 83 und 129).)

295

weniger geeignet allgemeine Resultate zu liefern als die, welche die Anzahl der Arten jeder Familie oder grossen Haupt-Abtheilung (Acotyled., Mono- und Dicotyled.) ~~einer Familie~~ mit der (Anzahl aller Phanerogamen vergleicht. In der kalten Zone nimmt die Mannigfaltigkeit der Formen dem Gattungswerthe nach (d. i. die Zahl der Genera) nicht in gleichem Grade ab wie die der Species; man findet dort verhältnissmässig mehr Gattungen bei einer kleineren Zahl von Arten (Decandolle, Théorie élémentaire de la Botanique p. 190; Humboldt, ~~und Kunth~~, Nova genera et species Plantarum T. I. p. XVII und L). Fast ebenso verhält es sich auf dem Gipfel hoher Gebirge welche Glieder aus einer grossen Menge von Gattungen beherbergen, von denen (man ~~für ausschliess~~ geneigt wäre ~~zu glauben~~ anzunehmen, dass sie ausschliesslich der Vegetation der Ebenen angehörten. ~~hielte~~.

Ich habe geglaubt die verschiedenen Gesichtspunkte andeuten zu müssen aus welchen man die Gesetze der (geographischen) Pflanzen-Vertheilung betrachten kann. Nur wenn man jene Gesichtspunkte mit einander verwechselt, findet man Widersprüche, welche ~~zu finden glauben, die aber nur scheinbar sind und die man~~ mit Unrecht der Unsicherheit der Beobachtungen ~~zuschreibt~~ zugeschrieben werden

Fahr-

296

Jahrbücher der Gewächskunde Bd. I. Berlin 1818

~~Bd. I H.~~ (18, 21, 30). Wenn man sich ~~folgender~~ der Ausdrücke bedient: „diese Form oder diese Familie verliert sich gegen die kalte Zone hin; sie hat ihre wahre Heimath unter dem und dem Parallelkreise; es ist eine südliche Form; sie ist in der gemäßigten Zone überwiegend“: so muß ~~ausdrücklich [illegible]~~ bestimmt gesagt werden, ob man von der absoluten Anzahl der Arten, oder von der mit den Breitengraden ~~aufsteigenden~~ zu- oder abnehmenden absoluten Häufigkeit spricht, oder ob gemeint ist, daß eine Familie, ~~unter den angegebenen Breitengraden~~ mit der ~~Zahl~~ ganzen Zahl der Phanerogamen einer ~~[illegible]~~ Flora verglichen, vor anderen Pflanzenfamilien vorherrscht.

297

Der sinnliche Eindruck des Vorherrschens beruht gerade ~~unterscheidet nach welchen man die Mannig~~ auf dem Begriff der relativen Menge. ~~faltigkeit der Formen studiren kann. Auf der Insel Cuba (um ein analoges, und aus der Staatsöconomie gezogenes~~ [Statistik entlehnten] ~~Beispiel~~ [Gleichniss] ~~zu wählen) sind weit mehr Neger~~ [Schwarze] ~~als auf Martinique, und doch überwiegt die Masse dersel-ben die Zahl der Weissen auf der letzteren Insel weit mehr als auf Cuba.~~

Die Physik der Erde hat ihre numerischen Elemente wie das Weltsystem, und man wird erst durch die vereinigten Arbeiten reisender Botaniker zur Kenntniss der wahren Gesetze gelangen, welche die geographische und klimatische Vertheilung der Pflanzenformen bestimmen. In der ~~ganzen~~ gemässigten ~~nördlichen~~ Zone [der nördlichen Hemisphäre] machen die Compositeen ~~oder~~ (Synanthereen) und die Glumaceen (mit diesem letzten Namen belege ich die drei Familien der Gräser, der Cyperoiden und der Junkaceen) den vierten Theil aller phanerogamischen Gewächse aus. Folgende Verhältnisszahlen ~~Für dieselbe Zone lasse ich hier die~~ sind die Resultate meiner

298

meiner ~~mühsamen~~ Untersuchungen ~~die für~~ ~~hauptsächlichsten der~~ für 7 grossen Familien des Gewächsreichs ~~sind~~ in derselben gemässigten Zone:

Glumaceen 1/8 (Gräser allein 1/12)
Compositeen 1/8
Leguminosen 1/18
Labiaten 1/24
Umbelliferen 1/40
Amentaceen (Cupuliferen, Betulineen und Salicineen) 1/45
Cruciferen ~~1/64~~ 1/19.

Die Formen der organischen Wesen stehen in gegenseitiger Abhängigkeit von einander. Die Einheit der Natur ist die, daß diese Formen nach Gesetzen, welche wahrscheinlich an lange Zeitperioden gebunden sind, einander beschränken. Wenn man auf irgend einem Punkte der Erde die Anzahl der Arten von einer der grossen Familien der Glumaceen, der Leguminosen oder der Compositeen genau kennt, so kann man mit grosser Wahrscheinlichkeit, annähernd, sowohl auf die Zahl aller Phanerogamen als auf die Zahl der eben daselbst wachsenden Arten der übrigen

299

übrigen Pflanzenfamilien schließen. Die Zahl der Cyperoiden bestimmt die der Compositen, die Zahl der Compositeen die der Leguminosen; ja diese Schätzungen setzen uns in den Stand zu erkennen, in welchen Classen und Ordnungen die Floren eines Landes noch unvollständig sind; sie lehren, wenn man sich hütet ~~ganz~~ sehr verschiedene Vegetations-Systeme mit einander zu verwechseln, welche Ernte in einzelnen Familien noch zu erwarten ist.

E Die Vergleichung der Zahlenverhältnisse der Familien in verschiedenen bereits wohl durchforschten Zonen hat mich zur Erkenntniß einiger Gesetze geführt, nach denen die Pflanzengestalten, welche eine natürliche Familie bilden, von dem Aequator zu den Polen numerisch ab- oder zunehmen, wenn man sie nämlich mit der ganzen Masse der jeder Zone eigenthümlichen Phanerogamen vergleicht. Es ist dabei neben der Richtung

300

tung der Zunahme auch ihre Schnelligkeit, d.h. das Maass der Zunahme, zu beachten. Man sieht den Nenner des Bruches, welcher das Verhältniss ausdrückt, wachsen oder abnehmen. So z. B. mindert sich die schöne Familie der Leguminosen von der Aequinoctial-Zone nach dem Nordpol hin. Wenn man für die heisse Zone (Br. 0° bis 10°) das Verhältniss 1/10 findet, so ergiebt sich für den Theil der gemässigten Zone, der zwischen 45° und 52° liegt, 1/18, für die eisige Zone (Br. 67° und 70°) nur 1/35. Eben diese Richtung wie die grosse Familie der Leguminosen (Zunahme gegen den Aequator hin) haben die Rubiaceen, die Euphorbiaceen und vor allem die Malvaceen. Entgegengesetzt vermindern sich gegen die heisse Zone hin die Gräser und Juncaceen (letztere mehr noch als die ersteren), die ~~Ericineen~~ (Ericeen und Amentaceen. Die Compositen, Labiaten, Umbelliferen (Doldengewächse) und Cruciferen nehmen von der temperirten

301

perirten Zone gegen den Pol und den Ae-
quator ab, am schnellsten die Umbelliferen
und Cruciferen in der letzten Richtung:
während in der gemäßigten Zone die Cruci-
feren schon dreifach häufiger in Europa als
in den Vereinigten Staaten von Nordamerika
auftreten. Die Labiaten verschwinden bis
auf eine, die Umbelliferen bis auf zwei
Arten in Grönland, wo die ganze Zahl der
Phanerogamen ~~doch~~ ~~noch~~ nach Hornemann doch
noch bis auf 315 Arten steigt.

Man muß ~~übrigens~~ dabei bemerken, daß
die Entwickelung der Pflanzen verschiedener
Familien und die Vertheilung der Formen
weder von den geographischen Breiten noch
selbst von den isothermen Breiten allein
abhängt; sondern daß die Quotienten auf
einer und derselben isothermen Linie der
gemäßigten Zone nicht immer gleich sind, z. B.
in den Ebenen Amerika's und Ebenen des Alten
Continents. ~~Zwischen den~~ Innerhalb der Wendekreise besteht
ein sehr merk~~würdiger~~licher Unterschied zwischen
Amerika, Ostindien und den Westküsten von
Afrika.

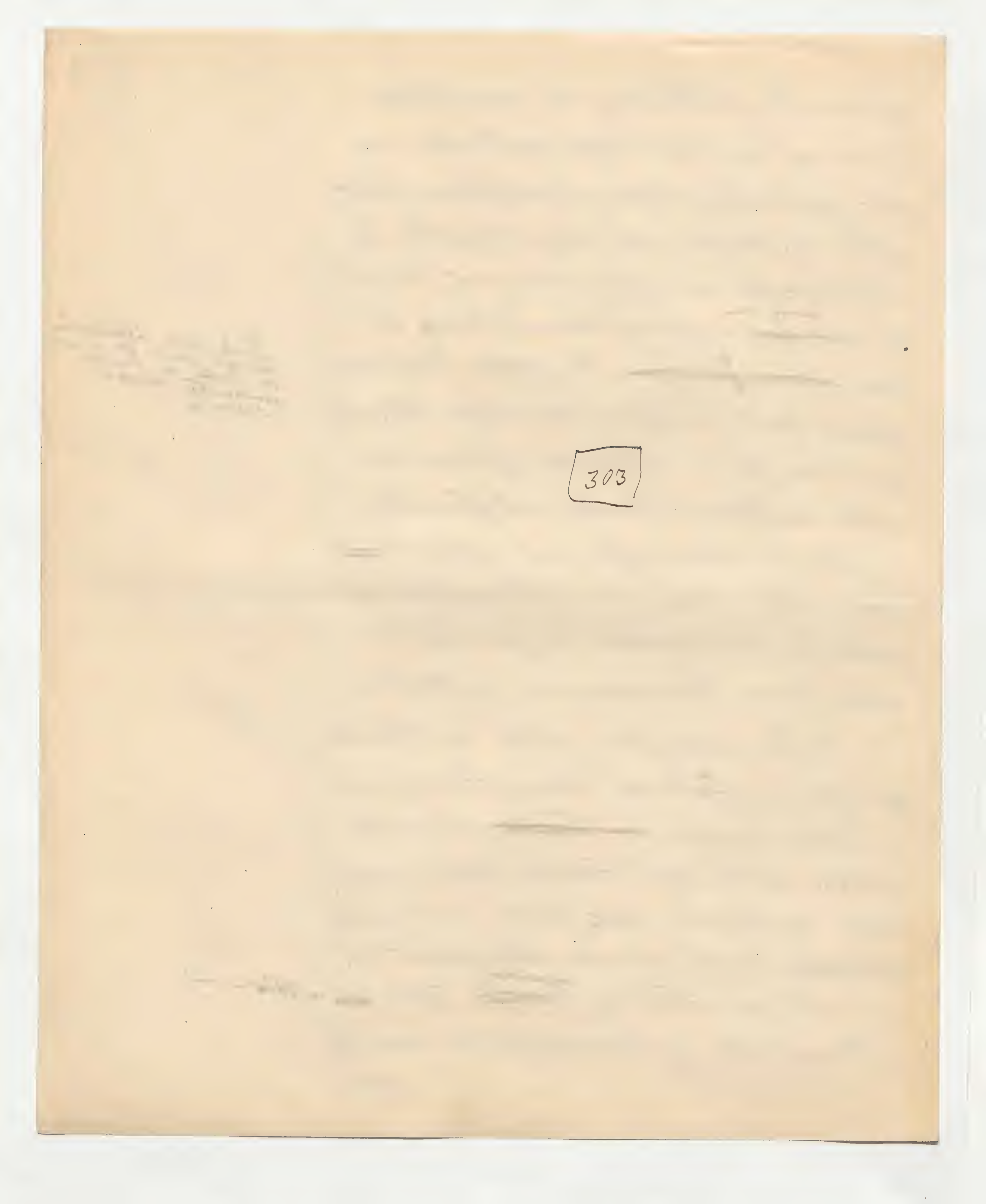

302

Africa. Die Vertheilung der organisirten Wesen auf der Erde hängt nicht allein von sehr zusammengesetzten klimatischen Verhältnissen ab, sondern auch von geologischen Ursachen, welche uns ganz unbekannt sind, da sie ~~mit dem~~ durch den ursprünglichen Zustand der Erde ~~zusammenhängen~~. Die grossen Dickhäuter fehlen heut zu Tage in der Neuen Welt, während wir sie in Asien und Africa noch unter analogen Klimaten antreffen. Diese Verschiedenheiten müssen, weit entfernt ~~zu~~ vom Spähen nach den Naturgesetzen abzuwenden, uns vielmehr reizen diese in allen ihren Verwickelungen zu studiren.

sind durch Catastrophen bewirkt sind, die nicht alle Theile des Planeten gleichzeitig betroffen haben.

II. Die numerischen Gesetze der Familien, die oft so auffallende Uebereinstimmung der Verhältnisszahlen ~~der Familien~~ da, wo die Arten, welche diese Familien bilden, grossentheils verschieden sind; führen in das geheimnissvolle Dunkel, von dem alles bedeckt ist, was mit der Fixirung ~~gewisser~~ organischer Typen ~~ab~~ in Thier= und Pflanzenarten zusammenhängt, was vom Sein

zum


303

zum <u>Werden</u> führt. Ich nehme die Beyspiele von zwei lange durchforschten benachbarten Ländern, Frankreich und Deutschland, her. In Frankreich fehlen viele Arten der Gräser, der Umbelliferen, der Cruciferen, der Composeen, Leguminosen und ~~der~~ Labiaten, welche in Deutschland zu den gemeinsten gehören ~~sind~~; und doch ~~auch~~ sind die Verhältnißzahlen der eben genannten sechs großen Familien fast gleich. Ich stelle sie hier neben einander:

<u>Familien.</u>	<u>Deutschland.</u>	<u>Frankreich.</u>
Gramineen	$\frac{1}{13}$	$\frac{1}{13}$
Umbelliferen	$\frac{1}{22}$	$\frac{1}{21}$
Cruciferen	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{19}$
Composeen	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{7}$
Leguminosen	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{16}$
Labiaten	$\frac{1}{26}$	$\frac{1}{24}$.

Diese Uebereinstimmung in dem Verhältniß der Zahl der Arten einer Familie zu der ganzen Masse der Phanerogamen Deutschlands und Frankreichs würde keineswegs ~~könnte nicht~~ statt finden, wenn die fehlenden deutschen Arten

nicht

304

nicht durch andere Typen derselben Fami-
lien ergänzt wären. Diejenigen, welche gern
von (allmähligen) jährlichen Umänderungen der Arten träumen und
die, benachbarten Inseln eigenthüm-
lichen Papageien als umgewandelte Species
betrachten, werden die wundersame Gleichheit
obiger Verhältnißzahlen einer Migration der-
selben Arten zuschreiben, welche durch klima-
tische, Jahrtausende lang dauernde Einwir-
kungen sich verändert haben und sich so
scheinbar ersetzen. Warum aber ist unser gemeines Heide-
kraut (Calluna vulgaris), warum sind unsere
Eichen nicht ö. vom Ural-Gebirge aus
Europa in das nördliche Asien vorgedrungen?
Warum giebt es keine Art der Gattung Rosa
in der südlichen, fast keine Calceolaria in
der nördlichen Hemisphäre? Temperatur-
Bedürfnisse können das nicht erklären.
Thermische Verhältnisse allein machen uns
so wenig als die Hypothese der Pflanzen-
Migrationen, strahlenförmig von gewissen
Centralpunkten ausgehend, die jetzige Vertheilung
der

305

der Formen (selbst der Formen des Organismus) begreiflich. Thermische Verhältnisse erläutern kaum die particuläre Erscheinung, wie einzelne Arten in den Ebenen gegen die Pole hin, oder an dem Abhang der Gebirge in senkrechter Höhe bestimmte Grenzen finden, die sie nicht überschreiten. Der Vegetations-Cyclus jeder Species, so verschieden auch seine Dauer sein mag, bedarf eines gewissen Minimums von Wärmegraden zu seinem Gedeihen (~~Transactions of the Royal Irish Academy~~ (Playfair in den ~~Edinb. Trans. T. V. p. 202~~; Humboldt, über die Summe der Thermometergrade, welche ein Vegetations-Cyclus der Cerealien [crea] bedarf, in Mém. sur les Lignes isothermes p. 96; Boussingault, Économie rurale T. II p. 659, 663 und 667; ~~Humboldt, Lignes isothermes Boussingault,~~)

[Margin: Transactions of the Royal Soc. of Edinb. Vol. V. 1805 p. 202;]

[Margin: NB Von hier bis der Setzer zwei Linien offen zu lassen um in der Correctur auszufüllen.]

[Margin: Économie]

Alphonse Decandolle sur les causes qui limitent les espèces végétales 1847 p. 8.) über alle ~~auch diese Angabe der~~ Bedingungen der Existenz einer Pflanze in einer natürlichen Verbreitung oder Cultur (Bedingungen der ~~nach Ortsverhältnissen~~, der geographischen ~~Breite~~ Abstands vom Pole und der Höhe des Standorts) verwickeln sich noch durch die Schwierigkeit den Anfang des thermischen Vegetations-Cyclus zu bestimmen; durch den Einfluss,

306

Einfluß, welchen die ungleiche Vertheilung derselben Quantität Wärme unter ~~die~~ auf einander folgenden Tage und Nächte, auf die Erregbarkeit, die fortschreitende Entwickelung und den ganzen Lebensprocess ausübt; endlich durch die Nebenwirkungen hygrometrischer und electrischer Luftverhältnisse.

Meine Untersuchungen über die numerischen Gesetze in ~~der~~ Vertheilung der Formen ~~nach natürlichen Familien~~ werden ~~vielleicht auch~~ einst ~~auch~~ auch mit einigem Erfolg auf die verschiedenen Klassen der Wirbelthiere angewandt werden können. Die reichen Sammlungen des Musée d'Histoire naturelle im Jardin des Plantes zu Paris enthielten nach ungefährer Schätzung bereits 1820 über 56000 Arten phanerogamischer und cryptogamischer Pflanzen in den Herbarien, 44000 Insecten, 2500 Fische, 700 Reptilien, 4000 Vögel und 500 Säugethier-Arten. Europa besitzt ungefähr 80 Säugethiere, 400 Vögel, 30 Reptilien; es giebt also in der nördlichen gemäßigten Zone ~~fast~~ 5 mal

so

307

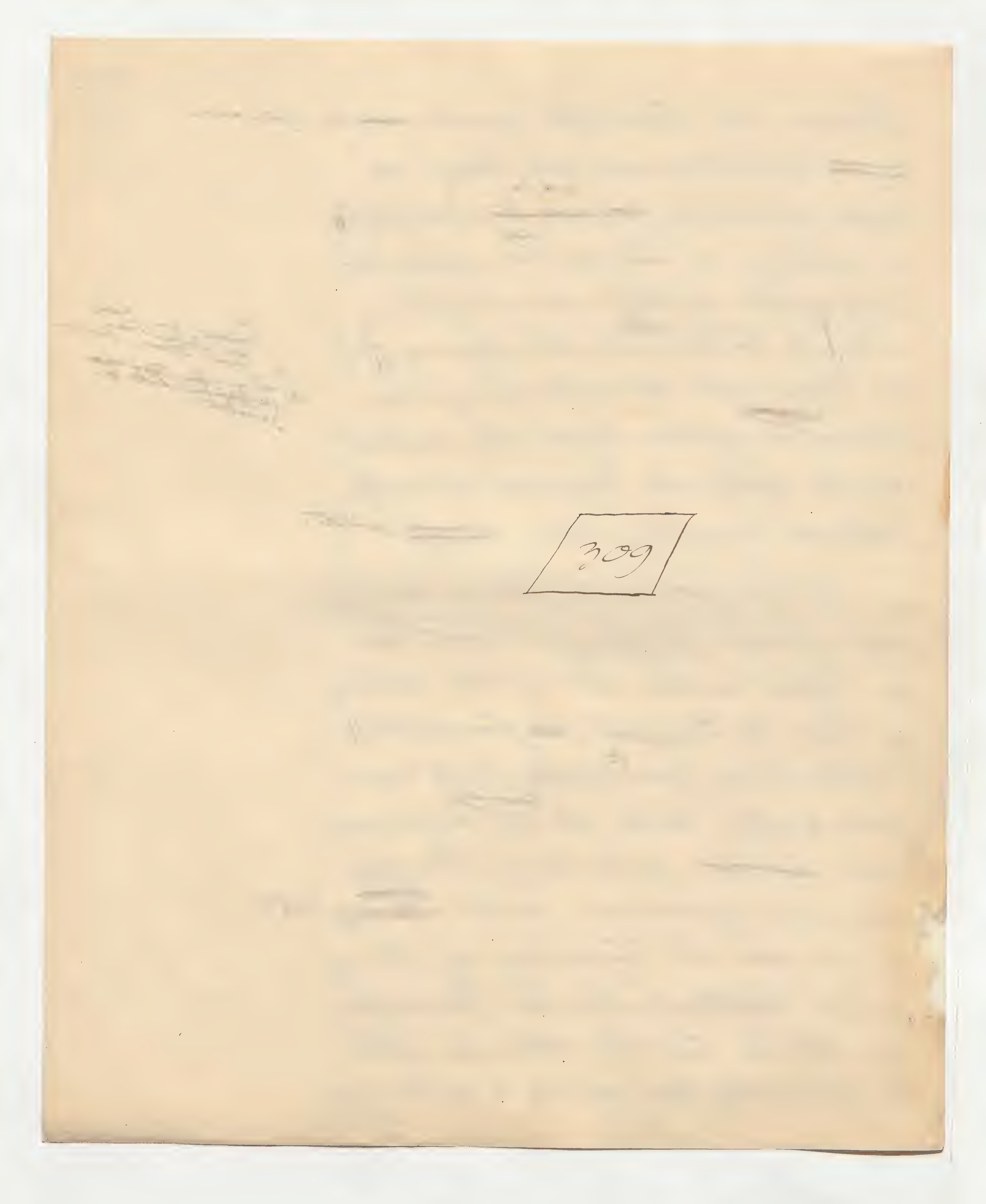
so viel Vögelarten als Säugethiere (wie es in Europa 5mal so viel Compositeen als Amentaceen und Coniferen, 5mal so viel Leguminosen als Orchideen und Euphorbiaceen giebt). In der südlichen gemäßigten Zone verhalten sich auch, auffallend genug übereinstimmend, die Säugethiere zu den Vögeln wie 1 : 4,3. Die Vögel, und ~~noch mehr~~ besonders die Reptilien, nehmen gegen die heiße Zone ~~zu~~ stärker ~~mehr~~ zu als die Säugethiere. Man könnte nach Cuvier's Forschungen glauben, daß das Verhältniß früher anders gewesen, daß viel mehr Säugethiere durch Umwälzungen untergegangen sind als Vögel. Latreille hat gezeigt, welche Gruppen der Insecten nach dem Pole, welche nach dem Aequator hin zunehmen. Illiger hat die Heimath von 3800 Vögeln nach den *Welttheilen* angegeben: weit weniger belehrend, als es nach den *Zonen* geschehen sein würde. Es läßt sich erklären, wie auf einem gegebenen Erdraume die *Individuen* einer

Pflanzen-

308

Pflanzen- oder Thierclasse einander ~~nach~~ der Zahl nach ~~gegenseitig~~ beschränken, wie nach Kampf und langem Schwanken ~~sich nach den~~ durch die Bedürfnisse der Nahrung und Lebensart sich ein Zustand des Gleichgewichts einstellte; aber die Ursachen, welche [nicht die Zahl der Individuen einer Form, sondern] die Formen selbst räumlich abgegrenzt [und in ihrer typischen Verschiedenheit begründet] haben, liegen unter dem undurchdringlichen verborgen Schleier, der unseren Augen alles verdeckt, was den Anfang der Dinge und das erste Erscheinen organischen Lebens ~~betrifft~~ berührt.

I Wenn man, wie ich schon in dem Eingange zu dieser Erläuterung erinnert habe, den Versuch machen will auf eine annähernde Weise die Grenzzahl (die französischen Mathematiker sagen le nombre limite) anzugeben, unter welcher die Summe aller ~~auf~~ der ganzen Erde ~~bekannten~~ vorhandenen Phanerogamen nicht angenommen werden ~~können~~ dürfen dort; so kann ~~man~~ die Vergleichung der schon erkannten Verhältnißzahlen der Pflanzenfamilien mit der Zahl der Arten, die unsere Herbarien enthalten und die in großen botanischen

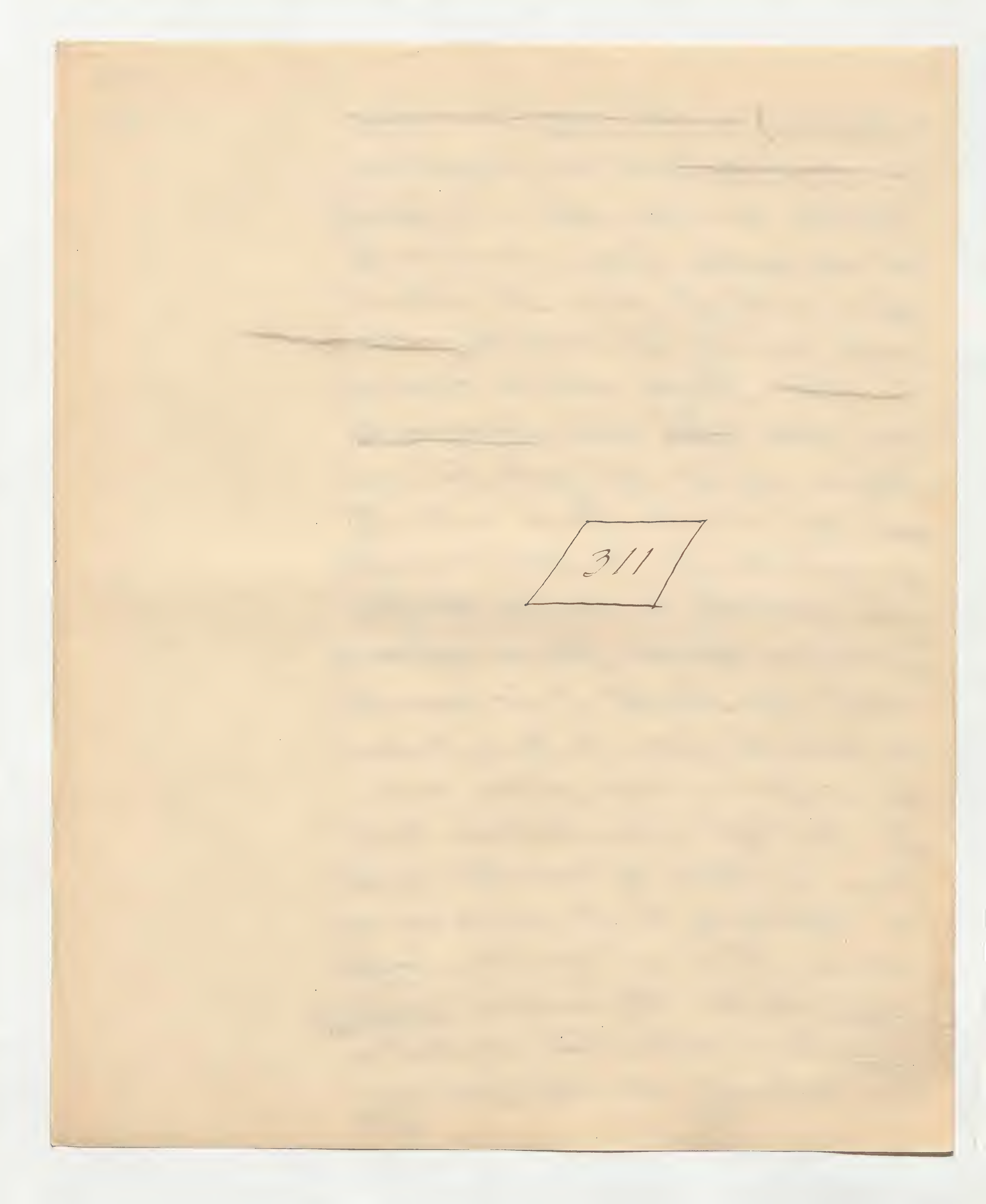

309

nischen Gärten cultivirt werden, dabei am früher-
sten Zeiten. Wir haben oben erinnert, daß
schon 1820 die Herbarien des Jardin des
Plantes zu Paris auf 56000 species ge-
schätzt wurden. Ich erlaube mir keine Ver-
muthung über das, was die Herbarien in
England enthalten, ~~Das~~ aber das große Pariser Her-
barium, welches Benjamin Delessert, unter
den edelsten Aufopferungen, zu allgemeiner
und freier Benutzung aufgestellt hat, wur-
de bei seinem Tod auf 86000 species an-
gegeben: fast gleich der Zahl, die Lindley
noch 1835 (Introduction to Botany, 2d
ed. p. 504) mutmaßlich sogar für die Zahl der
Arten „auf der ganzen Erde" hielt. Wenige
Herbarien sind mit Sorgfalt gezählt, nach
vollendeter, streng und gleichmäßig durchge-
führter Absonderung der Varietäten gesich-
tet. Dazu ist die Zahl der Pflanzen, welche
einzelne kleinere Herbarien enthalten und
welche in den großen sogenannten allgemeinen
fehlen, nicht gering. ||| Loudon's nützliches Werk (Hortus ||| Absz
Bri-

310

Britannicus) ~~in which nearly 20000 species are enumerated~~) giebt einen ohngefähren Ueberblick der Arten, welche in der Gesammtheit der englischen Gärten cultivirt werden oder in nicht sehr ferner Zeit cultivirt worden sind. Mit den einheimischen ~~großbritannischen~~ Pflanzen zählt die Ausgabe von 1832 genau ~~[illegible]~~ 26660 phanerogamische Pflanzen auf. Mit dieser großen Zahl einst und jetzt cultivirter Pflanzen in allen Theilen Großbritanniens ist nicht zu verwechseln, „was gleichzeitig ein einzelner botanischer Garten" an lebenden Pflanzen aufzuweisen hat. In dieser Hinsicht ist seit langer Zeit der botanische Garten bei Berlin für einen der reichsten in Europa gehalten worden. Der Ruf dieses außerordentlichen Reichthums hat früher auf einer bloß ungefähren Abschätzung beruht; und, wie mein vieljähriger Freund und Mitarbeiter, Professor Kunth, sich sehr richtig ausdrückt (handschriftl. Notiz, dem Gartenbau-Verein mitgetheilt im Dec. 1846), „erst nach Anfertigung eines

Syste-


311

systematischen Catalogs, der auf strenge Untersuchung der Arten gegründet ist, konnte eine wirkliche Zählung vorgenommen werden.*
Diese Zählung ergab etwas über 14000 Arten; und wenn man von diesen 375 cultivirte Farren abzieht, so bleiben 13685 Phanerogamen: unter denen sich an 1600 Composeen, 1150 Leguminosen, 428 Labiaten, 370 Umbelliferen, 460 Orchideen, 60 Palmen, und 600 Gräser und Cyperaceen befinden. Vergleicht man nun mit obigen Angaben die Zahl der in neueren Werken bereits beschriebenen: Composeen (Decandolle und Walpers) ungefähr 10000, Leguminosen 8070, Labiaten 2190, Umbelliferen 1620, Gräser und Cyperaceen (Kunth, *Enumeratio Plantarum*) 5550; so erkennt man, daß der Berliner botanische Garten von den sehr großen Familien (Composeen, Leguminosen und Gräsern) nur $\frac{1}{7}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{9}$, von den kleinen Familien (Labiaten und Umbelliferen) wohl $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{4}$ der bereits beschriebenen Arten cultivirt. Schätzt man daher ~~und~~ ~~...~~

312

~~Schätzt~~ man die Zahl der gleichzeitig in allen botanischen Gärten durchaus cultivirten verschiedenartigen Phanerogamen auf 20000; so findet man, ~~daß~~ da die cultivirten Phanerogamen ungefähr der achte Theil der beschriebenen oder in den Herbarien befindlichen zu sein scheinen ~~sind~~, daß die Zahl der letzteren nahe an 160000 betragen muß. Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht für übertrieben gelten, weil von vielen der größeren Familien, z. B. den Guttiferen, Malpighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und Rubiaceen, kaum der hundertste Theil ... man die ... nnlicher ... steigt, ~~...~~ ... ?tern, ... ~~...~~ ... auftst ... ttungen ... em der ... er schon ... bleibt ... letzteren ... ermaßen ... existi-

nach derselben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth hier entlehnten Schlußfolge der Schätzung der

wohlbegründeten

beschriebenen und in Herbarien aufbew

~~Prof. Kunth~~ die Zahl der gleichzeitig in
allen botanischen Gärten Europa's cultivir-
ten verschiedenartigen Phanerogamen auf
20000; so findet man, ~~daß~~ da die cultivir-
ten Phanerogamen ungefähr der achte
Theil der beschriebenen oder in den Herba-
rien befindlichen ~~sind~~ zu sein scheinen, daß die Zahl der
letzteren nahe an 160000 betragen muß.
Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht
für übertrieben gelten, weil von vielen der
größeren Familien, z.B. den Guttiferen, Mal-
pighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und
Rubiaceen, kaum der hundertste Theil
unseren Gärten angehört." Legt man die
Zahl von Loudon's Hortus britannicus
(26660 Species) zum Grunde, so steigt ° ~~man~~
160000 ~~die Schätzung~~ auf 213000 Arten. Im
Ganzen sind demnach [illegible], und diese Folgerung ist auf der ersten Ablei- [wohlbe-gründeten] und genauen [illegible]
Haben uns diese Betrachtungen
zu dem Verhältniß geführt, in welchem der
Inhalt der Gärten zu der Masse der schon beschriebenen und in Herbarien aufbe-
wahrten Species ~~bekannten Phanerogamen~~ steht; so bleibt
uns noch übrig, das Verhältniß der letzteren
zu den muthmaßlich auf der Erde vorhanden
existi-

° nach der selben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth hier entlehnten der Schlußfolge in der Schätzung der

---

[illegible]
gegenwärtig fast zweimal so viele
phanerogamische Pflanzenarten durch
Gärten, Beschreibungen und Herbarien
bekannt als Insecten. Von Dahlbom wird
nämlich die Zahl der beschriebenen Insecten
auf 70000 Species, die Zahl der in entomologischen
Sammlungen enthaltenen aber unbeschriebenen
auf 30000 angeschlagen. Man hat in Pflanzen-
Landstrichen eine Anzahl von Insecten mit Pflanzenbergen
gesammelt, aber der Insecten Nähe leben & schmarotzen auf
die auf ihnen oder in ihren Nähe Schmarotzer auf
war aber dieser numerischen in Pflanzen
einer bestimmten, am meisten Erdtheil, das
und Insecten durchforschten so ändert sich von phanero-
2. Die auf Europa ein, der Lebensformen von Insecten der
Verhältniß der Pflanzen und
gamischen Pflanzen ° [illegible] zeigen
ges Talt, daß [illegible] Uebergewicht zählen
dreifaches Uebergewicht, Ratzeburg eine 21000
Dahlbom und [illegible] über Insecten
schon in Europa, [illegible] 25000 [illegible] 8000 gäste,
der andern worunter über der Thier-
Arten Uebergewicht so weniger Wunder
Ein solches mit um so größer Abtheilungen
formen als [illegible] von thierischen Pflanzen
nehmen [illegible] phanerogamischer) nähren.
der Insecten [illegible] Gestalt Insecten [illegible] einer
[illegible] der Fortinsecten [illegible] allein
[illegible] über 35 Schmarotzer-Ichneumoniden
[illegible] Ratzeburg von

° Es sind schon mehr Pflanzen als Insecten bekannt.

° Da das ganze Frankreich kaum 3500 Phanerogamen zählt, die Insecten Europa's ein fast

~~Prof. Kunth~~ die Zahl der gleichzeitig in allen botanischen Gärten Europa's cultivirten verschiedenartigen Phanerogamen auf 20000; so findet man, ~~daß~~ da die cultivirten Phanerogamen ungefähr der achte Theil der beschriebenen oder in den Herbarien befindlichen zu sein scheinen, ~~sind~~ daß die Zahl der letzteren nahe an 160000 betragen muß. Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht für übertrieben gelten, weil von vielen der größeren Familien, z. B. den Guttiferen, Malpighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und Rubiaceen, kaum der hundertste Theil unseren Gärten angehört." Legt man die Zahl von Loudon's Hortus britannicus (26660 Species) zum Grunde, so steigt [nach derselben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth hier entlehnten Schlußfolge der Schätzung der] ~~...~~ 160000 ~~die cultivirten~~ auf 213000 Arten. Im Ganzen sind demnach ~~...~~, und diese Folgerung ist auf den ersten Blick auffallend genug; [wohlbegründeten] Haben uns diese Betrachtungen zu dem Verhältniß geführt, in welchem der Inhalt der Gärten zu der Masse der schon beschriebenen und in Herbarien aufbewahrten Species ~~bekannten Phanerogamen~~ steht; so bleibt uns noch übrig, das Verhältniß der letzteren zu den muthmaßlich auf der Erde vorhandenen

existi-

313

gegenwärtig fast zweimal so viel[ie] durch
phanerogamische Pflanzenarten durch Herbarien
Gärten, Beschreibungen und Herbarien
bekannt als Insecten. Von Dahlbom wird
nämlich die Zahl der beschriebenen Insecten
auf 70000 Species, die Zahl der in entomologischen
Sammlungen enthaltenen aber unbeschriebenen
auf 30000 angeschlagen. Man hat in den Tropen Pflanzen
Landstrichen eine Unzahl von [illegible] heimgebracht
gesammelt, ehe die Insecten in ihren Väter Leben & Schwingt
die auf ihnen oder in ihnen wohnten Schöpfungen aus Pflanzen
war also diese [illegible] in Erdtheil, das
einen bestimmten, an meisten Erdtheil sich
un Insecten durch [illegible] so ändert von phanerogamischen:
2. Di auf Europa in Lebensformen von Insecten der ~~[illegible]~~
Verhältniss der Pflanzen ~~[illegible]~~ und
gamischen Pflanzen ~~[illegible]~~ zeigen
gestalt, dass Übergewicht Zähler
dreifache Übergewicht Ratzeburg zählen 21000
Dahlbom und Ratzeburg über eine Insecten
schon in Europa, ~~[illegible]~~ 25000 ~~[illegible]~~ 8000 Käfer,
der andere worunter über 8000 Thiere
Arten Übergewicht die Wunder
Ein Jdeles mit um so weniger Abtheilungen
formen als [illegible] von thierischen
nehmen [illegible] von agamischen Pflanzen
der Insecten [illegible] unter den ~~[illegible]~~ nähren.
Kräften, [illegible] alter Gliedern) ~~[illegible]~~ Insecten (immer,
C. Pilzen, viel der Fastinsecten wird allein
Bombyx [illegible] aller 35 Schmarotzer - Ichneumoniden
[illegible] Ratzeburg von

Es sind schon mehr Pflanzen als Insecten bekannt.

Da das ganze Frankreich kaum 3500 Phanerogamen zählt, die Insecten Europa's ein fast

+



existirenden Formen zu betrachten, d.h. das Minimum derselben durch die Verhältnißzahlen der Familien, also durch gefahrvolle Multipla, zu prüfen. Eine solche Prüfung aber giebt so geringe Resultate für die untere Grenze, daß in diesen schon zu erkennen ist, wie selbst in den grossen Familien, welche in der neuesten Zeit als am auffallendsten von den pflanzenbeschreibenden Botanikern bereichert erscheinen, wir nur erst zur Kenntniß eines geringen Theils des vorhandenen Schatzes gelangt sind. Das Repertorium von Walpers ergänzt Decandolle's Prodromus von 1825 bis zum Jahre 1846. Es werden darin aus der Familie der Leguminosen 8068 Arten angegeben. Die Verhältnißzahl kann man zu $\frac{1}{21}$ annehmen: da sie unter den Tropen $\frac{1}{10}$, in der mittleren temperirten Zone $\frac{1}{18}$, im kalten Norden $\frac{1}{33}$ ist. Die beschriebenen Leguminosen würden uns also nur zur Annahme von 169400 auf der ganzen Erdfläche existirenden Phanerogamen führen, während die Compositeen, wie oben gezeigt, schon für mehr als 160000 bekannte,


3/14

kannte (d. h. beschriebene und in Herbarien enthaltene) Phanerogamen zeugen. 7 ‖ Der Reichthum an Compositeen, von denen Linné nur 785 Species kannte und die jetzt zu 12000 angewachsen sind, scheint vorzugsweise dem Alten Continent anzugehören; wenigstens beschrieb Decandolle nur 3590 americanische, gegen 5093 europäische, asiatische und africanische. Dieser Reichthum an Compositeen in unseren Pflanzensystemen ist aber trügerisch, erst nur scheinbar betrachtet sich; der Quotient der Familie läßt zwar ~~[illegible]~~ erkennen, daß von den Compositeen etwas weniger ~~noch mehr~~ Arten als von den Leguminosen dem Fleiße der Reisenden bisher entgangen sind. 9 ~~[illegible]~~ 12 vervielfältigt, ergiebt ~~[illegible]~~ sich auch nur erst die unwahrscheinlich geringe ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Zahl von 204000 ~~[illegible]~~ Phanerogamen! Die Familien der Gräser und der Cyperaceen geben noch niedrigere Resultate, weil verhältnißmäßig noch weniger Arten derselben beschrieben und gesammelt sind. F Hätte man hinlänglichen Grund zu glauben, daß schon die Hälfte der phanerogamischen Gewächse unserer Erde bekannt

7 Dieser Widerspruch ist lehrreich und wird noch durch folgende analoge Betrachtungen erläutert. // Absatz

(zwischen den Wendekreisen 1/15, in der temperirten Zone 1/7, in der kalten Zone 1/13)

9 Doch mit F

145/10

F Man werfe nur einmal die Augen auf die Karte von Südamerica und gedenke an den botanisch gar nicht oder so unvollständig durchforschten ungeheuren Raum der Grasfluren von Venezuela und vom Meta, wie an das Waldrevier des Amazonen-Stromes, und im ~~[illegible]~~ Chaco ~~[illegible]~~ an die Flächen Tucuman und der Pampas von Buenos Ayres und Patagonien; an die mittleren [illegible] bietet [illegible] gleich von [illegible] in den [illegible] Mexico [illegible] Charakter der Gramineen [illegible] im Gemisch sind.


315

(Nr 316a Zeile 6)
ist bereits die Hälfte
in der ganzen über
Plateri
Richter,

(316b)

ichte-
ner,
lich
ster
-
ch-
ea
ste;
liere
a
ager
Weiter

316b

(Absatz! ad x 316a (Zusatz zu S. 316a Zeile 6) Daß wir bereits die Hälfte der Hypothese [illegible] der Erdfläche zu einer Schätzung der Phanerogamen [illegible] übereinstimmend [illegible] Betrachtungen [illegible] Decandolle's [illegible] Tausende von [illegible] neue Baumformen [illegible] unter denen [illegible] einige [illegible] Gattungen [illegible] Zeit erkannt [illegible] Gegenden [illegible] Botaniker [illegible] Continente Größe der Strecke [illegible] noch [illegible] weit [illegible] Theil der [illegible] nicht [illegible] aber [illegible] die größte Mannigfaltigkeit [illegible] findet sich in der subtropischen [illegible] wichtiger; phanerogamischer Vegetation [illegible] zwischen [illegible] nördlich vom Äquator [illegible] Neu [illegible] Oaxaca, Yucatan, [illegible] Continent [illegible] Nicaragua [illegible] Antioquia [illegible] Äquator [illegible] zwischen dem [illegible] Staaten [illegible] Madera [illegible] Vegetation [illegible] südlicher Breite [illegible] von Arabien [illegible] 15° [illegible] Süd [illegible] 20° [illegible] der Botaniker [illegible] Flora [illegible] Australien. Weiter [illegible] Hochländer [illegible] Länder [illegible] Neu-Guinea und [illegible] Borneo [illegible]

Miquel (Kuenstlen)

gegen Süden [illegible] Joseph Hooker in seiner [illegible] Zahl der Arten, wie [illegible] Flora [illegible] antarctischen [illegible] Neu-Seeland bilden [illegible] 3 Inseln, welche [illegible] $34\frac{1}{2}°$ bis $47\frac{1}{4}°$ Breite [illegible] 8300 Fuß [illegible] Schnee [illegible] [illegible] Insel [illegible] Höhe [illegible] nördlichste [illegible] Colenso [illegible] 700 Phanerogamen [illegible] (Dieffenbach [illegible] Vol. I. p. 419). Die [illegible] Cunningham und [illegible] Flora [illegible] 1843 [illegible] Hooker [illegible] Species [illegible] Campbell's Inseln [illegible] Äquator [illegible] Lord Auckland's [illegible] 8° bis 10° [illegible] zugleich [illegible] Vegetation unter [illegible] südlichen [illegible] Flora [illegible] Patagonien, [illegible] antarctischen Üppigkeit [illegible] Chili [illegible] 45° bis 56° [illegible] Breite [illegible] Feuerland [illegible] Chili [illegible] Flora [illegible] Cap Horn [illegible] Arten [illegible] Vegetation [illegible] Wälder-Inseln (Br. $80\frac{1}{2}$) [illegible] gegen den [illegible] Phanerogamen in [illegible] Süd-Shetland-Inseln [illegible] 63° [illegible] Hooker [illegible] Nordpol [illegible] Parallel von [illegible] Joseph [illegible] Gräser [illegible] 73 - 75° [illegible] Südpol [illegible] [illegible] Flora antarctica [illegible] 12 [illegible] bis 15 [illegible] Breitengraden [illegible] gehören.

(Es folgt Abschn. S. 316a Z. 6: [illegible] 25 hat mir - -)

noch zu [illegible] bleibende

(316 b)

Absatz! ad 316 a (Zusatz zu S. 316 a Zeile 6)

Der Hypothese, daß wir bereits die Hälfte der Phanerogamen der Erdfläche kennen, steht entgegen, daß mehrere folgende Reisende und Dicotyledonen Laubhölzer Tausende von Meilen hohe Baumstämme, welche in ihrer Eigenschaft unter denen in weiten eigene [illegible] Gattungen Licht erkennen, entdeckt, dem Auge der Botaniker Gegenden ausgezeichnet der Botaniker noch nicht schon vor [illegible] worden waren. Der Größe der Strecke unbesucht, welche den Theil der Continente [illegible] noch vor dieser Oberfläche, weit nur oberflächlich, ist aber auch die größte Mannigfaltigkeit. Die größte phanerogamische Vegetation findet sich subtropisch, wichtiger, zahl der Arten [illegible] Kreis, in der heißen Zone, zwischen der Wendekreisen, also im südlichen und nördlichen Neuen Continent, Yucatan, Oaxaca, Guatemala, nördlich vom Äquator, oder fast gänzlich unbesucht wie Flora von Isthmus von Darien, der Mitte der Flora Nicaragua und Antioquia, Äquator, zwischen dem Ucayali, Spatium alle, Nicaragua, Antioquia, in drei mächtigen Theilen, Waldern des Madera, der Tocantins, Xingu etc.; der Strom wie Süd-Madera, wo Flora der Vegetation in der Breite; des Inneren von Brasilien südlicher Breite zwischen 15° und 20° südlicher Breite von Arabien, der Zentral-Provinzen, Paraguay, nicht die Flora des Südens und Südosten erhalten; die der Hochländer von Afrika des Innern nicht, ganzen nicht die sechs tausend Fuß Höhe, nur einzelnen Zahl der Botaniker vor allem Hochländer der Thäler von Borneo, wo selbst der Westliche Länder, Neu-Guinea und Australiens. Weiter zwischen [illegible] das Innere von Borneo

Missionare

Kuenlün

Bedeu[illegible] zwischen [illegible] Jakob Steiger [illegible] seiner Schaft-



(Kuen=len) die ganz [illegible]
vor Affen [illegible] Stock Länder [illegible]
wo sich [illegible] Thier [illegible] Westlichen [illegible] Neu-[illegible]
zwischen den [illegible] Länder
lagen [illegible] das Land von Borneo,

(q[illegible]) ~~[illegible]~~ gegen Süden ~~zwischen~~ ~~den 45°~~ ~~und 50°~~ nimmt die
Zahl der Arten, wie Joseph Hooker in seiner
antarctischen Flora ~~nach~~ eigener Anschauung scharf-
sinnig erwiesen, ~~[illegible]~~ ~~die [illegible]~~ wunderbar ab.
Die ~~[illegible]~~ 3 Inseln, welche Neu-Seeland bilden und haben
erstrecken sich von 34°½ bis 47¼° Breite und haben
da sie dazu noch Schneeberge von mehr als 8300 Fuß
Höhe einschließen, eine beträchtliche Verschiedenheit
des Klimas. Nur die nördlichste Insel ist ~~[illegible]~~ seit
(Lauf) Banks und Solander bis Lesson, und die Schrauben vollständig durch-
Cunningham und Colenso ziemlich vollständig mehr als 70
forscht, und doch ~~[illegible]~~ zeigt man noch nicht seit 700 Phanerogam-
Jahren ~~[illegible]~~ der dortigen Flora (Ernst Dieffenbach
mer der Neu-Seeland 1843 Vol. I p. 419). Die
~~Tracht~~ [illegible] Arten [illegible] entspricht der
Armuth an Thier-Arten. Joseph Hooker erinnert
„daß Island fast mehr [illegible] Campbell's Inseln
nähert x als Lord Auckland's und [illegible] dem Aequator
zusammen genommen Die 8° bis 10° liegen, so zugleich Ein-
näher an der südlichen Wallbezugel herrscht der Vegetation unter
dieser an der arctischen Flora ~~[illegible]~~ zählen ~~[illegible]~~ feuchten Patagonien,
[illegible] große Ueppigkeit ~~[illegible]~~ (unter 6 Wolken) Chili (45° bis 56°) in der deren
(förmigkeit dem) ~~[illegible]~~ [illegible] von südlichen Br. nicht ~~[illegible]~~ ~~der~~ vergleiche
Klima, [illegible] des Feuerlande von allen Bergen, man ~~[illegible]~~ Breite
ja bis zum Einförmigkeit aufsteigen; in Chili,
ist diese ~~Einförmigkeit~~ auch [illegible] Frankreich, von [illegible] hier in
Ebene, sondern dieselben Arten Küsten von Argyles wie
Abhang Flora der südlichen ~~[illegible]~~ Flora von Cap Horn, und der
(wie die) ~~[illegible]~~ ~~die~~ Chonos-Inseln Verschiedenheit ~~[illegible]~~ [illegible]
mit der schottischen als das [illegible] Vegetation
derselben Breite als die [illegible] Wan gegen den
groß ist nicht die südlichen Typen der Walder-Insel (Br. 80°½)
Arten! In der ~~[illegible]~~ Breitengrade in [illegible] gegen die Inseln
dieselben ~~[illegible]~~ viele Phanerogamen findet sich Shetland - Inseln ~~[illegible]~~
Nordpol ~~[illegible]~~ sind so in der Süd - 63° ~~[illegible]~~,
gefunden worden ~~[illegible]~~ in der Parallel von Joseph Hooker,
(genoch zu den bleibende) Südpol ~~[illegible]~~ [illegible] einzige Grasart." (Joseph Hooker, [illegible] erweiternd-
schon unter den Flora antarctica p. 73-75.) Die Verbreitung 60
~~Flora~~ [illegible] der Sprache der Pflanzen [illegible] noch unbe-
bezeugen, daß die große ~~[illegible]~~ [illegible] Tropenländern [illegible] zu-
bald [illegible] Phanerogamen 12 bis 15 Breitengraden
gehören. (Es folgt Absatz Zu 3 Weltk. 3.6.:
hat mir --)



bekannt sind, und bleibt man für die Zahl dieser ~~der~~ bekannten Arten bei 10000 oder 21000 stehen; so muß es von größeren, (deren allgemeine Verhältnißzahl zu 1/12 zu sein scheint,) wenigstens im ersteren Falle 20000, im zweiten 35000 verschiedene Arten geben: von denen erst ~~1/8~~ oder 1/10 bekannt sind.

(Hierher kommt ein großer Zusatz von der eignen Hand des Verf., ein langes Blatt, das mit pag. 316b bezeichnet ist und hier gleich folgt)

Es hat mir nicht unwichtig geschienen, in diesem wenig bearbeiteten Fache der arithmetischen Botanik den unvollkommenen Zustand unseres Wissens aufzudecken, und numerische Fragen bestimmter zu formuliren, als es bisher hat geschehen können. Bei allem Muthmaßlichen in Zahlenverhältnissen muß man zuerst auf die Möglichkeit sinnen die untere Grenze zu ermitteln: so in der (von mir an einem andern Orte behandelten) Frage über das Verhältniß des geprägten Goldes und Silbers zu der Quantität der vorhandenen verarbeiteten edeln Metalle; so in der Frage, wie viele Sterne über die 12ter Größe am Himmel ~~[illegible]~~ sein mögen, wie viel der 3 kleinsten teleskopischen Sterne die Milchstraße enthalten mag (John Herschel, Results of astron. Observations at the Cape of Good Hope 1847 p. 381). Es steht fest, daß, wenn es möglich wäre die Arten einer der großen phanerogamischen Familien durch Beobachtung ganz zu

316[a]

zu erforschen, man dadurch zugleich annähernd die ganze Summe der Phanerogamen des Erdkreises (den Inbegriff aller Familien) kennen würde. Je mehr also durch fortschreitende Erforschung unbekannter Länderstrecken eine große Familie in der Zahl ihrer Arten allmählich erschöpft wird, desto mehr erhebt sich allmählich die untere Grenze; desto mehr nähert man sich, da die Formen nach noch ungedeuteten Gesetzen des Weltorganismus sich gegenseitig beschränken, der Lösung ~~des~~ eines großen numerischen ~~Problems~~ Lebensproblems. Ist aber die Zahl der Organismen selbst constant? Entsprießen, nach langen Zeitperioden, nicht neue vegetabilische Gestaltungen dem Boden, während ~~andere früher häufiger und~~ andere seltener und seltener werden, und endlich verschwinden? Die Geognosie mit ihren geschichtlichen Denkmälern des alten Erdenlebens bejaht [den letzten Theil] dieser Frage. „Die Urwelt", um mich der Worte des geistreichen Link zu bedienen (Abhandl. der Akad. der Wiss. zu Berlin ~~aus~~ aus dem J. 1846 S. 322), „drängt das Entfernte zusammen in wunderbaren (unterzogenen) Formen, und deutet gleichsam eine größere Entwickelung und Gliederung in der Nachwelt."

[Ende von Anm. 13]


317

☞ [Zusatz zu Seite 91 Zeile 5 des Druckes, den Anfang von Anm. 15 bildend]

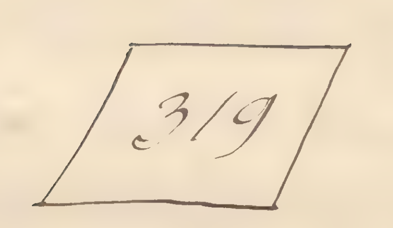
Es ist auffallend, daß von dieser majestätischen Pflanzengestalt, von den Palmen, deren einige sich zu der zwiefachen Höhe unserer Schlösser, bis zu 180 Fuß Höhe erheben, die der Inder Amarasinha sehr characteristisch die Könige unter den Gräsern nannte, bis zu Linné's Tode nur 15 Arten beschrieben waren. Die peruanischen Reisenden Ruiz und Pavon fügten nur 8 hinzu; wir haben, Bonpland und ich, eine größere Länderstrecke von 12° südl. bis 21° nördl. Breite durchstreifend, 20 neue Palmenarten beschrieben, und eben so viele andere unterschieden, die wir namentlich aufgeführt, ohne ihre Blüthen uns vollständig verschaffen zu können (Humboldt *de distrib. geogr. Plantarum* p. 225–233). Gegenwärtig, 44 Jahre nach meiner Rückkunft aus Mexico, sind aus beiden Continenten schon über 400 Palmenarten methodisch beschrieben.

318

schrieben. Die 1841 erschienene Enumeratio Plantarum omnium hucusque cognitarum meines Freundes Kunth enthält allein schon 356 species.

† Einige Palmen gehören, wie unsere Coniferen, Quercineen und Betulineen, zu den gesellschaftlich lebenden Pflanzen; so die Moriche-Palme (Mauritia flexuosa) und die zwei Chamärops-Arten, von denen die eine (Ch. humilis) am Ausfluss des Ebro und in Valencia große Länderstrecken erfüllt; die andere, von uns an dem mexicanischen Ufer der Südsee entdeckte (Ch. Mocini), ganz stachellos ist. So wie es Ufer-Palmen (Littoral-Pflanzen), zu denen Cocos und Chamärops gehören; so giebt es in der Tropen-Region auch eine eigene Gruppe von Gebirgspalmen, die, wenn ich nicht irre, vor meiner südamerikanischen Reise ganz unbekannt war. Fast alle Arten der Palmen-Familie vegetiren in der Ebene bei einer mittleren Temperatur von 22° und 24°. Diese steigen selten bis 1800 Fuß an die Andeskette hinauf;

dagegen


319

dagegen leben die schöne Wachspalme (Ceroxylon andicola), der Palmeto vom Azufral am Paß von Quindiu (Oreodoxa frigida) und die schilfartige Kunthia montana (Caña de la Vibora) von Pasto zwischen 6000 und 9000 Fuß Höhe über dem Meere: wo das Reaumur'sche Thermometer oft ~~bis~~ bei Nacht bis 4°,8 und 6° herabsinkt, und die mittlere Temperatur kaum 11° erreicht. Diese Alpen-Palmen sind unter Nußbäume, taxusblättrige Podocarpus-Arten und Eichen (Quercus granatensis) gemengt. Durch genaue Barometer-Messungen habe ich die untere und obere Grenze der Wachspalme bestimmt. Wir fingen an sie an dem östlichen Abhange der Andeskette von Quindiu in der Höhe von 7440 Fuß zu finden; sie stieg aber bis zur Garita del Paramo und los Volcancitos aufwärts, bis 9120 Fuß. Der ausgezeichnete Botaniker Don José Caldas, welcher lange unser Begleiter in den Gebirgen von Neu-Granada war und als ein blutiges Opfer des spanischen Partheihasses fiel, hat

320

hat mehrere Jahre nach meiner Abreise im Paramo de Guanacos drei Palmenarten sehr nahe an der ewigen Schneegrenze, also wahrscheinlich in mehr als 13000 Fuß Höhe, gefunden (*Semanario de Santa Fé de Bogotá* 1809 *No.* 21 *p.* 163). Aber auch außerhalb der ~~Tro~~ Tropen-Region, in 28° Breite, erhebt sich in den Vorbergen des Himalaya *Chamaerops Martiana* (*Wallich*, *Plantae asiaticae Vol. III. tab.* 211) bis zu der Höhe von 5000 engl. Fuß (4690 Par. Fuß).

Betrachten wir die äußersten geographischen und also auch klimatischen Grenzen der Palmen an Orten, die wenig über dem Meeresspiegel erhaben sind, so sehen wir einige Formen (die Dattelpalme, *Chamaerops humilis*, *Ch. palmetto* und eine Areca von Neu-Seeland) weit in die temperirte Zone beider Hemisphären, bis in die Gegenden vordringen, wo die mittlere Jahres-Temperatur nur 11°,2 und 12°,5 erreicht. Wenn man die Culturpflanzen in der Reihe aufstellt,

wie

321

wie sie die meiste Wärme erfordern, von dem Maximum beginnend, so folgen: Cacao, Indigo, Pisang, Caffee, Baumwolle, Dattelpalme, Citrus, Oelbaum, ächte Castanie, Wein. Die Dattelpalme gelangt mit dem <u>Chamaerops humilis</u> in Europa bis zum Parallel von 43°½ und 44°: z. B. in der genuesischen Rivera del Ponente, bei Bordighera zwischen Monaco und San Stefano, wo ein Palmengebüsch von mehr als 4000 Stämmen steht; in Dalmatien um Spalatro. Auffallend ist es, daß der <u>Chamaerops humilis</u> häufig bei Nizza und in Sardinien ist, dagegen in dem dazwischen liegenden Corsica fehlt. Im Neuen Continent steigt der bisweilen 40 Fuß hohe <u>Chamaerops palmetto</u> nur bis 34° Breite aufwärts, was sich aus der Krümmung der isothermen Linien erklärt. In der südlichen Hemisphäre gehen in Neu-Holland nach Robert <u>Brown</u> (<u>General Remarks on the Botany of Terra Australis</u> p. 45) die Palmen, deren

es

322

es überhaupt nur sehr wenige (6–7 Arten) giebt, nur bis 34°; in Neu-Seeland, wo Sir Joseph Banks schon Areca-Arten sah, bis 38°. Africa, das, ganz dem alten und noch weit verbreiteten Glauben entgegen, arm an Palmen-Species ist, zeigt südlich vom Aequator nur bis Port Natal unter 30° Breite eine Palme, Hyphaene coriacea. Das Festland von Austral-America bietet uns fast dieselben Grenzen: östlich von der Andeskette, in den Pampas von Buenos Aires und der cisplatinischen Provinz reichen sie nach Auguste de St. Hilaire (Voyage au Brésil p. 60) ~~(bis~~ bis 34° und 35°. Genau eben so weit, bis zum Rio Maule, findet man westlich von der Andeskette nach Claude Gay den Coco de Chile (unsere Jubaea spectabilis?), die einzige Palmenart des ganzen Landes Chili. (Vergl. auch Darwin, Journal ed. von 1845 p. 244 und 256.)

[Hierauf folgt Seite 91 Zeile 6 des Druckes: Ich schalte hier aphoristische – – –]


323

ad pag 110. Zeile 3 v. u. (Die ganze Anm. 19) 324.

995

□–○ 19 Heidekräuter

Wir umfassen in diesen physiognomischen Betrachtungen unter dem Namen Heidekräuter keinesweges die ganze natürliche ~~Gruppe~~ Familie der Ericeen, die wegen Gleichheit und Analogie der Blüthentheile Rhododendron, [illegible] Befaria, Gaultheria und Escallonia [illegible] in sich begreift; wir beschränken uns auf die so übereinstimmende und charakteristische Form der Erica-Arten, Calluna (Erica vulgaris L.) mit einbegriffen, (in Calluna vulgaris [illegible] E. tetralix [illegible] und England bei E. cinerea [illegible]

„Während Erica carnea, [illegible] Europa, von Norwegen [illegible] Frankreich weite Ländestrecken [illegible] überziehen, bietet ~~die~~ Süd-Afrika das bunteste Gemisch von Arten dar. Eine einzige Art, Erica umbellata, welche in der Süd-Hemisphäre am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch ist, wiederholt sich in Nord-Afrika, ~~vorzugsweise~~ Spanien und Portugal. Auch E. vagans und ~~Erica~~ E. arborea gehören den entgegengesetzten Küsten des Mittelmeeres an; die erste findet sich selbst bei Marseille, in England, die zweite [illegible] in Nord-Afrika, Sicilien und Dalmatien, in Istrien ~~in~~ Italien und [illegible] der canarischen Inseln (~~Kl~~ Klotzsch über die geographische Verbreitung der Ericeen mit bleibender Blumenkrone, MS.) Das gemeine Heidekraut, Calluna vulgaris, eine gesellschaftlich lebende Pflanze, bildet von der Mündung der Schelde bis an den ~~östlichen~~ westlichen Abfall des Ural [illegible] Jenseits des Ural hören Eichen und Heidekraut auf. Beide fehlen im ganzen nördlichen Asien (Flora sibirica [illegible] Ledeb. T. II. pag. 53) bis ganz Sibirien, bis gegen die Stille [illegible] (Gmelin T. IV. pag. 129) und Pallas haben ihr Verschwinden [illegible] der Calluna Uralgebirge [illegible] Abfall der [illegible] östlichen [illegible] folgern [illegible] Naturforscher [illegible] Mehr ~~[illegible]~~ (Flora Rossica [illegible]) [illegible] wiederholt [illegible] ultra Uralense [illegible] Chamisso [illegible] Heinrich [illegible] und an der Nordwest-Küste von Amerika [illegible] Calluna gesammelt [illegible] Temperatur [illegible] Vertheilung [illegible] Ural [illegible] Adolph Erman [illegible] Hooker [illegible] Gleichheit der Vegetation (uniformity of surface) [illegible] Flora antarctica [illegible] vegetation [illegible] accompanied with [illegible] Voyage of the Erebus [illegible] LXXIX. [illegible] antarctic [illegible] Vol. 79 p. 245) [illegible] Erica vulgaris [illegible] Robert Brown [illegible] Wallich [illegible] (Hooker 1844 p. 210) [illegible] Vaccinium Myrtillus und V. oxycoccus [illegible] Calluna [illegible] Erica [illegible] Grönland [illegible] Andromeda tetragona [illegible] Amerika [illegible] Newfoundland [illegible] Azoren und in Island [illegible] Ericeen [illegible] Epacrideen ersetzt wird. gefunden wird.

Heidegraniten

ad pag 110.

ooo ad p 111 Zeile 6 v. u. (bildet den Anfang von Anm. 20) (325.

zu Cactusform

Wird die natürliche Familie der Opuntiaceen, von der Grossularieen (Ribes-arten) getrennt, so aufgefasst, wie sie Kunth (Handbuch der Botanik S. 609) beschränkt hat, so kann die ganze Familie ausschliesslich eine amerikanische genannt werden. Es ist der (wohl nur nicht unbegründet), dass Roxburgh in der Flora indica (indica) zwei Cactusarten eigenthümlich [illegible] Cactus indicus und C. chinensis, [illegible] (Fl. coccinellifer) [illegible] für [illegible] sollen. Beide sind weit verbreitet, wild oder verwildert, von Cactus Opuntia und [illegible] die verschieden; auffallen aber ist es, dass die indische Pflanze einen alten Sanskritnamen hat. Der sogenannte chinesische Cactus ist auf die Insel St. Helena durch eine Cultur eingeführt. Nimmt endlich Uebersiedlungen zu Zeiten, die ursprüngliche Verbreitung der Gewächse für allzu weit [illegible] zu erhalten ist, werden die asiatischen Opuntiaceen, welche gegen die Beziehung gewisser [illegible] leben, mehrmals erhoben worden, und verzweigt scheint man sie auch aufzutreten; denn über Ternate im Thermische Topiig ... früher vor Malacca (Cactus indicus Cactusarten amerikanisch erhalten) ... gleichsam [illegible] Formen angehören ... einiger ter ...

(wie lange sie nicht die Topics für eine der Nauer charakterisirende Gestaltung gehalten werden ist

gleichsam
auch
zu haben
Jod
Zone
1. Cactus
Mit
Johann
Rainy
Cactus
(Br. 3
Im
zwischen
Cactus
mehr
in
Oxalis
der
Parameter
Opun
und
hervorragen
gesammelt
liegen (A

000 ad p 111 Zeile 6 neue (bildet den Anfang von Anm. 20) (325.

996

zu Cactusform

Wird die natürliche Familie der Opuntiaceen von der der Grossularieen (Ribes-Arten) getrennt, so aufgefasst, wie sie Kunth (Handbuch der Botanik S. 609) bezeichnet hat; so kann die ganze Familie ausschliesslich eine amerikanische genannt werden; es ist mir nicht unbekannt, dass Roxburgh in der (wohl noch ungedruckten) Flora indica (inedita) zwei Cactus-Arten aufführt, die dem [illegible] eigenthümlich sind: Cactus indicus und C. chinensis, (Fl. cocci-nellifer) beide sind weit verbreitet, wild oder verwildert, von C. Opuntia und [illegible] verschieden; auffallend aber ist es, dass die indische Pflanze keinen Sanskritnamen hat. Der sogenannte chinesische Cactus ist auf die Insel St. Helena durch Cultur eingeführt, angestellt. Nun endlich Untersuchungen zu Interesse für die ursprüngliche Verbreitung der Gewächse erwacht ist, werden Zweifel allgemein gegen die Ursprünglichkeit [illegible] erhoben werden, welche mehrmals und auch gewisse Opuntiaceen in Theilen aufzutreten scheinen. der asiatischen Tropen [illegible] (Wie lange sind nicht die Tropen für eine alte Naturcontinente charakteristische Gestaltung gehalten worden?) [illegible] vor Malacca (Tenicus indicus) wiederholt eigentlich der Tropen angehören gleichsam, [illegible] Continent einiger der und [illegible] in der Heimath in [illegible] Luisiana haben sie nordwärts bis 48° 40' Doch [illegible] am Missouri und ihr [illegible] am Bach auf [illegible] des [illegible] (48° 40') gebracht.

Mit Cactusformen hat die Expedition von der Dr. Opuntia bis zum Äquator erstreckt sich jeder Lage (Rio Diablo 37° 1/4) ganz mit [illegible] Rainy Lake, Br. 95 1/4 [illegible] Cactusarten nicht (Br. 36°) und Rio Diablo (Br. 37° 1/4), welcher den Anden liegt; habe ich die [illegible] Theile der Wendegrenze in reinen bis zu [illegible] (so senilium, Cactus chloro-carpus, Bonplandii, gelbblühende) Hochebenen; aber weit mehr in Chile zeigt sich in zwei Opuntia, der Oxyacanthe [illegible], die [illegible] Höhe Claude Gay durch den Fuss [illegible] hat; die gelbblühende Opuntia Ovallei hat einen zwischen der [illegible] ewige Schneegrenze (unbedingt 6330 Fuss [illegible] Felsmassen [illegible] wo einzelne Meerspiegel Oxyalhei [illegible] unter 6330 [illegible] 30° südl.) [illegible] 12820 Fuss über dem Meere [illegible] (Claudio Gay Flora chilensis 1848) [illegible] einzige [illegible] Echinocactus-Arten sind wahre Alpengewächse in Chile.

997

Ein Gegenstück zu der so gerühmten weisshaarigen Cactus (Familie) Cactus senilis (lanatus) ist der dichwollige Lycopodium genannt [illegible] von den Eingebornen rother Greis. Wir haben mit [illegible] auf der Reise nach dem Amazonen-strom bei Guancabamba gefunden. [illegible] der Cacteen bilden die Amerikaner besonders Abstufung 2 bis (eine Gruppe) über die Echinocactus Reichei erreicht [illegible] der Cactus [illegible] nennen die [illegible] Sonorita [illegible] wir bei Leuchten verschwinden [illegible] (Gleich genannt [illegible] Sande) zwischen den Arten dass [illegible] Melocactus, Sie sind, wie die Nahrungsquelle der Maulthiere eine vegetabilische [illegible] (E.G. Bd. I S. 28) verwildert [illegible] Cactus Opuntia [illegible] oft in der [illegible] wobei sie sich im [illegible] hat sich [illegible] auf eine wanderne Weise [illegible] (Waldschaft; vom [illegible] Wald [illegible]) durch Nordafrika, Syrien und südliche Europa verbreitet. Das ganze [illegible] der Wüste von Afrika ist angebaut [illegible] unter [illegible] beigesellt, die [illegible] vor [illegible] gewohnt ist.

(So folgt nun S. 111 Z. 11 u. 2. des [illegible])

000 ad p 111 Zeile 6 v. u. (bildet den Anfang von Anm. 20) (325.

zu Cactusform

Wird die natürliche Familie der Grossularieen (Ribes-arten)
Opuntiaceen, von der Grossularieen, wie sie Kunth beschränkt
getrennt, so aufgefasst, wie sie (S. 609) ausschließlich
(Handbuch der Botanik [illegible] Familie [illegible] (zwölf
hat; so kann die ganze werden; Es ist in der
eine amerikanische genannt Roxburgh in aufführt,
mir nicht unbekannt, daß zwei Cactusarten eigenthümlich
Flora indica (inedita) [illegible] Asien und C. chinensis (C. cocci-nellifer)
die dem [illegible] Cactus indicus [illegible] wild oder [illegible]
sein sollen. Beide sind weit verbreitet, [illegible] die hat
verwildert, von C. Opuntia und [illegible] ist daß Sanskritnamen
verschieden; auffallend aber ist einen alten Cactus ist auf die Namen endlich
indische Pflanze [illegible] eingeführt, angestellt, ursprüngliche
Der sogenannte chinesische Cultur Zeit die wären
Insel St. Helena durch eine für [illegible] erwacht ist die Erscheinung werden
Untersuchungen zu [illegible] Gewächse, welche gegen die erhoben worden
allgemein der [illegible] Opuntiaceen mehrmals und gewisse
Verbreitung haben! sieht man sie auftreten; der
die [illegible] im Theorie [illegible] Topik
asiatischen Opuntia amerikanischen Cactus indicus Cactusarten
sind, [illegible] Lebens[illegible] Formen (Tunicus [illegible] angehören
für von Malacca wiederholt; [illegible] der Tropen einiger
gleichsam eigentlich Continent tropischen
an [illegible] Namen in der [illegible] Louisiana
zu haben im Heimath und in [illegible] und Staaten nord
Doch [illegible] am Missouri [illegible] auf des [illegible] ([illegible] 48° 40')
Zone [illegible] Cactus [illegible] hat Bach die [illegible] Opuntia bedeckt.
1 Mit Expedition der Dr. [illegible] ([illegible] Opuntia) sich
sehen Lage von mit Aequator erstrecken Stata
Rainy Lake (95 H) ganz (Dr. [illegible] als Rio (37° 1/4),
Cactusarten nicht [illegible] bis hin Diobio (Dr. welcher
(Breite 36°) und Rio Der [illegible] liegt, habe ich bis gegen

(Wie lange sind nicht die Tropische für eine der Natur Continente charakterisirende Gestaltung gehalten worden? Doch ist

[illegible] sie (C. [illegible] C. chloro[illegible] caespitosa, Bonplandii)

Im [illegible] Theile Wendegreise in [illegible] weit
zwei [illegible] Höhe [illegible] über; aber weit Chile
Cactusarten [illegible] zeigt in Opuntia
tung in Fuß charakter Zone Oxyria
mehr [illegible] temperirten und untere Gay's durch
in Der [illegible] obere Claude bestimmt hat. Die gelbblühende
Oxallei, dieser Botaniker [illegible] hat einer zwischen unbedingt
der gütliche Jäger Oxallei unter 6330 Fuß herab
Barometrischen Opuntia statt ewige Schneegrenze, Felsmessungen
Opuntia [illegible] zeigt, die [illegible] wo einzelne wandern Meeresspiegel
[illegible] über die [illegible] letzteren Pflanzen der [illegible] ebenfalls
erreicht [illegible] 12820 Fuß über 1848 [illegible] 30). [illegible]
und über Flora chilensis [illegible] und
hervorragen; Gay, Echinocactus-Arten
gesammelt, [illegible] weisse Stachelgewächse in Chile.
liegen (Claudio einige

Ein Gegenstück zu der Cactus Familie, so genannten
[illegible] Familie (Cereus) [illegible] ist der
[illegible] [illegible] genannt;
[illegible] Wir haben
[illegible] im Amazonen-

Cactus Town

v. J. ag 111.

… Echinocactus — Arten … umfaßt … wahre Steppengewächse in Chile.

997

Ein Gegenstück zu dem so gesuchten weißhaarigen Cactus (senilis) ist der ~~Cact.~~ Cactus lanatus, die wollige ~~Echinocactus~~ (Cereus), von den Eingebornen Lycol genannt, mit schöner rother ~~Frucht~~ Frucht. Wir haben ihn auf der Reise nach dem Amazonenstrom bei Guancabamba gefunden.

Die Dimensionen der Cacteen bieten sehr sonderbare Abstände dar. Der Echinocactus Steinesii erreicht 2 bis 2½ Fuß Durchmesser, während wir bei der Cactus nanus, der so klein ist, daß Sandörter sich ~~den~~ Hunden in … eingeklemmt.

Die ~~zwischen die~~ in der dürresten Jahrszeit saftigen Melocacten sind, wie Madagascar, vegetabilische Quelle. Die Maulthiere eine verwilderte Heerde von Stampfen sich öffnen sie durch … wobei sie die Cactus Opuntia mit der Hufe … oft verletzen. Cactus Opuntia hat sich seit dem 16. Jahrhundert auf eine wundervolle Weise durch Nordafrika, Syrien, ~~…~~ Griechenland und das ganze südliche Europa verbreitet, ist sogar in Afrika ~~…~~ tief in das Innere der Wüsten … beigesellt, den Arten der … die Gewächse … gewöhnt ist …

… Cl. … Bd. I. S. 28

(einer Gruppe, über … der Fürst von Salm-Dyck so viel Licht verbreitet)

(leicht gewurzelt im Sande)

(Waldwohnheit in der … Waldes Cacti; vom … Blatt, … dem javanischen …)

So folgt … Bd. … Steppen …



... Alise Ring, geb. Wulffert, im 61sten Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden an. Berlin, den 6. October 1848.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schießgasse Nr. ...

Meinem am 21. September vorangegangenen Schwager Siegeler folgte gestern früh 7 Uhr in Berlin meine gute Mutter, die verwittwete Frau Prediger Düno, geb. Schultze, nach kurzem Unwohlsein im 74sten Jahre in die Ewigkeit.

Mit mir betrauern zwei Schwestern, ein in Mexico wohnender Bruder und 9 Enkel ihren Verlust. Dies unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Frankfurt a. O, den 2. Oktober 1848 — Emil Düno.

Nach vierwöchentlichen Leiden entschlief sanft der Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Zarnack zu Alt-Landsberg am 2. Oktober c., tief betrauert von seinen um stilles Beileid bittenden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848, von circa 70 Ctr. Butter, 54 Ctr. Schweineschmalz, 160 Ctr. ord. Graupe, 160 Ctr. Hafergrütze, 8 Ctr. Perlgraupe, 5 Ctr. Reis, 8 Ctr. Fadennudeln, 3 Ctr. Gries, 10 Ctr. Roggenmehl, 10 Ctr. Buchgrütze, 600 Scheffel Erbsen, 200 Scheffel Linsen, 48 Scheffel weißen Bohnen, 250 Ctr. Gerstenmehl, 20 Tonnen grüner Seife und 8 Ctr. Lichten dem Mindestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokal der hiesigen Anstalt angesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter sich zuvor über den Besitz einer, dem Lieferungswerthe angemessenen Caution auszuweisen hat. Die Lieferungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Spandow, den 5. Oktober 1848.

Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

...s soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848 von
450,000 Pfd. Kommisbrod
16,000 Pfd. Weißbrod
...indestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ...ermin auf

...stag den 9. November c, Vormittags 9 Uhr,

...slocal der hiesigen Strafanstalt angesetzt, wozu Liefe... mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder ...zuvor über den Besitz einer Caution von 500 thlr. ...at, und mit zur Stelle gebracht werden muß. Die ...ngungen können täglich in den Vormittagsstunden ...hr in unserm Kassenlokale eingesehen werden.

...n 5. Oktober 1848.

...igliche Direction der Straf-Anstalt.

...tung einer Material-Handlung.

...er Eisenbahn und an einem schiffbaren Flusse be... nbedeutender Provinzialstadt soll ein, seit länger ...it Erfolg betriebenes Material-Waaren-Geschäft, ...misse halber, unter sehr günstigen Bedingungen, ...1. April 1849 verpachtet werden.

...den Herren J. W. Schnoeckel u. Sohn in ...aße Nr. 19.

...effentliche Bekanntmachung.

...r Tuchfabrikant Eduard Bönicke'schen Concurs-...:

...erne, zu einer Hochdruck-Dampfmaschine von 10 ...aft bestimmte Kessel, resp. 16 Fuß lang und 3 Fuß ...und 18 Fuß 6 Zoll lang und 3 Fuß hoch;
...nig gebrauchte neue Cylinder-Walkmaschinen und eine ...chine mit Zubehör;
...er Wolf zur Kratzmaschine
...ormittags 10 Uhr, hierselbst auf der Burg ...den Meistbietenden verkauft werden.

...September 1848.

...Land- und Stadtgericht.

Forster Orleans, 44 Fl. 15 thlr., 1 Fl. 15 sgr., bei Abnahme von 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, sämmtlich ohne Flaschen, empfiehlt sämmtlich als preiswürdige, feine und zuträgliche Weine

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gend.-Markt.

Die Haupt-Niederlage f. Astr. Caviar

hat heute, wie in den früheren Jahren, das Geschäft eröffnet, und empfing den ersten Transport ganz frisch grau großkörnig wenig gesalzenen Astr. Caviar, so wie ächt Russ. Karavanen-Thee, und bittet um geneigten Zuspruch.

Nicolai Schischin, Charlottenstraße 36.

Frische Rebhühner d. St. 6½ sgr. a 7 sgr., fr. Leipz. Lerchen, fr. Pomm. Neunaugen, sowohl einzeln als in 1 Schock-Fässern, schöne Cathar.-Pflaumen a Pfd. 6 sgr., 6 Pfd. 1 thlr., beste Prünellen a Pfd. 7 sgr, 5 Pfd. 1 thlr., u. feinste Brschw. Wurst in Fettdarm empfiehlt J. H. Dahms, Jerusalemerstr. 29.

Neue Gothaer Cervelatwurst, frisches Hamburger Rauchfleisch und Jauersche Bratwürste erhielt

J. A. Treiße, Mühlendamm Nr. 14.

Schlesische Gebirgs-Preißelbeeren

empfing in schönster Waare und empfehle davon in Fässern à Pfd. 1¾ sgr., einzeln à Pfd. 2 sgr., sowie große Elb-Neunaugen, ger. Lachs, Braunschw. Wurst und beste Brabanter Sardellen à Pfd. 8 sgr. Aug. Heintze, Friedrichsstr. 199., Krausenstr.-Ecke.

Die Magdeb. Kohl-Niederlage,

Friedrichsstr. No. 199., Krausenstr.-Ecke,

empfing p. Eisenbahn besten Magdeb. Wein-Sauerkohl mit Aepfeln und empfiehlt davon in Ankern billig, einzeln à Pfd. 1 sgr. Später erhalten davon in ganzen u. halben Oxhoften.

Weintrauben, die Metze 15 u. 20 sgr., sind Dresdenerstr. 60. und Jägerstr. 63. im Blumenladen zu haben, und kann ich dieselben ihrer ganz vorzüglichen Reife wegen besonders Kranken bestens empfehlen. Ferdinand Bürstenbinder.

Schönes großes Hausbacken-Brod ist zu haben neue Friedrichs- und Ecke der Rosenstr. Nr. 64. 65.

Orientalische Zahntropfen,

das erprobte und sicherste Mittel, die Zahnschmerzen sofort zu vertreiben, a Fl. 5 sgr., so wie auch Frostwasser a Fl. 5 sgr. bei Em. Hückstädt, Friedrichsstr. 68. und Schloßfreiheit Nr 9, im Sonn- und Regenschirmladen.

Daß obige Tropfen probat sind, wird bezeugt von Subrector Poll aus Röbel u. E. Schwebs aus Greifswald.

Ein für ein Fenster passendes Schaufenster mit großen Spiegelscheiben, innere Glasthüren und Seitenschildern nebst Markise, soll unter den Glaspreis verkauft werd. Näh. Mauerstr. 83.

Engl. Steinkohlen nur in Kahnsladungen offerirt: George Louis, Commandstr. 83. 8 Uhr u. 1—3 Uhr.

In dem bekannten bill. Sargmagazin von A. Schäfer, Stralauerstr. 33, stehen alle Sorten Särge u. Sterbekleider zu den bill. Preisen. Es wird auch jede Decoration in Beschlag u. Crepp aufs billigste ausgeführt.

Berichtigung. In dem Ausverkauf von E. A. Schwafs (Beilage zur vor. Nr. dieser Zeit.) ist Z. 10 v. o. zu lesen: Camblott's, statt Camlott's. Z. 12 v. o. 8/4 br. 10 u. 15 sgr., statt 2/4 bis 10. In ders. Zeile: halbw. Zeuge 4 und 5 sgr., statt halbs. u. s. w.

Wohnungs-Veränderungen.

Wohnung und Comtoir von W. Elliot sind jetzt Kronenstrasse Nr. 38. parterre rechts.

Ich wohne jetzt Kronenstraße Nr. 58.
Calame, Uhrmacher.

Spiritus ohne Geschäft. Berlin, den 5. Octbr. 1848.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Börse von Berlin, vom 6. October.

(Amtlich.) Fonds- und Geld-Cours.

Sts.-Schuldsch.	3½	—	73¾	Pommersche	3½	89¾	89¼
Pr.-Sch. d. Seehdl. à St. 50 thl.	—	87¾	87¼	Kur- und Neum.	3½	89⅛	88⅞
Kur- und Neum. Schuld-Verschr.	3½	—	—	Schlesische	3½	—	—
Berl. St.-Oblig.	3½	—	—	= vom Staat garant. Litt. B.	3½	—	—
				Preuß. Bank-Antheil-Scheine	—	86½	85¼
Pfandbriefe.							
Westpreußische	3½	—	80¾	Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Großh. Posener	4	96¼	—	And. Goldm. à 5 tlr.	—	13	12½
= = =	3½	—	77¼	Gold al marco	—	—	—
Ostpreußische	3½	—	86	Disconto	—	3½	4½

Eisenbahn-Actien.

Berg.-Märkische	—	—	55¾	Niederschl.-Mrk.	3½	69½	68½
Brl.-Anh. L. A. u. B	—	87	—	= = = Priorit.	4	82	81½
= = = Litt. B.	4	—	—	= = = Priorit.	5	—	93¾
= = = Priorit.	4	—	83¼	Pr. III. Serie	5	—	88½
Berl.-Hamburg.	4	—	—	Niederschl. Zwb.	—	—	—
= = = Priorit.	4½	89½	—	= = = Priorit.	4½	—	—
= = = II. Em.	4½	—	—	= = = dito	5	—	—
Berl. Potsd. Mgd.	4	55	54	Oberschls. Litt. A.	3½	—	88½
= = Prior.-Obl.	4	—	77¾	= = = Priorit.	4	—	—
= = do.	5	87¼	86¾	= = = Litt. B.	3½	—	88½
Berl.-Stettiner	—	—	87	Prinz-Wilhelms	4	—	—
Bonn-Kölner	5	—	—	= = = Priorit.	5	—	—
Bresl.-Sch.-Fb.	4	—	—	Rheinische	—	—	52
= = = Priorit.	4	—	—	= Stamm-Pr.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	75½	—	= = Priorit.	4	—	—
= Prior.-Oblig.	4½	—	88¼	= v. St. gar. =	3½	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—	Starg.-Posener	3½	67¼	66½
= = = Priorit.	4	—	—	Thüringer	4	52	51
Magdb.-Halberst.	4	103	102	= Prior.-Oblig.	4½	82¼	—
Magdb.-Leipziger	—	—	—	Wilhelmsbahn	4	—	—
= = = Priorit.	4	—	—	= = Priorit.	5	93½	93

(Nicht-amtlich.) Ausländische Fonds.

R. H. C. 1. Anl.	4	—	—	Poln. Part.-Obl. à 500 F.	4	67⅜	66¾
= bei Stieglitz 2. u. 4. Anl.	4	82¾	—	Hamb. Feuerk.-Anleihe	3½	—	—
Anl. bei Rothsch.	5	—	100¼	= St.-Präm.		—	—
= Poln. Sch. O.	4	66¼	—	Anl. 100 M.B.	—	—	—
= = Cert. L. A.	5	77¼	—	Holländ. Integr.	2½	—	—
= = L. B. à 200 fl.	—	—	12½	Kurhess. Präm.-Obl. à 40 thlr.	—	26	—
Poln. alte Pfdbr. u. Cert.	4	91	90	Sardin. do. do. à 36 Fr.	—	—	—
= neue	4	91	90				
= Part.-Oblig. à 300 fl.	—	94	—	Neue Baden do. à 35 fl.	—	15	14

Auswärtige Börsen.

Frankfurt a. M., vom 4 Octbr. Oesterr. 5proc. Met. 73¾ B. 72½ G., 4proc. 60 B. — G., 3proc. 43 B. — G. Loose zu 500 Fl. 118½ B. 117½ G., zu 250 Fl. 80½ B. 80 G. Bankaktien 1200 B. 1190 G. Pr. Pr.-Sch. 88 B. 87½ G. Holl. 2½pr. 45 B. ⅛ G. Ardoins — B. — G. Poln. Loose zu 500 G. 67½ B. 67 G., zu 300 G. — B. 92½ G. Taunus-Eisenb. 271 B. 267 G. Berb. Eisb. 68½ B. 68 G. Fr.-Wilh. Nordb. 42½ B. ¼ G.

Wien, vom 4. Octb. 5pr. Met. 79½, 4pr. 64½, 3pr. 48. Anl. v. 1834 128, v. 1839 87½. 2½pr. Met. 42½. Bankakt. 1088. Gloggn. 96½. Nrdb. 105. Mail. 71. Livorno 65½. Pesther 63½. Budw. 68.

Paris, vom 3. Octbr. 5proc. 69½, 3proc. 44½. Neue Anl. 69½. Nrdb. 371½. Rbm. 62½. Neap. —. Orleans 650

London, 2. Octbr. Cons. 85 G., ⅛—¼ a. R. Holl. 45. Span. 5proc. 11½. Port. 24½—¾.

Zweite Beilage.

998

montesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park zurückzugeben, wie dies nach den Bedingungen des Waffenstillstandes zugestanden worden. Der Vorwand Oesterreichs, diesen Artikel erst dann zu erfüllen, wenn Venedig von allen fremden Truppen geräumt sey, erscheint hier höchst eigenmächtig, obschon man sich erinnern dürfte, daß man noch ganz kürzlich von hier aus viel eigenmächtiger gegen Oesterreich verfuhr. Einstweilen hat der Admiral Albini Befehl erhalten, mit der sardinischen Flotte in die Gewässer von Venedig zurückzukehren, jedes österreichische Schiff, welches sich dort sehen lasse, sogleich wegzukapern und dies als Repressalie wegen der Zurückbehaltung des Artillerie-Parkes zu entschuldigen.

Rom, 22. Sept. Das Ministerium Rossi soll sich vorgesetzt haben, zunächst drei Dinge ins Auge zu fassen: die Presse, die Geldnoth und die Clubs. Die Finanzkrisis ist unter diesen dreien in so fern der wichtigste Punkt, als von diesem aus das Vertrauen am sichersten zu gewinnen seyn wird. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, eine Anleihe von vier Millionen Scudi zu machen, mit deren Hülfe man im Stande seyn würde, sämmtliches Papiergeld einzuziehen.

— Hier ist ein „apostolischer Brief unseres heiligsten Herrn Pius IX., in welchem die Beschreibung der Diöcesen des lateinischen Ritus im russischen Reich enthalten ist,“ erschienen und macht großes Aufsehen. Es wird darin gesagt, daß Se. H. der Papst die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland wieder aufgenommen habe, und obgleich der Kaiser in Manchem den päpstlichen Wünschen entsprochen habe, so sey doch das Meiste und Wichtigste noch erst einem erwünschten Ziele zuzuführen. Als Entgelt für geringe kirchliche Zugeständnisse sind dem russ. Yachtclub für seine Schiffe ausgedehnte Privilegien in den päpstlichen Häfen bewilligt worden.

Frankreich.

— **Paris**, 3. October.

National-Versammlung. Sitzung vom 3. October. Die Linientruppen, die in jüngster Zeit von der Hauptseite des Sitzungsgebäudes, der Concordiabrücke gegenüber, verschwunden waren, haben sich heute wieder eingestellt. Viele meinen, diese Vorsichtsmaßregel sey durch einen bevorstehenden Ministerwechsel hervorgerufen. Dufaure, Duvergier v. Hauranne und Malleville würden in das Ministerium treten; Cavaignac wolle es einmal mit der Straße de Poitiers versuchen. An der Tagesordnung sind die Ackerbauschulen, deren erster Artikel gestern Abend genehmigt wurde. Dubois trägt darauf an, jede Meierei so einzurichten, daß sie 500 Waisenkindern als Zufluchts- und Unterrichts-Stätte dienen könne. Tourret, Ackerbau-Minister, bekämpft diesen Antrag, da es sich um Anlage von Mustermeiereien und nicht um Erziehungs- oder Strafanstalten für verwahrloste Kinder handele. Der Antrag ward mit 551 gegen 45 Stimmen verworfen. Der Präsident: „Leclere hat das Wort für eine Wahlberichtigung im Rhone-Departement, wo sich gegen Rivet's Wahl Protestationen erhoben haben.“ Leclere stattet Bericht ab und sagt, der Ausschuß trage auf Untersuchungs-Einleitung an. (So!) Paper citirte mehrere Fälle, die zu den Protestationen Anlaß gaben. Die Versammlung, indeß nicht von der Rechtswidrigkeit überzeugt, stimmte für Zulassung Rivet's. Er ward als Repräsentant des Rhone-Departements proklamirt. Lefranc: Mitbürger! Es warten entsetzlich viele Gesetzvorschläge und Anträge auf ihre Erledigung. So z. B. hat Laussedat seinen Bericht über den Bestand der im Louvre und in den Tuilerien gefundenen Papiere ꝛc. längst abgestattet. Sie votirten damals die Dringlichkeit, und dennoch geschah in der Sache seitdem nichts. Ich bitte, die Angelegenheit baldigst zur Sprache zu bringen. Präsident: Soll geschehen! Randoing frägt an, ob man den Repräsentanten, die in die Generalräthe gewählt worden, nicht Urlaube bewillige? (Ja, ja! Nein, nein). Die Urlaube werden nicht bewilligt. Adelsward: Es wartet eine solche Masse von Gesetzvorschlägen auf Erledigung, daß ich auf zwei Sitzungen täglich antrage. (Oho!). Der Antrag wird verworfen, und die Berathung des Gesetzentwurfs über die Ackerbauschulen fortgesetzt. Ehe zur Gesammtabtheilung geschritten wird, trägt der Finanzminister Goudchaux darauf an, das berüchtigte Proudhon'sche Projekt der Hypothekenbankscheine morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Flandrin, Berichterstatter, erklärt sich bereit, schon morgen die Diskussion

… Chef der Reforme die Politik des [illegible] schärfer angegriffen; er sagt im Wesentlichen: „… Die Demokratie verabscheut den Krieg, aber er ist unvermeidlich. Die europäischen Regierungssysteme können neben der Republik nicht bestehen. Die unterjochten Völker können dem Emporwachsen der französischen Republik nicht zusehen, ohne sich nicht dieselbe Staatsform zu geben. Dies wissen die Könige. Deshalb werden sie, um ihr Leben in der Heimath zu retten, zu uns kommen, um die Republik zu tödten …“

— Aus Constantinopel soll die wichtige Nachricht hier angekommen seyn, daß die drei Offiziere, welche der französische Gesandte Aupick nach den Donau-Fürstenthümer abgesandt hatte, in heftigen Streit mit den russischen Truppen in der Moldau commandirenden Gen. Duhamel gerathen wären. Dieser Umstand soll in den Angelegenheiten des Landes ernste Verwickelungen herbeigeführt haben.

— Der Kriegsminister, Gen. v. la Moriciere, arbeitet fleißig an dem neuen Rekrutirungsgesetze nach preußischem Muster.

— Das Journal des Débats vom 2. d. sagt in Bezug auf die unglückselige Erwähnung der Frage der Guillotine in der Kammer: „Einer der charakteristischen Züge unserer Zeit ist die Gleichgültigkeit, man möchte sagen, die Unschuld, womit man aus Allem eine Frage macht, und die Art von Gemüthsruhe, womit man die größten Ungeheuerlichkeiten (monstruosités) behandelt.“

— Bei der großen Furchtsamkeit der Nationalpartei vor dem Volke, darf man sich nicht wundern, wenn die Clubs auf das Schärfste beobachtet werden. Der Staatsanwalt Corne hat gestern den sämmtlichen Polizei-Commissarien anbefehlen lassen, nicht nur dem Polizei-Präfekten, sondern auch ihm direct ein Duplikat der Aufsichts-Protokolle über sämmtliche Clubs zuzuschicken, weil, heißt es, die Bemerkung gemacht worden sey, daß die Commissarien die Tendenzen der einzelnen Vorträge nicht scharf genug hervorhöben.

— Louis Mieroslawski wohnte gestern dem Volksclub in der Straße Chabrol bei. Er saß auf einem Ehrenplatze dicht neben dem Vorstande.

— Der Präfect Ducoux zeigt der Bevölkerung in seinem letzten Bulletin an, daß nur noch 542 Juni-Insurgenten in den Gefängnissen der Straße harrten. Und doch athmet Paris darum nicht freier. Seine Brust ist vielmehr beklommener, als am 23. Juni.

— Von Caussidiere, der sich angeblich in London aufhält, Paris aber in der That noch nicht verlassen hat, sollen Memoiren erscheinen, die sehr großes Aufsehen zu machen versprechen.

— Uebermorgen werden wir einen Beitrag zur scandalösen Chronik vor dem Zuchtpolizeigericht haben. Ledru Rollin hat, auf die Bechardschen Untersuchungs-Berichte hin, ein ganzes Dutzend angesehener Bürger wegen Verläumdung belangt. Dieser Prozeß trägt einen politischen Charakter.

— Ein bonapartistisches Flugblatt: „Journal de Louis Napoleon Bonaparte, seine Ankunft in Paris und sein Eintritt in die Kammer“, das man in den Straßen ausrief, ist confiscirt worden.

Spanien.

Madrid, 28. September. Lesseps, der Vertreter der franz. Republik, bisher noch nicht offiziell bevollmächtigt, hat heute seine Vollmachten aus Paris empfangen, und wird nun in feierlicher Audienz vor die Königin treten. Cavaignac konnte ihm diese Vollmacht natürlich nicht früher senden, als der Herzog v. Sotomayor nicht die Republik in Paris feierlich im Namen Spaniens anerkannt hatte. — Der Gen. Pavia ist aus Barcelona hier eingetroffen.

382 Personen; mithin sind mehr gestorben, als geboren: 140. Dagegen wurden in der Woche vom 23. bis incl. 29. Septbr. v. J. als geboren angemeldet: 118 Knaben und 108 Mädchen, zusammen 226 Kinder. Es starben: 50 Männer, [illegible] Frauen, 78 Knaben und 80 Mädchen, zusammen 256 Personen; mithin waren mehr gestorben, als geboren: 30. [illegible] nach sind also in der Woche vom [illegible] bis incl. 29. v. M. [illegible] Kinder mehr geboren und 126 Personen mehr gestorben als in der Woche vom [illegible] bis incl. 29. S[illegible] v. J.

Eisenbahnen.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Die Frequenz im August d. J. betrug:

66,697 Personen, wofür Einnahme	41,348 thlr.	7 sgr.	2 pf.
Einnahme für Gepäck-Ueberfracht, Equipagen und Hunde	1155 =	— =	10 =
69,118½ Ctr. Eil- und Frachtgüter	17,516 =	9 =	10 =
Summa	60,019 thlr.	17 sgr.	10 pf.
Vorjährige Einnahme	58,126 =	5 =	1 =
Gegen 1847 Mehreinnahme	1893 thlr.	12 sgr.	9 pf.
Mehreinnahme der früheren Monate	35,184 =	2 =	5 =
Im Ganzen	37,077 thlr.	15 sgr.	2 pf.

Das neueste Votum der National-Versammlung in Betreff der Stellung Preußens zur Central-Gewalt.

Die Sitzung vom 3. Oktober ist nicht ohne parlamentarische Wichtigkeit. Der Antrag des Abgeordneten Rodbertus, daß „die Versammlung in Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 28. Juli d. J. die Ueberzeugung von der Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller provisorischen Beschlüsse der Central-Gewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde“, füllte den größten Theil derselben. Rodbertus war einer der ersten, welche noch unter dem Ministerium Camphausen die unbedingte Anerkennung Dessen, was in Frankfurt geschähe, beantragte. Es ist also ganz consequent von ihm, wenn er, da einmal im Allgemeinen dieselbe unter dem Ministerium Auerswald abgelehnt, oder doch nur sehr modifizirt ausgesprochen ist, bei jeder besonderen Gelegenheit wieder darauf zurückkommt, um das auf dem engeren Boden der Praxis durchzufechten, was auf dem in die ganze Breite des Möglichen führenden Wege der allgemeinen Idee nicht glücken wollte. Durch diese Wendung der Dinge ist, unserer Ansicht nach, schon viel für die Begründung einer praktisch möglichen Zukunft gewonnen. Die linke Seite, und zu dieser gehört ja Rodbertus, leidet im Ganzen an einer Krankheit, welche man Ideensucht nennen, und etwa mit dem physischen Zustande der Aufgeregtheit vergleichen könnte. So wie für letzteren ein recht einschläfernder, resp. langweiliger, Curort segensreich ist, so, denken wir, wird auch unsere National-Versammlung wohlthätig auf die erhitzten Naturen wirken. Wir glauben auch wirklich, in dieser Beziehung eine merkliche Besserung unseres politischen Zustandes zu verspüren. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über den Antrag zwischen den Deputirten der linken und rechten Seite. Letztere schlug, um ihn zu beseitigen, in Bezug auf eine befriedigende Erklärung des Ministeriums eine motivirte Tagesordnung, die demnach eine Art von Vertrauensvotum enthielt, vor. Eine ziemlich bedeutende Majorität verwarf die Tagesordnung, worauf natürlich der Antrag selbst mit einer sehr großen Majorität angenommen wurde. Es erregte einiges Erstaunen in der Versammlung, als man unter den Gegnern der motivirten Tagesordnung den Namen Zachariae und bald darauf den von Hornemann hörte; auch hätten wir allerdings gewünscht, daß sie oder andere Koryphäen ihrer Partei aufgetreten wären, um ihren Standpunkt in Betreff der Frage und die Motive der Abstimmung klar hinzustellen, damit die minder in den politischen Ansichten entwickelten Anhänger ihrer Partei, und wir sind gewiß, daß es deren manche giebt, nicht an der Richtung und den Ansichten ihrer Stimmführer irre werden möchten. Wir halten die Abstimmung dieser Herren für sehr wohlbegründet, obwohl sie von ihrem und unserm Prinzip, nämlich der nicht

friedigendsten parlamentarischen Eindruck machte ohne Zweifel der Abgeordnete v. Berg. Nach einem im Ton etwas pastoralischen Eingang, und dies ist [illegible] dem ursprünglichen Berufe zuzuschreiben, griff er mehrere recht gelungene schlagende Punkte heraus, und erhob sich [illegible] sogar in Ton und Ausdruck zu rednerischer Höhe. [illegible] bekundete er, was uns besonders befriedigte, eine [illegible] in seinen Worten, dem Anschein [illegible] der lebhafte Wunsch, die nöthigen Schritte zu gegenseitiger Annäherung zu erleichtern, was wir auch zum Theil wenigstens bei dem Antragsteller selbst loben können. Diese Bemerkung machte auf uns den erfreulichsten Eindruck. Die äußerste Linke, sagte man uns, und wir fanden es sehr natürlich, sey gar nicht mit dieser Annäherung zufrieden, obschon sie nicht anders, als dafür, stimmen konnte. Wir wissen nicht, ob die äußerste Rechte, wenn sich eine solche kund giebt, eben so unzufrieden gewesen ist, jedoch trugen wir die freudige Ueberzeugung mit uns nach Hause, daß auf dem jetzt betretenen Wege, wenn es nur redlich gemeint ist, das gemeinsame Ziel aller aufrichtigen Freunde unseres preußischen und deutschen Vaterlandes wirklich erreicht werden kann. — Dr. A. Zimmermann.

Theater.

Die politische Posse.

Am 5. wurde auf dem Königsstädtischen Theater zum ersten Male gegeben: Provinzial-Unruhen. Vaudeville-Posse in 3 Akten von Friedrich Adami. Die Musik theils neu componirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt von F. W. Meyer, Musikdirector des Königsstädtischen Theaters. Unsere politische Bewegung und der rastlose Kampf der Partheien, muß auch die politische Posse in ihrem Gefolge haben. Es ist dies eine Weise, auf Augenblicke sich aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Wirklichkeit hinauszuversetzen und diese einmal von seiner komischen Kehrseite anzuschauen. Diese Gattung der politischen Posse wird ohne Zweifel immer mehr bei uns angebaut und hoffentlich, wenn der Genius dazu sich findet, zur politischen Komödie gesteigert werden. In unserer Vaudeville-Posse haben wir einen ersten Ansatz dazu, und der Erfolg, den dieser sich schon zu erringen gewußt hat, beweist, welch ein fruchtbares Feld hier vorhanden ist. Man muß bei diesem Stück die Handlung, welche sehr dürftig und ohne alle Erfindung ist, von den höchst ergötzlichen Couplets und vielen hingeworfenen heiteren Einfällen, alle in direkter Beziehung auf die vor unsern Augen vor sich gehende politische Bewegung, unterscheiden. Schade, daß der Verfasser nicht verstanden, die Handlung des Stücks selbst interessanter zu machen, und daß er sie mit einem Ballast ganz bedeutungsloser Personen beladen hat. Eine größere Beschränkung des Stoffs, eine größere Concentration der belustigenden Witzworte der nach beiden Seiten der Kämpfenden ausgetheilten Schläge der harmlosen, und doch oft einen recht ernsten Hintergrund darbietenden, Lieder, statt sie, durch eine sehr trockene Handlung zu zerstückeln, würde der Posse sicher von großem Gewinn gewesen seyn. Vielleicht läßt sich darin noch manches nachholen. Der Verfasser hat die komische Kraft durch diese Ausdehnung abgeschwächt. Für diesmal haben wir in dieser größeren politischen Erstlingsposse nur noch einzeln aufsteigende Raketen. Möge es gelingen, bald einmal den politischen Stoff mit kühner Hand in einer Handlung zu komischen Situationen zu verarbeiten, und durch das Feuer einer, alle Theile durchglühenden, Komik den Ernst des Lebens in das heitere Spiel der Kunst aufzulösen! Aber dazu bedürfen wir noch eines langen Weges. Wir haben nicht die Einfachheit des griechischen und näher des atheniensischen Staatslebens, welches wie ein schönes Kunstwerk vor uns hintritt, nicht die ideale Heiterkeit und geniale Selbstverspottung des atheniensischen Volkes, und noch kein Genie wie Aristophanes. Diese drei Faktoren zusammen, erschufen die, für alle Zeiten bewunderungswürdige, eben so ideale als den ganzen Umfang des wirklichen atheniensischen Lebens, den Kampf des Staates in Kunst, Wissenschaft und Politik abbildende alte Komödie Athens, deren Spitze der große Aristophanes war. In dieser Komödie schaute das Volk von Athen sein eigenes Leben, sein ganzes öffentliches Denken und Handeln in der großartigsten Parodie auf dem Hintergrunde des erschütternsten Ernstes an. Hier versanken der alte Staat von Athen, seine Göt-

Die faule Mähre der National-Versammlung.

Daß die Lage unseres Vaterlandes die schauderhafteste ist, welche jemals ein ehrwürdiger und mächtiger Staat hat erleiden müssen, darüber sind jetzt hoffentlich alle wahren Patrioten, vom geringsten Hirten bis zum Oberhaupte, unserem Könige und Herrn, einverstanden. Daß wir den Untergang dieses Staates schwerlich verhindern, die Wiederherstellung unserer Finanzen, unseres gebrochenen Wohlstandes, die Ernährung unserer Tagelöhner schwerlich bewirken können, daß wir in diesem Verderben alles moralischen menschlichen Gefühls zu Grunde gehen werden, daß ist nur zu wahrscheinlich. Völker, in denen die Achtung vor den zehn Geboten, Völker, in denen die Achtung vor den Gesetzen dergestalt zu Grabe getragen ist, wie bei uns, können nur wie durch ein Wunder gerettet werden vor schmählicher Zerschmetterung. Wir rollen an einem jähen Abhang immer taumelnder bergab: das wurde selbst vielen Verblendeten in den letzten Wochen klar und selbst bis in die Reihen der Linken unserer National-Versammlung scheint eine Ahnung vom raschen Tode in der Sünde Maienblüte gedrungen zu seyn. In den letzten acht Tagen sehen wir die Linke und das linke Centrum mit einiger Besonnenheit auftreten; daß man die Freiheit mit Maaß wollen muß, um die Freiheit zu retten, scheint endlich in diesen verworrenen Köpfen zu tagen, und wir wollen, trotz unserer politischen Feindschaft mit diesen Ministerstellen-lustigen factiosen Demokraten, das große Verdienst anerkennen, das sie sich durch ihre neuerliche Haltung um eine leise Möglichkeit zur gedeihlichen Entwickelung unserer schweren Krisis erworben haben. Mögen diese verbissenen und verrannten Köpfe sich im Taumel der Anerkennung der Revolution wiegen, mag ihnen die Phrase der Volkssouveränetät das Mekka ihrer politischen Weisheit seyn, wir wollen zufrieden seyn, wenn sie endlich auch daran denken, die Hoheit der Gesetze, die Nothwendigkeit der Ordnung, einigermaßen anzuerkennen, wenn sie endlich sich erinnern, daß eine alte, grandiose Dynastie noch immer den einzigen kraftvollen Zusammenhalt dieses treuen Landes gewährt, wenn sie endlich einsehen, daß ohne ein hunderttausend ehrliche, festgeschaarte Bajonette alle Paulskirchen und Schauspielhäuser der Welt nicht die rothe Republik darnieder halten werden. Fährt die Linke und das linke Centrum fort, das Wohl des Landes höher zu halten, als die blauen Dünste der sogenannten Volksgunst, als die Befriedigung der thörichten Eitelkeit, ein paar Tage lang ein Portefeuille unter den Arm zu nehmen, so wollen wir gern Alles vergessen, was uns Schlimmes begegnet ist aus diesen Reihen der Versammlung, wir wollen dankbar seyn, selbst dafür, daß sie uns wenigstens die schwache Hoffnung eines besseren Fortganges der parlamentarischen Verhandlungen gegeben hat, denn — „der Ertrinkende greift nach jedem Strohhalme."

Wenden wir uns nun, was erblicken wir auf der andern Seite in der Halle des Schauspielhauses? —

leere Bänke!

Bei den wichtigsten Abstimmungen frühstückt diese Rechte, raucht sie Cigarren, vergnügt sich mit Billardspiel, reiset in die sächsische Schweiz.

Was soll man von diesen guten Leuten und schlechten Musikanten sagen? wir sind politische Freunde, aber Gott bewahre uns vor so faulen und nachlässigen Freunden, so vergnügungslustig, so wenig ausdauernd auf ihrem wichtigen Posten, auf dem so schwere Verantwortlichkeit lastet!

In dieser Zeit der größten Gefahr fehlen 102 Mitglieder bei so wichtigen Abstimmungen, wie über den Rodbertus-Antrag in Bezug auf das Verhältniß Preußens zur Central-Gewalt, bei Schulz-Wanzlebens Amendement, wegen Vertagung des Bürgerwehrgesetzes. — Wer das verantworten kann, hat wahrlich einen breiten Rücken. Wenn wir wahrhaft göttliche Ministerien hätten, sie müssen dahinstürzen, rettungslos, nur wegen der Trägheit ihrer Getreuen. Schwer von Begriffen, und eitel wie die Linke, sind diese Leute, — daher geht Rodbertus' Antrag durch; nicht auf ihren Sitzen sind diese Auserwählten des Volkes, — daher geht auf ein Haar der tollste Antrag in der ganzen Sitzung, „zunächst der Ehrenpflicht," durch der noch jemals in ein factioses Parlament eingebracht wurde.

Was soll man dazu sagen, was dazu denken, wie soll man es sich reimen, wer löset uns dies Räthsel? Die germanische Faulheit,

deren Hand hinüberzureichen vermag über die Grenzen des speciellen Vaterlands in das fernste Ausland, ja über die Meere in andere Welttheile, um auf neuen Absatzwegen die Produkte der Arbeit dahin zu schaffen, wo sie fehlen, und sich verwerthen lassen, oder die Arbeiter selbst auf einen Boden zu versetzen, der ihrer Kräfte bedarf, und darum ihnen lohnende Beschäftigung giebt. Hülfe von Innen und Hülfe von Außen ist also dem Proletariate nöthig. Beide Hülfen müssen harmonisch zusammengreifen. Das aber ist nur möglich, wenn sich die Gesellschaft, im Großen, wie im Kleinen, in ihrer Verbindung mit dem Staate, in ihrer Einheit, wie in ihrer Trennung von dem Staate, in ihren Theilen dabei betheiligt. Durch ihr Zusammentreten mit dem Staate wird sie vermögen, die großartigen Mittel zusammenzubringen, welche die Aufsuchung neuer Absatzwege, die Verbindung mit fremden Welttheilen, die zweckmäßige Colonisation unangebauter Länderstrecken voraussetzt; durch ihr Wirken im Besondern in den einzelnen Localvereinen wird sie im Stande seyn, dem Proletariate von Innen zu Hülfe zu kommen, wie es eben die individuellen Umstände des Bildungszustandes und der Oertlichkeit erfordern, die Selbsthülfe nach Kräften unterstützend durch moralische Hebung, mittelst Unterricht und Belehrung, mittelst Auffindung besserer Erholungsmittel, als es der Besuch der Branntweinkneipen ist, mittelst Herstellung von Instituten, welche die geistigen Kräfte in Anspruch nehmen und den Sinn auf die Zukunft und das Gemeinwohl richten, wie Sparvereine und Associationen zu gegenseitiger Unterstützung u. s. w. Wenn in dieser Weise Alles harmonisch zusammengriffe, worauf es ankommt, so wäre es wohl nicht unmöglich, den Stürmen zu begegnen, deren Nahen gegenwärtig die fieberischen Zuckungen auf dem politischen Gebiete der Gesellschaft hervorbringt. Dr. Andreas Sommer.

Deutsche Einheit und Sonderheit.

(Schluß.)

An die Existenz der zweiten, der Decentralisations-Partei, hätten wir kaum glauben mögen, wenn nicht so seltsame Regungen in dem republikanischen Lager uns darauf führten. Es ist der Sondergeist, der da umgeht: nicht der Sondergeist der Stämme, die, so lange von den buntesten, dynastischen Banden umwunden, noch nicht wieder zum Selbstbewußtseyn kommen konnten; auch nicht der Sondergeist der Staaten, denn die Bande, die sie in ihrem Inneren zusammenhielten, sind fast allenthalben gelockert; nein, es ist der Sondergeist in seiner scheußlichsten Gestalt, es ist der Sondergeist der Gemeinde — der Sondergeist von Krähwinkel —. Jetzt erst wird es völlig klar: es ist nicht der edle Drang nach Einheit, vielmehr jener, den urdeutschen Stämmen (im Gegensatze der neudeutschen) innewohnende, Gemeindefreiheitstrieb, der den republikanischen Wühlereien einen so fruchtbaren Boden bietet, der in dem Volke einen so glühenden Haß gegen die Fürsten, als Diejenigen, welche jene gefährlichen Gelüste zügelten und niederhielten, — namentlich aber gegen Preußen, welches einen so festen Kern zu einem einigen Deutschland zu bilden sich erkühnte, — angefacht hat; nur wo die Fürstengewalt sich, wie in Altbayern und Niedersachsen, über einen ganzen Volksstamm erstreckt, da wurzelt sie noch fest, ein Wink, daß, Wer es irgend noch mit der constitutionellen Monarchie redlich meint, dahin wirken müsse, den alten Stammverband (der allein eine feste, natürliche Grundlage für einen wohlgegliederten Reichskörper bietet) neu zu beleben, um dadurch den weit gefährlicheren Sondergeist der Gemeinde zu ersticken.

Mit der Einsetzung der Centralgewalt hat jener alte Spukgeist Gestalt gewonnen: „Reichsfreiheit" ist die Parole, die Losung „Oesterreich"; denn unter welchem Schirme konnte jene Partei wohl hoffen, ihre decentralisirenden Gelüste glücklicher zu verfolgen, als unter dem jenes Zwitteradlers, der so lange Zeit das Symbol des, dem Namen nach einigen, der That nach aber unsäglich zersplitterten, der Unbill und der Verachtung seiner Feinde preisgegebenen, Deutschlands gewesen? Da erwachen sie alle wieder, die lieben alten Erinnerungen: Regensburg, der alte Reichstagssitz, fühlt sich durch die hingeworfene Aeußerung des durchreisenden Reichsverwesers, „daß es wohl wieder zu seiner alten Ehre und Bedeutung gelangen werde," zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt; Augsburg träumt schon

999

des Volks schulden, aber auch mit dem [illegible] für unsre Pflicht halten, die die Gefahr erfordert, in die unser Vaterland dadurch gebracht worden.

Zuerst ist es der Inhalt dieser Beschlüsse, gegen den wir unsere Stimme erheben müssen, und zwar hauptsächlich gegen den letzten Theil, der auf den Antrag des Abgeordneten Schulz von Wanzleben mit der Majorität von nur einer Stimme der Versammlung entrissen worden ist. Mag man die Offiziere unseres Heeres auffordern, sich reactionairer Bestrebungen fern zu halten, mag man sie erinnern, daß sie als Beamte der Regierung den Grundsätzen, auf welche sie gegründet ist, auch in außerdienstlichen Handlungen nicht entgegen treten dürfen, wir können dies, namentlich in einer Zeit, wo unsere jungen Staatsformen in der Gestaltung begriffen sind, nicht mißbilligen; wir erkennen, daß ohne strenge Aufrechthaltung dieser Grundsätze eine Regierung unmöglich regieren kann, und wünschen nur, daß dieselben nach beiden Seiten hin ohne Rücksicht und mit gleicher Festigkeit geltend gemacht werden. Aber damit ist auch das Äußerste gethan. Die Offiziere bei ihrer Ehre zur inquisitorischen Erforschung ihrer eigenen Gesinnung zu verpflichten, sie zu zwingen, eine Laufbahn, häufig ohne alle Mittel, zu verlassen, der sie ihre Jugend, ihre Zeit, ihr Leben gewidmet, ohne durch eine positive Hendlung Veranlassuug dazu gegeben zu haben, scheint uns eine Tyrannei gegen eine große Zahl achtungswerther Staatsbürger, die durch keine Einzelfälle gerechtfertigt werden kann. Ist es, wie wir nicht läugnen wollen, wünschenswerth, daß die Gesinnungen des größern Theils der Offiziere eine andre Färbung annehmen, so scheint es uns das zweckwidrigste Mittel, sie gewaltsam unterdrücken zu wollen. Gerade dadurch werden wir diesen Gesinnungen eine Festigkeit, eine Energie verleihen, die sonst nicht von ihnen erreicht worden wäre. Ueberschreitungen ihrer Befugnisse möge man strenge Strafe, ja übereilten Manifestationen die Entlassung auf dem Fuße folgen lassen, aber den Gesinnungen möge auch bei ihnen die neu errungene Freiheit zum Schutze dienen.

Sodann aber erscheint es uns mehr als bedenklich, gerade in jetziger Zeit unsere Offiziere durch augenscheinliche Feindseligkeit, durch ungerechte Behandlung zu kränken. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, wie Deutschland keine Freunde hat, wie es allein auf sich selbst und seine Kräfte gewiesen ist. Es kann jeden Augenblick die Nothwendigkeit eintreten, unsere Selbstständigkeit nach allen Seiten hin zu vertheidigen, und in einem solchen Zeitpunkt wollen wir uns der Gefahr aussetzen, den größten Theil der Offiziere in Masse ihre Demission nehmen zu sehen? Woher wollen, woher können wir sie ersetzen, ohne unser Heer zum augenblicklichen Gebrauch unfähig, ohne die Disciplin durch den Verlust erprobter und tüchtiger und von den Soldaten geliebter Führer aufs Tiefste zu erschüttern.

Deshalb beschwören wir die hohe Versammlung, den erwähnten Beschlüssen eine Form zu geben, durch welche unser Heer nicht in seinem Innersten verletzt und erschüttert werde, wir beschwören sie darum in unserm, wir beschwören sie in ihrem eigenen Interesse. Denn es ist nicht zu vermeiden, daß in dem Lande die Meinung entsteht, die Erhaltung unserer nationalen Selbstständigkeit; die Erhaltung der Gesetzlichkeit und Ordnung im Innern gelte unsern Vertretern weniger, als die Lust, Ministerien auf Ministerien zu stürzen, als die Hartnäckigkeit, an Beschlüssen festzuhalten, möge auch das ganze Land von ihrer Unzweckmäßigkeit überzeugt seyn.

Noch tiefer aber, als der Inhalt dieser Beschlüsse, so wichtig sie immer sind, bekümmert uns die Tendenz, die sich schon in andern Verhandlungen, am deutlichsten aber in denen vom 7. September ausgesprochen. Das Land hat sich in überwiegender, ja wir können ohne nach jetzt üblicher Weise in Uebertreibungen zu sprechen, sagen, in unermeßlicher Majorität für Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie ausgesprochen; nichtsdestoweniger ist aber die Versammlung unserer Vertreter bestrebt, alle Autorität ausschließlich in ihre Hände zu bringen, ein Verfahren, das die Monarchie faktisch aufheben, sie zum Zusammensturz in sich selbst hinführen muß. Uns betrübt dies aufs tiefste, wir sehen mit bitterem Schmerz unsere Vertreter unter immer neuen Vorwänden in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingreifen, und so die Grundlage erschüttern und unterwühlen, auf der unser Staat allein und mit Sicherheit aufgebaut werden kann.

Außerdem aber wird in langgedehnten Debatten darüber das zu entscheiden versäumt, wozu die Versammlung gewählt, wozu

Diese offenbare Empörung gegen die Souveränetät des Volkes, von einer Partei, welche mit diesem heiligen Wesen ihr Spiel treibt, und die eine verführte oder verworfene Rotte „das souveräne Volk" nennt, das ist der Hochverrath, gegen den der heilige Zorn aller deutschen Stämme entbrennen muß.

Eine hohe Nationalversammlung hat die ehrenhafte Treue, den unbesieglichen Muth, die seltene Mäßigung der zum Schutz herangezogenen deutschen Krieger mit öffentlicher Anerkennung belohnt. Der patriotische Verein freut sich über solche verdiente Auszeichnung eines Standes, gegen den, eben weil er eine sichere und zuverlässige Stütze des Gesetzes und der Ordnung ist, alle Volksaufwiegler die giftigsten Vorurtheile anzuregen suchen. Er freut sich darüber nicht blos deshalb, weil eine so ehrenvolle Genugthuung gerade einem so oft und schmählich verunglimpften Stande nunmehr zu Theil geworden ist, sondern vorzüglich darum, weil er an die Vereinigung und Eintracht unter den würdigen Verfechtern der gesetzlichen Macht die Hoffnung knüpft, daß, wie die ächten Söhne des Vaterlandes, ohne Unterschied, ob sie dem Norden oder dem Süden desselben angehören, Blut und Leben an die Bekämpfung jener verderblichen Rotten setzten, so auch die Väter und Brüder unserer siegreichen Krieger, solchem Beispiele folgend, einen neuen Bund der Gesinnung schließen werden, einen treuen und festen Bund der That, auf daß die Einigkeit Deutschlands nicht ein bloßes Wort sey, sondern Wahrheit werde.

Nur dann, wenn alle deutschen Stämme die Kraft und Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes einmüthig in sich erwecken, alles Fremdländische aus sich ausstoßen und das Werk der innerlichsten Versöhnung an sich vollziehen werden, nur dann wird jene dämonische Gewalt, die bis jetzt so viel Unheil über unser deutsches Vaterland brachte, überall zusammenstürzen und aus dem Dunkel wüster Verwirrung das segensreiche Licht wahrer Freiheit und gesetzlicher Ordnung hervorbrechen.

Wir fürchten nicht, daß diese Hoffnung durch die Ereignisse der jüngsten Zeit, welche einen unseligen Zwiespalt zwischen dem Norden und Süden bezwecken, gefährdet sey, und vertrauen, daß Einer Hohen Nationalversammlung das große Werk der Einigung unter dem Beistande des Allmächtigen gelingen werde.

Potsdam, den 3. Oktober 1848.

Der patriotische Verein.

Nachdem der
Herr Graf Severin Mielzynski
zu Miloslaw

in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Berliner Zeitungshalle unser Vaterland, die Regierung und beiläufig auch mich verläumderisch anzugreifen sich erdreistete, und darauf meine wiederholten Aufforderungen, sich mir persönlich zu stellen, unberücksichtigt gelassen, so nehme ich nicht länger Anstand, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr überflüssig erachte, des genannten Grafen und seiner Erbärmlichkeiten weiter zu gedenken, da ich mich habe überzeugen müssen, daß seine Frechheit nur von seiner Feigheit übertroffen wird.

Lüben in Schlesien, den 4. Oktober 1848.

v. Gansauge,
Major im 4ten Kürassier-Regiment.

D a n k.

Die zu dienstlichen Zwecken von hier mehrmonatlich nach den Städten Filehne und Schönlanke commandirt gewesene 9te Compagnie des Königl. 9ten Infanterie-Regiments (Colberg) hat an beiden Orten von den städtischen Behörden und der Einwohnerschaft eine so freundliche Aufnahme gefunden, und während der Dauer ihrer Anwesenheit dort selbst so viele Beweise des Vertrauens, der Zuvorkommenheit und der herzlichen Anhänglichkeit erhalten, daß sie sich, jetzt hierher zurückgekehrt, gedrungen fühlt, diesem wohlwollenden Bezeigen auch ein öffentliches Anerkenntniß achtungsvoll darzubringen. Gern bin ich das gewünschte Organ derselben, und statte den braven, redlichen Bewohnern von Filehne und Schönlanke Namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten genannter Compagnie den aufrichtigsten Dank für ihr freundliches, liebevolles Benehmen hierdurch ab. Diese redlichen Bürger haben gegen uns Soldaten eine ächte Brüderschaft wahrhaft bethätigt, während dies Wort von anderer Seite her, je nach Zweck und Absicht, oft mit feilen Söldnern und Tyran-

Erste Beilage zu den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen.

№ 235. Sonnabend, den 7. October 1848.

Schweiz.

Basel, 3. Oktober. Der deutsche Reichsgesandte Raveaux ist wieder in Bern eingetroffen. Aus Italien meldet man, daß am 20. Sept. ein neuer Aufstand der italienischen Städte gegen Oestreich beabsichtigt war, indeß niedergehalten wurde. Nur in Parma und Modena gab es einige Bewegung. In Livorno besteht die Republik de facto fort. Von dem kleinen Fürstenthum Monaco haben sich die Städtchen Ventone und Roquebrune Sardinien unterworfen, während die Hauptstadt mit Zustimmung des Regenten den Schutz der französischen Republik angesprochen hat. — Der General Radetzky hat der Regierung von Uri geschrieben, daß seine Sperre nur gegen Tessin gerichtet sey, die Ochsen von Uri aber freien Eintritt in Italien behielten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Septbr. Die Nachrichten, welche über den „Waffenstillstand" zwischen Sicilien und Neapel aus Paris, Palermo und Neapel zusammentrafen, haben noch sehr viel Verworrenes. Die Expedition des Königs schreitet in südlicher Richtung auf Syrakus, Girgenti und Trapani weiter, während Ergebenheits- und Unterwürfigkeits-Adressen von Catania, Noto rc. zusammengelesen werden. Es scheint, als ob dieser Waffenstillstand einzig und allein Palermo betreffe und mehr Capitulation als Waffenstillstand genannt zu werden verdiene. Auch die Basis desselben wird verschieden angegeben. Einige reden von Messina als künftigem Freihafen (bisher waren nur die Hafen-Magazine Porto franco), von einem getrennten Parlamente und einer rein sicilianischen Verwaltung; Andere von der Proklamirung des zweiten Sohnes Ferdinand's, als König. Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. September hat der König Ferdinand die englisch-französische Vermittelung in den sicilianischen Angelegenheiten wieder verworfen, obschon man dieselbe bereits als eine vollendete Thatsache betrachtete. Es sollen schon Befehle ergangen seyn, die Feindseligkeiten fortzusetzen. — Nach einer Correspondenz aus Rom vom 24. September soll der französische Gesandte beim heiligen Stuhle gegen die Ernennung Rossi's Protest eingelegt haben.

Mailand, 1. October. Eine Abtheilung Bürgerwehr, welche von Lucca nach Pisa marschiren wollte, um an den Operationen gegen Livorno Theil zu nehmen, ist von dem Volke mit Gewalt daran verhindert worden. Das Volk führte sogar an dem Thor, welches nach dem Bahnhof führt, 2 Kanonen auf. Das Demonstrationslager in Pisa ist aufgelöst. In Livorno herrscht Guerazzi fortwährend als Dictator.

Turin, 29. Septbr. Die hiesige Regierung hatte sich mit der „lombardischen Consulta" in Verbindung gesetzt, um sich wahrscheinlich mit ihr wegen der Maßregeln rücksichtlich der abzuschließenden politischen Verträge zu einigen. Die lombardische Consulta wünschte jedoch vor allen Dingen die Bedingungen zu kennen, auf welche hin die französische und englische Mediation stattfinden solle? Das hiesige Cabinet hat aber diese Mittheilung, sich auf das Beispiel Frankreichs und Englands berufend, verweigert. Die lombardische Consulta erklärt ihm daher, daß sie zwar die Gründe achte, die das sardinische Cabinet zur Verschwiegenheit vermögen, daß aber von ihnen unter solchen Umständen eine Antwort über obige Maßregeln nicht ertheilt werden könne. Eben dieser Nichtbetheiligung halber dürfte man weder auf Annahme, noch Verwerfung der Mediationsbedingungen seitens der lombardischen Consulta schließen.

— Die Ankunft des Generals Serzynecki in Chambery, wo er mit König Karl Albert und dem General Oudinot eine Zusammenkunft hatte, wird hier von Vielen als Vorläufer eines neuen Feldzuges gegen Oesterreich angesehen. Skrzynecki ist bereits in Turin angelangt und hat dort Befehle zur neuen Organisation des Heeres ertheilt. Die Erbitterung gegen Oesterreich ist in diesem Augenblicke besonders heftig wegen der Weigerung, den Piemontesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park zurückzugeben, wie dies nach den Bedingungen des Waffenstillstandes zugestanden worden. Der Vorwand Oesterreichs, diesen Artikel erst dann zu erfüllen, wenn Venedig von allen fremden Truppen geräumt sey, erscheint hier höchst eigenmächtig, obschon man sich erinnern dürfte, daß man noch ganz kürzlich von hier aus viel eigenmächtiger gegen Oesterreich verfuhr. Einstweilen hat der Admiral Albini Befehl erhalten, mit der sardinischen Flotte in die Gewässer von Venedig zurückzukehren, jedes österreichische Schiff, welches sich dort sehen lasse, sogleich wegzukapern und dies als Repressalie wegen der Zurückbehaltung des Artillerie-Parkes zu entschuldigen.

Rom, 22. Sept. Das Ministerium Rossi soll sich vorgesetzt haben, zunächst drei Dinge ins Auge zu fassen: die Presse, die Geldnoth und die Clubs. Die Finanzkrisis ist unter diesen dreien in so fern der wichtigste Punkt, als von diesem aus das Vertrauen am sichersten zu gewinnen seyn wird. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, eine Anleihe von vier Millionen Scudi zu machen, mit deren Hülfe man im Stande seyn würde, sämmtliches Papiergeld einzuziehen.

— Hier ist ein „apostolischer Brief unseres heiligsten Herrn Pius IX., in welchem die Beschreibung der Diöcesen des lateinischen Ritus im russischen Reich enthalten ist," erschienen und macht großes Aufsehen. Es wird darin gesagt, daß Se. H. der Papst die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland wieder aufgenommen habe, und obgleich der Kaiser in Manchem den päpstlichen Wünschen entsprochen habe, so sey doch das Meiste und Wichtigste noch fern von einem erwünschten Ziele. Als Entgelt für geringe kirchliche Zugeständnisse sind dem russ. Yachtclub für seine Schiffe ausgedehnte Privilegien in den päpstlichen Häfen bewilligt worden.

Frankreich.

Paris, 3. October. **National-Versammlung. Sitzung vom 3. October.** Die Linientruppen, die in jüngster Zeit von der Hauptseite des Sitzungsgebäudes, der Concordiabrücke gegenüber, verschwunden waren, haben sich heute wieder eingestellt. Viele meinen, diese Vorsichtsmaßregel sey durch einen bevorstehenden Ministerwechsel hervorgerufen. Dufaure, Duvergier v. Hauranne und Malleville würden ins Ministerium treten; Cavaignac wolle es einmal mit der Straße de Poitiers versuchen. An der Tagesordnung sind die Ackerbauschulen, deren erster Artikel gestern Abend genehmigt wurde. Dubois trägt darauf an, jede Meierei so einzurichten, daß sie 500 Waisenkindern als Zufluchts- und Unterrichts-Stätte dienen könne. Tourret, Ackerbau-Minister, bekämpft diesen Antrag, da es sich um Anlage von Muster-Meiereien und nicht um Erziehungs- oder Strafanstalten für verwahrloste Kinder handele. Der Antrag wird mit 551 gegen 45 Stimmen verworfen. Der Präsident: „Leclerc hat das Wort für eine Wahlberichtigung im Rhone-Departement, wo sich gegen Riviere's Wahl Protestationen erhoben haben." Leclerc erstattet Bericht ab und sagt, der Ausschuß trage auf Untersuchungs-Einleitung an. (So!) Papier citirt mehrere Fälle, die zu den Protestationen Anlaß gaben. Die Versammlung, indeß nicht von der Rechtswidrigkeit überzeugt, stimmte für Zulassung Riviere's. Er ward als Repräsentant des Rhone-Departements proklamirt. Lefranc: Mitbürger! Es warten einstweilen viele Gesetzvorschläge und Anträge auf ihre Erledigung. (z. B. hat Laussedat seinen Bericht über den Bestand der im Louvre und in den Tuilerien gefundenen Papiere rc. längst abgestattet. Sie erkannten damals die Dringlichkeit, und dennoch geschah in der Sache seitdem nichts. Ich bitte, die Angelegenheit baldigst zur Sprache zu bringen. Präsident: Soll geschehen! Randoing fragt an, ob man den Repräsentanten, die in die Generalräthe gewählt worden, nicht Urlaube bewilligen? (Ja, ja! Nein, nein). Die Urlaube werden nicht bewilligt. Abelward: Es wartet eine solche Masse von Gesetzvorschlägen auf Erledigung, daß ich auf zwei Sitzungen täglich antrage. (Oho!). Der Antrag wird verworfen, und die Berathung des Gesetzentwurfs über die Ackerbauschulen fortgesetzt. Ehe zur Gesammtabstimmung geschritten wird, trägt der Finanzminister Goudchaux darauf an, sogleich das Proudhon'sche Projekt der Hypothekenbankscheine morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Flandrin, Berichterstatter, erklärt sich bereit, schon morgen die Diskussion zu beginnen. J. Fodei, Deslongrais u. A. bekämpfen diese Eile; es handle sich nur um das Papiergeld. Es müsse also reiflich erwogen werden. Auch gehe die Verfassungs-Debatte voran. Der Finanzminister Goudchaux dringt wiederholt auf Eile, da das Land sich beunruhige. Er wolle den Entwurf bekämpfen. Es wird abgestimmt und entschieden, erst später die Hypotheken-Bons zu diskutiren, so daß also der Finanzminister eine kleine Niederlage erlitt. Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über die Ackerbauschulen.

— Die **Präsidentschaftsfrage** ist das große Steckenpferd des Tages. Der Verfassungsausschuß hat mit 9 gegen 4 Stimmen entschieden, den Präsidenten, dem Dekret der provis. Regierung und dem Verfassungsentwurfe gemäß, vom Volke wählen zu lassen. Die Regierung hat erklärt, daß sie diesen Beschluß unterstützen werde, wenn die Wahl erst nach Berathung der organischen Gesetze erfolge! Man muß nämlich bedenken, daß die Nationalpartei eine entsetzliche Furcht vor dem Volke, d. h. vor dem allgemeinen Stimmrechte seit der 45 Centimensteuer überfallen hat. Die Straße de Poitiers weiß diese Furcht natürlich vortrefflich auszubeuten.

— Bei den gestern vorgenommenen Erneuerungswahlen der Kammerabtheilungen ist die demokratische Partei aufs Haupt geschlagen worden. Erstes Bureau: Odilon Barrot, Präsident, zweites Landrin, drittes Leon v. Malleville, viertes Molé, fünftes Thiers, sechstes Lacrosse, siebentes v. Remusat, achtes Dufaure, neuntes Franz Arago, zehntes v. Tracy, eilftes Glais Bizoin, zwölftes Blin v. Bourdon, dreizehntes Duvergier v. Hauranne, vierzehntes Dupont (Eure), funfzehntes Leyraud, Präsident. Die Sekretäre gehören sämmtlich derselben Farbe an.

— Der Moniteur enthält eine Menge Verordnungen im Lehrfache. Das Gymnasium in Algier ist in ein Lyceum mit 50,000 Frs. Staatsunterstützung verwandelt; viele andere Aenderungen sind in der Besetzung von Lehrstühlen höherer Lehranstalten vorgenommen worden rc.

— In dem vorgestrigen Ministerrathe kamen folgende zwei Fragen zur Sprache: 1) Sollen die Beamten, die an der rothen Tafel in Toulouse saßen, abgesetzt werden? 2) Darf eine Ministerialänderung vorgenommen werden, ehe die Frage der Präsidentschaft entschieden ist? Für erstere wurde beschlossen, die einverlangten Berichte abzuwarten; auf die zweite ist mit Nein geantwortet worden. Hr. Senard sieht sich daher gezwungen, sein Portefeuille noch zu behalten.

— Die gestrigen Kammervorträge bilden den Gegenstand aller Zeitungsartikel. Die Réforme sagt: „Ledru Rollin hatte vollkommen Recht. Wir fürchten weder den Panslavismus, noch den Germanismus, noch überhaupt jede Anhäufung von Ideen und Völkern. Ist es doch unsere Philosophie, welche alle jene Seelen, Religionen und Reiche in Bewegung setzt. Frankreich wird stets der Centralpunkt der Bewegung bleiben, und es gehört eine schlecht erleuchtete Regierung dazu, um die schönen Aussichten zu verkennen, die sich an unsern Grenzen öffnen. Aber wir haben fünf oder sechs Kurzsichtige an der Spitze, die sich mit Ziffern abquälen. — Der Bruch zwischen Cavaignac und der rothen Republik scheint vollständig zu seyn. Ledru-Rollin's gestrige Rede läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Nie hat der ehemalige Chef der Réforme die Politik des Juni-Cabinets schärfer angegriffen; er sagt im Wesentlichen: „... Die Demokratie verabscheut den Krieg, aber er ist unvermeidlich. Die europäischen Regierungssysteme können neben der Republik nicht bestehen. Die unterjochten Völker können dem Emporwachsen der französischen Republik nicht zusehen, ohne sich nicht dieselbe Staatsform zu geben. Dies wissen die Könige. Deshalb werden sie, um ihr Leben in der Heimath zu retten, zu uns kommen, um die Republik zu tödten ..."

— Aus Constantinopel soll die wichtige Nachricht hier angekommen seyn, daß die drei Offiziere, welche der französische Gesandte Aupick nach den Donau-Fürstenthümer abgesandt hatte, in heftigen Streit mit dem die russischen Truppen in der Moldau commandirenden Gen. Duhamel gerathen wären. Dieser Umstand soll in den Angelegenheiten des Landes ernste Verwickelungen herbeigeführt haben.

— Der Kriegsminister, Gen. v. la Moricière, arbeitet fleißig an dem neuen Rekrutirungsgesetze nach preußischem Muster.

— Das Journal des Débats vom 2. d. sagt in Bezug auf die unglückselige Erwähnung der Frage der Guillotine in der Kammer: „Einer der charakteristischen Züge unserer Zeit ist die Gleichgültigkeit, man möchte sagen, die Unschuld, womit man aus Allem eine Frage macht, und die Art von Gemüthsruhe, womit man die größten Ungeheuerlichkeiten (monstruosités) behandelt."

— Bei der großen Furchtsamkeit der Nationalpartei vor dem Volke, darf man sich nicht wundern, wenn die Clubs auf da's Schärfste beobachtet werden, Der Staatsanwalt Corne hat gestern den sämmtlichen Polizei-Commissarien anbefehlen lassen, nicht nur dem Polizei-Präfekten, sondern auch ihm direct ein Duplikat der Aufsichts-Protokolle über sämmtliche Clubs zuzuschicken, weil, heißt es, die Bemerkung gemacht worden sey, daß die Commissarien die Tendenzen der einzelnen Vorträge nicht scharf genug hervorhöben.

— Louis Mieroslawski wohnte gestern dem Volksclub in der Straße Chabrol bei. Er saß auf einem Ehrenplatze dicht neben dem Vorstande.

— Der Präfect Ducoux zeigt der Bevölkerung in seinem letzten Bulletin an, daß nur noch 542 Juni-Insurgenten in den Gefängnissen der Strafe harrten. Und doch athmet Paris darum nicht freier. Seine Brust ist vielmehr beklommener, als am 23. Juni.

– Von Caussidière, der sich angeblich in London aufhält, Paris aber in der That noch nicht verlassen hat, sollen Memoiren erscheinen, die sehr großes Aufsehen zu machen versprechen.

— Uebermorgen werden wir einen Beitrag zur scandalösen Chronik vor dem Zuchtpolizeigericht haben. Ledru Rollin hat, auf die Bechart'schen Untersuchungs-Verhöre hin, ein ein ganzes Dutzend angesehener Bürger wegen Verläumdung belangt. Dieser Prozeß trägt einen politischen Charakter.

— Ein bonapartistisches Flugblatt: „Journal de Louis Napoleon Bonaparte, seine Ankunft in Paris und sein Eintritt in die Kammer", das man in den Straßen ausrief, ist confiscirt worden.

Spanien.

Madrid, 28. September. Lesseps, der Vertreter der franz. Republik, bisher noch nicht offiziell bevollmächtigt, hat heute seine Vollmachten aus Paris empfangen, und wird nun in feierlicher Audienz vor die Königin treten. Cavaignac konnte ihm diese Vollmacht natürlich nicht früher senden, als der Herzog v. Sotomayor nicht die Republik in Paris feierlich im Namen Spaniens anerkannt hatte. — Der Gen. Pavia ist aus Barcelona hier eingetroffen.

Großbritanien und Irland.

London, 2. October.

Die Königin, welche Balmoral mit ihrem Gemahl und Gefolge am 28. Sept. verließ und sich Tags darauf zu Aberdeen einschiffen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung diesem Plane entsagen und sich für die Rückreise entscheiden. Sie fuhr daher über Perth auf der Eisenbahn nach Crewe, von wo sie gestern Vormittags im Buckingham-Palaste eintraf. Heute ist sie nach Osborne abgereist, wo der Hof längere Zeit verweilen wird.

— Die Königin der Belgier stattete gestern ihrer Mutter (der Gemalin Ludwig Philipps) einen Besuch in Clarendon ab.

— Lord John Russell befindet sich noch in Schottland auf Besuch bei dem Herzoge v. Inverary.

— Der Prinz Waldemar von Preußen hat Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Becher als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50. Regiment überschickt, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger diente*).

— Heute wurden vom Central-Criminalgericht wieder 14 der angeklagten Chartisten, und zwar 13 zu 2 Jahr Gefängniß, einer aber zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

— Die Gesundheits-Behörde hat zwei Aerzte nach dem Festlande abgeschickt, um dort über die Cholera an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Jeder empfängt als Kosten-Vergütung täglich 2 Guineen.

— Die neuen Scheriffs für London und Middlesex leisteten heute ihren Amtseid.

— An der Börse hieß es heute, der Einkommens-Bericht für das Quartal werde eine Zunahme ergeben.

— Nach Berichten aus Clonmel hatte, nach Verlesung der Anklageakte gegen S. O'Brien, der General-Anwalt seine Anklageakte Namens der Krone, verlesen, worauf die Zeugen, unter denen sich der Gen. Macdonald befand, vernommen wurden. Aus Carlow wird gemeldet, daß in Borris drei Eingeborne von Ulster, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, jetzt aber zurückgekehrt waren, um in Irland zur Rebellion aufzuwiegeln, verhaftet wurden. Alle drei sind Militärs und haben im mexicanischen Kriege gedient. Dreizehn junge Leute, die sich von ihnen hatten anwerben lassen, wurden ebenfalls festgenommen.

— Das americanische Post-Dampfboot „Hibernia" ist in Liverpool angelangt. Seit den letzten Berichten war nichts Erhebliches vorgefallen. Die neuesten Nachrichten aus Europa hatten den Preis der Brodstoffe etwas herabgedrückt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Septbr. Am 27. Sept. ist hier 1 Mensch an der Cholera erkrankt und 1 gestorben, so daß noch 95 krank blieben.

*) Wir haben zu seiner Zeit eine Beschreibung dieses, von Hrn. Hossauer angefertigten, Bechers, oder Humpens, gegeben. Red.

Berlin. In der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. wurden in Berlin als geboren angemeldet: 129 Knaben und 113 Mädchen, zusammen 242 Kinder. Es starben: 130 Männer, 103 Frauen, 80 Knaben und 69 Mädchen, zusammen 382 Personen; mithin sind mehr gestorben als geboren: 140. Dagegen wurden in der Woche vom 23. bis incl. 29. Septbr. v. J. als geboren angemeldet: 118 Knaben und 108 Mädchen, zusammen 226 Kinder. Es starben: 50 Männer, 4[illegible] Frauen, 78 Knaben und 80 Mädchen, zusammen 256 Personen; mithin waren mehr gestorben als geboren: 30. Hiernach sind also in der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. 1[illegible] Kinder mehr geboren und 126 P[illegible] mehr gestorben als in der Woche vom 23. bis incl. 29. S[illegible] v. J.

Eisenbahnen.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Die Frequenz im August d. J. betrug:

66,697 Personen, wofür Einnahme	41,348 thlr.	7 sgr.	2 pf.
Einnahme für Gepäck-Ueberfracht, Equipagen und Hunde	1155 =	– =	10 =
69,118½ Ctr. Eil- und Frachtgüter	17,516 =	9 =	10 =
Summa	60,019 thlr.	17 sgr.	10 pf.
Vorjährige Einnahme	58,126 =	5 =	1 =
Gegen 1847 Mehreinnahme	1893 thlr.	12 sgr.	9 pf.
Mehreinnahme der frühern Monate	35,184 =	2 =	5 =
Im Ganzen	37,077 thlr.	15 sgr.	2 pf.

Das neueste Votum der National-Versammlung in Betreff der Stellung Preußens zur Central-Gewalt.

Die Sitzung vom 3. Oktober ist nicht ohne parlamentarische Wichtigkeit. Der Antrag des Abgeordneten Rodbertus, daß „die Versammlung in Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 28. Juli d. J. die Ueberzeugung von der Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller provisorischen Beschlüsse der Central-Gewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde", füllte den größten Theil derselben. Rodbertus war einer der ersten, welche noch unter dem Ministerium Camphausen die unbedingte Anerkennung Dessen, was in Frankfurt geschähe, beantragte. Es ist also ganz consequent von ihm, wenn er, da einmal im Allgemeinen dieselbe unter dem Ministerium Auerswald abgelehnt, oder doch nur sehr modifizirt ausgesprochen ist, bei jeder besonderen Gelegenheit wieder darauf zurückkommt, um das auf dem engeren Boden der Praxis durchzufechten, was auf dem in die ganze Breite des Möglichen führenden Wege der allgemeinen Idee nicht glücken wollte. Durch diese Wendung der Dinge ist, unserer Ansicht nach, schon viel für die Begründung einer praktisch möglichen Zukunft gewonnen. Die linke Seite, und zu dieser gehört ja Rodbertus, leidet im Ganzen an einer Krankheit, welche man Ideensucht nennen, und etwa mit dem physischen Zustande der Aufgeregtheit vergleichen könnte. So wie für letzteren ein recht einförmiger, resp. langweiliger, Curort segensreich ist, so, denken wir, wird auch unsere National-Versammlung wohlthätig auf die erhitzten Naturen wirken. Wir glauben auch wirklich, in dieser Beziehung eine merkliche Besserung unseres politischen Zustandes zu verspüren. Es entspann sich eine lebhafte Discussion über den Antrag zwischen den Deputirten der linken und rechten Seite. Letztere schlug, um ihn zu beseitigen, in Bezug auf eine befriedigende Erklärung des Ministeriums eine motivirte Tagesordnung, die demnach eine Art von Vertrauensvotum enthielt, vor. Eine ziemlich bedeutende Majorität verwarf die Tagesordnung, worauf natürlich der Antrag selbst mit einer sehr großen Majorität angenommen wurde. Es erregte einiges Erstaunen in der Versammlung, als man unter den Gegnern der motivirten Tagesordnung den Namen Zachariae und bald darauf den von Bornemann hörte; auch hätten wir allerdings gewünscht, daß sie oder andere Koryphäen ihrer Partei aufgetreten wären, um ihren Standpunkt in Betreff der Frage und die Motive der Abstimmung klar hinzustellen, damit die minder in den politischen Ansichten entwickelten Anhänger ihrer Partei, und wir sind gewiß, daß es deren manche giebt, nicht an der Richtung und den Ansichten ihrer Stimmführer irre werden möchten. Wir halten die Abstimmung dieser Herren für sehr wohlbegründet, obwohl sie von ihrem und unserm Prinzip, nämlich der nicht

unbedingten und rückhaltlosen Hingebung in allen Fragen an die provisorische Central-Gewalt, einigermaßen abweicht. Die unbedingte Ergebung gegen dieselbe in der dänischen Frage kann möglicher Weise für Preußen recht schmerzliche Folgen haben; denn, welche Mäßigung auch jetzt in den Forderungen nicht nur in dem Reichsministerium, sondern auch in der Majorität der Frankfurter National-Versammlung herrscht, so kann uns doch keiner dafür stehen, welche Stimmung in sechs Monaten daselbst walten wird. Durch das unbedingte Vertrauensvotum für Frankfurt in der dänischen Sache, wagt Preußen allerdings etwas, möglicher Weise viel: doch dieß muß es auch, wenn es das Recht erlangen will, an der Spitze von Deutschland einer schönen, volksthümlichen Einheit entgegenzugehen. Wir haben schon früher erwähnt, daß wir, außer seiner Existenz selbst, fast kein Opfer wüßten, welches Preußen diesem edlen Zwecke nicht bringen müßte. Anderweite Unterwerfung in jeder Beziehung, und zwar unter den jetzt noch obwaltenden Umständen, wäre Aufgeben der selbstständigen Existenz; in der dänischen Sache dagegen im schlimmsten Falle nur ein schmerzliches Opfer. Indem wir uns zu einem solchen freudig bereit erklären, geben wir einen schlagenden Beweis unseres guten Willens für die Herstellung eines einigen Deutschlands. Wir dürfen nicht zugeben, was im Laufe der Debatte gesagt wurde, daß Preußen etwas gegen Deutschland gut zu machen habe. Die preußische Regierung hat sich ganz im Einklange mit dem preußischen Volke, so hingebend für die allgemeine deutsche Sache erwiesen, als nur immer die besonnene Erwägung der eigenen Interessen erlaubte, und dennoch ist das Gezänke gegen das übrige Deutschland verschuldet. Ist überhaupt von Verschuldung die Rede, so möchte sie weit eher auf der andern Seite gefunden werden! — Uebrigens gab die Sitzung vom 5. Oktober, sowie die vom 25. September, den erfreulichsten Beweis davon, daß sich die gemäßigten Mitglieder der verschiedenen Parteien einander nähern, ein erfreuliches Zeichen, und eine Gewährleistung dafür, daß ein entschiedenes Bedürfniß, endlich zur praktischen Wirksamkeit zu gelangen, eingetreten ist. Doch einen Punkt möchten wir den Vertheidigern der preußischen individuellen Existenz an's Herz legen, nämlich: die Frage über die Hingebung an die Centralgewalt, wie diesmal, so auch ferner nur praktisch an bestimmte Fälle zu knüpfen, und sich niemals damit in das Reich allgemeiner Ideen zu wagen, denn in Dem, wozu man sich bisher dem Princip nach verstanden hat, ist man bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit gegangen. Worte, wie die des Hrn. v. Kirchmann, (er fordert unbedingte Unterwerfung, weil er zwischen Gehorsam und Nichtgehorsam keinen Mittelweg kenne) sind entschieden zurückzuweisen. Seine Ansicht ist von der unsrigen darin wesentlich verschieden, daß er den Zustand als einen gewordenen, wir als einen erst werdenden ansehen. Er scheint der Meinung zu seyn, daß der ursprünglich eingeschlagene Weg der unbeschränkten Volkssouveränetät in der Pläne der deutschen Sache zum gesteckten Ziele führen werde, wogegen wir erst auf wahres Heil hoffen, seitdem man begonnen, sich mit dem Gedanken der Vereinbarung vertraut zu machen. Da diese Prinzipien noch mit einander im Kampf liegen, und Frankfurt, wie es die September-Ereignisse lehren, immer noch auf einem Vulkan steht, so hat eine besonnene Regierung nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, nur mit Vorsicht in Schritte zu willigen, welche unberechenbare Folgen für den einzelnen Staat, für Deutschland, ja für ganz Europa herbeiziehen können. Also allerdings Hingebung, doch nicht ohne die nöthige Vorsicht! — So war denn die Sitzung vom 5. Oktober ihrem Inhalt nach eine recht bedeutende, minder jedoch in formeller Hinsicht. Die parlamentarischen Sprechformen erwies sich in ihr keineswegs glänzend. Dem Antragsteller selbst fehlte es bei der Motivirung sowohl, als der Vertheidigung seiner Motion, an Präcision und logischer Schärfe. Seine Gegner waren meistens weder bündiger, noch schärfer. Am vernünftigsten und folgerichtigsten sprach der Abgeordnete Baumstark. Seine Worte boten ganz consequente, mit Klarheit ausgesprochene Folgerungen aus seinem Prinzipe, [illegible] die Rechte, wenn sich ein solche Kunde giebt, eben so unzufrieden gewesen ist, selbst trugen wir die freudige Ueberzeugung mit uns nach Hause, daß auf beiden Seiten jetzt bereiteten Wege, wenn es nur redlich gemeint ist, das gemeinsame Ziel aller wirklichen Freunde unseres preußischen und deutschen Vaterlands wirklich erreicht werden kann. — Dr. A. Zimmermann.

Theater.

Die politische Posse.

Am 5. wurde auf dem Königsstädtischen Theater zum ersten Male gegeben: Provinzial-Unruhen. Vaudeville-Posse in 3 Akten von Friedrich Adami. Die Musik theils neu componirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt von F. W. Meyer, Musikdirector des Königsstädtischen Theaters. Unsere politische Bewegung und der radikale Kampf der Parteien, muß auch die politische Posse in ihrem Gefolge haben. Es ist dies eine Weise, auf Augenblicke sich aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Wirklichkeit hinauszuversetzen und diesen von seiner komischen Kehrseite anzuschauen. Diese Gattung der politischen Posse wird ohne Zweifel immer mehr bei uns angebaut werden, und wenn der Genius dazu sich findet, zur politischen Komödie gesteigert werden. In unserer Vaudeville-Posse haben wir einen ersten Anlauf dazu, [illegible] Handlung, welche sehr dürftig und ohne alle Erfindung ist, von den blos erzählichen Couplets und vielen hingeworfenen Einfällen, alle in directer Beziehung auf die vor unseren Augen vor sich gehende politische Bewegung, unterscheiden. Schade, daß der Verfasser nicht verstanden, die Handlung des Stücks selbst interessanter zu machen, und daß er sie mit einer Masse beziehungsloser Personen belaubt hat. Eine größere Beschränkung des Stoffs, eine größere Concentration der belustigenden Witzworte der nach beiden Seiten der Kämpfenden ausgetheilten Schläge, der harmlosen, und doch oft einen recht ernsten Hintergrund darbietenden, Lieder, statt sie, durch eine sehr trockene Handlung zu zerstückeln, würde der Posse sicher von großem Gewinn gewesen seyn. Vielleicht läßt sich darin noch manches nachholen. Der Verfasser hat die komische Kraft durch diese Ausdehnung abgeschwächt. Für diesmal haben wir in dieser größeren politischen Erstlingsposse nur noch einzeln aufsteigende Raketen. Möge es gelingen, bald einmal den politischen Stoff mit kühner Hand in einer Handlung zu komischen Situationen zu verarbeiten, und durch das Feuer einer, alle Theile durchglühenden, Komik den Ernst des Lebens in das heitere Spiel der Kunst aufzulösen! Aber dazu bedürfen wir noch eines langen Weges. Wir haben nicht die Einfachheit des griechischen und näher des athenienſischen Staatslebens, welches wie ein schönes Kunstwerk vor uns hintritt, nicht die ideale Heiterkeit und geniale Selbstverspottung des athenienſischen Volkes, und noch kein Genie wie Aristophanes. Diese drei Faktoren zusammen, erschufen die, für alle Zeiten bewunderungswürdige, eben so ideale als den ganzen Umfang des wirklichen athenienſischen Lebens, den Kampf des Staates in Kunst, Wissenschaft und Politik abbildende alte Komödie Athens, deren Spitze der große Aristophanes war. In dieser Komödie schaute das Volk von Athen sein eigenes Leben, sein ganzes öffentliches Denken und Handeln in der parodirten Parodie auf dem Hintergrunde des erschütterndsten Ernstes an. Hier verspotten die alte Staat von Athen, seine Götter und Heroen vor der alles ausübenden Kraft phantastischer Komik; sie verkündigte indirekt das Werden einer neuen Zeit, den vollendeten Bruch mit dem alten Geiste, so sehr auch der edle Aristophanes [illegible] und dieser Ernst in der Komik ist das sittlich so Wohlthuende bei dem großartigen Aristophanes. Dieses höchste Ziel hat die politische Komödie unserer Tage anzustreben. Auch dem Schwachen kann man zur Nacheiferung das Bild des „ungezogenen Lieblings der Grazien", wie Wieland so treffend den Aristophanes nannte, entgegenhalten. Zum glücklichen Ausbau unserer politischen Komödie gehören vor Allem zwei Eigenschaften: einmal künstlerischer Sinn zur Erzeugung einer komischen Handlung, welche uns die Prosa der Gegenwart idealisch abspiegelt und sich nicht auf hingeworfene Einfälle, humoristische Pointen beschränkt, und zweitens wirklich politisch durchgebildete Gesinnung. Nur wer in sich selbst einen tiefen Ernst für die politische Entwicklung birgt, kann auch die Freiheit des Geistes haben, das wirkliche Leben in seinen gewaltigen Kämpfen im Spiegelbilde der Komik zu zeigen. — Nach dieser kleinen Digression noch ein paar Worte über unsere Vaudeville-Posse. Wir deuteten schon oben an, daß sie durch die unterhaltenden Couplets und die Menge einschlagender, komischer Anspielungen auf die Interessen des Tages, gesiegt hat. Fügen wir noch hinzu, daß die geschickt und geschmackvoll geordneten, den einzelnen Liedern sehr wirksam angepaßten Melodien allgemein ansprachen, daß die Komiker, Hr. Grobecker und Hr. L'Arronge namentlich, ihre Lieder mit der frischesten Laune vortrugen, so ist bei der Empfänglichkeit der aufgeregten Gemüther für jede irgend wichtige Frage des Tages, die höchst beifällige Aufnahme dieser Vaudeville-Posse sehr erklärlich. Und dieser Jubel der Masse, sobald, sey es in einem derben Witzwort, einer hingeworfenen Andeutung auf die großen Fragen und Kämpfe des Tages, sey es in heiterem, aufregendem Liede, der Inhalt unserer unmittelbaren Gegenwart berührt wurde, war uns ein lebendiger Beweis, welch einen Fortschritt in der Theilnahme am öffentlichen Leben, an den Problemen unserer Zeit, auch die unteren Schichten der Gesellschaft gemacht haben. Während sie früher nur die Schlagworte des gemeinen Brolinismus aus sich heraus versetzten, werden sie jetzt durch die Anspielung auf die großen politischen Kämpfe, auf die socialen Fragen, kurz auf die allgemeinen Interessen der Menschheit, gewonnen und finden sich dabei zu Hause. Wahrlich ein Fortschritt, der hoch anzuschlagen ist! — Wir können auf Einzelnes nicht weiter eingehen. Die Lieder der HH. Grobecker u. L'Arronge gewannen sich mit Recht durch Inhalt und Vortrag den lebhaftesten Beifall. Auch das Quodlibet im letzten Akt ist sehr wirksam und der Schluß der Posse mit dem hinreißenden Freiheits-Chor aus Don Juan ein sehr glücklicher Einfall. Da wir es nur mit geschickt zusammengestellten, humoristischen Einfällen zu thun haben, so gilt es auch nicht, Charaktere zu geben. Die Darsteller können es natürlich nur zu kleinen Genrebildern bringen, und darin ward von allen Seiten recht Artiges geleistet. Besonders ergötzte uns Hr. Grobecker durch die trockene Komik, mit welcher er die phlegmatische Frechheit des Bedienten darstellte. Wir finden gerade in dieser Sphäre Hrn. Grobecker ganz besonders einheimisch. Die HH. L'Arronge, Edmüller u. Reußler gaben in Rolle und Ausdruck gute, recht belustigende Genrebilder. Mme. Adami war eine wirksame heirathssüchtige alte Jungfer im Zuschnitt der Posse, was sie seyn soll (es ist diese Figur freilich sehr verbraucht). Mme. Schindelmeißer entledigte sich ihrer wenig angenehmen Rolle mit aller Discretion und weiblichem Takte. Die übrigen Figuren verlieren sich alle so sehr in's ganz Bedeutungslose, daß wir von ihren Darstellern auch nichts weiter zu sagen wissen. Die kleine Therese Adami, die sich wohl zum ersten Male zeigte, sprach den, übrigens recht belustigend gehaltenen, Knaben, in welchem die Consequenzen einer allen sittlichen Halt niederreißenden Freiheit drastisch parodirt sind, mit einer ganz zu der Rolle passenden Keckheit. Das Publikum nahm alles auf das Leben der Gegenwart Bezügliche mit dem lebhaftesten Beifall auf und rief den Verfasser, sowie die Vertreter der komischen Rollen, wiederholentlich hervor. H. Th. R.

Die faule Rechte der National-Versammlung.

Daß die Lage unseres Vaterlandes die schauderhafteste ist, welche jemals ein ehrwürdiger und mächtiger Staat hat erleiden müssen, darüber sind jetzt hoffentlich alle wahren Patrioten, vom geringsten Hirten bis zum Oberhaupte, unserem Könige und Herrn, einverstanden. Daß wir den Untergang dieses Staates schwerlich verhindern, die Wiederherstellung unserer Finanzen, unseres gebrochenen Wohlstandes, die Ernährung unserer Tagelöhner schwerlich bewirken können, daß wir in diesem Verderben alles moralischen menschlichen Gefühls zu Grunde gehen werden, daß ist nur zu wahrscheinlich. Völker, in denen die Achtung vor den zehn Geboten, Völker, in denen die Achtung vor den Gesetzen dergestalt zu Grabe getragen ist, wie bei uns, können nur wie durch ein Wunder gerettet werden vor schmählicher Zerschmetterung. Wir rollen an einem jähen Abhang immer taumelnder bergab: das wurde selbst vielen Verblendeten in den letzten Wochen klar und selbst bis in die Reihen der Linken unserer National-Versammlung scheint eine Ahnung vom raschen Tode in der Sünde Maienblüte gedrungen zu seyn. In den letzten acht Tagen sehen wir die Linke und das linke Centrum mit einiger Besonnenheit auftreten; daß man die Freiheit mit Maaß wollen muß, um die Freiheit zu retten, scheint endlich in diesen verworrenen Köpfen zu tagen, und wir wollen, trotz unserer politischen Feindschaft mit diesen Ministerstellen-lustigen factiosen Demokraten, das große Verdienst anerkennen, das sie sich durch ihre neuerliche Haltung um eine leise Möglichkeit zur gedeiblichen Entwickelung unserer schweren Krisis erworben haben. Mögen diese verbissenen und verrannten Köpfe sich im Taumel der Anerkennung der Revolution wiegen, mag ihnen die Phrase der Volkssouveränetät das Mekka ihrer politischen Weisheit seyn, wir wollen zufrieden seyn, wenn sie endlich auch daran denken, die Hoheit der Gesetze, die Nothwendigkeit der Ordnung, einigermaßen anzuerkennen, wenn sie endlich sich erinnern, daß eine alte, grandiose Dynastie noch immer den einzigen kraftvollen Zusammenhalt dieses treuen Landes gewährt, wenn sie endlich einsehen, daß ohne ein hunderttausend ehrliche, festgeschaarte Bajonette alle Paulskirchen und Schauspielhäuser der Welt nicht die rothe Republik darnieder halten werden. Fährt die Linke und das linke Centrum fort, das Wohl des Landes höher zu halten, als die blauen Dünste der sogenannten Volksgunst, als die Befriedigung der thörichten Eitelkeit, ein paar Tage lang ein Portefeuille unter den Arm zu nehmen, so wollen wir gern Alles vergessen, was uns Schlimmes begegnet ist aus diesen Reihen der Versammlung, wir wollen dankbar seyn, selbst dafür, daß sie uns wenigstens die schwache Hoffnung eines besseren Fortganges der parlamentarischen Verhandlungen gegeben hat, denn — „der Ertrinkende greift nach jedem Strohhalme."

Wenden wir uns nun, was erblicken wir auf der andern Seite in der Halle des Schauspielhauses? —

leere Bänke!

Bei den wichtigsten Abstimmungen frühstückt diese Rechte, raucht sie Cigarren, vergnügt sich mit Billardspiel, reiset in die sächsische Schweiz.

Was soll man von diesen guten Leuten und schlechten Musikanten sagen? wir sind politische Freunde, aber Gott bewahre uns vor so faulen und nachlässigen Freunden, so vergnügungslustig, so wenig ausdauernd auf ihrem wichtigen Posten, auf dem so schwere Verantwortlichkeit lastet!

In dieser Zeit der größten Gefahr fehlen 102 Mitglieder bei so wichtigen Abstimmungen, wie über den Rodbertus-Antrag in Bezug auf das Verhältniß Preußens zur Central-Gewalt, bei Schulz-Wanzlebens Amendement, wegen Vertagung des Bürgerwehrgesetzes. — Wer das verantworten kann, hat wahrlich einen breiten Rücken. Wenn wir wahrhaft göttliche Ministerien hätten, sie müßten dahinstürzen, rettungslos, nur wegen der Trägheit ihrer Getreuen. Schwer von Begriffen, und eitel wie die Linke, sind diese Leute, — daher geht Rodbertus' Antrag durch; nicht auf ihren Sitzen sind diese Auserwählten des Volkes, — daher geht auf ein Haar der tollste Antrag in der ganzen Sitzung, „zunächst der Ehrenpflicht," durch der noch jemals in ein factioses Parlament eingebracht wurde.

Was soll man dazu sagen, was dazu denken, wie soll man es sich reimen, wer löset uns dies Räthsel? Die germanische Faulheit, die schon Tacitus an den Deutschen rühmt, allein, giebt den Schlüssel: oder ist den Mitgliedern der Rechten der Aufenthalt in dem langen Parlament, von abenteuerlichen Volkshaufen umgeben, zu peinlich? Nun, so denkt doch auf verständige Weise an Ablösung? Diese Rechte weiß, wie das Hôtel de Russie über die Stimmen abrechnet, wie schnell die äußerste Linke ihren Vortheil ersieht; was kümmert das diese Gerechten vor dem Herrn. Was kommen soll, kommt doch; kommst Du nicht heut, so kommst Du doch morgen, so treiben es diese undisciplinirten böotischen Trojaner. An Euch liegt es zumeist, wenn

Einst kommen wird der Tag, da die heilige Ilias hinsinkt:
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs. —

NB. Die verschiedenen Wahlkreise werden ersucht, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß ihre Abgeordneten wenigstens bei der Abstimmung anwesend seyen, oder daß sie, wie v. Radowitz, vor 40 Zeugen, durch Handschlag mit einem Deputirten der Gegenpartei, sich abgleichen, ehe sie ihren Sitz verlassen.

24.

Die sociale Frage.

Wenn wir darüber nachdenken, was unsern Zuständen jene bedenkliche Farbe giebt, durch die sie sich vor allen ähnlichen Zuständen auszeichnen, die bisher in der Geschichte aufgetreten sind, so können wir es uns nicht verhehlen, daß es das Proletariat ist, das wir so lange unbeachtet gelassen haben. Wenn der politische Sturm, der über Europa losgebrochen ist, nur politischer Natur wäre, wie 1830, da dürften wir uns der Hoffnung überlassen, daß mit der Befriedigung der politischen Gelüste, die gestörte Ruhe und Ordnung werde wiederhergestellt werden; aber da die politischen Tendenzen und Bestrebungen nur der Deckmantel für Bestrebungen weit tieferer Art sind, für den Versuch, mittelst des Proletariats, die sociale Ordnung der Dinge umzukehren, was hoch steht, niedrig, was reich ist, arm, was berechtigt ist, rechtlos zu machen, kurz die Gesellschaft auf den Kopf zu stellen: so dürfte es sich als eine gewaltige Illusion herausstellen, wenn wir uns dem Wahne überlassen wollten, daß mit dem Zustandekommen einer papiernen Verfassung die Uebelstände beseitigt seyn würden, die uns drücken. In der That fühlen das auch die zahlreichen Intelligenzen, die sich zu den Tausenden von Vereinen zusammengeschlossen haben, welche zur Beseitigung von Uebeln, die vorhanden, oder zur Verwirklichung von Gütern, die nicht vorhanden sind, beitragen sollen. Alle, wie verschieden sie auch nach Gegenstand, Richtung, Standpunkt und Farbe sind, stimmen darin überein, daß sie die sociale Frage in den Kreis ihrer Betrachtungen, Berathungen, Discussionen und Debatten ziehen, und zum Theil auch über die theoretische Seite ihrer Arbeit hinausgreifen müssen, auf das praktische Gebiet, auf welchem die Uebelstände um Abhülfe schreien. Diese Uebelstände sind aber so groß, daß kein einzelner Verein, wäre er auch noch so zahlreich an Mitgliedern, noch so mächtig an Einfluß und Mitteln, noch so bereitwillig zu Opfern aller Art, für sich allein zu helfen vermag. Was er thun kann, verhält sich zu dem, was nöthig ist, wie ein Tropfen zum Meer, die Wirkung seiner Opfer gleicht der Wirkung des Tropfens, der auf die lechzende Zunge eines von argem Durste geplagten Kranken fällt. Was ist also zu thun? Die Vereine müssen sich zusammenschließen, die Kräfte, die in ihnen gegeben sind, zusammenthun, um sich auf der einen Seite mit den Staatskräften zu vereinigen, zu großartigen Unternehmungen, auf der andern Seite aber erziehend, belehrend, hebend und aussöhnend mit dem Bestehenden zurückzuwirken auf die ganze Gesellschaft. Dieß verlangt die Natur der zu bekämpfenden Uebelstände, welche ihren Sitz und Ursprung entweder im Proletariate selbst, oder außerhalb desselben in Zeit- und Ortsumständen haben. Unter den erstern steht oben an der Mangel an Erziehung und, in Folge davon, eine verwahrlosete moralische, intellectuelle und ästhetische Bildung, welche häufig auch da, wo das Proletariat durch eigenes Zuthun beseitigt werden könnte, die Mittel der Beseitigung, als da sind Benutzung der Umstände, Fleiß, Sparsamkeit u. s. w., nicht in Anwendung bringt, unter den letztern aber nimmt die erste Stelle ein die Arbeitslosigkeit in Folge eines Ueberflusses an Arbeitskräften, oder eines Mangels an Absatz für die Producte der Arbeit. Hier reicht das eigne Zuthun des Arbeiters nicht aus; hier bedarf er fremder Hülfe, mächtiger Hülfe, deren Hand hinüberzureichen vermag über die Grenzen des speciellen Vaterlands in das fernste Ausland, ja über die Meere in andere Welttheile, um auf neuen Absatzwegen die Produkte der Arbeit dahin zu schaffen, wo sie fehlen, und sich verwerthen lassen, oder die Arbeiter selbst auf einen Boden zu versetzen, der ihrer Kräfte bedarf, und darum ihnen lohnende Beschäftigung giebt. Hülfe von Innen und Hülfe von Außen ist also dem Proletariate nöthig. Beide Hülfen müssen harmonisch zusammengreifen. Das aber ist nur möglich, wenn sich die Gesellschaft, im Großen, wie im Kleinen, in ihrer Verbindung mit dem Staate, in ihrer Einheit, wie in ihrer Trennung von dem Staate, in ihren Theilen dabei betheiligt. Durch ihr Zusammentreten mit dem Staate wird sie vermögen, die großartigen Mittel zusammenzubringen, welche die Aufsuchung neuer Absatzwege, die Verbindung mit fremden Welttheilen, die zweckmäßige Colonisation unangebauter Länderstrecken voraussetzt; durch ihr Wirken im Besondern in den einzelnen Localvereinen wird sie im Stande seyn, dem Proletariate von Innen zu Hülfe zu kommen, wie es eben die individuellen Umstände des Bildungszustandes und der Oertlichkeit erfordern, die Selbsthülfe nach Kräften unterstützend durch moralische Hebung, mittelst Unterricht und Belehrung, mittelst Auffindung besserer Erholungsmittel, als es der Besuch der Branntweinkneipen ist, mittelst Herstellung von Instituten, welche die geistigen Kräfte in Anspruch nehmen und den Sinn auf die Zukunft und das Gemeinwohl richten, wie Sparvereine und Associationen zu gegenseitiger Unterstützung u. s. w. Wenn in dieser Weise Alles harmonisch zusammengriffe, worauf es ankommt, so wäre es wohl nicht unmöglich, den Stürmen zu begegnen, deren Nahen gegenwärtig die fieberischen Zuckungen auf dem politischen Gebiete der Gesellschaft hervorbringt. Dr. Andreas Sommer.

Deutsche Einheit und Sonderheit.

(Schluß.)

An die Existenz der zweiten, der Decentralisations-Partei, hätten wir kaum glauben mögen, wenn nicht so seltsame Regungen in dem republikanischen Lager uns darauf führten. Es ist der Sondergeist, der da umgeht: nicht der Sondergeist der Stämme, die, so lange von den buntesten, dynastischen Banden umwunden, noch nicht wieder zum Selbstbewußtseyn kommen konnten; auch nicht der Sondergeist der Staaten, denn die Bande, die sie in ihrem Inneren zusammenhielten, sind fast allenthalben gelockert; nein, es ist der Sondergeist in seiner scheußlichsten Gestalt, es ist der Sondergeist der Gemeinde — der Sondergeist von Krähwinkel —. Jetzt erst wird es völlig klar: es ist nicht der edle Drang nach Einheit, vielmehr jener, den urdeutschen Stämmen (im Gegensatze der neudeutschen) innewohnende, Gemeindefreiheitstrieb, der den republikanischen Wühlereien einen so fruchtbaren Boden bietet, der in dem Volke einen so glühenden Haß gegen die Fürsten, als Diejenigen, welche jene gefährlichen Gelüste zügelten und niederhielten, — namentlich aber gegen Preußen, welches einen so festen Kern zu einem einigen Deutschland zu bilden sich erkühnte, — angefacht hat; nur wo die Fürstengewalt sich, wie in Altbayern und Niedersachsen, über einen ganzen Volksstamm erstreckt, da wurzelt sie noch fest, ein Wink, daß, Wer es irgend noch mit der constitutionellen Monarchie redlich meint, dahin wirken müsse, den alten Stammverband (der allein eine feste, natürliche Grundlage für einen wohlgegliederten Reichskörper bietet) neu zu beleben, um dadurch den weit gefährlicheren Sondergeist der Gemeinde zu ersticken.

Mit der Einsetzung der Centralgewalt hat jener alte Spukgeist Gestalt gewonnen: „Reichsfreiheit" ist die Parole, die Losung „Oesterreich"; denn unter welchem Schirme konnte jene Partei wohl hoffen, ihre decentralisirenden Gelüste glücklicher zu verfolgen, als unter dem jenes Zwitteradlers, der so lange Zeit das Symbol des, dem Namen nach einigen, der That nach aber unsäglich zersplitterten, der Unbill und der Verachtung seiner Feinde preisgegebenen, Deutschlands gewesen? Da erwachen sie alle wieder, die lieben alten Erinnerungen: Regensburg, der alte Reichstagssitz, fühlt sich durch die hingeworfene Aeußerung des durchreisenden Reichsverwesers, „daß es wohl wieder zu seiner alten Ehre und Bedeutung gelangen werde," zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt; Augsburg träumt schon

wieder von seinem Venetianischen Handel; Nürnberg trinkt auf das ihm verheißene Oberst-Reichsgericht, und schwärmt dabei für seine alte Bürgermeisterglorie; Bamberg läßt sich gern als künftige Reichshauptstadt begrüßen, an welche, als Dotation, sich ein neues Meranisches Herzogthum Franken wohlgefällig anreihen würde; die gesegnete Pfalz denkt sich schon vor, die beste Tafel der glücklichen Erben Barbarossa's mit seinen Schüsseln zu füllen, in der Hoffnung, daß ihr, als Gegengewähr, verstattet werde, den ultra-demokratisch-socialen Dünger ihrer welschen Nachbarn zollfrei auf ihre Felder zu führen; Frankfurt deckt geschäftig die Tische, Hamburg spült seine Austern und Seefische, die alten Rheinstädte öffnen ihre hundertjährigen Keller: überall Jubel und Wohlbehagen; nur in Preußen, dem nüchternen Preußen, auf dessen öden Sandflächen das kostbare Saatkorn der Reichseinigungsbundeheit nie hat gedeihen wollen, ist alles stumm und ernst, — die Ruhe vor dem Sturm.

Täuschen wir uns nicht! Noch sind zwar jene beiden Parteien einig: haben sie doch zunächst das gemeinsame Ziel, die Staaten zu zerbrechen, zu „zermalmen"; erst wenn dies gelungen, werden sie gegen einander gerathen, und man müßte Michel's Natur nicht kennen, wenn man nicht auf's Härchen voraussagen könnte, wer dann die Oberhand behalten wird. Kurz, wie sehr auch Alles für den Augenblick auf Centralisation lossteuert, es wird schon ganz anders kommen: man wird ein Quasi-Erb-Wahl-Kaiserthum jämmerlichen Andenkens schaffen; dann hat man es ja immer in der Hand, bei jedem Regierungswechsel Concessionen und Privilegien verlangen; jeder Gau, jede Gemeinde, die sich der Landesherrschaft nicht fügen will, jedes aufsässige Individuum wird sich reichsunmittelbar proclamiren und unter dem fadenscheinigen Kaisermantel Schutz finden, und bald wird Alles wieder so hübsch heimlich, gemüthlich und verschlagbaum seyn, wie irgend je in dem weiland heiligen Römischen Reich, nur nicht mehr so steifstolz fürstlich und aristokratisch, nein, durch und durch demokratisch. Es wird von unzähligen Republikchen wimmeln, die, Bajaderen gleich, in freier Ungebundenheit umherschwärmen, ein mittelalterliches Eldorado, ohne die überflüssige Zugabe des Ritterthums, ein Prachtgemälde, dem nur Eins, die Farbe, fehlt. Und Michel, der Volkswehrmann, wird, behaglich am Rheine lagernd, von Germanien träumen, während der katzenfreundliche Nachbar auf dem jenseitigen Ufer ihm ein Stück Landes nach dem andern wegstiehlt, und nur allein dort droben im rauhen Norden der preußische Soldat noch unverdrossen auf seinem Posten steht. —

Soll das unsere gepriesene Einheit werden? Und für ein solches Trugwerk politischer Abenteurer, für ein solches aus Moderkräften heraufbeschworenes Phantom, sollte Preußen seinen unsterblichen Ruhm, seine Blüte, seine Größe, seine Macht, seine Herrlichkeit, seine Krone, seinen Namen, sein Alles hingeben?

Nein! Preußen, und mit ihm Alle, denen die Verwirklichung einer wahrhaften, deutschen Einheit, einer Einheit in naturgemäßer Mannigfaltigkeit, am Herzen liegt, werden dahin zu wirken wissen, daß auch die Stämme und Staaten sich bei dem großen Werke unserer nationalen Wiedergeburt betheiligen können; Preußen, und nächst ihm Bayern und Hannover, werden vor Allem eine Staatenkammer schaffen, damit nicht durch weiter getriebene Centralisation eine gänzliche Auflösung aller natürlichen Bande herbeigeführt werde. Preußen seinerseits wird — wie künftig erst zwei ehrenwerthe Gegner ihm bezeugt — im Widerstande gegen maßlose Anmuthungen sich ebenso kräftig bewähren, als es bisher groß war in seiner Geduld; aber es wird auch seine Kräfte schonen, um, wenn Alles fällt und bricht, zum zweiten Male für Deutschlands Freiheit Ehre und Nationalität einzustehen! —

V. B.

(Insertum.)

Nachstehende Adresse ist erst am 7. d. M. wegen Verzögerung in der Unterschriften-Sammlung der National-Versammlung übergeben worden.

Hohe Versammlung!

Die Beschlüsse vom 9. August c. und die Folgen, welche dieselben in den jüngsten Sitzungen nach sich gezogen, haben unsere tiefsten und ernstesten Besorgnisse in einem Maaße rege gemacht, daß wir dieselben mit der Ehrerbietung, die wir den Vertretern des Volks schulden, aber auch mit dem Freimuth vorzutragen für unsere Pflicht halten, die die Gefahr erfordert, in die unser Vaterland dadurch gebracht worden.

Zuerst ist es der Inhalt dieser Beschlüsse, gegen den wir unsere Stimme erheben müssen, und zwar hauptsächlich gegen den letzten Theil, der auf den Antrag des Abgeordneten Schulz von Wanzleben mit der Majorität von nur einer Stimme der Versammlung entrissen worden ist. Mag man die Offiziere unseres Heeres auffordern, sich reactionairer Bestrebungen fern zu halten, mag man sie erinnern, daß sie als Männer der Regierung den Grundsätzen, auf welche sie gegründet ist, auch in außerdienstlichen Handlungen nicht entgegen treten dürfen, wir können dies, namentlich in einer Zeit, wo unsere jungen Staatsformen in der Gestaltung begriffen sind, nicht mißbilligen; wir erkennen, daß ohne strenge Aufrechthaltung dieser Grundsätze eine Regierung unmöglich regieren kann, und wünschen nur, daß dieselben nach beiden Seiten hin ohne Rücksicht und mit gleicher Festigkeit geltend gemacht werden. Wenn damit ist auch das Gefährliche gethan. Die Offiziere bei ihrer Ehre zur inquisitorischen Erforschung ihrer eigenen Gesinnung zu verpflichten, sie zu zwingen, eine Laufbahn, häufig ohne alle Mittel, zu verlassen, der sie ihre Jugend, ihre Zeit, ihr Leben gewidmet, ohne durch eine positive Handlung Veranlassung dazu gegeben zu haben, scheint uns eine Tyrannei gegen eine große Zahl achtungswerther Staatsbürger, die durch keine Einzelfälle gerechtfertigt werden kann. Ist es, wie wir nicht glauben wollen, wahrscheinlich, daß die Gesinnungen des größern Theils der Offiziere eine andere Färbung annehmen, so scheint es uns das zweckwidrigste Mittel, sie gewaltsam unterdrücken zu wollen. Gerade dadurch werden wir diesen Gesinnungen eine Festigkeit, eine Energie verleihen, die sonst nicht von ihnen erreicht worden wäre. Ueberschreitungen ihrer Befugnisse möge man strenge Strafe, zu äußerlichen Manifestationen die Entlassung auf dem Fuße folgen lassen, aber den Gesinnungen möge auch bei ihnen die neu errungene Freiheit zum Schutze dienen.

Sodann aber erscheint es uns mehr als bedenklich, gerade in jetziger Zeit unsere Offiziere durch augenscheinliche Feindseligkeit, durch ungerechte Behandlung zu kränken. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, wie Deutschland keine Freunde hat, wie es allein auf sich selbst und seine Kräfte gewiesen ist. Es kann jeden Augenblick die Nothwendigkeit eintreten, unsere Selbstständigkeit nach allen Seiten hin zu vertheidigen, und in einem solchen Zeitpunkt wollen wir uns der Gefahr aussetzen, den größten Theil der Offiziere in Masse ihre Demission nehmen zu sehen? Woher wollen, woher können wir sie ersetzen, ohne unser Heer zum augenblicklichen Gebrauch unfähig, ohne die Disziplin durch den Verlust erprobter und tüchtiger und von den Soldaten geliebter Führer aufs Tiefste zu erschüttern.

Deshalb beschwören wir die hohe Versammlung, den erwähnten Beschlüssen eine Form zu geben, durch welche unser Heer nicht in seinem Innersten verletzt und erschüttert werde, wir beschwören sie darum in unserm, wir beschwören sie in ihrem eigenen Interesse. Denn es ist nicht zu vermeiden, daß in dem Lande die Meinung entsteht, die Erhaltung unserer nationalen Selbstständigkeit; die Erhaltung der Gesetzlichkeit und Ordnung im Innern gelte unsern Vertretern weniger, als die Lust, Ministerien auf Ministerien zu stürzen, als die Hartnäckigkeit, an Beschlüssen festzuhalten, möge auch das ganze Land von ihrer Unzweckmäßigkeit überzeugt seyn.

Noch tiefer aber, als der Inhalt dieser Beschlüsse, so wichtig sie immer sind, bekümmert uns die Tendenz, die sich schon in jenen Verhandlungen, am deutlichsten aber in denen vom 7. September ausgesprochen. Das Land hat sich in überwiegendem, ja wir können ohne nach jetzt üblicher Weise in Uebertreibungen zu sprechen, sagen, in unermeßlicher Majorität für Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie ausgesprochen; nichtsdestoweniger ist aber die Versammlung unserer Vertreter bestrebt, alle Autorität ausschließlich in ihre Hände zu bringen, ein Verfahren, das die Monarchie faktisch aufheben, sie zum Zusammensturz in sich selbst hinführen muß. Uns betrübt dies aufs tiefste, wir sehen mit bitterem Schmerz unsere Vertreter unter immer neuen Vorwänden in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingreifen, und so die Grundlage erschüttern und unterwühlen, auf der jeder Staat allein mit Sicherheit aufgebaut werden kann.

Außerdem aber wird in langgedehnten Debatten darüber das zu entscheiden versäumt, wozu die Versammlung gewählt, wozu sie von der Krone berufen worden, worauf das Land mit äußerster Sehnsucht und mit namenloser Ungeduld gewartet. Dieses Verfahren, hohe Versammlung, wir können es nicht verhehlen, hat das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern erschüttert, bis zu einem Grade erschüttert, daß die bedenklichsten Folgen zu erwarten, wenn nicht bald das Verfassungswerk vollendet wird. So unabweislich, so dringend auch überall Reformen durch die Umgestaltung unserer Staatsformen geboten worden, so liegt die Lösung dieser Fragen doch nicht im Bereich dieser Versammlung. Sie alle werden ohne Zweifel leichter gelöst, besonnener berathen werden können, wenn die Befugnisse der Staatsgewalten gehörig gegeneinander abgegränzt, wenn die Organe sämmtlich ins Leben gerufen seyn werden, die die neue Verfassung uns versprochen hat. Wir bitten daher, hohe Versammlung, sich nicht durch Dringlichkeiten aller Art von ihrem einzigen und hauptsächlichsten Ziel ablenken zu lassen und der Ueberzeugung Raum zu geben, daß nichts, gar nichts dringlicher seyn könne, als daß das Land über seine gesetzliche Organisation zur Gewißheit komme, daß sich nicht der Verdacht des Volkes bemächtige, seine Vertreter vermöchten sich nicht von der Macht, von den Vortheilen der Stellung zu trennen, die die Wahl in ihre Hände gelegt, und deshalb ließen sie das Volk der Güter entbehren, nach denen es das sehnlichste Verlangen trägt.

Mewe an der Weichsel, den 17. September 1848.

Die Bewohner der Stadt und Umgegend.

(Folgen 379 Unterschriften.)

Nachstehende Addresse ist heute an die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. abgegangen.

Hohe National-Versammlung!

Wenn der hiesige patriotische Verein Einer Hohen National-Versammlung seine tiefste Entrüstung über die Frankfurter Meuterei und die dabei von einer ruchlosen Rotte verübten Unthaten, sowie die freudigste Anerkennung der Umsicht und Energie, mit welcher dieser verbrecherische Angriff zurückgeworfen worden ist, auszudrücken beschlossen hat, so fand er sich dazu einzig durch den Gedanken bewogen, daß unter Zeitumständen, wie die gegenwärtigen sind, alle gesinnungstüchtige und besonnene Männer Deutschlands die Pflicht tragen, ihre politische Ueberzeugung und Willensmeinung offen und freimüthig darzulegen.

Denn nur so kann sich eine Macht der öffentlichen Meinung bilden, an welcher das verderbliche Treiben einer Partei scheitert, die auf den Umsturz alles Bestehenden ausgeht und ihre selbstsüchtigen Anschläge durch alle mögliche Künste der Verführung und Täuschung, ja durch die frevelhaftesten Gewaltthaten auszuführen sucht.

Diese Macht der öffentlichen Meinung wird das festeste Bollwerk unserer Freiheit bilden, und es thut Noth, daß sich ein solches Bollwerk erhebe. Denn jene Parthei ist in Frankfurt zwar beseitigt worden, aber nicht in Deutschland ausgetilgt; sie ist weit verbreitet, hartnäckig, zum Aeußersten entschlossen. In welcher fanatischen Wuth und Verblendung sie befangen ist, wie sehr ihr alles Menschengefühl und alle Scham verloren hat, davon zeugt der Umstand, daß, während ein Schauer des Entsetzens über jene Unthaten überall, in allen Gauen Deutschlands vernommen wird, aus ihr heraus, aus der Mitte dieser Partei Stimmen verlauten, welche das frevelhafte Attentat auf Eine hohe Nationalversammlung, die niederträchtige Ermordung zweier Volksvertreter beschönigen, entschuldigen, rechtfertigen wollen.

Der patriotische Verein enthält sich auf das zuletzt erwähnte, für jeden Preußen insbesondere schmerzliche Ereigniß oder auf den Tod so muthvoller Krieger, die in der Vertheidigung der Ordnung und des Gesetzes gegen jene Meuterer gefallen sind, hinzuweisen; er lenkt vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf die Gefahr hin, von der Eine hohe Nationalversammlung und in ihr unsere Freiheit bedroht war.

Denn gerade hierin enthüllt sich die ganze Verworfenheit und Doppelzüngigkeit jener Vorkämpfer der rothen Republik, die durch falsche und lügnerische Vorspiegelungen die Massen irreleiten, um sich ihrer gegen eine gesetzliche Gewalt zu bedienen, die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangen und zur Begründung und Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands berufen worden ist. Diese offenbare Empörung gegen die Souveränetät des Volkes, von einer Partei, welche mit diesem heiligen Worte ihr Spiel treibt, und die eine verführte oder verwilderte Rotte das souveraine Volk nennt; diese hochverrätherische Empörung gegen die Souveränetät des Volkes hat den heiligen Zorn aller deutschen Stämme entbrennen muß.

Eine hohe Nationalversammlung hat die ehrenvolle Treue, den unerschütterlichen Muth, die feste Mäßigung der zum Schutz derselben angezogenen deutschen Krieger mit öffentlicher Anerkennung belohnt. Der patriotische Verein freut sich über solche verdiente Auszeichnung eines Standes, gegen den, eben weil er eine sichere und zuverlässige Stütze des Gesetzes und der Ordnung ist, alle Volksaufwiegler die giftigsten Pfeile der Verdächtigung angelegt haben. Er freut sich darüber nicht blos deshalb, weil eine so ehrenvolle Genugthuung gerade einem so oft und schmählich verunglimpften Stande nunmehr zu Theil geworden ist, sondern vorzüglich darum, weil er an die Vereinigung und Eintracht unter den verschiedenen Stämmen der gesetzlichen Macht die Hoffnung knüpft, daß, wie die ächten Söhne des Vaterlandes, ohne Unterschied, ob sie dem Norden oder dem Süden desselben angehören, Blut und Leben an die Bekämpfung jener verderblichen Rotten setzten, so auch die Väter und Brüder unserer siegreichen Krieger, solchem Beispiele folgend, einen neuen Bund der Gesinnung schließen werden, einen treuen und festen Bund der That, auf daß die Einigkeit Deutschlands nicht ein bloßes Wort sey, sondern Wahrheit werde.

Nur dann, wenn alle deutschen Stämme die Kraft und Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes einmüthig in sich erwecken, alles Fremdländische aus sich ausstoßen und das Werk der innerlichsten Versöhnung an sich vollziehen werden, nur dann wird jene dämonische Gewalt, die bis jetzt so viel Unheil über unser deutsches Vaterland brachte, überall zusammenstürzen und aus dem Dunkel wüster Verwirrung das segensreiche Licht wahrer Freiheit und gesetzlicher Ordnung hervorbrechen.

Wir fürchten nicht, daß diese Hoffnung durch die Ereignisse der jüngsten Zeit, welche einen unseligen Zwiespalt zwischen dem Norden und Süden bezwecken, gefährdet sey, und vertrauen, daß Einer Hohen Nationalversammlung das große Werk der Einigung unter dem Beistande des Allmächtigen gelingen werde.

Potsdam, den 3. Oktober 1848.

Der patriotische Verein.

Nachdem der

Herr Graf Severin Mielzynski

zu Miloslaw

in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Berliner Zeitungshalle unser Vaterland, die Regierung und beiläufig auch mich verläumderisch anzugreifen sich erdreistete, und darauf meine wiederholten Aufforderungen, sich mir persönlich zu stellen, unberücksichtigt gelassen, so nehme ich nicht länger Anstand, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr überflüssig erachte, des genannten Grafen und seiner Erbärmlichkeiten weiter zu gedenken, da ich mich habe überzeugen müssen, daß seine Frechheit nur von seiner Feigheit übertroffen wird.

Lüben in Schlesien, den 4. Oktober 1848.

v. Gansauge,
Major im 4ten Kürassier-Regiment.

Dank.

Die zu dienstlichen Zwecken von hier mehrmonatlich nach den Städten Filehne und Schönlanke commandirt gewesene 9te Compagnie des Königl. 9ten Infanterie-Regiments (Colberg) hat an beiden Orten von den städtischen Behörden und der Einwohnerschaft eine so freundliche Aufnahme gefunden, und während der Dauer ihrer Anwesenheit dort selbst so viele Beweise des Vertrauens, der Zuvorkommenheit und der herzlichen Anhänglichkeit erhalten, daß sie sich, jetzt hierher zurückgekehrt, gedrungen fühlt, diesem wohlwollenden Bezeigen auch ein öffentliches Anerkenntniß achtungsvoll darzubringen. Gern bin ich das gewünschte Organ derselben, und statte den braven, redlichen Bewohnern von Filehne und Schönlanke Namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten genannter Compagnie den aufrichtigsten Dank für ihr freundliches, liebevolles Benehmen hierdurch ab. Diese redlichen Bürger haben gegen uns Soldaten eine ächte Brüderschaft wahrhaft bethätigt, während dies Wort von anderer Seite her, je nach Zweck und Absicht, oft mit feilen Söldnern und Tyrannenknechten in wunderbare… braucht wird.

Darum die Bruderhand und ein tr… tigen Brüdern! Stettin, den 4. Oktober …

v. Schon,
Major und Commandeur des Füsilier-…
9ten Infanterie-Regiments (Colberg).

(Insertum). Erwiderung.

An den Herren Siebenten September.

Ich halte es für dringend nothwendig, über dasjenige mich näher mit Ihnen zu unterhalten, was Sie in jüngster Zeit in verschiedenen Inseraten ausführlich besprochen haben. Sie beziehen sich auf eine Menge bestehender älterer Gesetze; ich bemerke Ihnen aber, daß wir das alte und historische Recht in die Rumpelkammer geworfen haben. — Wenn bei der Berathung der neuen Rechte und Gesetze der ältern zuweilen erwähnt wird, so soll damit nicht anerkannt seyn, daß solche noch zu Recht bestehen. Doch das Nähere hierüber in einer mündlichen Unterhaltung, wozu ich Sie freundlichst einlade.

Der achtzehnte März.

Bekanntmachung

In der nächsten Sitzung des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, welche auf Sonntag den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Köllnischen Rathhause angesetzt ist, findet die Wahl des Vorstandes statt. Es haben dabei nur diejenigen Personen Zutritt und Stimmrecht, deren Vollmacht eingereicht worden ist. Berlin, den 5. Oktober 1848. Der Schriftführer.

Bezirks-Central-Verein öffentliche Sitzung Kurstr. 52., heute Abend 5 Uhr.

Der Verein der Aerzte und Wundärzte hält erst wieder Sonnabend den 14. h., Leipzigerstr. 33. Sitzung; die heutige fällt aus.

Der zoologische Garten mit seiner zahlreichen Thiersammlung ist jeden Sonntag gegen das geringere Eintrittsgeld von $2\frac{1}{2}$ sgr. für Erwachsene und 1 sgr. für Kinder unter 10 Jahren geöffnet.

Christkatholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag den 8. wird in der Klosterkirche um 9 Uhr durch den Landtags-Abgeordneten Hrn. Prediger Wander abgehalten. Der Vorstand.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde, Neander-Querstr., V. 9 U. Hr. Lehmann, N. 4 U. Hr. Weise. Donnerstag Abends 8 Uhr Hr. Lehmann.

Polizeiliche Bekanntmachungen.

Die Inselbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, für Wagen und Reiter vom 11. d. M. während der Dauer der Arbeit gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Die Waisenbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, vom 9. d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Bekanntmachung.

Dem gewerbesteuerpflichtigen Publikum wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß im Laufe des Monats Oktober die Gewerbesteuer für das vierte Quartal 1848 zu zahlen ist. Es wird daher jeder Gewerbsteuerpflichtige zugleich hiermit veranlaßt, an dem in dem Gewerbesteuer-Schein bestimmten Tage die Steuer an unsere Kasse, (Klosterstraße Nr. 76., im Lagerhause) zu entrichten.

Berlin, den 5. October 1848. Königl. Gewerbe-Steueramt.

Dorotheenstädtische höhere Stadtschule.

Der Winter-Cursus beginnt den 12. Okt. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich tägl von 9—12 Uhr im Schulhause bereit. Krech.

... Berlin, Stechbahn 3. u.

... Entstehung, das Wesen und die Verhütung der sogenannten Cholera ... und Erfahrung entnommen ꝛc.

Dr. Theod. Friedr. Baltz, prakt. Arzt.

Berlin, 1832. Preis 10 gr.

Alexander von Humboldt schrieb damals dem Verfasser der genannten Schrift, daß er mit dem darin eingehaltenen „philosophischen Gange der pathologischen Untersuchungen und Entwickelung der Cholera-Epidemie“ ganz einverstanden sey. Das Urtheil dieses großen Naturkundigen ist von Wichtigkeit. Der Verfasser, welcher nun zum viertenmale bei solcher Epidemie thätig ist, ist in Betreff der Entstehung, der Natur und des Wesens dieser eigenthümlichen Krankheit, ihrer Behandlung, Vorbeugung, besonders ihrer Nichtansteckung und daß es durchaus kein specifisches Mittel dagegen giebt, noch ganz derselben Ansicht. Der unglückliche Glaube an Ansteckung, welchem man mit aller Kraft strebte den Gesetzesstempel aufzudrücken, hat weit mehr Menschenleben gekostet, als die an sich unschuldige Krankheit selbst; und wie viel Millionen Thaler!! —

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Bedenken gegen den Entwurf des Gesetzes
Die Grundsteuer-Befreiungen betr.
von dem Präsidenten Dr. Bornemann. geh. 5 sgr.
Berlin. Verlagshandl. von Carl Heymann, heil. Geiststr. 7.

Königl. Sächs. privil. Dampf-Schifffahrt.

Die vorläufig bestimmte halbjährige Michaelis-Dividende von zwei Thalern auf die Aktien der Sächs. Dampfschifffahrt, kann gegen Einreichung des betreffenden Dividenden-Scheins Nr. 2a. vom 2. Oktober an, von 9—12 Uhr Vormittags, auf dem Comtoir der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Dresden, den 27. September 1848. Die Direktion.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Elise, mit dem Herrn Moritz Oppler aus Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 5. Oktober 1848.

Verwittwete R. Schweder, geb. Loewe.

Elise Schweder,
Moritz Oppler,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. La Place, in Stettin von einem muntern Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, mich beehre.

Berlin, den 6. Oktober 1848.
Ebel, Lieut. und Rechnungsführer im 9. Inf.-Reg. (Colberg.)

Die Entbindung meiner geliebten Frau Adelheid, geb. Jacoby, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzumelden.

Anclam, den 3. October 1848. Dr. Kirschstein.

Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Beltz, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Liebenwerda, den 3. Oktober 1848.
Mylius, Kammergerichts-Assessor.

Anzeige von Todesfällen.

Am 5. Abends starb die Wittwe Ulrich, geb. Banck, an Alterschwäche in ihrem 81. Lebensjahre, welches im Namen der Hinterbliebenen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigt.

Der Kammer-Musikus A. Ulrich.

Die Beerdigung erfolgt am Montag den 9. d. M., früh 8 Uhr, vom Trauerhause, Stallschreiberstr. 21. aus, statt.

Gestern Abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach einem kurzen Krankenlager, unsere gute Mutter und Schwiegermutter Marie Luise Ring, geb. Wulffert, im 61sten Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden an. Berlin, den 6. October 1848.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schießgasse Nr. ...

Meinem am 21. September vorangegangenen Schwager Siegeler folgte gestern früh 7 Uhr in Berlin meine gute Mutter, die verwittwete Frau Prediger Düno, geb. Schultze, nach kurzem Unwohlsein im 74sten Jahre in die Ewigkeit.

Mit mir betrauern zwei Schwestern, ein in Mexico wohnender Bruder und 9 Enkel ihren Verlust. Dies unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Frankfurt a. O., den 2. Oktober 1848. Emil Düno.

Nach vierwöchentlichen Leiden entschlief sanft der Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Zarnack zu Alt-Landsberg am 2. October c., tief betrauert von seinen um stilles Beileid bittenden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848, von circa 70 Ctr. Butter, 54 Ctr. Schweineschmalz, 160 Ctr. ord. Graupe, 160 Ctr. Hafergrütze, 8 Ctr. Perlgraupe, 5 Ctr. Reis, 8 Ctr. Fadennudeln, 3 Ctr. Gries, 10 Ctr. Roggenmehl, 10 Ctr. Buchgrütze, 600 Scheffel Erbsen, 200 Scheffel Linsen, 48 Scheffel weißen Bohnen, 250 Ctr. Gerstenmehl, 20 Tonnen grüner Seife und 8 Ctr. Lichten dem Mindestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokal der hiesigen Anstalt angesetzt, wozu Lieferungswillige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter sich zuvor über den Besitz einer, dem Lieferungswerthe angemessenen Caution auszuweisen hat. Die Lieferungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Spandow, den 5. Oktober 1848.
Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

...s soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848 von
450,000 Pfd. Kommisbrod
16,000 Pfd. Weißbrod
...indestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ...ermin auf
...tag den 9. November c, Vormittags 9 Uhr,
...slocal der hiesigen Strafanstalt angesetzt, wozu Liefe... mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder ...vor über den Besitz einer Caution von 500 thlr. ...at, und mit zur Stelle gebracht werden muß. Die ...ingungen können täglich in den Vormittagsstunden ...hr in unserm Kassenlokale eingesehen werden.
...5. Oktober 1848.
...igliche Direction der Straf-Anstalt.

...tung einer Material-Handlung.

...er Eisenbahn und an einem schiffbaren Flusse be... ...bedeutender Provinzialstadt soll ein, seit länger ...it Erfolg betriebenes Material-Waaren-Geschäft, ...nisse halber, unter sehr günstigen Bedingungen, ... 1. April 1849 verpachtet werden.
... den Herren F. W. Schnoeckel u. Sohn in ...raße Nr. 19.

Oeffentliche Bekanntmachung.

...r Tuchfabrikant Eduard Bönicke'schen Concurs-...:
...erne, zu einer Hochdruck-Dampfmaschine von 10 ...raft bestimmte Kessel, resp. 16 Fuß lang und 3 Fuß ... und 18 Fuß 6 Zoll lang und 3 Fuß hoch;
...nig gebrauchte neue Cylinder-Walkmaschinen und eine ...hine mit Zubehör;
...er Wolf zur Kratzmaschine
... Vormittags 10 Uhr, hierselbst auf der Burg ...den Meistbietenden verkauft werden.
... September 1848.
... Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In der Bäckermeister Nowka'schen Nachlaßsache von Lübbenau, sollen die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Kleider ꝛc. im Wege der Auction im Termine

den 23. October 1848

von Vormittag 8 Uhr und den folgenden Tagen im Sterbehause Nr. 17. zu Lübbenau, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Lübbenau, am 6. September 1848.
Gräflich zu Lynarsche Justiz-Canzley.

Auktionen in Berlin.

Heute Sonnabend den 7. October c., Nachm. 3 Uhr, Auktion von Pferden, Wagen und Geschirren auf Eckersdorf. Anmeldungen daselbst. Diese Auktionen werden jeden Sonnabend fortgesetzt. Hermann, K. Auktions-Commissarius.

Montag den 9. October, von 9 bis 2 Uhr, sollen Charlottenstr. 6, aus einem Nachlasse, mah. und and. Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Bücherspinde, Servanten, Trimeaux, Spiegel, Fauteuils, 1 Porzellan-Service, Cristall- u. Glassachen, Kupfergeräth, einige Kupferstiche u. Oelgemälde von guten Meistern, 1 schöne Doppelflinte, 2 Büchsen ꝛc. versteigert werden. Rinstädt, Königl. Aukt.-Comm., Kronenstr. 21.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe der Handlung **Gebrüder Arnous**, Werdersche Mühlen Nr. 8, zu und unter dem kostenden Preise. Das Lager besteht in engl. und französ. Galanterie- und Bijouterie-Gegenständen, in Porcellan-, Bronce-, plattirten und gußeisernen Waaren, als: Vasen, Leuchter, Lampen, Necessairen etc. etc.; gleichfalls ein Sortiment echt holländ. Liqueure wie Anisette, Peppermünz, Genever etc. Auch engl. und französ. Seifen, Pomaden, Riechwässer, Oele, Essige etc., auch noch ein kleines Lager guter Waffen, sowie eine brillante Pferde-Schabracke. Nicht ausgenommen sind noch alle die vielen Gegenstände, welche die Handlung aufweist und die sich zu Geschenken, als wie zum Selbst-Ankauf sehr empfehlen lassen.

1500 Fl. ganz vorz. schöne **Rhein- u. Bordeaux-Weine** aus der Kellerei eines Privatmannes, welcher sich in Amerika angekauft hat, sollen schleunigst zu dem enorm billigen Preise a 7½ bis 12½ sgr. pr. Fl. verkauft werden Jägerstraße Nr. 36. Bel-Etage. Guter Roth- und Weißwein à Fl. 5 sgr. Wirklicher ächter Champagner a 1⅓ thlr., alter Arac de Goa (weiß) a Qrt. 20 sgr. und eine kleine Post Haut Bommes und Chat. Lafitte a Fl. 14 sgr. incl. Flasche.

Die Ostindische Thee-Niederlage, vormals im ehemaligen Postgebäude, jetzt am Köllnischen Fischmarkt, der erste Laden von der Ecke der Roßstraße, erhielt so eben die neueste Sendung von feinstem grünen Caravanen-Thee in Original-Kisten mit Bleisiegel von netto 9 Pfd., und in Bleidosen von 1/1, ½ u. ¼ Pfd. Der Verkauf geschieht aber auch ausgewogen bis zu 1 Loth, damit man sich durch eine Probe von der Vorzüglichkeit dieses Thees überzeugen kann. Der Preis ist diesmal billiger, es wird daher Nr. 1. mit 4½ und Nr. 2 mit 4 thlr. pr. Pfd. verkauft. Bei ganzen Kisten, wie auch bei Abnahme von mehreren Pfunden viel billiger.

F. roth. Bordeaux-Wein a Fl. 10 sgr., Niersteiner a Fl. 10 sgr., sehr schönen rothen und weißen Würzb. Wein die Fl. 6 u. 7½ sgr. empfiehlt nebst feinem Rum-Wein die Fl. 5 sgr. H. Rönnebeck, Kurstraße 37.

Laubenh. Rheinwein, Brp. Mosel a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr., feinsten Graves a Fl. 10 sgr. 44 Fl. 12 thlr., Medoc Emilion a Fl. 10 sgr. 44 Fl. 12 thlr., Brauneberger Moselwein a Fl. 12½ sgr. 44 Fl. 15 thlr., Kloster Erbacher a Fl. 12½ sgr. 44 Fl. 15 thlr., Deidesheimer a Fl. 12½ sgr. 44 Fl. 15 thlr., Rüdesheimer a Fl. 15 sgr. 44 Fl. 18 thlr., Fortier Orleans 44 Fl. 16 thlr. 1 Fl. 15 sgr., bei Abnahme von 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, sämmtlich ohne Flaschen, empfiehlt sämmtlich als preiswürdig. C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gend.-Markt.

Die Haupt-Niederlage f. Astr. Caviar hat heute, wie in den früheren Jahren, das Geschäft eröffnet, und empfing den ersten Transport ganz frisch grau großkörnig, wenig gesalzenen Caviar. Auch die Russ. Karavanen-Thee, bitte um geneigten Zuspruch. Nicolai Schischin, Charlottenstraße 36.

Frische Rebhühner d. St. 6½ sgr. a 7 sgr., fr. Leipz. Lerchen, fr. Pomm. Neunaugen, sowohl einzeln als in 1 Schock-Fässern, schöne Cathar.-Pflaumen a Pfd. 4 sgr., 5 Pfd. 1 thlr., beste Prünellen a Pfd. 7 sgr., 5 Pfd. 1 thlr., feinste ... Wurst in Fettdarm empfiehlt F. H. Dahms, Jerusalemerstr. 29.

Neue Gothaer Cervelatwurst, frisches Hamburger Rauchfleisch und Jauersche Bratwürste erhielt F. A. Trest, Mühlendamm Nr. 14.

Schlesische Gebirgs-Preißelbeeren empfing in schönster Waare und empfehle davon in Fäßchen à Pfd 1¾ sgr., einzeln a Pfd. 2 sgr., sowie große Elb-Neunaugen, ger. Lachs, Braunschw. Wurst und beste Brabanter Sardellen à Pfd. 8 sgr. Aug. Heinze, Friedrichstr. 199. Krausenstr.-Ecke.

Die Magdeb. Kohl-Niederlage, Friedrichsstr. Nr. 199, Krausenstr.-Ecke, empfing p. Eisenbahn beste Magdeb. Kern-Sauerkohl mit Aepfeln und empfiehlt davon in Achteln billig, einzeln a Pfd. 1 sgr. Später erhalten davon in ganzen u. halben Oxhoften.

Weintrauben, die Metze 15 u. 20 sgr. sind Dresdenerstr. 60. und Jägerstr. 63. im Blumenladen zu haben, und kann ich dieselben ihrer ganz vorzüglichen Reife wegen namentlich Kranken bestens empfehlen. Ferdinand Bürstenbinder.

Schönes großes Hausbacken-Brod ist zu haben neue Friedrichs- und Ecke der Rosenstr. Nr. 64, 65.

Orientalische Zahntropfen, das erprobte und sicherste Mittel, die Zahnschmerzen sofort zu vertreiben, à Fl. 5 sgr., so wie auch Frostwasser à Fl. 5 sgr. bei Em. Kuckstädt, Friedrichstr. 68. und Schloßfreiheit Nr 9, im Sonn- und Regenschirmladen.

Daß obige Tropfen probat sind, wird bezeugt von Subrector Poll aus Röbel u. E. Schwebs aus Greifswald.

Ein für ein Fenster passendes Schaufenster mit großen Spiegelscheiben, einer Glasthüre und Seitenschildern nebst Marquise, soll unter dem Glaspreis verkauft werden. Näh. Mauerstr. 83.

Engl. Steinkohlen nur in Kahnladungen offerirt: George Louis, Commandtr. 83. 8 Uhr u. 1—3 Uhr.

In dem bekannten bill. Sargmagazin von A. Schäfer, Stralauerstr. 33, stehen alle Sorten Särge u. Sterbekleider zu den bill. Preisen. Es wird auch jede Decoration in Beschlag u. Crepp aufs billigste ausgeführt.

Berichtigung. In dem Ausverkauf von E. A. Schwafs (Beilage zur vor. Nr. dieser Zeit.) ist Z. 10 v. o. zu lesen: Camblott's, statt Camlott's. Z. 12 v. o. 8⅓ br. 10 u. 15 sgr., statt 2/4 bis 10. In ders. Zeile: halbw. Zeuge 4 und 5 sgr., statt halbs. u. s. w.

Wohnungs-Veränderungen.

Wohnung und Comtoir von W. Elliot sind jetzt Kronenstraße Nr. 38. parterre rechts.

Ich wohne jetzt Kronenstraße Nr. 58. Calame, Uhrmacher.

Gewebte Damen-Corsets
verkauft, um schnell damit zu räumen, zu dem nicht wieder vorkommenden Preise von 1 thlr. und 1 thlr. 10 sgr. das Stück
Carl Stöcker, Schloßfreiheit Nr. 7.

Chemisch und ärztlich geprüfte
galvano-electrische
Rheumatismus-Metall-Bänder
von H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße Nr. 2.

Diese Metallbänder sind ihrer Wirkung wegen jedem anderen ähnlichen Apparate weit vorzuziehen, indem durch das platte Anliegen auf der Haut galvanisch eine vermehrte Wärme und Wirkung hervorgebracht wird und als anerkanntes Heil-, namentlich Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen zu empfehlen. Alte und schwächliche Personen thun wohl daran, solche fortwährend zu tragen, so wie auch das Tragen derselben ihrer soliden Einrichtung halber mit keiner Unbequemlichkeit verbunden ist.

Von diesen galvanisch-electrischen Rheumatismus-Metall-Bändern kostet das Stück nebst Gebrauchsanweisung 1 thlr. 10 sgr. pr. Cour., und sind nur allein zu haben bei H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße 2. und bei C. W. Tietze in Lauenburg a. d. Elbe.

Auch sind daselbst die längst bekannten (verbesserten) Rheumatismus-Ketten, das Stück 20 sgr., zu haben.

Die Ostindische Thee-Handlung, Königsstraße Nr. 11., empfiehlt alle Sorten feinster schwarzer und grüner Thees, feinste Vanille, Canehl, so wie ganz alten Arac de Goa, feinsten Jamaica-Rum und echten Ital. Marachino di Zara.

Neues Pflaumenmus a Pfd. 2½ sgr., Bratheringe, a Stück 6 Pf., ff. Magdeb. Sauerkohl a Pfd. 1 sgr., empf.
H. Rönnebeck, Kurstr. 37. u. Jerusalemerstr. 8.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach der **Stralauerstr. Nr. 37.** verlegt habe, und bitte meine geehrten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Locale angedeihen zu lassen, welches ich durch reelle Bedienung und billige Preise zu erhalten bemüht seyn werde.

J. F. Richter, Stralauerstr. Nr. 37.

Marktpreise vom Getreide. (5. October 1848.)

Weizen: 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 13 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Roggen: 1 thlr. 12 sgr. 10 pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 5 sgr. Große Gerste: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf; zu Wasser: 1 thl. 7 sg. 6 pf. Kleine Gerste: 1 thlr. 5 sgr. 8 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Hafer: 25 sgr., auch 22 sgr. 6 pf.; zu Wasser: 23 sgr. 9 pf., auch 20 sgr. Erbsen: zu Wasser: 1 thlr. 15 sgr. Den 4. October. Stroh: 6 thl. 15 sgr., auch 5 thlr. 20 sgr. Heu: 25 sgr., auch 15 sgr.

Erdtoffeln d. Schfl. 15 sg., auch 10 sgr.; metzenw. 1 sg., auch 9 pf.

Branntwein-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. Sept. 16 u. 15½ thlr., am 30. Sept. 15¼ thlr., am 2. Oct. 15½ thlr., am 3. Oct. 15¼ u. 15⅛ thlr., am 4. Oct. 15⅜ thlr. und am 5. Oct. 1848 15¼ thlr. (frei ins Haus geliefert) per 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Korn-Spiritus ohne Geschäft. Berlin, den 5. Octbr. 1848.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Börse von Berlin, vom 6. October.

(Amtlich.) **Fonds- und Geld-Cours.**

St.-Schuldsch.	3½	—	73¾	Pommersche	3½	89¾	89¼
Pr.-Sch. d. Seehdl. à St. 50 thl.	—	87¾	87¼	Kur- und Neum.	3½	89⅛	88⅝
Kur- und Neum. Schuld-Verschr.	3½	—	—	Schlesische	3½	—	—
Berl. St.-Oblig.	3½	—	—	= vom Staat garant. Litt. B.	3½	—	—
				Preuß. Bank-Antheil-Scheine	—	86¼	85¾
Pfandbriefe.							
Westpreußische	3½	—	80¾	Friedrichsd'or	—	13 5/12	13 1/12
Großh. Posener	4	96¼	—	And. Goldm. à 5 thlr.	—	13	12½
= = =	3½	—	77¼	Gold al marco	—	—	—
Ostpreußische	3½	—	86	Disconto	—	3½	4½

Eisenbahn-Actien.

Berg.-Märkische	—	—	55¾	Niederschl.-Mrk.	3½	69½	68½
Brl.-Anh. L. A u. B	—	87	—	= = = Priorit.	4	82	81½
= = = Litt. B.	4	—	—	= = = Priorit.	5	—	93¾
= = = Priorit.	4	—	83¼	Pr. III. Serie	5	—	88½
Berl.-Hamburg.	4	—	—	Niederschl. Zwb.	—	—	—
= = = Priorit.	4½	89½	—	= = = Priorit.	4½	—	—
= = = II. Em.	4½	—	—	= = = dito	5	—	—
Berl. Potsd. Mgd.	4	55	54	Oberschls. Litt. A.	3½	—	88½
= = Prior.-Obl.	4	—	77¾	= = = Priorit.	4	—	—
= = do.	5	87¼	86¾	= = = Litt. B.	3½	—	88½
Berl.-Stettiner	—	—	87	Prinz-Wilhelms	4	—	—
Bonn-Kölner	5	—	—	= = = Priorit.	5	—	—
Bresl.-Sch.-Fb.	4	—	—	Rheinische	—	—	52
= = = Priorit.	4	—	—	= Stamm-Pr.	4	—	—
Köln-Mindener	3½	75½	—	= = Priorit.	4	—	—
= Prior.-Oblig.	4½	—	88¼	= v. St. gar. =	3½	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—	Starg.-Posener	3½	67¼	66¾
= = = Priorit.	4	—	—	Thüringer	4	52	51
Magdb.-Halberst.	4	103	102	= Prior.-Oblig.	4½	82¼	—
Magdb.-Leipziger	—	—	—	Wilhelmsbahn	4	—	—
= = = Priorit.	4	—	—	= = Priorit.	5	93½	93

(Nicht-amtlich.) **Ausländische Fonds.**

R. H. C. 1. Anl.	4	—	—	Poln. Part.-Obl. à 500 fl.	4	67⅓	66⅓
= bei Stieglitz 2. u. 4. Anl.	4	82¾	—	Hamb. Feuerk.-Anleihe	3½	—	—
Anl. bei Rothsch.	5	—	100½	= St.-Präm. Anl. 100 MB.	—	—	—
= Poln. Sch. O.	4	66⅓	—	Holländ. Integr.	2½	—	—
= = Cert. L. A.	5	77½	—	Kurhess. Präm.-Obl. à 40 thlr.	—	26	—
= = = L. B. à 200 fl.	—	—	12½	Sardin. do. do. à 36 Fr.	—	—	—
Poln. alte Pfdbr. u. Cert.	4	91	90	Neue Baden do. à 35 fl.	—	15	14
= neue =	4	91	90				
= Part.-Oblig. à 300 fl.	—	94	—				

Auswärtige Börsen.

Frankfurt a. M., vom 4. Octbr. Oesterr. 5proc. Met. 73⅜ B. 72⅞ G. 4proc. 60 B. — G. 2½proc. 43 B. — G. Loose zu 500 Fl. 118½ B. 117⅞ G., zu 250 Fl. 80½ B. 80 G. Bankaktien 1200 B. 1190 G. Pr. Pr.-Sch. 88 B. 87⅝ G. Holl. 2½proc. 45 B. — G. Arnoins — B. — G. Poln. Loose zu 300 Fl. — B. — G. Taunus-Eisenb. 271 B. 267 G. Bexb. Eisb. 68½ B. 68 G. Fr.-Wilh. Nordb. 42⅛ B. 42 G. ... vom 4. Octbr. 5pr. Met. 79½. Anl. v. 1834 129, v. 1839 87¾. 2½pr. Met. 42¼. Bankakt. 1088. Gloggn. 96. Nordb. 105. Mail. 71. Livorno 65. Pesther 63. Budw. 64.

Paris, vom 3. Octbr. 5pr. Rente 69⅘. 3proc. 44⅗. Neue Anl. 69½. Nordb. 371½. Röm. 62. Neap. — Orleans 650.

London, 2. Octbr. Consol. 85 G. 1½ a. N. Holl. 45. Span. 5proc. 11½. Port. 24½.

Zweite Beilage.

998